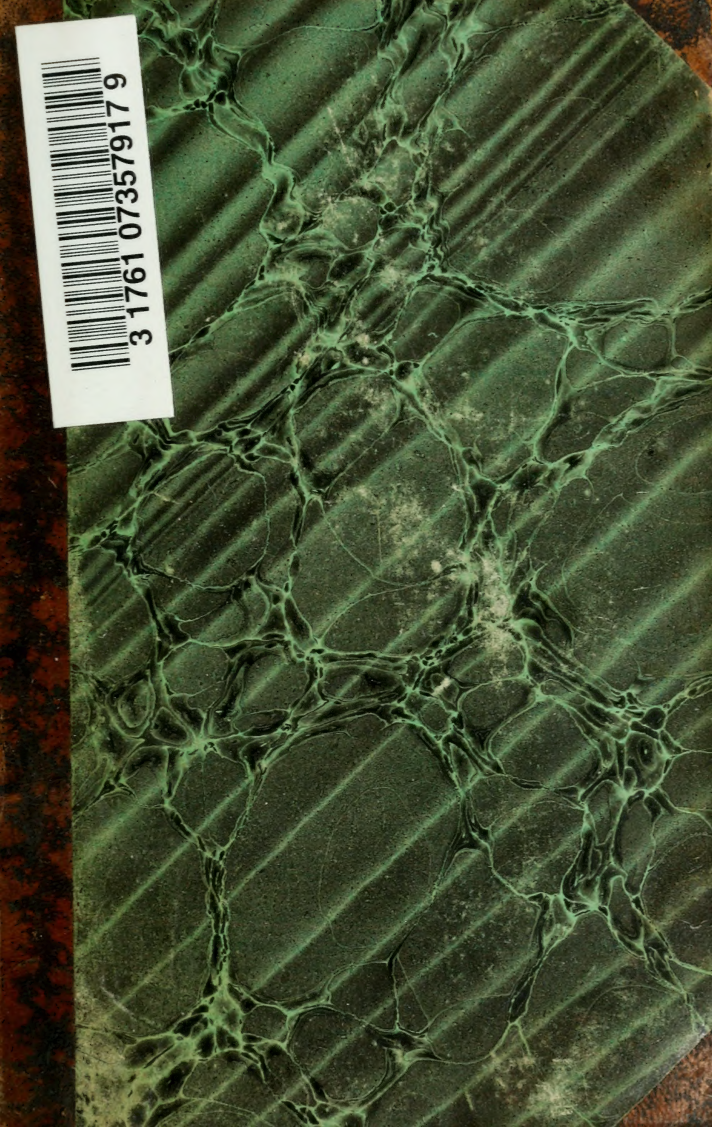
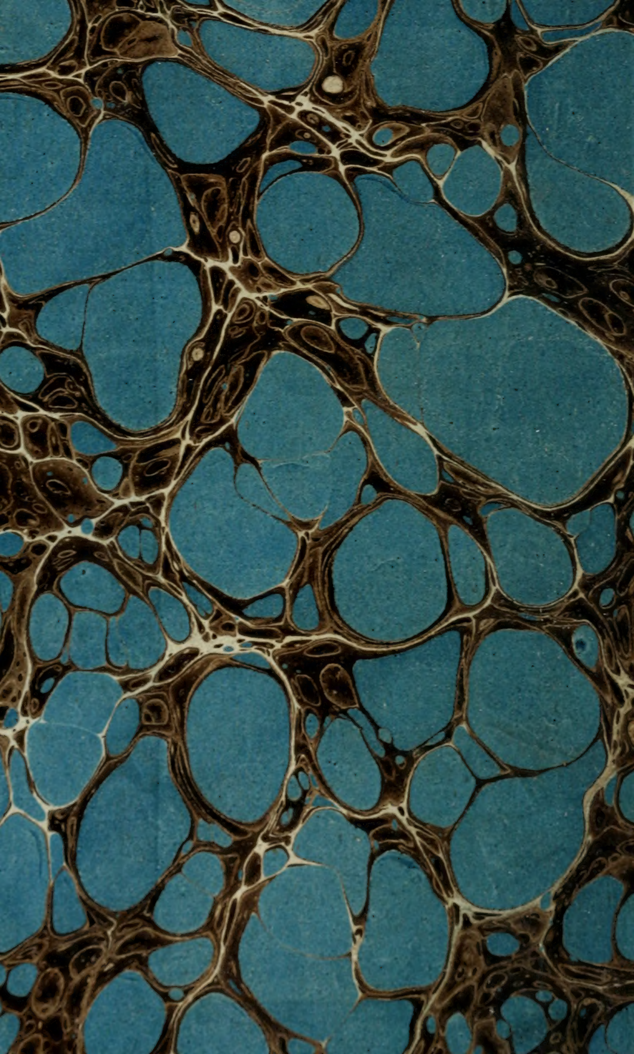
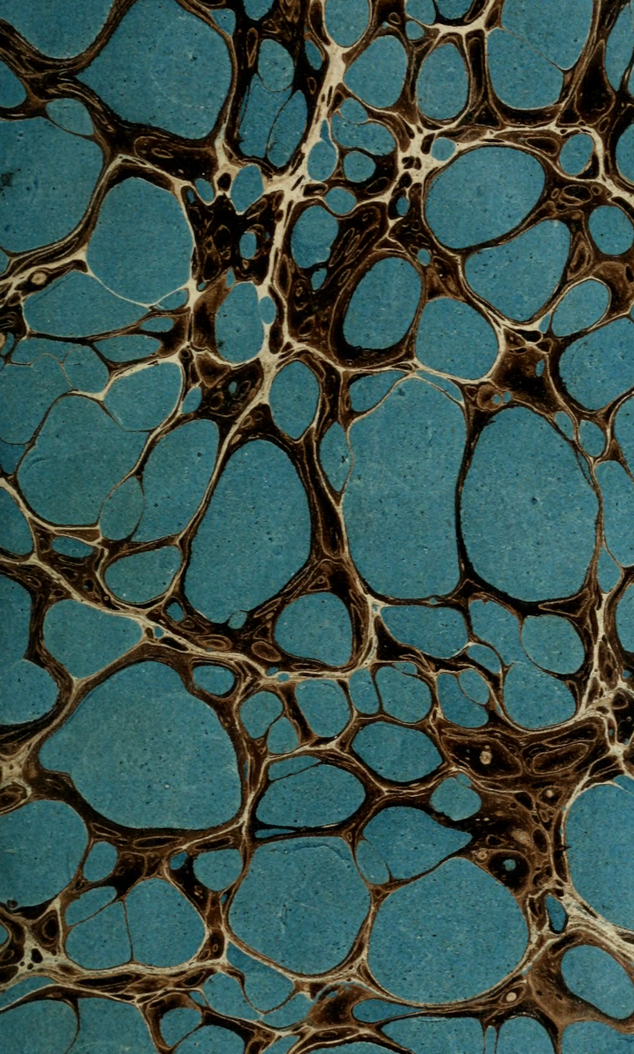

3 1761 07357917 9





Wilhelm Blumenhagen's

gesammelte Werke.

Zwanzigster Band.

Enthält:

I. Die Königin.
II. Der Ausgestoßene.
III. Der deutsche Helot.
IV. Arabella.
V. Der Roßtrapp.



Stuttgart:

J. Scheible's Buchhandlung.

1839.

I.

Die Königin.

Historische Erzählung.

In eine Fensterwölbung des Königschlosses lehnte Niclas von Gara, der Sohn und Erbe des gleichnamigen Palatins, kaum Mann geworden, und dennoch schon durch die Hochstellung seines Vaters Ban von Machow. — Ein rüstiger, eben aufgeblüheter Jüngling, ein Musterabdruck der Nationalität seines kräftigen, kriegerischen Volksstammes, lehnte er schon lange dort starr und eisig wie der Wintermonat, dessen rauhe Winde draußen mit den drockenen Lindenblättern in den Winkeln des Schloßhofs ihr Wirbelspiel trieben; sein Leben schien sich tief in sein Innerstes zurückgezogen zu haben; er hörte nicht das lärmende Getöse, welches den heftigen Wortstreit verrieth, der in dem nahen Saale geführt wurde; er vernahm nicht die harten Schritte und das Sporengeklirr und Säbelgerassel der dicht hinter ihm durch die Vorhalle eilenden Hauptleute und bestaubten Husaren, welche Botschaften brachten und Befehle forttrugen; nur in seinem schwarzen Auge, mit dem er hinaus auf den Platz starrte, lebte seine Seele, und Licht und

Gluth strahlte sie aus unter den düstern Augenbraunen, gleich der Sonne, die in Gewittern aufgeht, als jetzt außen im Thor einige Hofherren sichtbar wurden, welche mehreren verschleierten und schwarz gekleideten Damen voranschritten. Ein tiefer, langer Athemzug drängte sich aus dem aufgeworfenen zusammengepreßten Munde, er drückte die Hand fest auf die große Stirn und gegen die breitgewölbte Brust, als wenn er Etwas, was da sich vordrängte, zu bergen wünschte; die scharfen, wie mit einer Schattenrißscheere geschnittenen, antiken Gesichtszüge zuckten, ähnlich dem Wetterleuchten am Saume der rabenschwarzen Nacht, er sah sich in der Halle rundum, wie ein aus schweren Träumen erwachender Morgenschläfer, griff beschämt die zum Estrich gefallene schwarzbefiederte Mütze auf, zog den Säbel mit der Linken gegen den Leib, und schritt langsam dem Eingange zu, dessen Pforte der wachthabende Pandur bereits aufgestoßen, und in welcher sich schon Ungarns jugendliche Königin, die schöne, vom Schicksale schwer bedrängte Maria zeigte. —

„Sind sie noch nicht zu Ende drinnen?“ fragte die Königin, rasch auf den Jüngling zutretend, indem ihr Ohr der lauten Stimmenschlacht zu horchen schien, und zugleich das zarte lilienweiße Gesicht von einer raschaufsteigenden Röthe bedeckt ward, die jedoch nicht auf freudige Bewegung des Gemüths deutete. „Ich flüchtete zum Hause des Herrn,“ fuhr sie fort, „zu vergessen, was hier bereitet werden sollte; mein Gebet flehete: Laß den bittern Kelch schnell und leicht vorübergehen! Aber es fand den Weg nicht zum Ohre

des Allgütigen, und zu früh kehrte mein Fuß in das Gewühl dieser Unbändigen.“ —

„Warum bliebt Ihr nicht daheim, wo die milde heilige Versöhnerin so nöthig?“ entgegnete der junge Edelmann mit Hast; doch als seine Blicke, scharf wie Schwertspitzen, das Lilienfeld des noch so jungfräulichen Antlitzes der Königin berührten, wandelte sich die Schärfe der Augen und Züge wunderbar; mädchenhafte Weiche leuchtete mild aus Beiden, und selbst die volle, tiefe Stimme klang in höhern Tönen. „Verzeihe es Euch Sanct Stephan,“ setzte er fast schüchtern hinzu, „der Eure Krone schirmt und unter ihr das liebe Haupt, daß Ihr so sehr der Herzensangst Euch hingabt, den Himmel zu suchen, da die Erde Euch forderte. Woran sollten die jugendlichen Krieger Eures Reichs da drinnen sich halten, wenn ihre Fahne fehlte, wenn Ihr selbst ihnen das Idol entzoget, in dessen Anblick die jungen Gemüther ihren eingeschüchterten Heldensinn erstarken müssen, um dem ehernen Eigensinn des Palatins, um der Furcht der erschreckten Königswittwe Widerstand leisten zu können? Hättet Ihr auf dem Throne gestanden, das verjüngte Abbild der reinen Mutter des Herrn, der donnernde Ruf: Maria, rex Hungariae semper et semper! würde die schlaue Rede der Selbstsucht und der Furcht erdrückt haben, und der wilde Ruf ungarischer Treue wäre bis zu der Küste des adriatischen Meeres geflogen, und hätte diesen falschen Durazzo in sein verrätherisches Schiff zurückgeschreckt.“ —

Der Königin lichtblaues Auge verdüsterte sich.

„Nicht Angst, Herr Niclas von Gara, trieb uns zu dem Altar der Heiligen;“ sagte sie. „Wir wichen diesem gewichtigen Reichsrathe aus, weil wir die Schwäche des jungen Herzens fürchteten, und nicht störend der vielgeprüften Weisheit des Kronfeldherrn, der berühmten Erfahrung unserer Mutter entgegentreten mochten, die bis jetzt in schwerer Zeit so treu für uns regierten.“ —

Der Ungar senkte den dunkeln Blick zum Estrich und zuckte die Schultern unwillkürlich. „Und,“ fuhr die Königin mit einem Anflug von Bitterkeit fort, „wenn Ihr Zweifel daran zu hegen scheint, warum entzoget denn Ihr Euch der Versammlung? Frei spricht der Ungar seine Meinung aus; wie sein Schwert leicht aus der Scheide fährt, dient auch seine Zunge leicht und mit Freimuth der Seele.“ —

Als hätte er eine Wunde empfangen von versteckter Hand, so zuckte der junge Mann zusammen, und schmerzlich schlug er das Auge auf. „Es war mein Vater und mein Herr und Freund, die sich mit heftigen, schneidenden Worten bekämpften;“ antwortete er halblaut; „der Zwiespalt der Gefühle zerfleischte mich, daß ich der unerträglichen Qual entfliehen mußte.“ Die Königin reichte ihm die zarte Hand hinüber, und er faßte sie und drückte wie ein Andächtiger einen leisen Kuß darauf.

„Ihr seyd ein wohlbewährter, tapferer Freund,“ sagte Maria sanft, „mein Siegmund ist von Euch geehrt, geliebt, und weiß den seltenen Freund zu schätzen nach Gebühr. Glaubt mir, Eure Treue gegen

den Gemahl nimmt die Halbscheid der schwersten Sorge von Mariens Brust; Ihr werdet n i e von seiner Seite weichen, das sänftigt der Trennung Schmerz. Sein leichter Sinn, sein kecker Jugendmuth lockt überall Gefahr auf ihn heran! Euer Arm wird über ihn wachen, Euer ernster Geist sein Warner seyn, wenn Mariens Stimme ihn nicht zu erreichen vermag. Niclas, wohl seyd Ihr nicht älter, wie Eure Königin und ihr Gemahl, aber Euer ernster Sinn hat früh das freie Flügelkleid der Kindheit abgeschüttelt; Ihr habt Euch selbst zum Mann gemacht, und im weiten Reiche weiß Eure Königin Keinen, dem sie so vertrauen könnte, wie Euch. Wollet Ihr dieses Vertrauen ehren immerdar?" —

Des Ungarn dunkele Augen brannten wie Leuchtfeuer in der Nacht, er drückte seine Rechte auf's Herz und bog unmerklich fast das rechte Knie. Wie plötzlich ihrer Rede sich besinnend, fragte er dann mit Hast: „Ihr spracht von Trennung, von Gefahr? Wie deutet das der treueste Mann in Eurem Volke? —

„Warum verließet Ihr den Reichsrath?" entgegnete die Fürstin mit trüber Miene. „Ihr dürftet dann nicht fragen nach dem, was meine Lippen wundet, wenn ich's sagen muß. Der König Carl ist gelandet zu Zeng, aber Ihr wisset nicht, daß er unsern Botschaftern zu Agram geantwortet: Er sey gekommen, das durch Parteiung zerrüttete Ungarn zu beruhigen, Eintracht zu stiften unter den uneinigen Magnaten, die Rebellion zu vernichten, den Thron seiner Schwester, so nennt mich der böse Vetter, fester

zu stellen, und das Alles um das Gedächtniß König Ludwigs willen, dessen Verdienste um ihn und sein Haus und seine Krone von Neapel der Falsche dankbar zu vergelten schwöret.“ —

„Trauet ihm nicht!“ rief Niclas heftig. „Laßt den Arglistigen nicht in das Herz Eures Reichs.“ —

„Seyd Ihr ein Roland, ein Herkules, und wollet Ihr ihn aufhalten mit der Einen Brust?“ antwortete die Königin schmerzlich. „Die Horwathis mit ihren Croaten decken seine Reise; Vetter Twartko, der wilde Bosniak, und Stephan Latzkowitsch haben alle unruhigen Gemüther im Ungarlande für diesen Carl geworben, und ziehen gegen uns heran. Es sind die wüsten, rachedurstigen Feinde Eures Vaters, die, was er ihnen that; an ihrer schuldlosen Königin zu rächen gesonnen. Sie nennen unsere Krönung übereilt und unrechtmäßig vollzogen; sie schreien: nicht die Königin Mutter, nur der Gara regiere. Paul Horwathi, der Bischof von Agram, hat selbst den Fremden an dieses Reiches Küsten geleitet, um dem schwachen Weiberregimente ein Ende zu machen. Vergebens habe ich dem Adel und den Comitaten für ewig alle Freiheiten bestätigt, die ihnen die heiligen Könige verliehen; die bärtigen Männer standen unentschlossen, haben vergessen, daß sie mein edler Vater groß und reich gemacht, daß er die Krongüter vergeudet, um ihre Dienste über Maaß zu lohnen; das Volk hat vergessen, daß er die Freiholde dem Edelmanne gleichgestellt, daß seine Hand des Orients Handelsstraße durch dieses wüste Land geleitet, daß er diese Stadt zur

Königsstadt erhoben, daß er die Nation vor einer ganzen Welt so hoch gestellt, daß sein ganzes Leben ein langes Opfer war für die, welche ihm der Himmel anvertrauet. Kein Aufruf ward vollzogen; nur einige der Obergespanne führten uns ihre Wappner zu. Darum müssen wir unser Geschick der Hand des Allmächtigen anvertrauen, und der geliebte Gemahl, unser Siegmund muß fort von hier, fort noch in dieser Nacht.“ —

„Der Markgraf, den die Barone selbst zum Schutzherrn Ungarns ernannt, flüchtig vor einem fremden Abenteurer, welcher im Bann des Papstes liegt, und selbst sein Neapel voll Rebellen weiß?“ fragte Niclas stutzig.

„Es muß so seyn! Man befeindet den Siegmund, weil man sein Herz, seinen Geist nicht kennt, wie Ihr und ich, weil des Ungarn Eifersucht die Herrschaft nicht dem Luxemburger gönnt, weil der Ungar fürchtet, daß die Untugenden seines Vaters Carl, und Wenzels, seines Bruders, auch auf ihn vererbt seyn möchten. Er darf die Ankunft des Durazzo nicht erwarten, der ihn persönlich haßt, und dessen Herzlosigkeit und grausames Gemüth selbst das Leben des Geliebten antasten könnte.“ —

„Doch warum denn Trennung? — Warum wollet Ihr auf einem andern Wege Sicherheit suchen? Warum nicht mit Eurem Gatten ziehen?“ —

Maria’s zarte Gestalt schien sich zu erheben wie auf unsichtbaren Fittichen; die scharf gezeichneten, dunkeln Augenbraunen zogen sich gegen die weiße Stirn

hinauf; fest wie ein Mann preßte sie die kleine Hand gegen den schön gewölbten Busen. „Ich flüchtig, ich Ungarns Königin und die Tochter des großen Ludwigs?“ fragte sie von schönem Zorn erhitzt. „Wir sollten die Krone in den Sand hinter uns werfen, damit der Abenteurer ein Recht hätte, das verlassene Kleinod aufzuheben?“ —

„Dann wird auch Herr Siegmund nimmer weichen;“ fiel mit gleicher Gluth der kräftige Magnatensohn ein. „Dann werden wir stehen in dem Thore der Königsburg, und nur über den zerfleischten Leibern wird dieser falsche Blutsfreund seinen Einzug halten.“ —

Maria's Augen verloren den Ausdruck des Unwillens, indem sie auf den Jüngling schaute, der die Hand am Schwertgriff, mit den Blicken eines Helden eine ganze Welt herauszufordern schien. Sie seufzte tief auf, und wandte sich ab von ihm der Flügelthüre des Thronsaales zu, aus welchem mit heftigem Schritt und hochrothem Gesicht ihr Gemahl in die Vorhalle stürmte.

„Weißt Du darum Maria? fragte Prinz Siegmund mit kurzem Athem, die ihm entgegengestreckte Hand der Gattin fast unsanft ergreifend. „Wie einen Schulknaben haben sie mich gemeistert, der bocksbärtige Palatin und Deine zärtliche Mutter. Alle Sünden meiner Kindheit, selbst die elenden Prager Groschen, die ich von meinen mährischen Vettern auf das kleine Wagland geborgt, haben sie mir judisch vorgerechnet gleich einer Todsünde, und mir zuletzt gar höflich den

Stuhl vor die Thüre gesetzt. O ich weiß, was diese Eigennützigen im Sinne tragen. Wenn sie in Kampf gingen mit diesem Durazza, könnten sie ein Stücklein des goldenen Rockes einbüßen, mit welchem Dein edler Vater die Blößen ihres rohen Leibes bedeckt. Sie wollen Handel treiben mit Seel' und Ehre, Handel treiben mit Dir selbst. Man will unser Eheband zerreißen, und Dich dem Herzoge von Orleans antragen, um Frankreichs Macht für sich als Brautschatz zu gewinnen, und den unwillkommenen Usurpator dadurch fortzuscheuchen. Maria, sprich, schwöre bei der Gnadenmutter, weißt Du um den entsetzlichen, kirchenräuberischen Plan dieser Gotteslästerer?" —

„Und das frägt Siegmund, das mein König seine Maria?" entgegnete die Königin erschüttert.

„Du hast ein frisches Beispiel solchen Frevels!" stürmte der Prinz weiter; „warf nicht die Schwester Hedwig den wackern Oesterreicher, den das Sakrament an sie gebunden, fort, und nahm des heidnischen Jaghels unsaubere Hand, um nur die Krone Polens zu gewinnen? Umsonst hatten wir unser Blut gewagt gegen diese Litthauer, umsonst unser scharfes Schwert dem Semovit gezeigt und das Polenland beben gemacht, wie heute siegte dort die Zunge im weibischen Reichsrathe, den die Natur zum Spott mit stattlichen Bärten geziert." —

Maria umschlug den Gemahl mit beiden Armen, und legte ihr schönes Haupt an die breite Brust des kräftigen, stattlichen Fürsten. „Maria ist keine Hedwig;" sagte sie leise, doch bebte ihre Stimme im

Seelenschmerz; „unser Gelübde hörte der Himmel, und nur der Tod kann es lösen. O Siegmund, sollte nicht Mariens Vertrauen wanken, wenn der Mann ihrer Seele im Mißtrauen schwankt?“ —

Der Fürst drückte sie fest an sich, und streichelte beschämt ihre Wange. Mit leichtem Tone rief er dann: „So mag's d'rum seyn! Auf Freund Niclas, laßt die Pferde satteln; ich mag keine Stunde mehr unter diesen seelenlosen Larven wandeln, und bestelle auch ein sanftes, sicheres Thier für unsern Schlick da, er hat gar verständig gefochten für unsere Sache, freilich eben so fruchtlos, wie die mächtige Donau die Felsen am eisernen Thor bekämpft, um sich eine freiere Bahn zu öffnen.“ Er deutete dabei mit lächelndem Blick zurück auf einen schmächtigen jungen Mann in schwarzer Kleidung, der mit ihm eingetreten, doch sich in scheuer Ferne hielt.

„Und Ihr wollet die Königin zurücklassen, ihr heilig Haupt Preis geben dem blutbefleckten, gewissenlosen Feinde?“ fragte mit sichtlichem Beben Gara. „O so lasset wenigstens mich bleiben, lasset mich haften mit meinem Herzblut für die Sicherheit der Herrin!“. —

„Wer könnte sie antasten, die gekrönte Heilige!“ rief Siegmund, mit glühenden Blicken in das Antlitz der Gattin schauend. „Sie ist geschützt durch sich selbst, durch das Gedächtniß des Vaters, das im Volke lebt. Ist sie sich selbst und mir getreu, wird sie die Siegerin seyn, und hätte der Durazzo sein ganzes Banditenvolk und alle seine Lazaronen ausgeschifft.

Auch soll sie uns nicht lange entbehren. Zum Bruder Wenzel reiten wir; er soll uns Geld geben, und böhmische Wappner; dazu werben wir an Deutschlands Gränze ein tüchtig Häuflein eiserner Lanzknechte, und ehe der Mond sich wieder füllt, sind wir wiederum zu Ofen, und fegen diese feigen Italiener in das Meer, und feiern das Christfest unter Lichterbäumen fröhlich und sorgenlos, wie wir's als Kinder thaten." —

„Ihr könnet scherzen, wo mir das kalte Entsetzen durch die Gebeine schleicht!" fragte der junge Edelmann. „Lasset uns fort, doch nicht die Donau hinauf, sondern hinab mit ihrem siegrauschenden Laufe dem Feinde entgegen. Führet die Königin mit hinweg aus dem Bereich dieser falschen Gewalten, zeiget ihr gekröntes Madonnenhaupt dem Volke, das reinern Sinn für das Große und Edle hat, als die zagenden Höflinge und die verderbten Bürger. Meine innerste Stimme ruft: Sieg mit der königlichen Maria! Schmach und Unheil ohne sie!" —

„Du bist Deines Vaters ächter Sohn;" lächelte Siegmund; „hitzig wie Hundstagssonne, brausend wie Felswasser, nur der Vater in seiner Weise gegen uns, Du in der Deinigen für uns. Ich will dir auszubrausen geben, was in dir sprudelt; Du sollst unser junges Heer gerade aus führen gegen den Feind. Willst Du mit uns, Maria? Der Einfall gefällt mir seiner Ritterlichkeit wegen, und würde alle Pfiffe dieser weisen Reichsräthe zu Schanden machen. Du kannst Dir den Platz wählen hinter

meinem Sattel, oder auf dem Rosse dieses tapfern Turnhelden." —

„Nur in der Trennung sehe ich Hoffnung und Heil;" antwortete die Königin. „Zwischen zwei Parteien, sich zwar feindlich, doch gleich im Hasse gegen den Mann meiner Liebe, würdest Du jedenfalls das Opfer seyn. Mich bindet die Pflicht; der König, welcher lebend seine Krone läßt, verdiente nie den goldenen Reif! sprach Vater Ludwig. Grausam ist mein Wesen gespalten von Schicksals Hand; ich möchte Dich fest umklammern, Dich schirmen mit der schwachen Brust, und wieder kämpfe ich mit tödtlicher Angst, so lange ich Dich in diesen tückischen Mauern weiß. Löse schnell die Folterqual; reise und achte meines Jammers nicht. Und Euch befiehlt die Königin, ihrem Gemahl zu folgen, wie es Treue und Pflicht erheischt." —

Sie barg erschöpft das Antlitz an des bewegten Gatten Brust, indeß Gara verstummt sich beugte in schmerzlichem Gehorsam.

Der alte Reichspalatin störte die Scene. Den langen schwarzen Knebelbart mit den Fingern streichend, trat er mit stechenden Blicken heran. „Noch nicht zu Roß, Herr Siegismund?" fragte er mit Hohn. „Euren stachlichten Worten nach glaubten wir Euch schon längst jenseits der Donau." —

„Haben wir Euch zu unserm Reisemarschall ernannt?" fragte Siegmund heftig zurück. „Wir reisen, Herr Palatinus, aber wir kehren bald wieder, und

mit Gott in tüchtigerer Gesellschaft, als die, der wir ausweichen.“ —

Spöttisch antwortete der Palatin, indem er einen verächtlichen Blick auf den schwarzen jungen Mann warf, der bescheiden fern stand: So nehmet denn auch eine Lehre mit für die Zeit Eurer Rückkehr, Prinz. Bringet nie wieder eine solche plaudernde Elster mit, wo die Adler und Falken sitzen; ihre scharfen Krallen und Schnäbel möchten nicht immer das Mitleid gelten lassen wie heute.“ —

Siegmund maß den bärtigen Ungar vom Kopf bis zur Sohle; sein krauses Lockenhaar schien zu wallen über dem männlichen schönen Angesichte, und wahrhafte Königswürde strahlte aus Augen und Gestalt des jungen Fürsten, der zu den schönsten Prinzen seiner Zeit gerechnet wurde. „Herr Nicolaus,“ sprach er mit Kälte, „ich sah nur Einen Adler im Reichsrathe; ich saß dem Spiegel gegenüber! Das Andere gehörte zum Geschlecht der Habichte und Eulen, die nicht ins Sonnenlicht zu schauen berufen. Verdienst und Wissen gilt uns mehr als Faust und Prahlsucht, denn wir können an Einem Tage tausend Edelleute machen, aber in tausend Jahren nicht Einen Gelehrten. Auf Wiedersehen, Herr Palatinus!“ —

Marien an der Hand wandte er sich rasch nach der Thüre, die in das Innere des Schlosses führte, doch der erbitterte alte Gara trat ihm nach, und rief: „die Regentin verlangt nach Euch, Maria! Ohne Säumniß lautet ihr Befehl.“ —

„Hat meine Mutter heiß und treu den Vater

geliebt, wird sie nicht zürnen ob meinem ersten Ungehorsam;" entgegnete Maria mit Schärfe, aber auch mit Wehmuth. „Zuerst den Abschied auf lange von dem Gatten, dann zur Mutter!" — Das junge Königspaar verschwand, mit ihnen der Doctor; der Palatinus knirschte heimlich mit den Zähnen und schlug die Sporen zusammen; dann drehte er sich rasch um, lachte hell und murmelte: „Auf immer, wenn der heilige Stephan mit uns ist!" —

Als er sich umgewandt, stutzte der alte Nicolaus, denn sein Sohn stand ihm gegenüber, und düster fragend starrten des Lieblings Augen in die seinen. „Auf immer?" hauchte halblaut des Jünglings Stimme ihn an. „Welch ein Wort im Munde des Ersten am Throne, des getreuesten der ungarischen Magnaten?"

„Auf immer!" wiederholte laut und stark der Palatinus. „Sie mögen gehen und sich noch ein Stündlein schnäbeln gleich den girrenden Turteltauben. Man gönnet dem Missethäter ja das traurige Festmahl am letzten Lebensabend. Daß diesem stolzen, länderlosen Prinzen sich die Thür der Königsburg, ja selbst das Thor des Ungarlandes nicht wieder öffnen soll, dafür wird Gara sorgen." —

„Vater, zum ersten Male versteht der Sohn Dich nicht;" lallte der verstörte Jüngling. „Könntest Du den stolzen, freien Nacken beugen unter des Neapolitaners Joch?" —

Der Palatinus lachte laut und schallend auf. „Knabe, Du bist von meinem Blut," sprach er dann

leiser, „und Du ahnest nichts von meinem innern Leben? König Ludwig war ein großer Mann, fromm und streng, wohlthätig und tapfer, er dachte nie an sich, sondern nur an Reich und Volk. Ihm gehorsamen ward des Ungars Pflicht und Stolz. Daß er uns diesen Siegmund herein setzte, war seine einzige Sünde, und die Saat ist schon aufgegangen in Disteln- und Nesselnwuchs. Dem Sohne des schlechtesten Kaisers, dem Bruder des böhmischen Trunkenboldes, dem Verschwender, dem Leichtfertigen, diesem glattzüngigen Markgrafen von Brandenburg beugt sich kein Männerhaupt, das der eigenen Kraft bewußt ist. Höre Deines Vaters tiefstes Geheimniß, und ehre sein Vertrauen durch strengen Gehorsam." —

Er sah sich in der leeren Halle um, und zog den betroffenen Sohn in die Fensterwölbung. „Längst sah mein scharfer Sinn voraus," fuhr er fort, „was da kommen mußte, schloß der Tod des Königs Augen. Darum drängte ich mich an die schwache Königswittwe, riß sie mit heißer Neigung in meine Ketten, daß sie nichts mehr zu weigern hatte und mein Spiel geworden. Ich bin Regent von Ungarn, und hoffe, Niemand soll mir's künftig wehren." —

„Und doch ließest Du den Durazzo landen?" fragte Niclas mit Beben zuhorchend.

„Ich glaubte nicht an seine Tollkühnheit. Doch da er selbst sich keck in meine Hand gegeben, so ist's mein Aerger, daß er nicht den Sohn mit sich gebracht, den Knaben Ladislaus, für den er die Krone Ungarns gewinnen will. Die kluge Margareth hat lange

flehen müssen, ehe er den Sohn in ihrem Schooße ließ. Durazzo wird einziehen in Ofen, aber frage nach zwei Monaten, wer seinen Rückzug gesehen.“ —

„Doch Siegmund, unser Herr?“ drängte der junge Gara mit ängstlicher Ungeduld.

„Geschieden ist er auf ewig von der Königin, sobald sein Pferd ihn heute über die Donau getragen!“ erwiderte trotzig der Palatinus. „Schon sorgt der Kardinal Demetrius für den günstigen Spruch des Papstes. Zugleich ist die Versöhnung schon bereitet mit dem Könige von Bosnien, dem mächtigen Twartko, wenn er auch in diesem Augenblick noch an der Seite des verwegenen Carls in Feindes Maske gegen uns heranzieht. Die Slaven alle, diese Horwathis, Palisnas und Szecks sollen im Staube kriechen unter der gewaltigen Hand des Garas, dem sie Gehorsam geweigert. Kein Fremder soll die Krone wieder tragen; ein Magyar von ächtem Blute soll herrschen in dem Reiche, das seine Väter, des Urals tapfere Söhne, einst erobert.“ —

„Und welches Haupt hältst Du der Krone werth?“ forschte Niclas scheu.

Der Palatinus faßte den Sohn mit scharfen, leuchtenden Blicken, und drückte ihm die breite Hand fest auf die Schulter. „Du bist der Mann;“ rief er mit Triumph. „Du selber sollst in diesem Schlosse herrschen, der glückliche Stammherr eines neuen Herrscherhauses.“ — Erbleicht wich der Jüngling zur Wand zurück, als hätte eine Geisterhand ihn berührt. Ohne darauf zu achten, fuhr der Palatin fort mit wachsender

Gluth. „Ich selbst hätte mir mit starrer Hand den goldenen Reif um die graue Scheitel legen können; aber das Volk liebäugelt gern mit einem jungen Herrscher und gibt ihm sich leichter zu eigen, weil es gleich einer bestechlichen Buhlin auf seine Schwäche hofft und weniger von ihm fürchtet. Du bist mein Stolz, mein neu aufblühend Ich, so werde ich als Dein erster Unterthan Dich unterweisen in der Königskunst, und was mir das Geschick an Lebensjahren noch vergönnen möchte, soll Dir dienen, festzustellen Deinen Thron, und Dich mächtig zu machen vor ganz Europa." —

„Und Maria?" stammelte der junge Gara. Lächelnd nickte der Alte. „Sie ist des allgeliebten Ludwigs Tochter," sprach er launig, „sie wird das heilige Palladium, das Dein neues Recht beschirmen soll. Litt sie doch gern Dich neben sich als jugendlichen Gespielen und zeichnete Dich aus, seit Dein Bart am Kinn gesproßt; ich möchte wetten, sie wird den eiteln Siegmund leicht verschmerzen in des ernsten Niclas Armen. Und solltest Du das schöne Kind verschmähen? Maria wird Dein Weib; sie wird Krone und Bett mit Dir theilen, und so soll das Recht der Erbin uns Gewähr leisten für die schlau ersiegte Herrschaft." —

„Maria?" stieß der Jüngling wie ein Schwindelnder hervor. „Kein edles Fürstenblut rollt in des Gara Adern; Verachtung würde den frechen Werber tödten und Verachtung von ihr!" — Er preßte beide Hände gegen die heiße Stirn.

„Die ersten Könige waren starke, kühne Kriegs-

männer," sagte der Palatin mit Kraft, „die den wilden Stier, Volk genannt, zu rechter Zeit bei den Hörnern faßten und ihn niederwarfen in den Sand. Du bist berauscht von der Botschaft Deines unerwarteten Glücks. Träume, schwelge darin, und laß den Vater sorgen. Auch Du mußt reisen diese Nacht; der künftige König darf die blutige Gefahr nicht theilen, muß rein an Hand und Herz hervortreten, wenn die Krönungsstunde geschlagen. Reite Nachts nach Machow, und sammle so viel Du kannst an Mannschaft und warte unseres Winks, dann ziehe rasch nach Süden hin. Auf dem Schlosse Gorian setze alles in Bereitschaft, die Königinnen zu empfangen; der Vater wird Dir die Geliebte bringen; Du hast Zeit bis dahin, in feinster Rede Dich zu üben, den schönsten Platz zu wählen und zierlich auszuschmücken, wo Du Dein erstes Herzenswort der Braut in den erröthenden Busen zu werfen gesonnen. Daß sie Dir kein Nein zurückgibt, dafür bürgt Dir Dein Vater und die Königin Elisabeth. Die Stunden drängen, an jedweder hängt ein schwer Gewicht auf Leben und Tod, wie es sich hier oder dort hinsenket. Ein weiteres darum zu Gorian und so lebe denn wohl auf fröhlich Wiedersehen." — Er schüttelte fest dem Jünglinge die Hand, dessen Verstummen er als freudige Ueberraschung deutete, weidete seinen selbstsüchtigen Blick noch einmal wohlgefällig an des Sohnes edler Gestalt und ging in den Saal des Reichsrathes zurück. —

So wie der Vater verschwunden, und eine tiefe

Stille in der leeren Halle waltete, lösete sich des Jünglings Erstarrung in ein krampfhaftes Leben auf. Er warf die Augen scheu umher in jeden Winkel, als hätte in dem einsamen Steinbau Gespensterfurcht ihn ergriffen: er rannte gegen die Thüren hin, als suche er Flucht oder Hülfe; doch ohne sie zu öffnen, kehrte er um, taumelte gegen das Fenster und stieß es auf. Der kalte Athem des rauhen Ost, der herein blies, schien den Brand in ihm zu dämpfen und ihm Besinnung zurück zu geben. „Heiliger Stephan," schrie er in die fliegenden Wolken hinauf, „laß die Versuchung an mir vorübergehen!" — Aber ist nicht der Eine sündige Gedanke so gut wie Frevelthat?" setzte er heftiger hinzu, und in die Knie stürzend, die Hände vorhaltend, sprach er mit Hast und Inbrunst: „Vergib Maria! Mein ist nicht diese Schuld. Ein fremdes Gift rasete einen Augenblick lang mir im Gehirn und durch des Herzens Adern. Vergib, du fromme Maria, du fleckenlose Königin." — Auf sprang er dann. „Ich will sie büßen diese Schuld, als hätte ich selber sie auf mich geladen. Ich will entbehren, was mir ist wie Licht und Luft. Fort muß ich jetzt, mit ihm und sogleich. Des Vaters Absicht gibt Ihr Schirm, mehr als sie von mir haben konnte. Sie ist das Juwel in seinem stolzen Traume; er wird das Leben daran setzen, dieses kostbare Kleinod nicht zu verlieren. Doch ich muß verschwinden, mit mir seine Hoffnung. Der Vater darf mich niemals wiedersehen. Und sie? Auch sie nimmer schauen, hören, nicht mehr blicken in diese Augen mit der Empfindung

des Knaben, der zum Sternenhimmel aufschaut, nicht heimlich mehr mich weiden an der königlichen Gestalt, so wie man von fern zu dem umstrahlten Gnadenbild die Augen scheu erhebt? Wirst Du's ertragen, Gara? — Fort Versucher! Ich breche Deine Schlingen! — Niclas! Sie nannte Dich den treuen Freund; sie gab Dir arglos ihr Vertrauen. Verdiene Beides! Maria. Niclas Gara gehorcht der Königin, und wäre sein Gehorsam Tod und Hölle." —

Erstaunt sahen die Reichsräthe und Barone, die aus dem Saale getreten und mit verdüsterten, sorgenvollen Mienen schweigend die Vorhalle durchschritten, den Jüngling mitten durch sie hinstürmen, und ohne Ehrfurcht sich gewaltsam Platz machen bis hin zur äußern Pforte.

Der Undank ist ein gemeines Laster, aber zur Schande der Menschheit Eines der allgemeinsten. So sehr dieses Vergessen empfangener Wohlthaten, dieses Lossagen von der natürlichsten Verbindlichkeit, die der reinen menschlichen Natur angehörig sich so wahr und lieblich im unmündigen Kinde ausspricht, das edle Gemüth empört und mit Abscheu erfüllt, so sind dennoch alle Blätter, die von der Geschichte des Geschlechts, das sich die Herren der Erde nennt, erzählen, mit zahllosen Beispielen beschmutzt, die darthun, daß der Undank heimisch geworden unter den Menschen, daß diese Seelenpest durch Hütten und Paläste fortschlich, kein Volk und keinen Stand verschont, und ihr Gift, so lange Menschen leben, nicht getilgt seyn

wird. Ist es doch dem verdorbenen und schlechten Gemüth so bequem, sich loszusagen von dem, was es drückt, belästigt, und was mit heimlicher Stimme, doch darum desto quälender, täglich fordert. —

Carl von Durazzo, der zum Schrecken des schon durch Parteiung zerfleischten Landes, seinen Fuß zu Zeng an's Land gesetzt, dankte Alles, was er war, dem großen Ludwig, dem Vater der Königin Maria. Ludwig hatte ihm in Ungarn eine Zuflucht gewährt, als die Herrscherin Neapels, die grausame Johanna, die Ansprüche des alten Herzogs von Durazzo auf ihr Reich mit ihm in einem Kerker vergrub, der zu seinem Grabe wurde. Ludwig hatte ihn erzogen, zum Feldherrn gebildet, ihm durch Rath und Heereshülfe die Krone Neapels verschafft und die eigenen Ansprüche auf dieses Erbe der normannischen Guiskarde und Tankrede, wie der Hohenstaufen, auf dieses Paradies Italiens seinetwillen aufgegeben. Dafür aber hatte sich Ludwig in Sorge um seiner Töchter Erbtheil die Verzichtleistung auf die Kronen Ungarns und Polens von dem jungen Vetter beschwören lassen, dessen Charakter schon damals der weise Monarch scharfsinnig durchschaut. Die Schlange schmiegte sich in den Staub, so lange der alte Löwe lebte, so lange die Ansprüche des Hauses Anjou ihm zu schaffen machten. Jetzt aber, stolz geworden durch das errungene Glück, erhob die Schlange das Haupt mit dem blutigen Kamm, ihre Feuerblicke schossen in begieriger Gluth hinüber nach dem Reich der tapfern Magyaren, das ihm unerschütterliche Kriegsmannen geben konnte und

in seinen Gebirgen Gold und Silber bewahrte, die besten Waffen in drängender Zeit. Entartete Söhne Ungarns, ehrgeizige, selbstsüchtige Rebellen spornten des Neapolitaners Begier; leicht schien der Sieg über die Unerfahrenheit und Schwäche weiblicher Regenten, die nur eine schwache Stütze an dem leichtfertigen Siegmund finden konnten, und keck bestieg Carl das Schiff und warf den lästigen Ballast des Dankes und der Erinnerung in die Wellen des adriatischen Meeres, in dem günstigen Südwinde, der seine Segel füllte, und ihn schnell und unbefährdet von der Streifflotte der Venetianer zum Ziele trug, das günstige Omen seiner Herrscherpläne entgegen nehmend. — Von der Scheitel bis zur Sohle durch einen leicht gearbeiteten Silberpanzer bedeckt, ritt der kleine, schmächtige Fürst in das Land hinauf, dessen Krone seine unersättliche Herrschbegier zu gewinnen gedachte. Aber in dem flachsumlockten, milchweißen Antlitz, welches aus dem aufgezogenen Helmvisir gespenstig fast hervorschaute, strahlte nicht die Sicherheit eines glücklichen Triumphators. Mißtrauisch blickte er jetzt auf den Bischof von Agram, der auf einem stillen Maulthier neben ihm ritt, dessen Wort ihn herüber gelockt trotz der Warnungen der weinenden, ahnungtruben Gattin, trotz der Kindesbitte seines Prinzen: Bleibe bei uns, Vater! Mißtrauisch blickte er zur andern Seite auf das wilde, von Leidenschaft gefurchte Angesicht des Johannes Horwathi, der in unverhehlter, blutdurstiger Freude seinen Hengst tummelte, und, je näher sie der Königsstadt kamen, je

lauter und ungestümer den kleinen Heerhaufen zottenbärtiger Kroaten, die hinter drein zogen, mit keckem Wort von Sieg und Beute zu erhitzen suchte. Furcht schreitet überall dicht neben dem Verbrechen. Nur der Blick voraus, wo seine italienische Leibgarde, geführt von dem stattlichen Grafen Alberigo, ernst und geschlossen ritt, schien auf Augenblicke in seiner Seele die unkönigliche Beklemmung zu mildern. Doch keine Feindesschaar trat, wie sie gefürchtet, ihnen entgegen. Das Land schien ein Haus, wo man Thüren und Fenster den Räubern zum bequemen Einbruch geöffnet. — —

Als sie jetzt um eine Gebirgsecke zu beugen im Begriff waren, hielt der König unerwartet sein Roß an, und fragte scheu: „Was hebt sich dort so dräuend zu den Wolken gleich des Vesuvs zackichtem, zerrissenen Gipfel?“ —

„Habt Ihr die Gegend vergessen, mein edler Herr, wo Ihr Eure Jugend durchlebt?“ fragte der Bischof zurück. „Jene Silberfläche dorten links ist der Plattensee, auf dem Ihr gar oft im Boot gefischt; dort rechts rauschet die Donau Euch eine Willkommens-Hymne Namens ihrer Söhne; vor uns am Schlusse des Thales zwischen Berg und Strom begrüßt uns das Ziel unserer Wünsche; jene beiden Spitzen, die in den Strahlen der Mittagssonne herüberleuchten, sind die Zinnen vom Schloß Wissegrad und der Königsburg zu Ofen.“ —

„Schon?“ stieß der König in Vergessenheit hervor.

Endlich, Majestät sollet Ihr rufen!" jubelte Johann Horwathi und ließ den krummen Säbel um sein Haupt schwirren. „Bald sind wir am ersehnten Platze, um den hochmüthigen Eunuchen dieser Sultaninnen die Kehlen zu kitzeln, uns die verpfändete Ehre einzulösen mit dem Herzblute dieses Gara, der gleich einem Könige sich erdreistete, Bans zu machen und abzusetzen, und dessen Kopf sich köstlich auf der Lanze eines Kroaten ausnehmen wird." —

„Keine Blutthat, kein Rachefest ohne Noth!" antwortete der König streng. „Wir sind nur gekommen, der Ungerechtigkeit jener Stolzen ein Ende zu stecken, und den Ruin des schönen Reichs, das unser großer Vetter reich und stark gemacht, durch eine Versöhnung der streitenden Parteien zu hindern. Wir wollen in der Königsstadt erscheinen als ein Friedensfürst, und, zwingt uns keine Widerspenstigkeit, mit Freuden das Schwert in der Scheide lassen." —

„Ihr belobt den seligen Herrn Ludwig?" fragte Horwathi mit höhnisch aufgeworfenem Munde. „Und doch spricht man laut davon, durch König Ludwigs Rath sey Euer Vater erwürgt worden, weil er ein Mitschuldiger gewesen an dem Morde, den Eure Vorgängerin in Neapels Herrschaft, die stolze Johanna an dem Gemahle Andreas, dem Bruder Ludwigs beging oder wenigstens begehen ließ, sie, die vierspännige Ehefrau!"

Der König biß die Lippen mit den Zähnen. „Herr Ban von Dalmatien, Ihr habt mir ein Pferd von

schlechter Schule gegeben, sagte er; „Ihr sehet, mein Sporn treibt es nicht aus der Stelle.“ —

„Kein kräftiger und edler Roß ward auf den Weiden Siebenbürgens erzogen;“ entgegnete Horwathi boshaft, „aber der Majestät Gedanken sind nicht hier, sondern in Neapel, sonst würde Eure Hand die Zügel nicht so straff anziehen, und dem Thiere Raum geben, Euch im Fluge stolz dahin zu tragen, wo eine Krone Eurer wartet.“ —

„Welch eine Staubwolke erhebt sich dort vor uns?“ rief der König beschämt und zugleich neu aufgeregt. „Seht, unser tapferer Alberigo sprengt schon hinan, um zu erkundigen, was uns drohen dürfte.“ —

Horwathi rief seinen Kroaten zu, sich zum Kampfe bereit zu machen. Doch als er sich nachher hoch in die Bügel gestellt und mit dem Falkenauge scharf hingeschaut, rief er laut lachend: „die Sünder können's nicht erwarten, bis wir kommen zum Gericht. Schneeweiße Unschuldsfähnlein wehen vor dem Zuge, ja, ich erkenne sogar den goldenen Riesenwagen der Königinnen. Man kömmt Euch einzuholen wie einen Bräutigam, und wahrlich, ich fange an zu fürchten, wir hätten umsonst unsere Damaszener zu einem Blutfeste geschliffen.“ — —

Und des wilden Ungars Scharfblick hatte nicht getrogen. Es waren wirklich die beiden Königinnen, die in der Staatskarosse, umgeben von der friedlichen, doch hochgeschmückten Hofdienerschaft, und nur von einem kleinen Geleit der jüngsten Baronen des Reichs begleitet, dem Feind ihrer Ehre und Hoheit entgegen

kamen. Auch dieser seltsame Staatsact war in dem träumerischen Hirn des Palatinus entsprungen, und es schien fast, als habe er ein Wohlgefallen an der Erniedrigung der königlichen Familie, um demnächst durch die neue Erhebung aus dem Staube, durch die blutige Ausgleichung dieser Demüthigung, die er seiner eigenen Hand vorbehalten, seine Wichtigkeit, seine Unentbehrlichkeit vor den Fürstinnen wie vor dem ganzen Reiche frisch zu beleuchten, und für seine stolzen Pläne sich die Bahn zu ebnen.

„Auf meines Vaters Throne, unter meiner Krone werde ich den falschen Blutsfreund und die verrätherischen Edeln erwarten;“ sprach die Königin Maria, deren Muth wuchs, je näher die Gefahr dräuete, wie es immer sich zeigt in edlen, reinen Seelen; „ich will die Hand erwarten, die es wagen wird, von meinem schuldlosen Haupt das Erbtheil des großen Ludwig zu reissen.“ —

„Die Hand wird sich finden, und die Hand könnte mit der Krone das Haupt herabnehmen;“ entgegnete der Palatin scharf, und ohne Zartgefühl, obgleich er die Königin erbleichen sah. „Euer Vater war ein tapferer Herr, aber meinet Ihr, er sey je in die Schlacht geritten ohne Panzer, oder habe, wenn tausend Tataren seine hundert Ritter bedrängten, nicht einen versteckten Waldweg eingeschlagen, um ihnen zu entkommen? Alles zu seiner Zeit, hie die Faust, dort den Verstand; Beides sind Gaben von Gott zur Wehr der Größe gegen das armselige Gesindel, das neidisch sich in seinem Schlamme wälzt. Um die Perle zu

gewinnen, die hier an Eurem Halse schimmert, tauchte der Fischer hinab in die trüben Tiefen des Meeres; um das Gold Eures Haarreifs an's Licht zu bringen, stieg der Bergmann in den schmutzigen Schacht. Die Rebellen haben uns überlistet; wir müssen sie stärker erkennen als die Macht, die in dieser Stunde uns zu Gebote steht; aber unsere Schlauheit soll wett machen ihr rasches Spiel, und des Niclas Gara Kopf stehe Euch zum Pfande dafür, diese Spazierfahrt sollen jene ungebetenen Gäste Euch bezahlen mit gutem Preise." —

„Beuge Dich, mein Kind!" sagte dringend die Königin Mutter, „auch die Zeiten der Prüfung und Buße schickt der Herr. Der Palatin besaß Deines Vaters Vertrauen, und hat er es nicht auch uns bewährt? Folge ihm, Deine Mutter legte ihr Schicksal ganz in seine erprobte Hand." —

„Soll ich dem Manne vertrauen, der den geliebten Gatten, den mir der Vater zum Schirm meines Lebens erkoren, von meiner Seite stieß?" fragte Maria mit Bitterkeit. „Er hat mich schutzlos gemacht, damit auch meine wehrlose Jugend ganz in sein Netz fallen mußte, mit dem er Eure Klugheit, Euer Herz schon längst umgarnt." — Frau Elisabeth erröthete bis zum Busen hinein, und wandte sich ab. — „Ja, Herr Niclas," fuhr Maria fort, „ich spreche es Euch ohne Hehl, wäre mein Siegmund nicht fort, fern schon in der Fremde, ich würde ihn jetzt nicht lassen, ich würde ihm folgen in die Verbannung. Einsam stehe ich unter der eiskalten Krone, die nur mit dem

Geliebten getheilt, mir ein schöner Lebensschmuck gewesen, und Eure kalten, heimlichen Anstalten gaben mir eine lange Todesqual und umringen mich mit schaurigen Gespenstern. O warum mußte die Furcht um Siegmunds Leben also meine Sinne umschleiern, daß ich nicht über jene Trennungsstunde hinaussah"?—

„Der große König Ludwig blieb auch ein Mensch;" antwortete Gara mit Härte. „Daß er bei dem schutzlosen Knaben Siegmund Euren und Ungarns Schutz suchte, gehörte nicht zu des Königs klügsten Gedanken." Trotzig und herrisch ging er zur Thür, und rief nach dem Wagen. Die Königin verbiß die Antwort, denn sie hielt es unter ihrer Frauenwürde, mit einem Vasallen um eine Beleidigung zu hadern, die zu strafen jetzt nicht in ihrer Macht stand, und als die Mutter jetzt mit bittendem Blick ihre Hand ergriff, folgte sie ihr zu der Pforte des Schlosses.

Tief beugte sich der Palatin in spöttischer Demuth zum Abschiede. „Ihr besteiget nicht Euer Pferd? Ihr folget uns nicht?" fragte die Königin überrascht.

„Vollauf beschirmt seyd Ihr durch Eure Schönheit," lächelte der Palatin, „durch Eure Klugheit. Gebraucht diese siegreichen Waffen nach Weiberart. Mein starres Gesicht möchte die Freundlichkeit des Empfanges beschatten, und dem lieben Gaste Wermuth in den Willkommsbecher schütten." —

„Also verlassen!" sprach Maria fest. „Siegmund und Euer Sohn hätten anders gethan. Aber die Sonne strahlt fest und unerlöschlich über uns, und

über ihr thronet, der sie schuf und uns, und Seines Engels Flammenschwert ist schärfer, als das Eure." —

Mit festem Schritt ging sie zum Wagen: Niclas Gara aber bog sich wie zum Handkuß gegen die königliche Wittwe und sagte halblaut: „Elisabeth, hütet die Ungezogenheit des Kindes. Versüßet, was sie Bitteres den schlimmen Gästen auftischen möchte. Laßt all Euren Zauber los, ihn trunken zu machen. Euer Freund legt selbst seiner Eifersucht für einige Tage den eisernen Zaum an, um in einer langen Zukunft dafur Ersatz in dem ungekränkten Besitz seines höchsten Gutes zu gewinnen. Geht stolz und sicher diesen rauhen Weg, der Niclas haftet für sein Versprechen; sein Tod allein könnte ihn wortbrüchig machen, doch sein Schatten würde alsdann mitternächtig dem Grabe entsteigen, und Euer Schloß von diesem Ungeziefer reinigen."

Elisabeth drückte dem bärtigen, stolzen Krieger die Hand, und zu der Tochter stieg sie in den Wagen. — —

„Seht Ihr den Palatin, den Gara an der Spitze des Zuges?" fragte König Carl den Horwathi, als die fürstliche Karavane immer näher rückte, und die krankhaften Rosen auf seinem bleichen Gesicht erzählten, ohne daß er's gewollt, von seinem Herzklopfen, indem er den gefurchteten Namen aussprach.

„Der alte Fuchs wird sich in seinen Bau versteckt haben, als er Euch, den gewaltigen Jäger, gespürt;" antwortete Horwathi. „Auch der Brandenburger Siegmund scheint nicht dabei, denn ich sehe nirgends des eiteln Junkers langflatternde Stutzerlocken. Alberigo

läßt seinen Schecken neben der Kutsche tanzen und schwenket den Federhut im Respekt mit der Rechten.“ —

Der König that einen tiefen Athemzug und aller Belastung frei verklärte sich sein Antlitz und seine kleine Gestalt schien im Sattel mehrere Zoll zu wachsen. „Kühne Frauen! Gut Französisch Blut!“ stieß er hervor. „Das Vertrauen der Damen ehret uns, und wir wollen es zu verdienen suchen!“ er setzte sein Pferd in Galopp, und nicht lang, so trafen beide Züge auf einander. Als Carl beide Königinnen wirklich im Wagen erblickte, schien der Rest vom Menschlichen in seinem Herzen aufzuwallen; er stieg sogleich vom Sattel, lösete den Helm vom Haupte, und näherte sich in sichtlicher Verlegenheit, und diese wuchs, als Maria ohne Bewegung in den purpurnen Kissen lehnte, seinen Gruß nicht erwiderte, aber mit dem Blicke der großen, leuchtenden Augen Alles, was in ihrem stürmisch wogenden Busen laut sprach, ihm entgegen strahlte. Die verschmitzte Elisabeth nahm jedoch sogleich das Wort, und verwischte den bösen Eindruck. „Des Himmels Segen uber Euch, Vetter!“ sprach sie laut. „Mögen die Heiligen den Beschützer unserer Rechte schirmen in seinem Werk.“ —

„Als solcher bin ich da;“ antwortete der König rasch; „Mitleid mit dem herrlichen Reich des edlen Ludwigs hat mich herbei gerufen. Aussöhnen, gut machen will ich, was die Zwietracht der Parteien verdarb. Der Geist des großen Königs, sein Bild rief mich zu Euch; denn 'so lange ich athme, wird das

Gedächtniß an seine Gunst nie in Carls dankbarem Herzen verlöschen."

„Wenn die Seligen Dank herab senden können, wenn sie sich kümmern dürfen um das Geschick derer, die im armseligen Erdenthale nachblieben, so wird er für Euch wirken am Throne des Allmächtigen, wie Eure Gesinnung es verdient; entgegnete Elisabeth fast feierlich Leichter setzte sie hinzu: „Ihr opfertet viel um uns. Ihr verließet das Paradies Eures Landes, die Bequemlichkeit Eurer glänzenden Königsstadt, Eure liebevolle Gemahlin und Euren hoffnungsvollen Prinzen. Was kann unser rauhes Land, durch den Sturm des Bürgerkrieges mehr zerrissen als durch den winterlichen Nord, was kann die für Euch geöffnete Burg König Ludwigs, die keinen schönen Damenkranz, keine üppigen Nachtfeste darbeut, Euch für Ersatz leisten?" —

„Die ehrwürdige Base, die schöne Schwester Maria wird uns Alles vergessen machen, was wir zurückgelassen:" antwortete der König galant; „aber nimmer werden wir unsere Wohnung nehmen in den Zimmern des großen Ludwigs, damit wir jeden Schein vermeiden, als hätte uns irgend eine tadelnswerthe Absicht zu dieser Reise bewogen. Es wird sich schon ein bescheidenes Haus für uns finden in der Stadt, wo wir unsere liebe Jugend verlebt. Aber da Ihr, edle Frauen, so gnädig gewesen, uns so weit vom Ziele der Reise zu bewillkommen, so erlaubt, daß wir die Gunst mit Freude schlürfen bis zum Boden des Kelchs,

und Platz nehmen bei den Freundinnen, um im traulichen Zwiesprach den Rest des Weges zu vollenden.“ —

Schnell ward der König von seinen Dienern entwappnet; selbst schlang er sich die neapolitanische Seidenbinde wieder um den schmächtigen Wuchs, und mitten zwischen den Königinnen nahm er seinen Sitz im Wagen, mit leichter Galanterie das Gespräch fortführend, an dem Maria keinen Theil zu nehmen entschlossen schien, wenn auch der Mutter Blick ihr ängstlich winkte. —

Johann Horwathi beabsichtigte mit seinen Kroaten die Karosse zu umschließen, aber die jungen Barone hatten schon ihre trefflichen Rosse gewandt, und geschlossen den Wagen eingekreiset, und halblaute Flüche ausstoßend mußte der stolze Rebell hinterdrein ziehen, und verwünschte heimlich den geckenhaften Herrn, der sein neues leichtgewonnenes Regiment nicht mit einem Blutfeste einzuweihen und zu beginnen den Muth gehabt. —

Carl Durazzo hatte wirklich Wort gehalten; er war mit den Königinnen in Ofen eingefahren, aber ehrfurchtsvoll hatte er sie an den Thoren des Schlosses verlassen, und den Palast eines geflüchteten Edelmannes dicht am Schloßberge bezogen, und die Fürstinnen wurden fast irr an ihm durch die Achtung, die er ihnen heuchelte. Doch nach wenigen Tagen drückte den heißblütigen Italiener schon seine Maske; er sah, wie das Volk und die Burger Ofens wenig Theilnahme für ihre Königin äußerten, und mit ruhiger Verwunderung,

ja mit dem Zeichen knechtischer Ergebung zu ihm aufstaunten, wenn er hochgeschmückt an der Spitze seiner Leibgarden die Straßen durchritt; er sah, wie die nächstwohnenden Edelleute, meist solche, welche durch die Herrschsucht und den Geiz des alten Palatins in ihren Freiheiten und Rechten gekränkt worden, zur Stadt strömten, und sich dem Howarthis anschlossen. So ließ er den Mantel fallen, rief zu sich Alles, was sich vom Adel in Ofen befand, und mit Schrecken hörten die Königinnen in ihrem Gemach den Trompetenschall der Herolde, welche den König Carl als Gubernator Ungarns verkündeten, sahen, wie ihre Haustruppen im Schlosse von den Italienern und Kroaten abgelöset wurden, und mußten wenige Stunden hernach den tückischen Vetter im Schlosse selbst empfangen, wo er diesen Schritt mit der Nothwendigkeit und dem Drange der Barone und des Volks zu entschuldigen versuchte.

Doch dem ersten, so wohlgelungenen Staatsstreiche folgte der zweite gewaltsamere dicht auf den Fersen nach. Unter dem Vorwande, schnell die Eintracht herzustellen, und allen im Lande feindlich sich bekämpfenden Theilen Genüge zu thun, ihre Beschwerden zu hören und auszugleichen, ließ der neue Gubernator einen Reichstag ausschreiben, und alle Prälaten, Würdeträger und Barone zu einem großen Rath berufen. —

Der Tag erschien, und die Herrentafeln zeigten sich besetzt, denn nur des Garas vertrauteste Freunde blieben fern von der Höhle des fremden Löwen. Bekannt ist, daß die Landtage Ungarns einst sehr stürmisch

verliefen; das heiße Blut der östlichen Volksstämme, das Bewußtseyn körperlicher Kraft, gewohnte Ungebundenheit, Rauheit der Sitte und Härte des Wortes vereinigten sich leicht, den Sturm, welchen ungebändigte Leidenschaft und persönlicher Haß heraufbeschworen, in wilden, verheerenden Orkan zu verwandeln. Auch dieses Mal zierten die Ruhe und Besonnenheit, die Zucht und männliche Würde, die einer Einigung der Volksvertreter den heiligen Charakter aufdrücken soll, diese Versammlung nicht.

Carl Durazzo, fast feyenhaft beladen mit neapolitanischem Königsschmuck, eröffnete den Reichstag, und rief Jedermann auf, seine Beschwerde auszusprechen; doch kaum hatten mehrere der Barone sich von ihren Sesseln erhoben, so trat stürmisch Paul Horwathi, der Bischof von Agram, zu dem Sitze des Königs. „Wozu der unnützen Worte, mein König, und warum die Zeit vergeuden, die wie Wolken fliegt ohne Rückkehr?" rief er mit seiner mächtigen Priesterstimme. „Wolltet Ihr den Beschwerden horchen und alle die Klagen in Euer königliches Ohr aufnehmen, die das gemarterte Reich ausstoßen dürfte, möchtet Ihr und diese edeln Herren zehn Morgenröthen erscheinen, zehn Mitternächte herab steigen sehen. Es bedarf keiner Beschwerden, keiner Anklage und Erwiderung, sobald ein Spruch erschollen durch diesen Saal, der Alles zu entscheiden und zu versöhnen, und den hellsten Tag aus langer Nacht herauf zu rufen vermag." —

„Und dieser Zauberspruch ist? Nennet ihn uns mit heiligem Munde, Hochwürdiger, denn auf der

geweiheten Lippe redet Gott!“ fiel der König ein mit sichtlicher Spannung.

„Ungarn ist eine Wittwe, welcher die eigenen Söhne die Kleider zerreißen, daß sie schaamroth dasteht vor den Nachbarn, ihr Schüssel und Becher zerschlagen, daß sie hungert und dürstet im eigenen Hause;“ fuhr der Bischof mit Erhitzung fort. „Ungarns Krone, der Schmuck der heiligen Könige, ist in den Staub geworfen und von frechen Händen besudelt worden. Der Palatinus, ein kecker undankbarer Günstling, der Buhle einer königlichen Wittwe, nutzte die weibliche Ohnmacht und hauset in dem königlichen Erbe, als wäre es sein Räuberschloß, und wir, die Diener der Kirche, die freien Barone des Reichs, seine Knechte. Die väterliche Schwäche König Ludwigs hat die schwere Krone auf ein Kinderhaupt gesetzt, das nur geschaffen einen Myrtenkranz oder Nonnenschleier zu tragen, und der Fremdling, den er ihr zum Gemahl gegeben, ist ein leichtfertiger Knabe, der seine seidenen Flatterlocken salbt, die Weiber seiner Diener verführt und im Prunkmahl und Tanzfest zur Genüge seiner Lüste die letzten Reste des Kronschatzes verschwendet. Wie sollte von diesem Heil und Trost, Balsam kommen? Haben wir auch das ritterliche Haus der Anjou aufgenommen auf unsern Thron, so sind wir nicht gewillet gewesen, einen Weiberrock als Oriflamme unserm Heere voran flattern zu sehen; denn nur der Manneskraft, nur der Mannestugend schmiegt sich ein tapferes Kriegervolk, und dieses Reich, auf dessen

Boden ein Dutzend Stämme wohnen, so ungleich an Abkunft als Sitte, bedarf vor Allen der männlichen Faust, um mit dem Zügel von Erz gleich zu lenken und zu zähmen, was die Natur ungleich erschaffen und scharf geschieden. Ungarns Krone auf eines starken Mannes Haupt, und das Leid, die Zwietracht, das Unheil hat ein schnelles Ende! Ungarns Männer, gebt die Krone dem Manne, der eine Krone zu erkämpfen und zu bewahren wußte, krönet das Haupt des rechten Erben, des Blutfreundes, des Zöglings König Ludwigs! Carl von Neapel sey unser König!" —

„Carl von Neapel Ungarns König!" brüllte Johann Horwathi. „Fort mit der weiblichen Einfalt! Carl, von Gott gesandt, helfe dem Reiche! Tod den Verräthern unserer Freiheit! Vivat Carl, Ungarns König!" und seine Freunde hallten im tobendsten, endlosen Geschrei seinen Ausruf nach, so daß der Reichsrath für die, welche draußen horchten, einem tumultuarischen Zechgelage trunkener Wüstlinge oder dem wüsten Gewühl einer nomadischen Horde, die sich durch thierisches Gekreisch zur Schlacht begeistern will, ähnlich erscheinen mußte.

Als endlich durch freundliches Winken und gnädiges Grußen der König den Tumult gebändigt, und eine Stille der Erwartung auf sein Fürstenwort folgte, sah man einen Greis mitten im Saale stehen, kahl ein ehrwürdiges Apostelhaupt, lang herabfließend auf sein reiches Pelzkleid der silberweiße Bart. Der König verstummte und starrte die Erscheinung an.

„Söhne der Magyaren; wo ist Euer Stolz, Euer

Hochsinn, Eure Treue?" rief der greise Ungar, und seine Stimme bebte im Zorn und schlug gegen aller Herzen. „Nein, nicht ungewarnet sollet Ihr die Ehre Eurer Väter zu Grabe tragen. Unterjocht werden kann ein edel Volk ohne Schmach und in Ehre untergehen; aber wenn ein Volk Verträge zerreißt, mit Undank sich befleckt, heilige Eide bricht, dann ziehet der Himmel seine Hand von ihm, und ehrlos und verstoßen irret es bis zum letzten Gericht unter den Fremden umher, selbst ein verhaßter Fremdling überall gleich den verworfenen Kindern Israels, welche den Sohn Gottes verspottet und getödtet. Ein treuloses, ungerechtes Volk gibt sich mit eigner Hand das Brandmahl, das unaustilgliche der ewigen Schande. Söhne der Magyaren, ich warne Euch vor der Zunge der Ruchlosen und Eigensüchtigen! Brechet die Treue nicht, denn es lebt Euer König, den Ihr gekrönet, dem Ihr geschworen, es lebt die unbefleckte, schuldlose Maria." —

Johann Horwathi fuhr ein auf den kecken Sprecher. „Wer rief Dich, kindischer Emanuel, von Deinen Bergen? Was störest Du unbekannt mit unsern Plagen unser Werk? Grabe Dein Grab in Deinem Felsenschloß, greiser Thor, denn was kann dem kinderlosen Einsiedler die Wohlfahrt des Reichs und seiner edeln Häuser kümmern?" —

„Du hast Recht, Horwathi;" antwortete der Greis mit ruhiger Würde: „ich bin der letzte meines Stammes, mein Wappenschild wird gebrochen werden an meinem Grabe, meine Schlösser werden der Krone

heimfallen, und vielleicht ein Lohn des Schlechtesten werden. Aber meine Söhne fielen in offener Feldschlacht gegen die Feinde des Vaterlandes, meine Väter saßen auf den Stufen des Thrones, als die Deinen um ein Kleid bettelten, ihre Blöße zu decken, und darum ist das Reich mir wie eine Schwester, deren Beschimpfung ich nicht schauen kann ohne Blut und Todeskampf, und ich rufe daher nochmals: Söhne der tapfern Magyaren, hütet Euch; die goldenen Greife Ungarns schlagen schon unwillig mit den schwarzen Fittigen nach Euch: wahret Eure Ehre, denn die verlorene kauft keine Reue zurück!" —

Der König fuhr vom Sessel empor. „Wer ist der unsinnige Alte?" rief er heftig. — Der Greis trat ihm einen Schritt näher, und faßte des Königs Blick mit den tiefliegenden, halberloschenen Augen. „Auch Dich warne ich, wortbrüchiger Fremdling, der die Hand schon tief genug in Blut getaucht!" sprach er mit einer Geisterstimme. „Zieh die blutige Hand zurück, und greife nicht ferner räuberisch nach der Krone Deines Pflegevater. Suche eilig das treulose Schiff, das zum Verderben Dich herantrug. Ich sehe Blut an Deiner Stirn hell und frisch. Eine weiße Taube hackt mit dem zarten Schnabel an Deinem Hirn. Flüchte hinweg, eitler Prinz, sonst wird Dein Sohn nicht weinen auf seines Vaters Grabhügel." —

Der König faßte sich mit Entsetzen an das Haupt und schrie abgewandt: „Befreit uns von dem Wahnsinnigen!" und der Bischof hallte nach: „Hinaus mit

dem Tollen, dem kindischen Alten! Werft ihn vom Fenster hinab." — Doch der Greis schien verschwunden. Erschöpft war er auf seinen Sitz gesunken, und die nächsten der jungen Edeln, die keiner von beiden Parteien angehörten, und denen nur die sichtliche Uebermacht Hand und Zunge band, bedeckten und verhüllten den Greis mit ihren Leibern.

Rasch einen Entschluß zu gewinnen, erweckten die Horwathis von Neuem den vorigen Sturm. Man trug nochmals dem Könige die Krone an, er nahm sie, und sofort wurde der Reichsschluß gefaßt, Abgeordnete zu der Königin Maria zu senden, und ihr die Verzichtleistung auf Ungarns Herrschaft abzupressen.

Der Reichstag wurde im Schlosse gehalten, und sein Gelärm schallte hinüber bis in das einsame Frauengemach. Wohl einsam und gar verlassen saßen die Fürstinnen, umgeben von einer unheimlichen Stille, die oft dem Gewitter vorangeht, und was an ihre zarten Ohren schlug, glich dem dumpfen Gebraus heranschwellender Meereswogen, wurde durch die Ungewißheit seiner Bedeutung noch grausenhafter, und übergoß sie mit heimlichem Erbeben.

Maria stand am Fenster und schauete nach Westen hinaus, wo vor dem Winde schwergeballte Wolken in seltsamen Formen heranzogen. Sie dachte der fernen Freunde, sie wünschte ihnen die Fittiche des Nordwindes, sie träumte sich diese dunkeln Luftmassen als ein tapferes Heer, das ihr zur Hülfe heranwogte, die Mutter war zu ihr getreten, und ein schwerer Seufzer,

der sich Elisabeths Brust entwand, weckte sie. Sie drehete sich und reichte der Mutter die Hand. „Ob sie wohl unserer gedenken?“ fragte sie wehmüthig.

„Der Palatin hätte nicht reisen sollen!“ antwortete Elisabeth. „Ein armselig Wesen ist das Weib, wenn ihm kein Mann, kein Freund zur Seite steht. Wir sind dem Epheu gleich, an die schlanke Buche gerankt, treiben wir stolze Blätter und Blüthen, ohne sie kriechen wir im feuchten Moose dahin, jeder Fußtritt zermalmt uns.“ —

„Nicht so, Mutter;“ entgegnete die Königin. „Die heilige Jungfrau ist der Weiber Schirm; wir sind ihr verwandter, als das stärkere Geschlecht, und liegen näher an ihrer göttlichen Brust. Was die Himmlische getragen, sie mit dem zweischneidigen Schwerte in dem Busen, trüge kein Mann. Der Palatin entwich ohne Grund; Mariens Freunde schieden, gezwungen durch ihn und Euch, aber sie werden kommen zu rechter Stunde, und bis dahin wird Maria ihrer werth stehen mitten unter den Widersachern, und sollte sie allen Schmerz der Himmelsmutter erdulden müssen.“

„Was für eine Wehr haben wir gegen die Gewalt?“ fragte die Mutter. „Und eine schwarze Ahnung von dem, was jener Lärm gebiert, martert mich schon seit einer Stunde. Als ich an Deines Vaters Seite ging, als der mächtige Gara mir zur Seite stand, glaubte ich's nicht möglich, daß je ein solches unkönigliches Bangen mich beschleichen und überwältigen dürfte. Darf denn auch solch gemeines Leid, darf die

Sorge um Leben, Sicherheit, um das gewohnte Bedürfniß sogar sich denen nahen, die auf den Höhen der Welt, über den Häuptern der Völker sitzen? O was hat den der fürstlich Geborene voraus vor jenem verkrüppelten Bettler, der dort im rauhen Wetter auf dem Stoßstein des Schloßthors lagert, und seine durre Hand nach jedem Vorübergehenden ausstreckt, damit er essen möge, ehe er seine schmutzige Schlafstelle im Winkel eines verlassenen Stalles sucht?"

Maria sah auf den Bettler hinab, der schon ihre Aufmerksamkeit angeregt. Zukammengekauert lag der Sohn des Elends am Pfeiler, zusammengekrümmt war sein Bein, ein schwarzes Tuch umwand die Hälfte seines Gesichts, die andere beschattete eine zerrissene Fuchsmütze. Ein schmutziger Schafpelz deckte seine Schultern, und die Krücken, die neben ihm lagen, verkündeten seine Hülflosigkeit. Trotz dem konnte die Königin ihre Blicke nicht von ihm wenden; sie hatte längst bemerkt, wie sein Eines unverhülltes Auge starr und funkelnd unter der Umhüllung auf sie gerichtet blieb; sie verwunderte sich jetzt plötzlich selbst, daß ihr nicht in den Sinn gekommen, ihm ein Almosen hinabzuwerfen. Doch indem sie dazu Anstalt machte, veränderte sich plötzlich die Gestalt des Krüppels, hoch streckte er sich auf dem ausgestreckten Bein, schlank war sein Rücken, sein Kopf warf sich stolz zurück, und, gleich einer Keule, schwang er die Krücke, wie zur Wehr gegen einen Angriff. Erstaunt und in weiblicher Neubegier wollte sie das Fenster öffnen, da sah sie mit Gedankenschnelle den ganzen Hof sich füllen

mit Kroaten und italienischen Soldaten, die aus den Wachthäusern zusammenströmten, und zwischen die sich einige der Barone aus dem Schlosse stürzten, und mit heftigen, halbverständlichen Worten ihnen eine Neuigkeit zu verkünden schienen, die durch Waffengeklirr und kriegerischen Freudenruf begrüßt wurde. —

„Zurück, mein liebes Kind!“ rief die Mutter. „Man bedroht unser Leben. Die Mutter sey uns gnädig, denn kein Fluchtweg ist offen.“ — Die Königin vergaß den Bettler, und führte die schwankende Muttet zum Divan.

Wenige Minuten nachher stand Johannes de Palisna, der bäuerische Johanniter-Prior von Vrana, begleitet von einigen der ungarischen Edeln, vor den Königinnen, und verkündete ihnen mit hartem Tone die Wahl des neuen Königs, und verlangte mit roher Kälte Mariens Entsagung.

Die Königin erhob sich mit Heftigkeit gegen ihn. „Prior,“ sagte sie, „Ihr traget auf dem Mantel das weiße Kreuz des heiligen Täufers; würdet Ihr es Euch abreißen lassen, ohne das Schwert zu gebrauchen, welches neben ihm an Eurem rothen Gürtel hängt? Prior, Ihr gehört zu den Verfechtern der Armee Jesu, und leidet, daß man die Unschuld und Schwäche befehdet? Prior, Ihr standet dabei, als mein Vater sein Recht auf mich vererbte, und Eure Hand erhub sich mit zum Schwure, die Erbin zu schützen; Ihr waret dabei, als man Ungarns Krone auf unser Haupt setzte, und schwuret Treue und beugtet Euer Knie: und dennoch erlahmte Eure Zunge

nicht, ehe sie Eurer Königin solches Schmachwort sprach? Euer Kreuz gab Euch eine Menschenhand; diese Krone gab uns Gott, und wie Ihr Euer Kreuz gegen die Ungläubigen vertheidigen würdet bis in den Tod, werden wir unsere Krone festhalten gegen Meineidige und Abtrünnige, so lang Athem in dieser Brust ist." —

Mitleidig lächelte Palisna. „Nicht der Johanniter spricht zu Euch, Prinzeß; antwortete er kalt, „sondern ein Ungar, beleidigt wie das ganze Reich durch der Günstlinge Hochmuth und des Weibes kindische Schwäche. Wir wollen einen Mann unter der Krone, und wir haben den Würdigen gefunden."

„Wohl," sagte die Königin mit Festigkeit; „der Uebermacht muß sich der Mensch fügen; Gott nur ist der Allmächtige. Doch möge mein Mund auf ewig verstummen, ehe er diese Entsagung ausspricht. Ludwigs Tochter wird nie den großen Vater im Grabe beschimpfen. Sprecht zum Könige von Neapel, weil er eine Wehrlose überfallen im eigen Hause, so weiche sie der Gewalt und mache ihm Raum; Maria werde zur Stunde fortziehen aus ihrem Königsschlosse; sie werde reisen zu ihrem Gemahl, und der Himmel möge dann entscheiden zwischen dem heuchlerischen Carl und ihr." —

Der Johanniter verzog sein vergelbtes Gesicht zu einer Larve des tückischen Hohnes, und Elisabeth, welche las, was hinter der Larve dräuete, überwand ihre Schwäche und trat zwischen ihn und die Königin. „Nicht solche Botschaft sollet Ihr zurückbringen,

Palisna!" stammelte sie. Mein armes Kind ist überrascht, erschrocken durch den grellen Wechsel des Schicksals. Verweilet einige Augenblicke im Vorgemach. Eine bessere Antwort soll Euch werden." —

Die trotzigen Abgesandten gingen, und Elisabeth umfaßte bebend die starr dastehende Tochter. „Willst Du Gott versuchen, Unglückselige?" stürmte sie auf die Erschütterte ein. „Willst Du Dich und mit Dir Deine Mutter verderben?"

„Ich bin die Königin!" sprach Maria mit dumpfer Geisterstimme." Gott ist mit den Herrschern, die Niemand Gewalt angethan. Sie werden nicht wagen, mein gesalbtes Haupt anzutasten, und sterben wir, gehen wir zusammen dem Lohn der Seligen entgegen." —

„Sie werden uns morden, wenn wir in ihrem Wege weilen!" rief Elisabeth bewegter. „Vergaßest Du, wie dieser Carl mit der Johanna umsprang, deren Haupt auch ein gesalbtes war, und die ihn einst als Knaben losgebettelt, als man die junge Schlange mit der alten, ihn mit seinem Vater vertilgen wollte. Sie wurde an heiliger Stätte erdrosselt. Das Gift des Undankes ist heimisch in diesem italienischen Blute. Dein Trotz wird das sichere Werk unserer Rettung zerstören. Wir werden der Mißhandlung dieser thierischen Kroaten, wir werden der Wuth des Volkes anheim fallen, das immer dem Neuen zuströmt und sich der Stunde freuet, wo seine knechtischen Hände gegen die verlassenen Herrscher wüthen können. O es ist mehr zu verlieren in solchen Augenblicken als das Leben. Kannst Du es denken, Deinen Siegmund

nimmer wieder zu sehen, kannst Du den Gedanken fassen, das Haupt Deiner Mutter vor Dir in den blutigen Sand rollen zu sehen?" —

Maria zuckte zusammen und sank in die Polster des Divans. „Noch ist nichts verloren;" fuhr die Mutter dringend fort; „nur der Tod hat keine Hoffnung an seiner Seite. Besinne Dich, mein Kind; laß mich das Wort Entsagung vor dem Könige aussprechen!" — Maria bedeckte ihr Gesicht mit dem Schleier und winkte mit der Hand. Die Königin Mutter eilte sogleich hinaus zu dem Prior, und trat von ihm geführt in den großen Saal, wo König Carl noch mit den Würdeträgern in gespannter Erwartung saß. Mit gesenkten Augen erklärte sie die Verzichtleistung der Königin. „Ihr seyd ein Abkömmling des Hauses Anjou," setzte sie mit bebender Stimme hinzu, „nehmet das Zepter, welches der zarten Hand einer fast noch jungfräulichen Regentin zu schwer ist. Möge Ungarns Heil an diesem Augenblicke hangen." —

Lebhaft ergriff der König Elisabeths Hand. „Wohl rühmet man Euch gerecht als eine kluge Frau," sprach er mit hastiger Zunge, und der Dank für diese Botschaft soll Euch nicht ausbleiben. „Grüßet die schöne Maria; ich werde sie als Schwester, Euch als Mutter ehren, und will als solche Euch von Allen geehret wissen. Nichts soll sich ändern in Eurer Wohnung und Euren Umgebungen, sondern der Glanz, der Euch schmückte, soll durch mein Gebot vermehrt werden. Schaltet frei in diesem Schlosse, verkehrt, mit wem es Euch gut dünkt; allen Euren Freunden soll meine

königliche Vergebung für geschehene Unbill werden. Niemand soll klagen über den neuen Herrn, der ein Versöhner seyn möchte, ein Arzt aller Wunden." — In seinem Freudenrausch bemerkte der herrschsüchtige Usurpator nicht den flüchtigen Stachelblick, den Elisabeth bei dem Schlusse seiner Rede auf ihn schnellte, und ehrfurchtsvoll führte er selbst die Fürstin bis zu ihrem Flügel zurück.

Maria saß indeß im tiefsten Schmerz versunken, doch der Himmel schenkte ihr Erleichterung, denn die Wunde, welche ihr der Mutter Wort in dem Bilde der ewigen Trennung von dem geliebten Gatten gerissen, preßte ihr Thränen in's Auge, die heftiger und heftiger flossen, und ihr Weh auflöseten. Da klirrte plötzlich vor ihren Füßen etwas auf den Estrich hin, und als sie erschreckt auffah, lag ein kleiner blinkender Dolch vor ihr am Boden. Sie blickte bebend umher, da sah sie in der halbgeöffneten Thür den Bettler vom Schloßhofe; niedergekauert schaute er durch die Spalte und sein funkelndes Auge blickte bedeutsam bald auf sie, bald auf den Dolch. Sie erkannte plötzlich dieses Auge, und als sie mit Hast die Waffe genommen und geküßt und im Busen geborgen, verschwand der Fremdling hinter dem Thürflügel.

Stuhlweißenburg, die unbefleckte königliche Alba, sollte ebenfalls beschmutzt werden durch der Rebellen hochverrätherische Frevel. Im hohen Dome, dem heiligen Stephanus geweihet, vor dem Altar des Schutzpatrons von Ungarn, über den Gräbern der alten

Könige wollte sich Carl wie zum Hohn derselben die alte Krone auf's Haupt drücken lassen. Es war am letzten Tage des Jahres 1385, ein hohes Schneetuch bedeckte die Straßen und das mächtige Dach der Kirche, dicht bewölkt hing der Himmel wie schwer gesenkt über der königlichen Freistadt und Decemberstürme kämpften in den Lüften. Es war kein gutgewählter Krönungstag. Doch die Bewohner des Landes, ein starker Menschenschlag, unempfindlich gegen die rauhe Witterung, strömten zur Stadt, und füllten Platz und Dom neugierig, den Mann zu sehen, der es gewagt, ihr unberufener Herrscher zu seyn. Verwundert sah man den fremden Fürsten einziehen in das Heiligthum, nicht im Purpur oder Hermelin, sondern ritterlich, wenn auch mit Pracht gerüstet, nicht als Friedensfürst, sondern als ein Schlachtenführer. Hatte er dadurch seiner kleinen Gestalt mehr Würde zu geben gedacht, so war sein Zweck verfehlt; denn sein feines, nicht unangenehmes Gesicht ward im Eisenstuck unbedeutend und knabenhaft, sein leichter, gewandter Gang erschien schwerfällig und krankhaft, und der Neapolitaner konnte den Frost im kalten Metallputz nicht verbergen. Eben so verwundert sah das Volk keinen schimmernden Hofstaat hinter dem Könige, nicht die mit Edelsteinen überladenen Prunkkleider der Magnaten, sondern ein schwergewappnetes Geleit rasselte und klirrte wie zum Spott der kirchlichen Feier dicht an seinen Fersen, bezeichnend den eingedrungenen Gewalthaber, und das unsichtbare, innere Zagen, welches meistens die Ritter des Glücks begleitet. Aber Carls unglücklichster Einfall

war, daß er die Königinnen mit sich brachte, daß er sie gezwungen, gleichsam um sein Recht zu heiligen, Zeugen ihrer Entehrung zu seyn, daß sie in seinem Krönungszuge gleichsam wie Gefangene im Triumphmarsch des Siegers gehen mußten. Er hatte sie im reichen Putz erwartet, doch beide kamen in tiefen Trauerkleidern, fast nonnenhaft, und er wagte nicht, obgleich er sie mit finstern Blicken beschaute, ein Wort des Vorwurfs darüber auszustoßen. Als sie jetzt aber mitten im Dom aus dem Zuge traten, und an König Ludwigs Grabsteine auf die Knie sanken, und Maria mit ihrer weißen Stirn den kalten Marmor berührte, als wollte sie den starken Vater erwecken und aufrufen sich zum Schutz, da zog ein gefahrliches Murmeln durch die Menge, und die Frauen drängten sich weinend heran, und warfen sich neben der Herrin auf den Estrich, ihre Gebete mit den ihrigen zu mischen. Nicht auf dem König hafteten die Blicke des Volkes, die beiden trauernden, erniedrigten Frauen fesselten jedwede Aufmerksamkeit, und auch hierin hatte der Usurpator seine Absicht verfehlt.

Das Gebet der Königin ward gestört. „Flehet Ihr um Rache, heilige Maria?“ flüsterte eine wie in verhehlter Wuth bebende Stimme dicht neben ihrem Ohr. „Betet für die verworfene Seele des Feindes, indeß meine Hand dem Lasterleben seines Leibes ein Ende macht.“ —

Die Königin sah scheu zur Seite, und dicht neben ihr kniete wiederum der Bettler vom Schloßhof, doch seine Rechte hielt den blanken Griff eines kurzen

Schwertes umfaßt, dessen Schneide unter dem schmutzigen Schafpelze verborgen blieb.

„Wer seyd Ihr?“ stammelte sie mit Entsetzen. Der Bettler schob die Binde seines Hauptes auf einen Augenblick zurück. „Um der Mutter Gottes willen, Niclas, was wollet Ihr beginnen?“ — „Gruß Euch bringen von Eurem Herrn;“ war die leise, aber rasche Antwort; „melden, daß er recht bald nahen wird, Eurer Pein ein Ende zu machen; schauen wie es steht um die herrlichste Frau der Erde. Aber ich bebe ob der Schmach, die Euch angethan, und nahe Euch, um Euch vorzubereiten, damit Ihr nicht erschreckt, wenn Blutruf diese heilige Halle füllt, und Kampfgetöse von diesen geweiheten Wänden wiederhallt; denn meine Freunde sind unter den Slavaken versteckt, und ehe die Krone das verbrecherische Haupt berührt, wird dieser Stahl zwischen die Panzerfugen des Feiglings fahren und ihn treffen zum Tode.“ —

Gluth überflog der Königin Angesicht. „Kein Blut,“ stieß sie hervor in tiefer Angst, „kein Blut um mich, kein Blut am Altare! Womit sollte die kirchenschänderische Sünde wiederum abgewaschen werden? Grüßt meinen Herrn! Möge er kommen auf Adlerflügeln zu erlösen sein Weib. Aber, Niclas, so lieb Euch meine Gunst ist, kein Blut! Ward der fromme Daniel befährdet zwischen den Löwen? Eure Königin vertraut dem Himmel auch in tiefster Schmach, und befiehlt Euch ein Gleiches!“ — Ein italienischer Hauptmann näherte sich, den Königinnen ihren Platz auf dem Chore anzuweisen. Maria traf vorher noch mit

einem Blick des Bettlers Auge, aber in diesem Blicke spiegelte sich ihre ganze Seele, und der Angeblickte beugte sich tief zusammen zwischen seinen Krücken, zermalmt im Kampfe der Empfindungen, des Ingrimms, der Ehrfurcht und der Anbetung.

Der Krönungsact ward nach Landessitte vollzogen; als aber der Erzbischof von Gran vom Hochaltare her die Versammelten fragte: „Ist Euch dieser als König genehm?" antwortete nur ein zweideutiges Gemurmel, welches jedoch die erschrockenen Horwathis durch ein lautes Zujauchzen ihrer Wappner zu ersticken wußten. Der Krönungszug begab sich jetzt in derselben Ordnung zurück, nur daß die Königinnen dem Könige, der zuletzt das Heiligthum verließ, voraustraten.

Ein furchtbarer Sturm, wie ihn die Aeltesten kaum erlebt, hatte sich indeß draußen aufgemacht. „Kinder, hört ihr die Dächer brechen und die Steine rasseln!" schrie eine breite Wallachin, sich fest in ihr Kopftuch vermummend. „Das ist der jüngste Tag, und die Heiligen mögen für alle Sünder beten!" —

„Beim Sanct Christoph, der der gewaltigste Lanzenträger war, es wird Nacht am Mittage und der Sturm hat die Sonnenlampe rein ausgeputzt," rief ein eisgrauer Pandur, als er aus der Kirchthür trat, und wickelte sich scheu umherblickend in seinen rothen Mantel. „Nicht doch, Vater;" antwortete ein junger Kaleiner, „seht Ihr denn die Rabenschaaren nicht, die wie ein schwarzes Heer von kleinen Teufeln vor dem Winde treiben, und matt auf das Kirchdach und

die Hausgiebel niederfallen? Höret Ihr nicht, wie die Galgenvögel krächzen und sich grimmig anfallen und streiten, als wäre ein gefallen Aas in der Nachbarschaft?" —

„Gar schlimme Zeichen!" stöhnte der Pandur, die rothrändrigen Augen zudrückend. „Bei der Krönung des Königs Ludwig schien die Sonne hell, als wäre sie doppelt aufgegangen. Sanct Stephan sey dem gnädig, dem's angeht! Wären wir nur daheim, und fänden das Strohdach an alter Stelle." —

Königin Maria bemerkte wiederum den Bettler in der Vorhalle; er lag am Boden zwischen einem Haufen schmutziger Slavaken. „Geht heim, armer Mensch!" sagte sie im Vorüberschreiten. „Hier ist kein gut Wetter für Euch. Kehret rasch unter das sichere Dach, von wo Ihr kamet," und sie lösete ein Perlenarmband und ließ es in den Schooß des Bettlers fallen, und das umstehende Volk pries laut ihre Gnade. Jetzt aber nahete von Innen des Königs Bannerträger, dicht hinter ihm der Gekrönte, der sich die heilige Fahne Sanct Stephans vortragen ließ, wie es Gebrauch. Doch der wüthende Sturm, der in die Pforten herein sausete, das wilde Rabengeschrei verwirrte den Fähndrich, und er achtete nicht auf das Heiligthum, das vierhundert Jahre hindurch seinen Dienst gethan, und die goldene Spitze stieß gegen das Portal, und fiel klingend vor die Füße des Königs.

„Des Himmels Zeichen gegen den Eingedrungenen! Sanct Stephan ruft zur Rache! Nieder mit

dem Räuber!“ so murrte es im Kreise der Slavaken, und zwölf Messer wurden blank auf Eins. Aber der Krückenträger fuhr rasch vom Boden auf, und verdeckte mit seiner Gestalt die Gefährten. „Keiner rühre sich!“ rauschte seine dumpf verhaltene Stimme. „Sie hats verboten!“ — Und die Messer verschwanden, und König Carl schritt unversehrt, und ohne die nahe Gefahr zu bemerken, durch die Vorhalle hinweg. —

Zwei Monate des neuen Jahres waren fast verflossen, und in dem Schicksale der Fürstinnen hatte sich nichts geändert. Der König waltete als Herr, und schien die Gegenwart der Königinnen kaum zu beachten; verachtete er die schwachen Frauen wirklich, oder harrte er auf gelegenere Zeit zu ihrer Entledigung? — Sie lebten in klösterlicher Abgeschiedenheit zu Ofen im Schlosse, Maria in frommer Resignation, Elisabeth der Verzweiflung oft gar nahe, oft die Tochter mit Vorwürfen überhäufend, daß sie dem Rächerarm des jungen Gara unzeitig Einhalt gethan.

Da füllte sich eines Nachmittags der Schloßhof mit reisigem Troß, doch Reiter und Fußknechte erschienen gleich einer wehrlosen Dienerschaft eines Reichen im Lande, und der alte Niclas von Gara stieg unbefangen von seinem Rosse und bat den italienischen Hauptmann, ihn bei dem Könige zu melden. Carl erblich vor dem Namen des Gefürchteten; doch er sah sich umkreiset von seinen besten Wehrmännern, und ließ den Grafen eintreten. „Heil dem gekrönten Herrn des Reichs!“ sprach der alte Gara, sein graues

Haupt entblößend, und sich tief neigend vor dem Feinde, den seine Seele unter allen Lebendigen am meisten gehaßt.

Der leicht bewegliche Sinn des Königs erstarkte sich schnell an der unverhofften Unterwürfigkeit, und stolz auf Gara zutretend, entgegnete er: „Wohl gar spät sehen wir Euch, Herr Niclas, an den Stufen unseres Thrones. Der einstige Palatinus Ungarns hätte nicht fehlen dürfen bei unserm Krönungsfeste, wollte er unserer Gnade gewärtig seyn und seiner Kronwürde gewiß verbleiben."

„Das Alter tauscht nicht leicht die Meinung," antwortete Gara immer noch gebückt, „und sein kindischer Aberwitz hält Schwur und Wort zuweilen für höher, als er sollte. Der Himmel sprach für Euch, mein König. Ich kehre deßhalb reuig, um mich selbst zu strafen für Blindheit und Uebermuth, indem ich des Reiches erste Würde in Eure geheiligte Hand zurückgebe." —

„Ihr machtet Euren Pferden unnöthige Mühe," antwortete der König rasch und herrisch, „denn der Entsagung bedurfte es nicht, da wir längst einen uns Getreuern für solch hohes Amt bestimmten. Dennoch nehmen wir Eure Reue gnädig auf, und es soll Euch nicht Schaden geschehen an Leib und Gut; aber bleiben könnet Ihr nicht, denn wir mögen nicht durch lebende Gespenster erinnert seyn an die böse Zeit dieses Landes." —

„Gut, daß die Horwathis unten in der Stadt,"

flüsterte Alberigo dem Herrscher zu, „sie würden Eure Milde nicht besonders gut heißen.“ —

„Ich bin der König!“ sprach Carl mit Stolz. „Verachtung bedarf des Henkers nicht. Wohin werdet Ihr reisen?“ —

„Auf meine Schlösser im Verötzer Comitate;“ antwortete der Palatin.

„Zu werben wider uns? Unruhen zu wecken neuerdings?“ fuhr der König auf ihn ein. Der alte Palatinus lächelte. „Wird ein Rebell seinen Kopf zum Throne tragen, wenn der Mordfunken in seinem Hirn leuchtet?“ fragte er. „Ungarns König mag mich neben sich behalten, so lang als der Argwohn ihn foltert. Wir haben Euren mächtigen Fuß nicht hindern können, als er sich auf unsere Küste setzte, wie sollten wir jetzt Euren Willen hemmen, da ihr im Herzen des Landes thronet? Möget Ihr berufen seyn, das Reich zu einem Friedensreiche umzuschaffen, wie ihm Noth gethan. Neue Herrscher bedürfen junge Helden. Darum haben wir das Kriegsschwert heimgelassen, und wollen bei einem Friedensfeste vergessen, was ehedem den Mann erfreuet, wollen die liebe Tochter vermählen und Enkel wiegen. Erlaubt die Majestät, der königlichen Mutter, die Pathe meines Kindes ist, anzuzeigen, was wir beabsichtigen, und uns bei ihr zu beurlauben?“ —

„Es mag geschehen!“ stieß der König schnell hervor. „Aber morgen muß Ofen hinter Euch liegen. Höret Ihr, Herr Niclas, morgen! Ich möchte nicht, daß Ihr und die Horwathis zusammen träfen, und

Unfriede unsere Ruhe störte. Höret Ihr, morgen, Herr Niclas!" —

„Morgen! Vielleicht schon heute vor Nacht!" murmelte der Palatin mit tiefem Tone, und demüthig, wie er kam, verließ er das Zimmer. — —

Der König athmete freier, als die mächtige Heldengestalt aus seinen Augen entwichen, und leicht höhnend wechselte er mit seinen Italienern Scherzworte über den zahnlosen, geschmeidigen Löwen, und als bald nachher ein Kämmerling der Königin Elisabeth ihn einlud, sich zu dem Damenflügel zu bemühen, weil ein Bote vom Markgrafen Siegmund aus Böhmen mit wichtigen Briefschaften eingetroffen, nahm er neugierig den Antrag an, und ließ sich nur von seinem Alberigo und dem Ban Almakerék, einem seiner neuen, durch königliche Geschenke festgebundenen Günstlinge, begleiten. —

Die Königinnen saßen im Geheimgemach, der Bischof von Fünfkirchen, ihr Beichtiger, studirte in Scripturen. Als des Königs Schritte hörbar wurden, rief der Palatin den Königinnen zu: „Standhaftigkeit! die Stunde nahet!" und Maria sah verwundert in die funkelnden Blitze, welche von den Augen des alten Helden durch das trübe Abendlicht schossen.

„Wer seyd Ihr?" herrschte der König einem bärtigen, ansehnlichen Mann zu, der zunächst der Thüre stand. Blasius Forgács," antwortete der Gefragte, „der Urenkel des Andreas, welcher den König Bela aus der Tartarenschlacht errettete, Reichsbaron und

Mundschenk der Königin, so eben als Bote angelangt vom Herrn Siegmund." —

„Von Siegmund?" stammelte Maria, fast tonlos und von Ahnung durchbebt.

Ihr auch noch hier, Gara?" fragte der König umherblickend. „Bleibt nur, Herr Expalatinus, damit Ihr Zeuge seyd, wie wir unser Regiment zu führen wissen und knabenhaften Ansprüchen begegnen. Wo sind die Briefschaften des tapfern Gubernators Ungarns, des mächtigen Herrn von Brandenburg?

„Briefe von Siegmund?" stieß die Königin lauter hervor.

„Ihr wisset nicht davon?" fragte der König stutzig. —

„Wir verschwiegen ihr," fiel Elisabeth ein, „was nur in Eurer Gegenwart verhandelt werden durfte."

Der König setzte sich zum Tisch, und mühete sich im Abendschimmer, die Schriften zu studiren, welche ihm der Bischof vorgelegt. „Welch Gezänk auf dem Hofe?" fuhr er auf nach kurzer Weile. „Es scheint ein fremder Knecht, der mit den Wachen im Wortstreit;" antwortete Alberigo, vom Fenster hinabschauend. — „Vielleicht von Euren Leuten, Herr Niclas?" entgegnete Carl mit Schärfe. „So der Herr, so der Knecht. Gehet hinab und lasset den Störer in den Thurm werfen, der den Schloßfrieden brach. Sey er ein Baron oder Leibeigener. Höret Ihr, Herr Gara? Wir dulden keine hochmüthigen Günstlinge im Adlerneste. Auf die sumsende Bremse gehört die harte Sohle. Auch Ihr könnet gehen, und Zucht

halten unter den Euren, und wollet Ihr in diesem Schlosse den letzten Höflingsdienst verrichten, so befehligt die Pagen, Kerzen zu bringen, damit wir mit diesen verworrenen Schriftzügen zu Ende kommen." —

Der Palatinus knirschte mit den Zähnen und winkte dem Forgács, und rasch entblößte dieser den Säbel, und hieb mit mächtigem Arme nach dem Könige. Das Blinken des Stahls traf des Königs Blick, und er bückte schnell sich zum Tische, doch verfehlte der gutgeführte Hieb nicht sein Ziel, und zerschnitt Stirn und Auge, und mit einem Mordgeschrei fiel der König zu Boden, und, von seinem Blute bespritzt, mit ihm zugleich die ohnmächtige Maria. Der Ban hatte in demselben Augenblicke den Säbel gezogen, fing den zweiten Hieb des Mundschenken auf, und verwundete den Mörder an der Schulder. Doch schon donnerte des Palatinus Feldgeschrei vom Fenster in den Hof. „Vivat Maria rex!" Der Tyrann ist todt!" und seine Reisigen, schnell mit verborgenen Waffen versehen, gaben den Schlachtruf zurück. Gara und Forgács trieben den Ban vor sich zum Gemach hinaus gegen die Wälschen, welche die Schloßstiege heraufstürmten, bald aber von den tüchtigen Schlachthelden herabgeworfen wurden in die scharfen Klingen der heraneilenden Ungarn und Haustruppen. —

König Carl hätte vielleicht gerettet werden können, denn im verlassenen Zimmer hatte er sich vom Boden aufgerafft, hatte die Thüre und durch die leeren Gänge sein Gemech erreicht; aber vergebens rief seine Stimme der Angst nach seinem Alberigo. Der

neapolitanische Hauptmann hatte im Schreck des Unerwarteten die Besinnung verloren. Er hörte den Ruf: der König ist ermordet! Er hörte das Wehgeheul seiner hingemetzelten Italiener; er stürzte zum Schloßhofe hinaus, die im Lager liegenden Truppen herbei zu führen, doch als er kehrte, war das Schloß bereits gewonnen, gereinigt von allen Ausländern, deren Leichen man ihm von der Mauer entgegenwarf, und sein gefangener Fürst lag verblutend im Schloßthurme, büßend für seine Unbedachtsamkeit und die Strafe duldend, die dem Kronenraube an der Ferse zu gehen pflegt. —

Die Stadt Ofen wurde auf diese Eine Nacht zu einem Schlachtfelde. Wie ein elektrischer Funke durchlief die Nachricht die Gassen. Aus Palast und Hütte stürmten bewehrte Männer. Vivat Maria! hallte tausendfach heiß auf zu dem frostigen Sternenhimmel. Vergebens wagte Johann Horwathi mit seinen Kroaten das Aeußerste, und schlug sich wie ein verwundeter Tiger am Sabbathsthore bis Mitternacht; seine rasende Tapferkeit diente zu Nichts, als dem feigen Alberigo und seinen Wälschen die Flucht zu leichtern, und er selbst mußte zuletzt der Uebermacht weichend, sein Leben den getreuen Hufen seines Rosses verdanken, und konnte nur mit Noth blutend und voll Ingrimm der List und Gewalt seines Erzfeindes entrinnen. —

Der anbrechende Morgen fand ein anderes Ungarn, eine befreiete Königin, die in der Mitte ihres jauchzenden Volks wie eine bleiche Lilie stand, und

die Mittel, welche ihr die Freiheit gebracht, verdammte, und einen sterbenden König, dessen Leiche, da Kirchenbann ihn belud, die Rachsucht seiner Widersacher unbegraben hinwarf auf den Acker des Klosters St. Andre gleich der Leiche eines gemeinen Straßenräubers den Raben zur Aetzung, die zu Stuhlweißenburg statt des jubelnden Volkes ihn widrig und prophetisch bewillkommet hatten.

Eilende Boten flogen durch das ganze Land, flogen über die Gränzen hinaus, zu verkünden die gewaltige Männerthat. Nicht überall fanden sie gleichen Empfang, hier das laute Willkommen, dort den Abscheu, den unvertilglichen Haß und die neu entzündete Rachlust. Der fremde Tyrann war hinweggeräumt, aber nicht die Rebellen, die ihn eingeführt, die uneingeschüchtert ihr altes Spiel von vorn begannen, nur die Fahne und den Feldruf tauschten, und statt des Vaters Carl jetzt auf den Knaben Ladislaus, den die kluge Mutter in Neapel bewahrte, ihre selbstsüchtigen Hoffnungen setzten. Anarchie, Parteiung, persönlicher Blutkampf zerrissen auf's Neue die Familienbande, die so nöthige Eintracht der Magnaten und zerfleischten mit wachsender Grausamkeit Volk und Land.

Der alte Palatinus hatte sich sogleich nach jenem Blutabende der Reichsregierung bemächtiget, und, vereint mit den Prälaten und Baronen seiner Partei, that er täglich neue Schritte, seinen alten Hochmuthsplan zum Ziele zu führen und den Prinzen Siegmund

vom Throne auszuschließen. So hatte die unglückliche Maria nur die Ketten gewechselt; doch trug sie leidend und tief erschüttert, eine Büßerin für fremde Unthat, diese Kette geduldiger, weil eine Mutter, die ihr so theuer war, als der Geliebte, gesichert schien, und mit dem Gewalthaber im Einverständniß seine Schritte, als zum Besten führend, betrachtete.

Siegmund, durch seine Getreuen von Allem benachrichtiget, was man zu Ofen brütete, säumte nicht, mit jugendlicher Kühnheit, was ihn befeinden sollte, zu entkräften. Er wußte seinen Bruder, den schwachen Kaiser Wenzel, zu bewegen, daß er sich zu Mariens Vormund erklärte, er wußte dem Geschmeichelten Geld und Soldaten abzulocken, und so gelang es ihm, mit einem Heere böhmischer Krieger und deutscher Söldner in das Reich einzurücken, das fast wie ein herrenloses Land betrachtet werden konnte. Seine Herolde kündeten ihn an als den Herrn und Capitaneus Ungarns, und überall strömten ungarische Kriegsleute seinem Heere zu. Der eitle Fürst war freudetrunken ob des unverhofften Glücks, und verweilte sich gern, um die einzelnen Huldigungen entgegen zu nehmen; aber Niclas Gara kämpfte mit bösen Vorempfindungen und trieb den Säumigen zur Eile, immer Maria's, der Trauernden, Bild ihm vormalend. So erreichte man die Gegend von Ofen, ohne einem Feinde begegnet zu seyn. —

„Sieh da, mein Herr, was gegen uns heranrückt!“ lachte Siegmund, auf einen Kinderhaufen deutend, der im Soldatenspiele mit einer Fahne an

der Spitze über eine Uferwiese des Donaustromes heranzog. „Wackere Kämpen,“ rief der Prinz den Fahnenträger an, „wem dienet Ihr?“ Der kleine Fähndrich stellte sich gerade auf und antwortete keck: „Dem Reiche Ungarn.“ — „Und wer ist Euer König? — „Siegmund, der schöne.“ rief der Knabe. — „Und wie nennt man Dich, Du kühner Kronenverschenker?“ fragte lustig der Prinz weiter. — „Mein Vater schreibt sich Guth und ist ein Edelmann.“ — „Orszag sollst Du heißen, was Reich bedeutet, weil Du mir ein Reich geschenkt, und sollst mein Ehren-Page seyn von stundan;“ entgegnete Siegmund. „Nimm den Fähndrich auf Dein Pferd, Niclas;“ setzte er hinzu; „sein Fähnlein wird uns glücklicher voranwehen als das Banner St. Stephans dem Carl gethan.“ —

Nur mit Unwillen fügte sich Gara in die Spielerei, denn je näher sie der Königsstadt kamen, je beklommener fühlte der tapfere Jüngling seine Brust.

Sie zogen ein in Ofen unter Jubel und tobendem Volksgelärm; sie sprengten in den Hof der Burg, aber nur ernste Wachtmänner traten ihnen entgegen, kein freundlicher Frauengruß winkte von den verhangenen Fenstern, kein Liebesblick lächelte unter dem Portal. Bestürzt stürmten sie in das Schloß, nur der graue Kastellan beugte sein Haupt tief vor dem Herrn. Das Schloß war leer; der Palatin war mit den Königinnen und seinen Freunden fortgereiset, wohin, hatte er Niemanden vertrau't. Markgraf Siegmund tobte, seine Faust

faßte den alten Diener, ihm ein Bekenntniß abzuzwingen. „Sprich,“ rief er heftig, „ging die Königing freiwillig? Wich sie der Begegnung ihres Gatten absichtlich aus?“ —

„Frau Maria ward nicht gezwungen,“ stotterte der Kastellan, „aber bleich und mit gefalteten Händen stieg sie in den Wagen. Ich hörte den Herrn Niclas bei dem Frühmahle sprechen: Wolle sie eine Königin seyn, müsse sie selbst eigen handeln als solche, nicht auf die Seifenblasen hoffen, die ein unmündiger Knabe ihr vorgemacht, nicht durch fremde Macht die Krone, die ihr Gott neu zurückgeschenkt, gewinnen wollen. Der Norden des Reichs sey beruhigt; es bedürfe nur ihrer Gegenwart, auch die südlichen Provinzen, die Seeküsten zu unterwerfen; darum würde er ohne Säumniß sie dahin führen, wo ihre Erscheinung gleich einer Heeresmacht, unterstützt von den stets getreuen Bewohnern Zaras, Zauber wirken solle.“ —

Scheu und zagend beichtete dieses der Alte, und sah sich mit Freude losgegeben von dem zornigen Herrn, der sich jetzt zu dem verstummt dastehenden Freunde wandte. „Also auch der Palatin ein Verräther?“ rief der Prinz. „Ein schlimmerer, heimtückischerer als diese Horwathis selbst, da er uns den Preis dicht vor dem Siege hinwegnimmt, und neidisch unsere schönste Stunde vernichtet? So muß ich also auch den Namen Gara auf die Tafel meiner Feinde schreiben?“ —

„Nicht vorschnell, mein königlicher Herr!“ sprach

Sara tief gekränkt. „Laßt mich gut machen, was der Vater eigenwillig, doch sicher in guter Absicht gethan. Das Alter macht herrisch, der sieggewohnte Greis gönnet uns den Ruhm nicht, der seinen Lorbeer welk machen dürfte; er will sich und der Königin den Triumph bereiten, ohne uns die Krone gewonnen zu haben. Verzeihet dem verwöhnten Schlachtengewinner, dem vorgezogenen Günstlinge der Könige seinen Gewaltschritt.“ —

„Verwöhnt? Ja,“ entgegnete Siegmund hart, „verwöhnt durch die Liebkosungen einer schmachtenden Wittwe, die ihrem veralteten Herzen zu gefallen, das junge Herz der Tochter bricht. Beim Sanct Georg, ich werde meine Günstlinge nicht verwöhnen, und mit der scharfen Lanze diesen von Stolz geschwollenen Lindwurm treffen, der alle meine Pläne durchkreuzte.“ —

„Zürnet, Herr!“ fiel der junge Ungar ein. „Aber vergeßt nicht darob, was der Augenblick befiehlt. Ihr sahet mich nie verzagen, doch mein Herz erbebt, denke ich, wohin des Vaters Tollkühnheit unsere Königin verleitet. Die versprengten Rebellen streifen dort; an jeder Stunde hängt Tod oder Leben. Darum gebt mir die deutschen Reiter; lasset mich folgen der Ferse des Vaters; meinen Kopf zum Unterpfande, ich bringe die Fürstinnen zurück, oder man bringt Euch meine Leiche.“ —

„Dein Vater ein Verräther an mir, und ich sollte dem Sohne anvertrauen das beste Volk meines Heeres, daß er es zu ihm hinüberführe?“ fragte der

Prinz mit unbedachter Hast. Gara stand verstummt, tief erschüttert; langsam lösete er seinen Säbelgurt und ließ mit ihm die brave Waffe zu des Fürsten Füßen fallen. Doch schon hatte Siegmund bereut, was er gesprochen; die verständliche Handlung schoß den Pfeil auf sein leicht beweglich, doch nicht unedles Herz zurück. Er umfaßte den wackern Freund rasch und fest. „Reise, Niclas," sagte er mit bewegter Stimme, „spare die Sporen nicht; nimm Panzermänner und Husaren! Keine Hand als die Deine soll mir Marien zuführen; und ich werde das Kleinod doppelt werth halten, bringt's mir der Freund. Mich bindet die Fürstenpflicht, ich muß mir die Krone sichern, den Augenblick benutzen, um das blutige Diadem mir aufzusetzen, daß es nicht in eines zweiten Räubers Hände falle, muß dann schnell mit dem Heere der Rebellenhorde entgegen, die, wie die Boten sprachen, unter des abtrünnigen Vetters, des Bosniaken-Königs, Schutze neu verstärkt heranzieht. Auf! Freund! Ritter meiner Königin! Du nach Süd, ich nach Ost! Mögen wir Beide uns bald glückgekrönt wiedersehen!" — Gara raffte sein Schwert vom Boden auf, drückte wortlos wie zum Schwure die Hand auf die breite Brust, und unter dem Rufe: „Mit Maria oder nimmer zurück!" eilte er vom Schlosse hinab. —

In dem Palast seiner Familie stand dem jungen Helden jedoch noch ein grimmiger Schmerz bevor, der seinen Eifer bis zur Wahnsinnsgluth erhöhete. Der vertrauteste Diener des alten Palatins übergab ihm ein Schreiben des Vaters. „Du bist ungehorsam

gewesen," schrieb der Alte, „hast eine Krone und eine junge Braut verschmäht, um der Knecht eines armseligen Markgrafen zu bleiben. Der Vater will gut machen, was Dein Leichtsinn verschuldet, und vergeben, wenn Du bereuest. — Namens des Reichs habe ich das Bündniß mit den wackern Venetianern erneuert; schon muß der tapfere Barbadigo auf den Schiffen der Republik gelandet seyn, und seinem auserlesenen Kriegsvolke führe ich die Königin entgegen. Sie selbst soll sich des Vaters Krone erobern, aber so lange Niclas Gara lebt, nie sie theilen mit dem leichtsinnigen Sohne des falschen Kaisers Carl. Das Aufgebot von Machow, die treuen Gallizier, haben ihren Zug über die Karpathen begonnen auf unsern Befehl. Du, der Ban von Machow, magst sie herabführen zu uns. Oder treibt Dich schneller die Reue des Ungehorsams, so folge uns allein nach Gorian. Auf unserm Stammschlosse findest Du den versöhnten Vater, findest die reizende Braut, und ein Ziel, des letzten Erben vom alten Geschlecht der Drusinas würdig. Folge uns ohne Säumniß, daß der Vater den Sohn in Dir erkenne, und der Flecken, welchen Dein Thun auf unser Wappenschild warf, verlöscht sey." —

Mit bebenden Händen, fiebernd vor Grimm und Angst, zerriß Niclas das Unglücksblatt zu kleinen Fetzen und warf es auf den Estrich. — „Ich folge, Vater; ich folge, um Flecken abzuwaschen, aber nicht die Meinen!" rief in höchster Entrüstung und riß ungeduldig und wie in krankhafter Raserei selbst die Waffenstücke von den Pfeilern des Saales, sich und

seine Hausleute schwerer zu wappnen im bösesten Zuge des Sohnes gegen den Erzeuger. —

Ein schwüler Tag nahete sich seinem Ende. Die Berghöhen Slavoniens warfen bereits ihre Riesenschatten über das Land, und die Sonne schien sich schon zwischen ihren Baumgipfeln ein Ruhebett erkohren zu haben. Ein bestaubter, abgematteter Reiterzug zog von Norden her auf der Fläche hin und eilte der nicht mehr fernen Bischofsstadt Diakowar zum Nachtquartier entgegen. Es war der junge Niclas Gara mit seinen Panzerreitern. Die Spur der Reisenden, die er zu ereilen trachtete, hatte ihn am Donaustrom hinabgeführt, er hatte die Drau überschritten, doch der Vorsprung, den der Palatin gewonnen, war zu groß und seine Eile war nicht geringer, als die des Sohnes; so ward der dreitägige Eilritt unnütz gemacht, und Männer und Thiere waren erschöpft, und die Ungeduld des jungen Führers mußte der Unmöglichkeit nachgeben. — An einer dichten Hölzung, die vom Gebirg ins Land griff, führte die Straße hin, und mußte auch der Ban von Machow sein schaumbedecktes, strauchelndes Roß schonen, so blitzte doch sein Auge weit vorweg suchend über die Ebene hinaus, als verspottete die Seele den Leib, dessen fast tödtliche Ermattung auf den erschlafften Zügen des männlich-schönen Antlitzes und in der Blässe der schweißbedeckten Wangen deutlich ausgeprägt worden. Plötzlich hielt er seinen Rappen so rasch und fest an,

daß das ermüdete Thier durch den Schenkelschluß und Zügelriß erbebte. „Bubeck, was siehst Du dort?“ rief er mit seltsam verhaltener Schauerstimme dem Ritter zu, der ihm zunächst ritt. „Wo meinest Du, Freund?“ fragte der Angerufene, die von Hitze und Staub getrübten Augen aufreißend aus der Schlafsucht, die ihn im Sattel überrascht. „Dort, wo die Sonne durch das Fenster jener Schlucht hell den Sand beleuchtet;“ setzte der Ban hinzu, unverwendet das starre Auge auf die bezeichnete Stelle richtend.

„Ich schaue ein Heer von Raben, die krächzend über den Platz flattern und mit einem Paare gewaltiger Geyer um eine Beute kämpfen;“ antwortete Bubeck. „Aber beim Sanct Stephan, dort hat's Fleischrisse gegeben und mancher Mutter Sohn hat dort seiner Faust zum letzten Male eine Schwertlust geschenkt. Todte Pferde decken den Sand und ihre Reiter liegen still dabei, und ihrer sind nicht wenige. Tüchtig ist man da an einander gewesen; mögens nur Croaten seyn, die vom Schelmenleben ausruhen.“ — Gara that einen wilden Kreisch, und schon flog sein gespornter Roß über den Sand hin dem Platze zu. —

Ritter Bubeck hatte gut gesehen; bald hielt man an dem Orte, wo die Mutter Erde das Blut ihrer Söhne getrunken, wo Kains Gräuelthat sich vervielfacht wiederholt und dazu auf gräßliche Weise. Die Art, wie hier gefochten, ward den Kriegsmännern sofort deutlich. Wenige waren dem Angriff von Vielen erlegen, und hatten den Kampf durchgeführt in der Weise der edeln Rosse auf der Steppe oder der

Heerde muthiger Stiere, welche sich angefallen sieht durch eine Legion hungriger Wölfe.

Am Rande des Blutplatzes fanden sich einige todte Pferde kleiner, magerer Art, leicht gezäumt, und bei ihnen ein Dutzend Leichen, deren verzerrte, breitknochigte, lederbraune Larven den Stamm, von dem sie erzeugt, verrathen mußten, hätte auch die Tracht ihn nicht verkündet. Dann traf man auf einen Kreis von erstochenen Rossen und Menschen durcheinander, an vierzig, ein wahrer Wall von Körpern, alle die Köpfe nach außen, die Wunden vorn, sichtlich in der getreuen Vertheidigung eines Schatzes gefallen, den sie gleich einer lebenden Festung umschlossen gehalten. Geschirr und Tracht, obschon was irgend werthvoll an Waffen, Kleiderschmuck, Gold- und Silberbesatz, den Leichnamen geraubt worden, ließ Leibwachen und Hausdiener der Königin auf den ersten Blick in diesen wackern Todten erkennen. Niclas Gara und alle Fuhrer waren sogleich aus den Sätteln und vor ihnen auf rauschte der Rabenschwarm und zerstreuete sich auf die nächsten Bäume und auf das Feld; nur die Geyer schossen mehrere Male im Kreise, wie herausfordernd, dicht über die Helmbüsche der Reiter hin, ehe sie sich in die höhern Lüfte hinaufschwangen, dort auf gewaltigen Fittichen ihren Zirkelflug begannen und mit scharfen Blicken immer ihr Beutefeld bewachten. Gara trat ungestüm über Roß und Menschen weg, das Innere des Blutplatzes zu gewinnen, indeß die Andern einen bequemern Eindrang suchten und auch bald eine Lücke fanden, wo

Menschenhände sichtlich Raum gemacht und die Todten bei Seite geschoben. Sie fanden den Ban, wie er stumm, mit versteinerten Gesichtszügen und brennenden Augen unstet umherschritt, mit hochschlagender Brust etwas suchend, was er doch zu finden sich ängstigte.

„Der Sohn Gottes sey uns gnädig;" sagte Bubeck, „das ist eine entsetzliche Geschichte. Freund Niclas, schau hier! Erkennst Du das gelbe Wamms mit den silbernen Troddeln? Das ist der Blasius Forgacs; die croatische Lanze hat ihn durch und durch gespießt wie der Koch den Hirschbraten; die Haiducken=Gliedmaßen sind nicht zu verkennen, obgleich man ihm nach türkischer Manier den Kopf genommen; auch sah ich ihn in diesem Staatskleide zu Pferde steigen, um dem Zuge der Königinnen vorzureiten. Und hier, Teufel! Das ist Dein Ohm Johannes; doch ein Ritterschwert hat ihm ehrlich dahin geholfen und sein bärtiges Angesicht bis zum Kinn in zwei Hälften getheilt. — Schau da, welch ein Leichenberg! Ein croatischer Rattenkönig, man sieht nur Arme und Beine in einander gepfercht, und daneben wieder ein Kopfloser. O Du armer Niclas! Bei der Gnade des Himmels, ein Dutzend zerbrochener Pfeile stecken in diesem Heldenleibe und ein Dutzend Säbelklingen haben sich stumpf an ihm gehauen, aber sollte ich's auf die Hostie schwören, müßte ich bekennen, es ist der Heldenleib Deines Vaters, des Palatins. Sie haben seinen und des Forgács Kopf mitgenommen, um der Margareth von Neapel ein

tröstlich Schaugericht auf ihre Wittwentafel zu stellen, doch der alte Held hat sich selbst einen Grabhügel von Feindesleibern aufgethürmt, der Jeden erröthen machen muß von denen, die ihn meuchlerisch anfielen und unverdient davon kamen." —

Der Ban von Machow stand zwischen den Leichen, starrte hin, knirschte mit den Zähnen, ballte die Hände, aber sprach nicht eine Sylbe. Jetzt aber kam neues Leben in ihn durch einen Gegenstand, den sein suchend Auge getroffen. Es war ein weißes Maulthier, ein Zugthier mit dem königlichen Geschirr, das von Wurfgeschossen getödtet im Sande lag. „Sie waren dabei!" rief er mit heiserer Stimme. „Die Königin war in der Mitte dieser Gräuel! Auf in die Sättel, Tod und Verderben über ihre Entführer! — Er wollte hinaus zu den Reitern, doch Bubeck hielt ihn am Arme. „Verdamme Gott meine Seele, wenn es angeht, Freund!" sprach er besänftigend. „Besinne Dich. Keines unserer Thiere macht noch eine Stunde ohne gebrochene Glieder. Und sieh umher; diese Leichen sind kalt und starr, das Blut ist überall geronnen und schwarz. Die Schandthat ist nicht so eben erst verübt, daß wir das Mordgesindel im nächsten Busch zu erwischen vermöchten." — Gara schien sich zu besinnen, ein tiefes Stöhnen quoll aus seiner Brust und ermattet setzte er sich auf den Leib eines todten Pferdes nieder. Da klangen Stimmen aus dem Gehölz, und ein Menschenhaufe ward sichtbar. Der Ban fuhr auf, und mit blanken Waffen stürzten Alle den aus dem Gebüsch hervortretenden Männern entgegen.

Ein Haufen Bauern war's mit Schaufeln bewaffnet; an ihrer Spitze ein Greis in der Tracht der Edeln des Landes, ein Petruskopf mit langwallendem Schneebarte. Der Greis wich nicht in Furcht, sondern schaute verwundert auf den Anlauf, und die Schwerter der jungen Ritter sanken in seiner Nähe.

„Emanuel Drugeth," rief Bubeck, „was führt Euch hieher?" — Der Greis wandte sich an den jungen Gara, der ebenfalls, sowie er den Alten erkannte, seinen Anlauf gehemmt hatte, und mit bebenden Gliedern auf sein Schwert gelehnt dastand.

— „Tröste Euch der Himmel, mein junger Held;" sprach der Greis. „Ihr kamet zeitig genug, um der Bestatiung Eures Vaters beizuwohnen, denn ich bin im Begriff, im Geleit meiner Gehörigen die Gräuel der Menschen mit Erde zu bedecken, die geduldig Sündern und Frommen die letzte Herberge gibt." —

„Wisset Ihr von der Königin? Ist sie gerettet? Wie und wo?" stotterte Niclas. Der Greis sah ihm fest, doch etwas verwundert in's Auge.

„So frägt der Sohn?" sagte er. „Aber ich verstehe Euch. Ihr waget nicht zu fragen nach dem Gottesgericht, welches heute früh hier gehalten; denn der Himmel gebraucht die Schlechten, um die Bösen zu tilgen, der Bär töotet den Wolf und der Wolf den Fuchs. Wer Blut gesäet, darf sich nicht wundern, wenn Blut aufgeht. Carl Durazzo fiel durch Meuchler Hände, fiel nicht in ehrlicher Männerschlacht; dort vor uns ist das Hochgericht seiner Meuchler."

„Aber die Königin?" knirschte Niclas.

„Maria war eine Heilige unter den Frevlern;" fuhr der Alte ruhig fort, „die Heerschaaren des Himmels stehen bei ihr, Niemand wird ihr ein Leides thun. Hinter diesem Gehölz liegt ein Dorf, das mein ist; dorten können Eure Reisigen Quartier nehmen, denn sie scheinen's bedürftig. Euch steht mein Schlößchen offen, welches die nächste Bergspitze trägt. Von den Königinnen wissen wir nichts; aber im ersten Hause des Dorfes liegt ein Verwundeter, der einzige, den ich noch lebend fand unter diesem Leichenberge, als ich am Mittage den Platz der verbrecherischen Nachlust betrat. Es ist Iwan Olah, der Johanniter, welcher im Geleit Eures Vaters ritt.

„Olah?" rief der Graf neu belebt. „O Stern in der Nacht. Er muß von Mariens Schicksalen wissen." — Fort taumelte er auf dem Fußpfade, der das Gehölz durchschnitt. — Der Greis schüttelte sein Apostelhaupt. „Möge an Dir nicht gerächt werden die Sünde der Väter;" sprach er in sich. „Aber wehe dem Vater, von dem der Sohn im Tode sich abwenden muß, schaudernd vor dem Gericht, das den Erzeuger traf, und keine Thräne hat an seinem Sarge, obgleich er ein guter Sohn gewesen." — Er gab den Landleuten die nöthigen Befehle, und nachdem diese sich aufgemacht zu dem grauenvollen Werk dieser Todtenbestattung, führte er die Ritter und ihre Panzermänner in den Wald hinein auf dem Wege, den der Ban von Machow genommen.

In einer Hütte lag auf armseligem Bette ein Reitersmann, entkräftet, hohläugig und mit verbundenem Haupte; aber sein Zustand schien besser geworden, seit Freunde und Waffenbrüder sein Lager dicht umstanden, und er hatte sich halb erhoben und stützte mit dem linken Arme den Kopf, da der rechte in einer Wundbinde hing. „Sie thaten ihnen kein Leides, aber sie führten sie mit sich fort;“ antwortete er auf Garas stürmische Fragen nach den Königinnen. „Sicherlich haben sie vor, die kostbare Beute nach Neapel zu senden, um dafür neue Hülfsvölker zu erkaufen.“

„Sie ist verloren;“ seufzte Niclas tiefsinnig vor sich hinstarrend. „Die Sonne wird verlöschen und der Tag des Lebens ist verronnen. O Schmach über Ungarn, über mich, die wir des Landes Krone uns rauben ließen!“ —

„Vielleicht kommen sie nicht hinüber; tröstete der Johanniter; „denn der Palatinus war noch gestern voller Hoffnung, und erwarte e bei jedem Schritte, den wir weiter machten, auf die Boten des Feldherrn der Venetianer zu treffen.“ —

Gara sprang auf und faßte des Greises Hände. Herr Emanuel,“ bat er dringend, „gebt mir Pferde, so viele Ihr habt! Ich verpfände Euch dafür alle meine Erbgüter. „Kehre ich nicht, seyd Ihr der Eigener; diese Barone sind Zeugen zwischen uns. Lasset satteln, denn es gilt der Königin Ehre und Leben, wer dürfte da gedenken des ermatteten Leibes!“ —

Der Greis schüttelte den Kopf. „Meine Pferde sind nur Ackergäule, nicht gewöhnt gerüstete Männer

zu tragen, und mein Stall ist nur klein;“ antwortete er. „Ein Armalist wie ich hält nur Ein cumanisches Leibroß, und auch das weigere ich Euch, denn ich will nicht an Eurem Untergange Schuld tragen, und das Geschlecht der Drusinas soll nicht durch meinen Unverstand erlöschen.“ —

Gara verhüllte verzweifelnd sein Gesicht mit den Händen und sank auf einen Schemel nieder; doch der lebhafte Bubeck trat jetzt näher zum Bett und sprach zu dem Kranken: „Vermagst Du es, Iwan, so erzähle, wie's geschah; denn Alles dünkt uns ja noch wie ein neblichter Traum, an den nur Kinder glauben.“ —

Der Wunde begann, doch oftmals unterbrochen von seiner Schwäche. „Wir machten eine ungefährdete Reise im schönsten Wetter, und mit jedem Tage wuchs uns der Muth, denn Dörfer und Städte jubelten der Königin zu, und wir theilten bald des Palatinus Glauben, daß der kühne Schlag zu Ofen die Rebellen alle versprengt und in ihre Fuchslöcher verscheucht habe muthlos und irr gleich dem Bienenstock, der seinen Weisel verlor. Geordnet ging unser Zug immer tiefer in's Land hinab; voran der Forgács und ich mit den Husaren, dann der königliche Wagen, und um ihn und hinter ihm die beiden Brüder Gara's mit dem Kern der Leibwächter. So brachen wir auch heut früh mit dem ersten Morgenroth aus dem Nachtquartier, und Herr Niclas war bei guter Laune, und Ernst und Strenge schien von ihm gewichen, denn er hoffte mit seinen hohen Schützlingen noch vor Abend sein Stammschloß zu erreichen, und pries die Bequemlichkeiten

und Freuden, die er uns Allen als splendider Wirth zu spenden gedachte. — Am Gebirgswald ritten wir hin, bequem im Sattel und locker in den Bügeln; die Husaren sangen ein lustig Lied, wir freueten uns der schönen Gegend oder erzählten uns eine Kriegsmähr oder ein Herzensabenteuer. Da rauschte es auf einmal wie Gewittersturm oder Erdbeben rundum. Jedermann schlug sogleich die Augen gen Himmel, wo aber kein Wölkchen hing und der heiterste Julitag sich mehr und mehr entfaltete. Aber ehe noch die Blicke zu Boden kamen, hörten, sahen und fühlten wir, welche Geister den Sturm gemacht. Croaten brachen aus dem Busche auf uns ein, vorn und hinten, rechts und links, überall wie eine Heerde hungerstoller Wölfe. Hunderte von Speeren zischten heran von allen Seiten; Pfeile flogen um unsere Köpfe gleich Schloßenwetter, und die Stimme des Johannes Horwathi bellte gleich der eines heischen Sauhundes. „Nieder mit den Königsmördern! Nieder mit den Kebsweibern der Mörder!" — —

Ein wilder Fluch hallte gleichzeitig von den Lippen der bärtigen Männer, jede Faust fiel auf den Säbelgriff und der junge Gara knirschte fast tonlos: „Engelreine Maria!" — Der Kranke fuhr fort:

„Der erste Anlauf traf vorn die Husaren. Alles hatte schnell die Waffen blank gemacht, aber die Ueberraschung gab den Angreifern ein schweres Uebergewicht. Der Riese Blasius Forgács ward zuerst mit einer Lanze durchstoßen. Das Speer eines Croaten, welcher mir ein gleiches Loos zugedacht, traf meines

Pferdes Brust, zugleich durchschnitt jedoch ein scharfer Säbelhieb meinen Arm; mein schweres Roß stürzte, wälzte sich sterbend auf mich, und wie ein lebend Begrabener lag ich unter dem Thier, regungslos gleich einem Geknebelten, Höllenschmerz in den gequetschten Gliedmaßen, und mußte mit offenen Augen die Gräuel ansehen, und gleich einem Verdammten in dem Verderben der Freunde den Tod hundertfach schmecken. Des Palatinus tapfere Stimme ordnete bald einen Schlachtkreis, und wer sich ihm näherte, that den thörichten Ansprung nicht zum zweiten Male. Aber die tapfere Wehr glich der fruchtlosen Wuth des umstellten Bären. Die feigen, heulenden Hunde blieben fern, fochten mit Speerwurf und Geschoß, und bald sank nach und nach Roß und Mann; doch wer sich an den Wall der Sterbenden wagte, den traf noch von unten der Schwertstoß der tapfern Ungarn, bis Tschakaturn, der wüthige Woiwode, mit seinen Siebenburgischen Harnischen in den Kreis brach, und dem Johannes Gara mit Einem grimmen Streiche den Kopf spaltete bis zur Brust, daß das Hirn die Königinnen im Wagen bespritzte. Der Palatinus, er der letzte und einzige, denn Alles wälzte sich schon todtwund oder von den Riemen der Croaten eingefangen und geknebelt im Sande, sprang jetzt vom Pferde, und deckte allein den Wagen der Fürstinnen. Nie sah ein Menschenauge solchen Kampf! Ein Goliath spielte mit einer Knabenhorde. Er hatte vor sich hin mit dem Schwerte einen Wall von Leichen gethürmt, der ihn schützte; was Horwathi hinansetzte, blieb vor

des Gara Füßen; die Pfeile, die seinen Leib trafen, brach er mit der Linken in der Wunde, damit sie ihm nicht hinderlich im Kampfe, und trotz meiner Schmerzen jubelte mein Herz ob dem glorreichen Schauspiele. Da fällte eines Fuchses List den alten, blutbegossenen Leu. Ein junger, bartloser Croat kroch unter den Wagen, umfaßte des Helden Knie und riß ihn zu Boden. Er fiel auf das Antlitz, und schnell stürzte Horwathi zu dem Gefallenen, und trennte mit einem Schwertschlage das edle Haupt vom Heldenleibe, daß sein siedendes Blut gleich zwei dunkeln Springbrunnen hoch und weit spritzte über seine Feinde, als wollte es sie versengen und mit unauslöschlichem Brandmahle zeichnen.“ —

„Teuflischer Henkersknecht Horwathi, wer wird Dich richten?“ rief Bubeck. „Doch was geschah mit den Frauen?“ —

Die Königin Elisabeth sprang aus dem Wagen, und warf sich vor den Horwathi in die Knie. „Schonet!“ stammelte sie. „Könnet Ihr noch hoffen?“ höhnte der herzlose Ban. „Gefällt er Euch nicht mehr, der blutige Galan, der unter Eurem Namen die Edeln tyrannisirt, als wären sie ihm leibeigen? Treuloses Weib, müßt Ihr nicht wünschen, neben dem Buhlen zu liegen im gleichen Schandbett?“ —

„Tödtet mich gleich ihm!“ rief die alte Königin und rang jammervoll die Hände. „Ja, schonet mich nicht, denn ich und er bereiteten den Angriff auf König Carl. Tödtet mich, aber leget Eure Hand nicht an das gesalbte Haupt Eurer Königin! Maria ist

schuldlos; ich schwöre es bei dem Gotte, dessen Zorn mich traf, der die Schuldigen in Eure Hand gegeben zu dieser Stunde! Verschonet mein Kind, und nehmet mein Blut zur Sühne." —

Roh riß der Barbar die königliche Frau von der Erde auf, und schleuderte sie gegen den Wagen. „Denket an Mariens Vater, „stöhnte sie erschöpft, „König Ludwig hat Euch groß und reich gemacht, wie so viele, die ihm nicht gedankt." —

Der Ban lachte wild auf. „Ich danke, wie sein Weib ihm gedankt, als die Schaamlose sich dem grauköpfigen Palatin ergab;" entgegnete er schonungslos; und befehlend setzte er hinzu: „Werfet das Klageweib in die Karosse, ordnet den Zug, und vergesset mir die Köpfe der Mörder nicht. In Neapel sitzet die Richterin dieser armseligen Sultaninnen, und wir wollen ihr einen kräftigen Wundbalsam bringen für ihren Wittwenschmerz." — Was sich weiter begab, weiß ich nicht; schloß der Johanniter seine grause Erzählung; ein sterbendes Pferd wälzte sich zu mir heran, ich fühlte einen harten Schlag am Kopfe, wahrscheinlich vom zuckenden Huf des Thieres, und meine Sinne schwanden mir wie im Tode."

Die erschütterten Männer standen verstummt, da weckte sie Waffengerassel; der junge Gara war vom Schemel herab an die Wand gesunken. Man riß ihm die Eisenstücke vom Körper, er schien einem Todten ähnlich, doch der Wein, welchen der greise Edelmann vom Schlosse hatte herbeiholen lassen, und mit dem sein Leibbub eben eintrat, wurde benutzt, sein Gesicht

zu waschen und ihn zu laben, und der Freunde emsiger Beistand rief ihn in ein Leben zurück, das dem Verzweifelnden und seinem zwiefach verwundeten Herzen gehässig und reizlos erscheinen mußte. „Wir erwecken ihn;" sagte der alte Emanuel, während er die freundliche Bemühung theilte; „wir müssen als Christen, aber thun wir recht als Menschen? Wer sah, was diesem heut geschah, der schliefe besser den ewigen Schlaf. Aber auch er wird vergessen; der Nebel der kommenden Zeit verhüllt die Gegenwart, und wenn der Stachel solcher Wunden spitzig und scharf bliebe ein Menschenleben hindurch, so regierte kein Gott der Gnade über dem Sternenhimmel!" —

Viele Wochen waren seitdem vergangen. Der ohne Widerspruch gekrönte Siegmund kämpfte nicht ohne Glück um sein Reich, wenn auch die Menge seiner Feinde und ihre Vereinzelung die Mühseligkeiten dieses innern Reichskrieges vermehrte und in die Länge zog. Doch trug andererseits gerade solches dazu bei, ihm die Zuneigung der Ungarn zu gewinnen. Sein edles Aeußere, die männliche Schönheit, welche ihm von der Natur geschenkt, bestach das Volk; die ritterlichen Tugenden, die er während des Krieges zu entwickeln Gelegenheit fand, seine jugendliche Tollkühnheit in der Verfolgung der Rebellen, deren Kriegsmanier sich derjenigen der spanischen Guerillas unserer Zeit näherte, seine schnelle Umsicht in der Feldschlacht, sein rascher Entschluß, wenn es galt, seine verschwenderische Freigebigkeit, wenn sein Schatz zufällig gefüllt

worden, mußte ihm bald die feurigste Anhänglichkeit Aller verschaffen, die in seine Nähe kamen, und wandelte selbst manchen seiner Widersacher zum Freunde. So schien die Beruhigung des Reichs nicht mehr fern; diejenigen der Empörer, welche zu schwer belastet, um Gnade zu hoffen, lagen verschanzt in ihren Schlössern; Twartko der Bosnier, Lazar der Servier Fürst und der wallachische Woyewode Myrtsche, waren halb besiegt, und in den Gränzen Siebenbürgens ruheten die durch den Marosch-Fluß geschiedenen Heere, und Unterhändler bestreiften das Wasser hin und zurück.

An einem heitern Herbsttage kam ein düsterer Reiter in schmucklosen Waffen und auf bestaubtem Rosse im ungarischeu Lager an, und fragte nach dem Könige. Nicht in seinem Gezelt, nicht in dem Kreise der zechenden Offiziere wurde der junge Herrscher gefunden, bis ein königlicher Stallmeister, welcher in dem Fremden den Ban Niclas Gara erkannt hatte, diesem lächelnd vertrauete, er möchte den Herrn wohl treffen, wenn er nicht säumte, ein Landhaus der Morsinays zu erspähen, welches nicht fern hinter der Lagerlinie am Gebirge zu finden sey. —

„Ist Eure Botschaft jedoch ohne Eil," setzte der Hofdiener verschmitzt hinzu, „so störet die Majestät nicht und wartet bis zur Dämmerung, wo der Herr täglich heimzukehren gewohnt ist."

Der junge Gara ließ sein Pferd im Schutz des Stallmeisters und trat den Marsch an. Jedermann kannte das Landhaus, und bald war er zurechtgewiesen, bald stand er am Gatterthor der kleinen Mauer,

welche die angenehme Besitzung umzog. Er trat in den zum Lustgarten gewandelten Holztheil, und auf einer Rasenplatte balgte sich der Leibpage, der kleine Orszag, mit einem mächtigen Hatzhunde herum, und schonte seinen begoldeten Scharlachpelz nicht. Zehn Schritte weiter, und er stand vor einer Rebenlaube, in die das breite Weinlaub nur ein mattes Tageslicht einließ. Des Jünglings Fuß wurzelte am Boden, sein Athem stockte, er trauete dem eigenen Auge nicht, denn nur ein muthwilliger böser Traum konnte ihn mit dem Bilde necken, was vor ihm sich zu entschleiern begann. —

Ein Mädchen, schön und üppig geformt, gleich einer Odaliske des Serails, saß, oder lehnte vielmehr in einer Stellung, die in süßtrunkener Hingebung alle ihre Reize entfaltete, auf der Laubenbank, und Siegmund lag an ihre Schulter geschmiegt, seine brennende Wange an ihre volle Brust gedrückt, und mit einem Blicke an ihren großen, dunkeln Augen hangend, der dem unvermutheten Beschauer dieses Geheimnisses nichts verschwieg von dem, was hier geschehen, und was hier waltete. Aufgeschreckt vom Geräusch, sprang Siegmund aus seiner beneidenswerthen Stellung, und trat mit einem Zornworte dem Störer entgegen. Doch der Fluch blieb halb auf seiner Lippe und wandelte sich um in den Ruf des Staunens: „Bei'm Himmel! Du hier, Freund Gara?" —

„Ja, mein König und Herr," antwortete ernst und bitter der Ban, „verzeihet dem Unberufenen,

der, wie ein finsterer Geist, Eure Feststunde beleidigt.“ —

Das Mädchen hatte scheu und mit hochgeröthetem Gesicht ebenfalls ihren Sitz verlassen, doch jetzt schrie sie laut auf, faßte wie eine Taumelnde des Königs Arm und fragte mit Heftigkeit: „Wie, Du — Ihr seyd der König?“ — Siegmund wollte sie lächelnd umfassen, doch sie machte sich mit Hast los von ihm, rief nochmals: „Ihr, der König! O dann bin ich verloren, verloren!“ — Schluchzen erstickte ihre Stimme, Thränen drangen mit Macht aus den schönen Augen, und ihr Gesicht in das Kopftuch verbergend, floh sie durch den Garten dem Hause zu.

Niclas stand stumm vor seinem Herrn, aber seine Augen hafteten vorwurfsvoll auf dem Verlegenen, der seine Beschämung durch ein leichtes Zürnen zu verdecken trachtete.

„Du hättest Deine Zeit besser wählen können, mein guter Freund!“ sagte er leichten Tones. „Du hättest den Pagen schicken sollen, daß er Dich melde. Wie hast Du nun dieß liebliche Kind erschreckt! Wie bist Du gleich einem bösen Zauberer in dieses Paradies gedrungen, und hast durch ein dämonisches Wort Armidas Garten in ein Distelfeld verwandelt! Elsbeth Morsinay ist aus edelm Geschlecht, und nicht unwerth, daß ein fürstlich Herz Erholung und Erfrischung nach rauhen Schlachttagen bei ihr zu finden wünscht. Unbesonnener Kriegsmann, zum Höflinge wurdest Du nicht geboren.“ —

„Konnte ich fürchten, den König Siegmund also zu finden?“ fragte der Ban mit Schärfe.

„Nun, was geschah denn Großes, mein stoischer Sittenprediger?“ entgegnete der König. „Ist das Weib, ist die Schönheit nicht da, um Männerhuldigung zu empfangen? Pflanzet die Natur nicht die duftende Blume uns an den Weg, daß wir uns kränzen damit nach heißem Tage, daß sie lohne die Männerthat? Und Elsbeth ist schön, reizvoll, reich an Huld und Geist, wie irgend ein Weib der Erde!“ —

„Schöner, reiner, tugendreicher als Königin Maria?“ fragte Gara.

Der König schlug unruhig das Auge nieder. „Das Geschick hat Dir weh gethan, und Dein Gemüth verfinstert;“ antwortete er lebhaft und herzlich. „Armer Niclas, Du verlorest den Vater, verlorest den Ohm um unsertwillen. Warum aber stürzte sich der Palatinus selbst in die Wolfsheerde? That er's doch nur, weil er mich haßt, und mir Leid zu thun gedachte. So hat er nun, was er selbst sich bereitet. Tröste Dich, Freund! Laß die Todten schlafen, und genieße mit den Lebenden. Dein König wird Dir vergelten, wo er's vermag.“ —

„Viel verlor ich;“ sprach Gara in derselben Stellung und mit demselben Tone. „Aber Ihr verloret mehr, eine solche Königin!“ —

„Ja, sie ist verloren, ich weiß;“ stieß Siegmund mit Hast hervor, als wünschte er nach Art aller Genußsüchtigen schnell über die düstere Erinnerung hinzugehen. „Ich weiß, als die Unmenschen von unserer

Krönung, von unsern Siegen gehört, haben sie die Mutter, die Frau Elisabeth vor den Augen der unglücklichen Tochter in den Wässern der Bossut ertränkt. Arme Maria! Der wüthenden Megäre, der Margareth von Neapel ist sie ausgeliefert worden. Arme Maria! Sie ist nicht zu retten. Ohnmächtig, wie wir dastehen, müssen wir das liebe Weib, deren Jugend wir mit reichen Lebenskränzen zu schmücken gedachten, dem grausamen Schicksalsgotte überlassen; es ist ein hartes Abrahamsopfer. Aber gedenkst Du noch Deines letzten Wortes zu Ofen?" setzte er hinzu, um die Gedanken zu wenden, „Du stehst ja vor mir, und wolltest nur kehren mit ihr oder nimmer!" —

Ein Grausen schien bei dem fast im Scherz gesprochenen Vorwurfe durch Gara's Glieder zu rieseln. Nächtiger noch ward sein Gesicht, er preßte die Rechte auf das hochklopfende Herz und sagte: „Wäre sie verloren, wie Ihr so leicht von der Zunge schlüpfen ließet, bei meines Vaters Grabe, so hätte der König niemals den Mann wieder gesehen, den er den Ritter seiner Königin genannt. Ich wäre der angebeteten Tochter des großen Ludwigs nachgeschwommen durch den brandenden Golf, und hätte am Schaffott der heiligen Märtyrerin den Todeskampf mit ihren Henkern gekämpft: Aber sie ist nicht verloren; sie ist fast so gut als gerettet, und damit mein Geheimniß nicht vor der Zeit fremde Ohren träfe, damit meinem Könige nicht die höchste Wollust vorenthalten würde, seiner Königin Gefängniß selbst zu öffnen, that ich diesen fast unwillkommenen Eiltritt zu Euch."

„Maria gerettet! Maria nicht nach Italien und noch in unserm Bereich?" rief der König aufglühend. „O rede, Du steinern Bild! Jedes Wort wiegt eine Krone." —

„Vergebens bemüheten sich die Rebellen, ihren unschätzbaren Fang über das Meer zu bringen. Venedig that seine Schuldigkeit. Die Schiffe des wackern Frangepani ließen Fischerboot von der Küste, und der tapfere Capitano Barbadigo verlegte mit seinem gelandeten Kriegsvolke den Verräthern überall die Wege und trieb sie ins Land zurück, wo sie von Felsschlucht zu Felsschlucht, von Schlosse zu Schlosse irrten, wie der Fuchs der das gefangene Schneehuhn nicht lassen will, doch vergebens sich mühet, es durch den Kreis der wachsamen Rüden in seinen sichern Bau zu tragen. Zersprengt zuletzt überließen die Rebellen die Königin dem Palisna, dem Johanniter-Prior, der sich mit ihr in die Feste Nowigrad geworfen." —

„Und das nennest Du gerettet?" fragte der König unmuthig.

„Die Venetianer und meine Deutschen haben den Platz umstellet;" fuhr der Ban lebhaft fort; „keine Wasserratte kann heraus, und nur der Vogel hinein. Aber die Mannschaft ist zu schwach zum Sturme. Euer Kriegsheer hier ist doppelt so stark als nöthig, um die friedenbittenden Gegner im Schach zu halten, und aus allen Comitaten strömen Euch täglich junge Soldaten zu. Darum lasset noch in dieser Nacht die Hälfte Eures Fußvolkes die Zelte abbrechen, führet

die vom Sieg erhitzten Krieger nach Nowigrad; Maria! sey ihr Feldruf, und in Einem Sturme ist der Platz unser, und Eure Königin liegt frei und glücklich an Eurem Herzen." —

„Arme Maria!" seufzte Siegmund. „Du warst immer ein guter Träumer, Freund; doch dieses Mal muß Dein Traum so süß gewesen seyn, daß Du vor Trunkenheit nicht zum Erwachen kamest. Sey es, wir erstürmten den starken Ort; glaubst Du jene rohe, blutdürstige Rebellenhorde würde uns die Wonne gönnen, eine lebende Maria zu finden? Ihre Hände sind so tief in Blut getaucht, ihre Scheitel ist so schwer mit Hochverrath belastet, daß sie keine Gnade von uns erwarten dürfen. Haben wir das Thor gesprengt, wird man uns den blutenden Kopf der armen Königin entgegen schleudern, und ihre Henker werden sich hohnlachend und in Teufelslust in die Hellebarden der siegenden Venetianer stürzen." —

Gara schüttelte sich wie im Todesschauer. „Nein, nein," rief er wie außer sich, „es ist ein Gott, ein väterlicher Schirmvogt! Nicht an seine Gerechtigkeit glauben ist Lästerung. Die Schuldigen fielen vor seinem Zorn; die Unschuld wird ihn verkünden, die Gerettete vor allen Völkern." —

„Und woher alle diese Nachrichten?" fragte der über die Aufwallung des ernsten Mannes verwunderte König.

„Der Prior rief alle Ritter seines Ordens durch einen Kapitelbrief nach Nowigrad. Auch Iwan Olah, von seinen Wunden geheilt, stellte sich. Mit

Erstaunen erfüllte ihn die Gegenwart der Königin im Schlosse, und obgleich man ihn mißtrauisch beachtete, fand er dennoch Gelegenheit, mir einen getreuen Boten zu senden, von dem wir die Freudenpost wie ein Evangelium empfingen. Ein plötzlich aufgehender Stern erhellte unsere tiefe Nacht. Die Besatzung ist so gering als muthlos. Nur der Prior und die Horwathis befeuern sie durch rasenden Spruch der Rachsucht, durch Hoffnung auf Neapels Hülfe, durch Geschenke und die Geister von Tockay und Tarczal. Säumet darum nicht, mein Fürst! Hascht die Fortuna am flatternden Haarschweif! Mit den Wagigen ist die schlaue Kupplerin Gelegenheit. Ich bin nur der Diener; Ihr seyd der Geliebte, der Gatte, der über allen Menschenwunsch hoch Beglückte; und Ihr sitzet nicht schon zu Rosse? O beim Gott der Frommen und Gerechten, könnte ich glauben ein zauberischer Liebestrank habe meinen Herrn auf einen Abweg geführt und karpathisches Eiswasser in seine Adern geflößt, mein gutes Schwert würde vor Euren Augen den buhlerischen Busen der Circe durchstoßen, die das beste Herz zur Uutreue verlockte, die edelste Frau der Erde tödtlich beleidigte, und die Schlange des reinsten Paradieses wurde." —

„Halt an, Du grimmiger Bußprediger!" fiel Siegmund auffahrend in seines Ritters Rede, doch im Gefühl der Wahrheit setzte er schnell hinzu: „Hast Du nie geliebt, Gara? Hast Du nie in eines schönen Weibes Armen vergessen, was die Priester Sünde und Tngend nennen?" —

Der Ban hob die dunkeln Augen zu den Wolken auf. „Nie!“ sprach er fest. „Was Ihr und die Menschen Liebe schelten, wohnte nie in meinem Herzen; und was ich in heiliger Ahnung so nennen möchte, hat nichts gemein mit dem verlockenden Reiz, den Frauen bieten können, und ist darum wohl auf Erden nicht zu treffen für mich.“ —

„Du Wunder Ungarns,“ entgegnete der König mit Humor, „man muß Dich Josephus taufen, und weil ich Deinen Worten glaube, soll Dir die böse Predigt verziehen seyn, und ich will Deiner Jungfräulichkeit Reue und Buße opfernd zu Füßen legen. Auf denn, mein fleckenloser Seraphim, nach Nowigrad! Aus reinem, keuschen Leibe sollen sich die alten Wunder gebären, sagte die Mähr. So wirst Du uns über Gräben und Wälle fliegen machen, und auf weißen Fittichen in das Gemach unserer lieben Frau ohne Schwertschlag hinüber tragen.“ —

Der König verließ den Garten, und Gara folgte ihm, die Kränkung des launigen Scherzwortes niederdrückend, da sein Gemüth mit Wichtigerem beschäftigt war.

Als sie am Landhause hinschritten, trat die schöne Elsbeth Morsinay mit verweinten Augen in die Thür. Der König blieb vor ihr stehen und nahm ihre Hand. Sie ergriff jedoch die Hand des Königs und preßte sie mit fieberhafter Heftigkeit an ihre Lippen.

„Was weinet die schönste Blume von Hunyad?“ fragte der König sichtlich in tiefer Gemüthsbewegung. „Sey stolz auf Deine Liebe, Du kräftige Maid der

Berge, denn dein König bekennt, er hat ein hohes, unvergeßliches Glück an Deinem Heerde gefunden." —

„Und was soll aus der zarten Blume werden, wenn sie zum Spott am Wege liegt?" fragte das Mädchen wie in Wahnsinns Wirre. „Des Königs Fuß tritt über sie hinweg, doch die Verlassene bleibt ehrlos unter den Spöttern." — Siegmund zog seinen Siegelring vom Finger und steckte ihn an des Mädchens weiße Hand. „Die königlichen Dörfer in der Hunyader Gespannschaft und das Schloß im Thale Hatspeg sind Dein Eigen von heute an. Wer mir diesen Ring nach Ofen bringt, soll gewährt haben, was er uns bitten möchte. Beglücke den armen Bojar, den Woik Buti, der nur seinem Könige wich." — Er wollte sie umarmen, doch getroffen von Gara's Blicken küßte er sie nur auf die freie Stirn. — Der Held Hunyades, den die Geschichte späterhin als Ungarns Retter preiset, nannte sich dieser Elsbeth Sohn. — Schluchzend war das liebliche Weib hinter ihrer Thür verschwunden, und der König ging mit Hast und finsterm Antlitz ohne Rückblick an Gara's Seite dem Lager zu. Schritt und Mienen sprachen es aus, daß er gewaltsam sich losgerissen. „Du trafest so eigentlich nicht die rechte Zeit für Deine Ankunft;" so brach er endlich das Schweigen, das ihn selbst zu drücken schien. „Früher oder später wäre besser gewesen."

„Ja wohl, mein Fürst, früher um meiner gekränkten Königin willen!" antwortete ernst der Angeredete. „Und fürchtet Siegmund nicht die rächenden Gewalten,

welche von den alten Dichtern als Nachtreterinnen der Sünde geschildert werden, nicht jene Furien des Orestes und Oedipus? — Der Frevel, den wir begehen, wird gar oft zum Pfeile, der auf des Schützen eigene Brust zurückprallt und alsdann das Herz doppelt wundet, das sich derselben Schuld bewußt ist, die an ihm begangen wird. Möge König Siegmund nimmer dieses Pfeiles Schärfe kosten!" —

Der König sah dem kühnen Mahner überrascht in's verdüsterte Gesicht. „Unsere Maria ist eine Heilige," sagte er, „die uns solcher Furcht überhebt, wenn wir auch zugleich bekennen müssen, daß wir keinen sterblichen Mann, auch uns selbst nicht, ihres Besitzes würdig erachten. Kennte sie ihres Gatten Schwäche, sie würde vergeben, was nicht die Seele, die ihr ganz gehört, sondern nur die Sinne sündigten. Doch weder ich noch Du werden ihr den Gram bereiten. Wir Männer sind nun einmal verzogene, lüsterne Kinder des Augenblicks; wo viel Freiheit, ist auch viel Verlockung. Glücklicher ist die Jungfrau, ein Küchlein unter dem Flügel der Mutter, zu deren verschlossenem Klosett die Sünde keine Pforte findet. Dazu ist Weiberehre ein Spiegel, den jeder Hauch der heißen Leidenschaft befleckt, indeß der Mann aus solchem Feuer dem Salamander gleich so unbefleckt als unverletzt hervorgeht, und seine Ehre anderswo gewinnt und fährdet. Doch ich vergaß den Joseph, der darin dem Weibe ähnelt: glaube jedoch, Du wirst Dich dieses Mal zum Manne halten, die Zunge wahren, und

am besten diese Stunde ganz aus Deinem Gedächtniß tilgen.“ —

Er ging, als wie erzürnt, voraus. Gara aber warf den Blick in die Wolken, und nahm dann, indem er ihm langsamer nachschritt, aus seinem geöffneten Brustwamms eine Perlenschnur hervor, betrachtete sie lang und drückte sie fest an seinen Mund. „Möge keine Verrätherstimme meine Königin wunden;“ flüsterte er. „Und möge das tückische Geschick, das so gern solch Geheimniß hohnlächelnd entschleiert, je tiefer es des Menschen Witz verborgen glaubt, gütig seyn gegen die Unschuld.“ — Dann barg er schnell sein Kleinod wieder am Herzen, aber auf dem Wege zum Lager folgte ihm der Rückblick in die Vergangenheit, das Andenken an des Vaters stolze Pläne und hochfahrende Hoffnungen, der frevelnde Gedanke, ob er nicht würdiger gewesen dieser herrlichen Königstochter, und mit Freude hörte er das Schnauben der Streitrosse an den Lagerpfählen, hörte die Trompete, die zum Kriegsrath rief, und schwur sich, die eiteln Bilder seiner Phantasie bereuend, im höchsten Opfer mit Gut und Blut die frevelhaften Träume dieser Sünde abzubüßen.

Im Lande der Molarchen, einem Völkchen, das, umringt von Nationen, welche die Zeichen asiatischer Abstammung an sich tragen und an einer Küste des adriatischen Meeres heimisch, durch blondes Haar und blaue Augen in der Mehrzahl seiner Kinder, wie durch ein biederes, gefälliges Wesen und geraden

Sinn in mittäglicher Zone einen nordischen Charakter zeigt, im Lande dieses besondern Volksstammes lag die kleine Veste Nowigrad, welche der unbeugsame Starrsinn und die mitleidslose Rohheit verzweifelter Emporer zum Gefängniß der schönsten und unglücklichsten Fürstin ihrer Zeit gemacht hatten. So klein das Schloß mit seinen Paar Steinhäusern ließ, die zwischen einige graue Thürme eingeklemmt waren, so stark und unbezwinglich war es durch die verständige Wahl seines Platzes. Oestlich nach dem Lande zu deckte es ein Halbzirkel felsigter Gebirgshöhen, deren unwegsamen Fußpfade die Annäherung großer Soldatenmassen nicht zuließ; jedoch fehlten auch hier nicht die Wälle, Mauern und vom wilden Wasser gefüllte Gräben. Westlich dem Meere zu ward seine hohe Mauer von zwei Bergflüssen bespült, die von Süd und Nord sich en:gegen rauschend, dicht vor ihm in einen scharfen Winkel zusammenstießen, sich vereinten und dann in einem breitern und tiefern Bett dem Meere zustürzten, wo sie ein kleiner Golf aufnahm, und ihre Wasser dem Kanal zuführte, den die langgestreckte, schmale Insel Pago parallel mit der Landesküste bildete.

Die Empörer hatten klüglich diesen Platz gewählt, weil sie von hier aus jede Gelegenheit benutzen konnten, welche sich darbot, ihre kostbare Beute nach Neapel zu führen, eine Hoffnung, die ihr Starrsinn festhielt, wenn sie auch bislang durch die venetianische Feluke, die sich in den Kanal postirt und jedes Fischerboot feindlich behandelte, vereitelt worden.

Johann de Palisna, der Johanniter Prior von Vrana, befehligte in der Veste ein auserlesenes Häuflein verwegener Männer, die fast sämmtlich so tief in die Verschwörung gegen das Herrscherhaus verwickelt waren, fast sämmtlich ihre Hände so tief in das Blut der Königlichen getaucht hatten, daß ihr Lebensglück und ihr Leb'en selbst nur von verzweifelter Wehr, von einer Hülfe von außen, und von neuen verbrecherischen Siegen durch diese abhängig geworden war. Auch der unmenschliche Johann Horwathi, die Seele der Rebellion, warf sich in den Platz, nachdem Niclas Gara, der mit seinem höchsten Dienst in der Aufsuchung der geraubten Maria die Pflicht der Blutrache an seines Vaters Mördern verknüpfte, ihn überall im Lande gehetzt und aus seinen Schlupfwinkeln vertrieben hatte.

Doch die Lage der eingeschlossenen Empörer ward mit jedem Tage bedenklicher. Zwischen der Küste und den Bergströmen lagerte Hauptmann Barbadigo mit seinen Venetianern. Ungarische und deutsche Soldaten bewachten die schmalen Ebenen zwischen Berg und Flüssen, und die Molarchen, so durch ihre Biederkeit wie Gara's Geschenke für Siegmunds gerechte Sache gewonnen, hielten die waldigten Berge und ihre Klippenpfade besetzt, und schnitten Schloß Nowigrad von der Welt ab, daß es einer einsamen Insel glich im unbefahrenen Ocean.

Im südlichen Thurme der Veste lag ein kleines Gemach, das durch die Anwesenheit eines unbefleckten Weibes zu einer heiligen Kapelle geworden. Wie sie es

täglich gewohnt in ihrem einförmigen lichtlosen Leben hatte Maria Abends am Fenster, das in den Burghof ging, gestanden, und den Wolken, die nordwärts über den kleinen Himmelsraum flogen, den sie zu sehen vermochte, ihre Wünsche mitgegeben. Da die Nacht jetzt vollends und fast sternlos herabgesunken war, machte sie sich bereit, vor dem Betstuhle ihr Herz zu ergießen, und dann gestärkt den rauhen Prior zu erwarten, der vor Mitternacht immer ihr einen unwillkommenen Besuch machte, um sich ihrer Gegenwart zu versichern, und sie nicht allein um einige Stunden des Schlafes, des letzten Freundes aller Verwaiseten, bestahl, sondern durch Stachelwort und Hohn gar oft noch ihre Träume zu beschweren und ihr schlechtes Bett im kleinen Nebengemach mit heißen Thränen zu befeuchten verstand.

Maria war bleicher geworden; Gram, Entsagung und die Schlange der Hoffnungslosigkeit, die lange Tage an ihrem Herzen gesogen, hatten viel von der Fülle und der Blüthe ihrer Jugend gepflückt; aber die königliche Rose hatte sich in eine heilige Lilie gewandelt; die blendend weiße Gestalt schimmerte umhüllt vom Trauergewande gleich einer Verklärten; noch siegreicher leuchtete das große Auge im Schmelz der Sehnsucht; der Schmerz hatte den kindlichen Zügen nur einen höhern Reiz aufgedrückt, und im Gang und der Haltung des schlanken Leibes hatte ihr die lange Haft nichts von jener Würde und Anmuth geraubt, die ihr einst im Königsschmuck alle Herzen gewonnen, und durch welche sie jetzt noch ihre bittersten Feinde

in einer gewissen Ferne zu halten und sich vor jeder Gewaltthat zu sichern wußte.

Die Königin hatte sich am Betpult niedergelassen, und ihre zarte Hand griff nach dem Kruzifix, es an ihre Lippen zu drücken, da wurde sie aufgeschreckt durch ein Geräusch, und erhob sich schnell, den Prior zu empfangen, den sie so früh nicht erwartet. Der Schlüssel klirrte im Schloß der Thüre, und zwei Männer traten herein, der Erste in der Haustracht der Johanniter, der Zweite hinter ihm dicht in den schwarzen, weißbekreuzten Mantel des Ordens gewickelt.

„Wie, Iwan Olah, Ihr oder Euer Geist in dieser Stunde, und in diesem Gemach, das außer dem Thürmer, der mich speisete, nur Einer betrat lange Monden hindurch?“ — fragte die Königin erstaunt, doch freudig bewegt.

„Ja, Iwan, steht vor Euch mit der treuen Brust von vorhin,“ antwortete der Ritter schnell, leise und mit bebenden Lippen, „Iwan, der sich vom Himmel hoch begnadigt fühlen würde, wäre er erlesen, ein Werk Eurer Rettung zu seyn. Aber er stände nicht vor Euch, hätte dieses Freundes übermenschliche Tollkühnheit ihn nicht gezwungen, solches Wagstück zu thun; denn wer dürfte sich verhehlen, daß das blanke Todesschwert von Diakowar, scharf und unerbittlich wie dort, über dieser Stunde schwebt, über Euch, über mich und über diesen.“ —

„Und wer ist dieser Mann, in welchem ich den Henker des Priors zu erblicken wähnte, als Ihr eintratet?“ fragte die Königin in höchster Spannung.

Der Verhüllte bog rasch sein Knie vor der Fürstin, schlug den Mantel auseinander, und starrte sie mit den blitzenden Augen an, die er von seinem Erscheinen an auf sie gerichtet und die ihr Furcht gemacht. —

„Niclas Gara," rief sie im Gemisch von Freude und Entsetzen, „Ihr mitten unter unsern blutgierigen Feinden? Wohl gefangen, gleich mir, und dem Martertode aufgespart?" —

„Euch zu befreien, oder vor Euern Füßen zu sterben!" entgegnete Gara, indem er die ihm entgegengestreckte Hand der Königin ergriff und an seinen Mund preßte.

„Ist's denn kein Traum, und wie geschah denn das?" stieß Maria verwirrt hervor.

„Freund Niclas hatte Vieles mit mir berathen durch den Boten, der ab und zu konnte, ehe das Schloß so fest umsponnen war;" erzählte der Johanniter mit Eile und Aengstlichkeit. Ein Morlachischer Schwimmer näherte sich Nachts im nördlichen Flusse der Burg, nahm von einer heimlich über die Mauer hinausgehangenen Fischerruthe den Brief und hing einen andern an die Angel. In der ersten Stunde dieser Nacht schwamm der kühne Gara selbst den Fluß herab bis zur Mauer und ich zog ihn mit Hülfe meines getreuen Serventen an einem Knotenseile auf den Wall, und hüllte in meiner Klause ihn zur Sicherheit in die Ordenstracht. Der heilige Baptista ließ den ersten Schritt gelingen und schlug die müden Wächter mit Blindheit. Mein Servent stahl den

Schlüssel des Thürmers schon gestern und feilte einen ähnlichen zurecht. Möge der mächtige Sanct Johannes uns ferner mit seinem Schutz bedecken. Aber deßhalb auf vom Boden, Gara! Vorhin ein zischend Flammenschwert, scheint Ihr jetzt ein kaltes Steinbild geworden. Auf! und redet mit der Königin, denn die Zeit ist gemessen; die Stunde des Nachtmahls schlug, und fehlte ich, möchte man Verdacht schöpfen; ich eile darum hinab, um zu rechter Zeit Euch wiederum abzurufen." — Der Ritter verließ das Gemach und schloß die Thüre hinter sich.

Als der Schlüssel aus dem Schlosse gezogen, schauderte Maria zusammen. „Höret Ihr den grausigen Ton, Gara? sprach sie. „Gleich mir scheidet er auch Euch jetzt von der Welt, und Ihr seyd in der Gewalt Eures unmenschlichen Gegners, lebt unter dem Schwerte des Erzfeindes Eures Stammes. O warum habt Ihr mir das gethan?"

„Ich bin an meinem Platze," antwortete Gara fest und entschlossen; mein König selbst hat mich dahin gestellt, als er mich Euren Ritter nannte. Nur das Geschick trug bis heute meines Ungehorsams Schuld." —

„Was macht mein lieber Herr?" fragte Maria lebhaft.

Er ist gesund und siegreich überall. Seit Bischof Benedict von Veszprim ihn zu Sanct Stephan gekrönt, war das Glück ihm treu, und indeß wir die slavonischen Comitate reinigten, zwang er Bosnien zur Unterwerfung." —

Die Königin blickte in der Stellung einer Betenden zum Gewölb empor. „Mich belog man, er sollte gefangen seyn, wie ich, Ihr solltet zu Esseck liegen auf den Tod verwundet.“ —

„Die Lüge ist der Schlechten letzte Wehr. Aber der Wahrheit Licht duldet keine Wolken, und auch diese Lügner sollen zu Schanden und Spott werden durch die eigene Falschheit.“ —

Die Königin setzte sich, ermattet von der geistigen Aufregung. „Mein Dankgebet steigt inbrünstig zum Himmel,“ sagte sie. „Siegmund ist gekrönt und Sieger. O möge Euch der höchste Lohn beschieden seyn, für diese Freudenpost, den ersten Sonnenstrahl in langer Nacht für Eure Königin. — Aber diese Freude ist in mir nur das letzte, nutzlose Aufflackern des sterbenden Lämpchens. Gara, man hat mich hart behandelt; ich habe geduldet, was nur auf eine Menschenbrust geworfen werden konnte. Ich mußte meine Mutter sterben sehen gewaltsam, ringend mit den mitleidslosen Henkern. O das vergiftet ein ganzes Menschenleben! Blut und Mord hat mich zu zweien Malen berührt. O Gara, daß das schwache Weib solche Gräuel, daß Ludwigs Tochter solche Schmach ertrug, zähle ich zu den Wundern, zu den Räthseln der ewigen Vorsehung, und habe mich tief gebeugt in demüthiger Buße vor ihrer Unerforschlichkeit. Doch gedachte ich, es sey überstanden, und ich wurde verlöschen still und fromm und ergeben in diesem einsamen Steingrabe. Da tratet Ihr zu mir, warfet Euch muthig in den Tod, nur um meine

Qual zu mehren, und auch Euch soll ich nun vor meinen Blicken tödten sehen; denn was könnt Ihr hoffen, was kann dieser Schritt für Nutzen bringen? O Ihr Männer seyd harte Wesen, und das Weib ist zwischen Euch die Pappel auf der Berghöhe, die von streitenden Orkanen zerrissen wird.“ —

„Ich stehe an Eurer Seite, Maria,“ entgegnete Gara bewegt, „ist Euch das nicht ein Pfand des Himmels für Freiheit und glückselige Zukunft? Nicht planlos trat ich in dieses Räuberneſt; die Gelegenheit wird sich darbieten, der Augenblick ist Bündner des Muthigen, und Ungarns Schutzgeist wird mir die Seligkeit bereiten, Euch in die Arme Eures Herrn zu führen zu neuem Leben, zu neuem Lebensglücke.“ —

„Und was soll ich in der Lebenssonne?“ fragte die Königin schwermüthig. „Ich bin eine gebrochene Pflanze, das Mark des Lebens ist in mir zerstört durch Gram und Schrecken. Was wird mein Siegmund, der Lebensmuthige, der Jugendkräftige an der Verzehrten haben, die von den Schauern der Erinnerung belastet, in seine Freuden tritt wie ein Nachtgespenst, mit des Geistes gebrochenen Fittigen nicht nachzufliegen vermag seinem Königsfluge? Besser, die entblätterte Blume welket vollends hier im Dunkel, daß er nicht weine an meinem frühen Sterbebett. Und er wird nicht meinen Tod schauen; aber Ihr werdet mein Grabesführer seyn, und den heimlichen Platz, wo schlechte Hände die Königin verscharren, durch Euren Muthwillen mit mir theilen müssen.“

Der junge Held warf sich in höchster Aufwallung vor ihr hin in die Knie und faßte ihre Hand. „Nein, heilige Maria," rief er, „was dem Himmel verwandt, können Erdenmächte nicht zernichten! Fest steht es in mir wie der Glaube an Christi heilige Lehre, Ihr könnet nicht erliegen unter den Klaueu dieser Tiger und Wölfe. Was Euren Geist umnachtet ist nicht Schwäche, nicht Krankheit, ist nur der Nebelschleier des Schicksals, der Eurer Augen Klarheit trübte, weil er Euch so lange den Blick in die Welt versagte, die Euch gehört, die sich zu neuen Triumphen für Euch schon festlich schmückte. Nichts vermisse ich an meiner Königin, was ihr einst alle Häupter in Ehrfurcht beugte; und war's doch diese unsichtbare Krone, welche bis heut die freche Mörderhand von Euch zuruckhielt. Tretet eine Stunde hinaus in das Sonnenlicht der Freiheit, und die Schatten, die Euren Blick umdustern, mussen fallen; stolz und muthig, herrlich und hehr werdet Ihr wieder stehen über Eurem Volk, und Euch freuen der treuen Herzen, die Alle, Alle Euch entgegen jauchzen, Euch, dem neuaufgegangenen Stern ihres Glückes." —

Die Königin sah mit schwimmendem Blick nieder auf den hocherglüheten Mann, druckte leise seine Hand und sagte mild: „Ich verstehe Euch, Niclas! In der langen Einsamkeit, wo nichts Aeußeres die Gedanken höret, und die schleichenden Minuten keinen Wechsel bringen, schauet der Geist klarer und tiefer. Das Buch der Vergangenheit schlägt sich auf, und das stille Auge lieset langsam jeden Buchstaben, und sinnet über die Bedeutung

jedes Wortes. So habe auch ich gelesen und wieder gelesen in den Lebensblättern, die von den Tagen erzählen, welche vorüber sind. Was ich nicht geglaubt, habe ich erkennen müssen. Aussprechen darf ich's in dem Augenblicke, wo vielleicht schon der Fittich des Todesengels uns beide umschwirrt, denn mich ehrt's und Euch bringt's keine Schande! Ja, es gibt auch eine Männerliebe, die fleckenlos ist und ohne Eigennutz. Niclas, Ihr liebt die unglückliche Maria. Nicht wahr, Ihr liebt mich, Gara?" —

Erschrocken hob sich der Ueberraschte vom Boden, legte beide Hände gekreuzt auf die Brust, und senkte Augen und Haupt in Ehrfurcht: „Ihr seyd meine angebete Königin," sagte er halblaut, „und ich bin meines Königs treuester Diener!" —

Maria wandte sich ab, ihm die Thräne zu bergen, welche ihre Wange näßte, doch schnell fuhr sie vom Sessel auf und streckte entsetzt die Hände gegen die Thür. „Höret Ihr das Sporengeklirr, die stampfenden Füße auf der Stiege?" stammelte sie. „Das ist nicht unser Freund. Niclas, die schwarze Stunde ist vor der Thür. Meine Ahnung hatte recht, uns Beiden nahet das Verderben." —

„Ich bin bewaffnet!" sprach Gara. „Keine Feindesfaust soll Euch berühren." —

„Also wieder Blut und immer Blut!" stieß die Königin mit Abscheu hervor. „O warum verstieß der grausame Himmel das Weib auf diese Erde? Rasch dort hinein, hinter den Vorhang meines Kabinetts!

Und wenn Ihr ein Mann seyd, so regt Euch nicht, es geschehe auch, was da wolle.“ —

„Kaum hatte sich der Gehorchende geborgen, und Maria sich auf ihren Betschemel niedergelassen, so ward aufgeschlossen, und der Prior Palisna und mit ihm der Ban Johann Harwathi traten in das Gemach.

„Seyd gegrüßt, Frau Maria,“ sagte der Prior ohne Ceremonie und Respekt;“ ich bringe Euch einen Bekannten, der sich an Eurem Wohlseyn zu erfreuen gewünscht.“ —

„Ihr seyd frisch und wohlauf?“ fragte Horwathi rauh, als die Königin ihren rohen Wächter keiner Antwort würdigte. „Nun, das freut mich, so könnet Ihr würdig den jungen Ladislaus von Neapel empfangen, wie Ihr einst listig den König Karl empfinget. Wir erlauben's, denn Eurer Schlinge sind seitdem die Knoten abgeschnitten. Putzt Euch, Prinzeß! Bald wird der neue König, den Ungarns Sehnsucht erwartet, landen; Ihr möget nächstens eine frische Brautkrone flechten für diese seidenen Locken; Herr Siegmund ist aufgerieben von Siechthum und Gefängniß, denket mehr an das heilige Oel als an Euren Wiedersehenskuß und wird bald Platz machen so dem jungen, feurigen Könige wie dem schönen Brautwerber.“ —

„Ihr lüget, Horwathi!“ sprach die Königin empört und kräftig, sich ihm gegenüberstellend. „Möge Euch der Tod nicht treffen, ehe Ihr die Lüge bereut habt. Unser Herr und König ist gesunder als Ihr, trägt kräftiger seine Waffen als Ihr, seine Kriegsstimme schallt nicht weit von uns, und führet seine

siegenden Reiter heran Euch zur Furcht und Vernichtung! — Warum seyd Ihr betroffen? Bleibt Euch doch ein Asyl in dem befreundeten Neapel, wenn Venedigs flinke Galeeren Euch nicht etwa hindern, den Weg zu Margarethens Söhnlein zu finden, wie sie das verweichlichte Knäblein, welches Ihr König scheltet, von Euch entfernt halten." —

Horwathi schoß einen fragenden Flammenblick auf seinen Begleiter, und der Prior fragte unbesonnen: „Wie wisset Ihr das? Woher kam die Kunde zu Euch?" — Die Königin lächelte schmerzlich. „Ihr seyd ein Haupt des frommen Ordens," antwortete sie, „Ihr seyd ein geweihter Kirchenfürst, und errathet's nicht? — Grüßte nicht die heilige Elisabeth der Engel? Flog nicht der Himmlischen Einer zu dem Täufer herab in die Wüste? Rief nicht des Cherubs Stimme im Blitzstrahle?- „Saul, was verfolgst du mich?" — Wenn Ihr schlafet nach dem lärmenden Becherfeste, das meinen Schlummer verscheucht, dann besuchen mich die tröstenden Schutzgeister, Sternflocken fallen vor meinem Fenster nieder, und — glaubt Ihr, den Ueberirdischen wäre das Gewölbe Eures Thurmes undurchdringlich?" —

Der Prior stand verdutzt, der Ban aber fuhr höhnisch auf: „Weiberwahnwitz! Hat Dein Thürmer geschnackt, Freund Palisna, so laß ihn hängen."— „Doch da Ihr so vieles wissen wollet, Frau Maria," wandte er sich an die Königin zurück, „so wollen auch wir thun, als wär's also. Was meinet Ihr nun, wenn's sich zutrüge, daß der Markgraf käme, und

erstürmte die Veste? Wähnet Ihr, wir würden ihm sein Gemahl auf den Händen entgegen tragen, und unsere Köpfe dazu auf den Block? — Auch Ihr seyd betroffen, und das Roth Eurer Wangen erlischt; denn die kluge Frau weiß voraus, daß Ihr Sterbestündlein schlägt, schlagen muß, so wie der erste Söldner Siegmunds seine Sohle auf den erstürmten Wall gesetzt. Verzaget nicht, fallet nicht in Ohnmacht auf Euren Sessel, sondern öffnet meinen Worten Ohr und Geist; hat doch Eure thörichte Traumgeschichte mir die Mühe des Einganges ersparet, und ich komme ohne Umschweif zur Sache, um die ich Euer Gemach besucht." —

„Was gäb's zwischen Maria von Ungarn und dem Henker der Königin Elisabeth zu verhandeln?" fragte mit gesammelter Fassung die Königin.

Horwathi stutzte, doch griff er nach dem Kruzifix, nahm es vom Betstuhl und hielt es der Königin vor. „Auch die Soldatenfortuna hat ihre Launen gleich allen Weibern," sagte er, „und was sollten wir's läugnen, der Frangepani und Barbadigo halten uns scharf im Schach, wenn sie auch ihr Spiel so leicht nicht gewinnen möchten. Dazu sind wir des unruhigen Lebens fast satt; der Erzfeind Gara ist todt und tyrannisirt nicht mehr; darum wäre Frieden möglich, wenn Ihr wolltet." —

Maria stand rasch auf und fragte: „Nennet die Bedingungen ohne Aufschub! Da sie von Euch kommen, sind sie zu errathen, und das Wort Friede wird

in ihnen früher untergehn, ehe eine dürstende Lippe seinen Silberquell gekostet.“ —

„Schwöret auf dieses Bild des Herrn, nie zu rächen, was geschehen, nicht an uns, noch an den Geringsten unserer Freunde! Schwöret mit Eurem Seelenheil unsere Sicherheit zu verpfänden bei Eurem Gemahl und seinen Anhängern, und mich als Euren Lebensretter zu preisen bei ihnen! Schwöret uns wiederum einzusetzen in unsere Würde und den Besitz aller unser Güter, wie wir sie hatten, ehe denn König Ludwig starb! Beschwöret dieses Verheißen und stellet einen königlichen Brief darüber aus, bekräftiget mit Eurer Ehre und besiegelt, dann soll Morgen Albert von Ungh zu Siegmunds Lager reiten und die Verhandlung um Eure Freiheit und den Frieden beginnen.“ —

„Und so wie die Acht, in der Ihr lebt, gebrochen, so wie diese Mauern, die Euch zur Wolfsgrube geworden, Euch nicht mehr zwängten, färbtet Ihr die weiße Friedensfahne aufs neu mit Blut zum Kriegspanier?“ versetzte die Königin. „Nein entsetzlicher Mensch, habt Ihr auch Eure Königin durch Schmach und unwürdige Behandlung erniedrigen wollen zu einer Magd Eures Willens, habt Ihr Mariens Herz gebrochen durch die Gräuel, mit der Ihr sie umgabt, Ludwigs Geist lebt noch in ihr; nie wird sie zur Lüge sich erniedrigen, nie dem Gericht Gottes in den Arm greifen, und Verbrecher gleich Euch der gerechten Sühne entziehen. Das schwöre ich bei dem

Erlöser, dessen Bild Eure freche Hand zu betasten gewagt." —

Der Ban warf das Cruzifix zur Erde und griff nach dem Messer im Gurt. „So habe es denn," wüthete er auf, „sinntolles Kind einer hirnschwachen Mutter! Ja, Du bist meine Magd, und so stirb den schlechten Tod der Leibeigenen, die gegen des Herrn Willen anbellte." —

Die Königin bebte, nicht vor dem gezückten Messer, sondern weil ihr scharfhorchend Ohr ein Geräusch hinter dem Vorhang vernahm; doch der Johanniterprior hatte bereits die Hand des Horwathi ergriffen und ihn zurückgeschoben.

„Keine Gewaltthat, Johannes," befahl der Prior, „die nicht Nutzen gäbe, sondern uns das beste Zwangsmittel der Gegner entrisse! In diesen Thurmen befiehlt Niemand als ich. Darum geht hinaus zum Hospiz und trinket Euren Jähzorn nieder, indeß ich unsere Gefangene mit gutem und nützlichern Rath erleuchte."

Als der Ban zähnknirschend das Gemach verlassen, führte Palisna die Königin zu einem Thurmfenster und stieß es auf. „Schauet hinüber in die Ferne, Frau Maria!" sagte er bedeutend. „Sehet Ihr dort auf dem Felsenhange das Feuerpünktchen, das bald aufflackert, bald zu erlöschen drohet? Die Venitianer sind so gute Kaufleute als Kriegsleute, und waren jenes früher als dieses. Unser Gold fand auch unter ihnen ächte Israeliten, die den Judassäckel nicht verschmähen mochten. Jenes Feuerpünktchen

erzählt uns, daß noch in dieser Nacht eine Zufuhr in unser Thor einziehen wird, die erschöpften Magazine zu füllen, daß noch in dieser Nacht ein Bote von Neapel eintreffen wird, der uns vielleicht von den Mitteln Bericht ertheilt, die uns und Euch, sobald wieder die Sonne hinter die Appenninen sinkt, über das Meer bringen werden, dorthin, bedenkt's! — wo Eure bitterste Feindin blutdürstig auf Euch wartet. Maria, bedenkt darum was Ihr thut! Und käme der günstige Bote auch nicht so eilig, schaut hier hinaus;" — er führte sie an ein Fenster der entgegengesetzten Seite und öffnete auch dieses; — „betrachtet diese Thürme, diese Wälle, die gigantisch in die dunkele Nacht aufsteigen; horcht auf das Scherzgespräch der muthigen Wachen, auf den kräftigen Gesang der Ritter im Trinksaale! Euer und unser Grab kann dieser Steinbau werden, aber kein Siegmund, kein Frangepani, kein Gara wird die Platten dieses Burghofs betreten, so lange wir athmen." —

Die Königin that einen Angstschrei, denn sie sah in diesem Augenblick ein blankes Stilett dicht an ihrem Auge hinfahren; doch wie sie zur Seite getaumelt, erkannte sie den jungen Gara, der schon den im jähen Schreck erstarrten Prior gefaßt und in die Mitte des Zimmers gerissen hatte. Den wie vom Himmel gefallenen Feind erkennend, versuchte Palisna eine Wehr, aber der junge Ungar, ihm überlegen an Stärke und Gewandtheit, hatte seinen Gegner rasch zu Boden geworfen, rief ihm mit halb verhaltener, doch grimmerfüllter Stimme zu: „Ein Wort, Ein

Laut Eures Mundes, und mein Stahl zerschneidet Eure Gurgel!" und fesselte wunderhaft schnell mit dem eigenen Gurt und der eigenen Halsschnur die Hände des Priors. „Ihr könnet Euer armseliges Leben retten," sagte er dann mit Hast, „wenn Ihr Alles thut, Alles sprecht, wie ich's gebiete. Doch Eine verrathende Sylbe, Ein Fehlwort, und mein Dolch trifft Euren Nacken, das schwöre ich Euch bei meines Vaters schändlich vergossenem Blute!" — Der Prior lag wie vernichtet durch den plötzlichen Wechsel seiner Rolle, durch die Unmöglichkeit, der Todesgefahr zu entweichen, denn er kannte die Gara's und ihre Unerschrockenheit, so ließ er sich von dem löwenstarken Jünglinge zu dem Fenster schleifen, und sprach gehorsam, wenn auch mit verbissenem Ingrimm nach, was ihm der Feind vorflüsterte, dessen kalte Dolchspitze stets das kurzgeschorne Haar seines Nakkens berührte.

„Ritter Emerich, seyd Ihr auf Eurem Posten?" fragte er über den Schloßhof hinaus.

„Bin es, Hochwürdiger!" antwortete eine tiefe Stimme vom Walle.

„Kann Euer Auge nichts besonders außen in der Thalschlucht erkennen, nicht Menschen und Zugvieh?"

„Schon längst beachteten wir schwarze Schatten drunten, die bald halten, bald näher heranziehen, und schon gedachte ich dem Hochwürdigen Anzeige zu machen" —

„Es sind Freunde, Emerich! Stecket Eure Wachleuchte auf eine Lanze und pflanzet sie zunächst dem

Thore auf den Wall. Nähert man sich, so sprecht das Feldwort: Wer kommt zum Täufer vom Jordan?" —

Eine Pause entstand, in welcher man den Prior schwer keuchen hörte, indeß Gara und die Königin fast athemlos lauschten.

„Hochwürdiger, die schwarzen Massen sind schon dicht am Graben, sie lassen eine Blendlaterne funkeln; aber die Zahl dieser Nachtwandler scheint nicht gering," hallte die Stimme jetzt wieder vom Thor herüber.

„Je mehr, je besser," erwiderte der Prior gezwungen zum Nachbeten. „Sie bringen uns Brod und Arme. Thut den Feldruf!" —

Bald tönte am Thor: „Wer kommt zum Täufer vom Jordan?" und fern, kaum hörbar, klang die Antwort: „Der Leu des Evangelisten ohne Krallen!"

„Oeffnet das Thor schnell und weit!" flüsterte Gara, doch der Prior wand sich wie die Schlange vom Adler gepackt, als aber des Dolches Spitze die Haut kitzelte, stieß er verzweifelnd auch diesen Spruch des eigenen Verderbens aus trockener Kehle hervor.

Die Angel des alten Thores kreischten, die Ketten der Brücke rasselten, dann folgte wieder eine ängstliche Pause. Jetzt hörte man ein dumpfes Murmeln, gleich dem eines Waldbaches, der durch eine Felsenspalte herabschießt; jetzt klirrten Eisenstücke, dann folgten harte Männerworte, und mit ihnen Säbelgeklirr.

„Hier Sanct Marcus, hier Sanct Stephan!" donnerte es dann laut durch den Burghof hin und

an den grauen Thürmen hinauf, und das wildeste Schlachtgelärm entwickelte sich steigend wie ein Meer, das immer höher über die Ufer schwillt, und füllte bald das ganze Schloß.

„Vivat Maria!“ schrie im höchsten Freudentaumel der junge Gara vom Fenster über das mächtige Gewühl hinaus. „Königin, hört ihr die Glockenklänge der Freiheit? — Das ist des tapfern Kanisas Stimme; er hat den Wall gewonnen, und sein Ruf tödtet wie Rolandos Riesenhorn. — Hört Ihr den Ladislaus von Lassontz? Er empfängt die Zecher aus dem Trinksaale, und weiß sie schnell nüchtern zu machen. — Hört Ihr den brüllenden Stier, den Pereny, den Obergespan von Obaujvar, wie er mit gewohnten Flüchen jeden Schwertstreich begleitet? Und dort spricht der wackere Iwan Oláh, und ermahnt die Johanniter, ihre Waffen zu strecken und nicht länger gegen ihre Königin und die gerechte Sache zu streiten.“ — Er ließ den Prior los aus seiner quetschenden Faust, und zerschnitt mit einem Messerzuge die Bande, welche des vor Wuth und Furcht Bebenden Hände auf den Rücken gefesselt. „Dank Euch, Palisna,“ sprach er zugleich, „Ihr seyd uns ein getreuer Bündner gewesen! Gara hält darum sein Wort, und legt Eure Rettung in die eigene Hand. Eilet hinab, suchet den Heldentod im Gedräng des Burghofes, oder flüchtet zum Wasserthore und lernet von den Fischen die Flucht. Ihr seyd frei und Eures Schicksals Herr!“ —

Der Prior war schnell verschwunden, Gara aber

beugte sein Knie vor der Königin und sprach mit Inbrunst: „Wohl mir, daß ich diesen Tag erleben dürfte! Er ist der schönste, seit mich die Mutter gebar, und mein verpfändet Wort ist eingelöset.“ —

Doch fast zu früh hatte der junge Heldensohn seinen Triumphgefühlen Worte gegeben. Fester Tritt stürmte draußen über den Estrich her. Horwathi's Stimme schallte dumpf herein, ehe man noch den Wüthenden erschauete.

„Prior, stach Euch der Tollwurm, daß Ihr mit dem Weibe koset, indeß der Verrath uns schlachtet und das Schloß verloren geht?“ — „Sie soll nicht leben,“ brüllte er in der offenen Thür, „soll den Sieg nicht sehen, und ihre elenden Knechte sollen betrogen seyn um den Preis ihrer Büberei!“ — Der Blutdürstige stürzte so mit gezücktem Stahle gerade auf die Königin. Doch Gara hatte sich schnell erhoben und dem sichern Mörder entgegen geworfen. Glücklich schlug er den tödtenden Arm in die Luft, aber die zweischneidige Waffe zerschnitt ihm die linke Wange. Horwathi taumelte durch den Stoß zur Seite, er ließ das Mordgewehr fallen. „Gespenst des alten Gara, kommst Du aus der Hölle?“ schrie er, und sein braunrothes Haar sträubte sich auf, und die rothglühenden Augen rollten im Kopfe. Mit einem Kreisch sprang er dann zum Fenster und warf sich hinaus auf den Wall, ehe es Gara zu hindern vermochte. —

Als Hauptmann Barbadigo und Ritter Iwan und viele der edeln Ungarn sich bald nachher in den Thurm drängten, die befreite Herrin zu begrüßen,

fanden sie Marien emsig beschäftigt, mit weißem Tüchlein das Blut des Niclas Gara zu trocknen, und nur mit Freudenthränen und holden Liebesblicken vermochte die schöne Frau ihren Dank den Befreiern an den Tag zu legen. — —

Zu Agram war es, wo die Königin unter dem Jubel des herbeigeströmten Volkes mit ihrem Gatten zusammentraf. Vor allen Kriegsleuten, welche sie hergeleitet, warf sich die erschütterte Fürstin an Siegmunds Brust, und umschlang ihn fest mit den zarten Armen.

„Ich athme an Deinem Herzen," stammelte sie mit Blicken voll Glückseligkeit, „nur noch ein einziges Mal wünschte ich mir diesen Platz. Dank den Heiligen, die den Wunsch gehört! Aber wirst Du Deine Maria, Dein abgeblühtes, im Leidenwetter geknicktes Weib noch lieben können wie ehedem?" —

König Siegmund erröthete, denn Gara's ernster Blick begegnete gerade jetzt den Seinigen. „Maria," antworte er, und sie hörte in der schwankenden Stimme des Geliebten nur dasselbe Gefühl, das ihr Herz bewegte, „Maria, höheres Fest als unser Brautfest zu Trentschin bringt dieser Augenblick. Dich, meine Königin, wieder auf den Thron Deines Vaters zu heben, ist der Silberblick meines Daseyns, und wenn auch von heut an kein Goldreif, kein Schlachtenlorbeer mehr vom Geschick für meine Stirn gehegt seyn möchte." —

„Behalte Du Krone und Zepter!" rief Maria

schmerzlich. „Wir haben Beide nur Dorn und Stachel gehabt.“ —

Der König zog die Königin mit der Linken fest an sein Herz, mit der Rechten lösete er sein reich mit köstlichem Edelgestein besetztes Wehrgehäng. „So eben läuft die Nachricht ein,“ sprach er gegen die Krieger gewandt, „daß der Horwathi in den Schluchten des Gebirges von Morlachen ergriffen, und schon nach Fünfkirchen geliefert worden, wo ihm ein grauenvoller Tod als Buße seiner Gräuelthat und zum schreckenden Beispiel seiner Genossen bereit werden soll. Doch strafen wir den Feind aus Königspflicht, wollen wir auch die Höhere, den Königsdank nicht versäumen. Maria, gürte den tapfern Barbadigo mit diesem Angedenken unserer Freundschaft; wir kennen des Inselsohnes Hochsinn, und fürchten andere Gaben unserer Huld verschmäht zu sehen. Ihr, Iwan Olah, wünschtet einst der Herr von Sylokoch zu heißen; Euer ist der District von heut an. Doch Du, getreuer Niclas, Dein königlicher Freund ist arm, sucht er den Dank für Deine Treue.“ —

„Mein Arm, mein Herz Euch und der Königin! Erlaubt Ihr ferner mir den Ehrendienst, habt Ihr zum neuen Schuldner mich gemacht. Gott schütze Euren neugeschlossenen Liebesbund, daß nimmermehr Verrath und Untreue ihn zerreiße!“ So sprach der edle Gara mit gesenkten Blicken. Herr Siegmund verstand den Doppelsinn, obgleich er dazu lächelte. —

Die Königin zog ein blutbeflecktes Tüchlein aus ihrem Busen. „Es gibt Empfindungen,“ sagte sie,

und über die blassen, schönen Wangen flog ein leichtes Roth, „die überirdisch bleiben im Heiligthum des Herzens, weil sie nie nach außen strebten. Es gibt stille Opfer, für die man vergebens einen Lohn sucht auf der weiten Erde. — Kennet Ihr dieses Siegesfähnlein?" fragte sie dann gerührt. „Ich hege es der Braut, die bald der treueste Freund seiner Königin ihr zuführen möge, daß Mariens Hand sie würdig schmücke zum heiligen Kirchgange mit dem edelsten der Männer." —

„Da wird das Fähnlein lang sich bergen müssen," fiel Siegmund ein nicht ohne Spott und Schärfe. — „Siehst Du nicht wie der Weiberfeind sich wendet und abwehrt, was ihm Deine Gunst verheißen will?" — aber mit freundlichster Wärme setzte er schnell hinzu: „Dennoch wollen wir ihn zwingen, sich zur Stunde zu vermählen; die Braut sey Ungarn, unser schönes Reich. Mit uns beherrsche und beglücke unser Land der Freund, der Held von Machow, Niclas Gara, jetzt unser Palatinus." —

II.

Der Ausgestoßene.

Auf dem Gebirgesarme des Thüringerwaldes, welcher von Coburg nach Rudolstadt sich ausstreckt, ging ein einsamer Reisender. Er blickte oft zu den Gipfeln der thurmhohen Tannen empor, die wie eine grüne Wand sich dicht und unabsehbar zur Seite des Fußpfades erhoben, auf dem er wandelte, und in seinem Auge war eine Spur von Besorgniß nicht zu verkennen, als er die Zweige der hohen Bäume von den Strahlen der untergehenden Sonne immer schräger vergoldet sah, und die Dämmerung, die ihn umgab, immer höher an den schlanken Stämmen hinaufstieg. Er war unwillig auf sich selbst, daß er, von der großen, herrlichen Natur ergriffen, sich unbedachtsam zu oft und zu lange auf seinem Marsche verweilt hatte, daß ihn auf den kahlen Bergeshöhen manche Aussicht angezogen, daß er dem falzenden, prächtigen Auerhahne zugesehen, wie er sich gebrüstet auf dem dunkeln Fichtenaste, daß er am Meiler der ehrlichen Kohlenbrenner gerastet, und mit den schmutzigen, halbnackten

Kindern sein Vesperbrod aus dem kleinen Tornister, den er trug, getheilt hatte.

Vergebens schauete er sich jetzt, da es zu spät war, nach einem Führer um, und stiller wurde mit jeder Stunde der düstere Wald, und wäre unser Wanderer weniger jung, weniger reines Herzens gewesen, sein Selbstvertrauen und der daraus entsprungene Muth würde durch die Schauergestalten, welche die einbrechende Nacht in der großen, ihn umkreisenden Natur erschuf, bald verloschen seyn. Die vom Sturme und Blitze zerrissenen Tannen nahmen die Formen riesiger Menschenbilder an; kahle, aus dem Gebüsche hervorragende Felsblöcke erschienen wie furchtbare Ungethüme der Urwelt; der schmale Pfad verlor sich unter seinen Füßen; er stolperte über rauhe Baumwurzeln, tief herniederhangende Zweige schlugen ihm mehrere Male seine Reisekappe von dem blonden Haare, und im Schweiße gebadet, ermüdet von der fruchtlosen Anstrengung, den Weg zu finden, stand er endlich still, und ergab sich der Nothwendigkeit, die keine Wahl zuließ.

Ein Waldbach plätscherte nicht sichtbar, nur hörbar, im Dunkel vor ihm von der Steinhöhe nieder, doch ließ sein stärkeres Rauschen in der Tiefe vermuthen, daß eine Gefahr drohende Schlucht nahe sey; an einem abgerundeten Felsblocke, den, wie die prüfende Hand entdeckte, rundum weiches Moos umgab, setzte der junge Mann getrost sich hin, that einen Trunk aus der Korbflasche, die ihm am Halse hing, legte seinen blanken Hirschfänger neben sich, schob den

ledernen Tornister unter den Kopf, und nach einem kurzen Abendgebete hatte er sich gestärkt dem Entschlusse ergeben, den um Mitternacht aufgehenden Mond, oder, müßte es seyn, den ersten Sonnenstrahl hier zu erwarten, da dann das Ritterschloß, welches das Ziel seiner Reise seyn sollte, baldigst erreicht werden mußte. Er wollte wach bleiben, nur die Glieder sollten ausruhen; aber vergebens bemühete sich der Geist, den jugendlichen Körper zu zwingen; das Plätschern des Waldbaches, das eintönige Rauschen der Tannenwipfel vermehrte die Müdigkeit, und diese Wiegenlieder der Mutter Erde lullten den Ruhenden baldigst in einen so festen Schlaf, als hätte er in dem weichsten Flaumbette der Bischofsstadt Bamberg, oder in der verwahrtesten Zelle ihrer gastfreien Klöster gelegen. Seelenruhe und Herzensunschuld sind die Cherubim am Lager der Sterblichen, die als unbezwingliche Wächter jeden irdischen und unterirdischen Teufel davon zurückscheuchen. —

Mitternacht war längst vorüber. Des Mondes Silberscheibe leuchtete hell und klar vom wolkenleeren Himmel durch die Bergschlucht herein, und umwebte mit einem glänzenden Schleiernetze die Gruppen des schwarzen Fichtenwaldes, da ward der feste Schlaf des jungen Reisenden plötzlich unterbrochen. Es däuchte ihm, als träume er von einer Schlacht, wie sie in dem kriegerischen Zeitalter Napoleons mehrere Male die Städte berührt hatte, in denen er gelebt. Er vernahm das Geprassel des Schießgewehrs; er hörte das Wiehern wilder Hengste; das laute Feldgeschrei

des Angriffs berührte sein Ohr; das Gekreisch der Sterbenden, das Wehklagen Verwundeter, den Angstlaut der Fliehenden unterschied er deutlich. Weit riß er die Augen auf, und erhob zugleich das Haupt etwas von dem harten Polster seiner Schlafstätte. Freundlich still schauete ihn der Mond an; die Tannenzweige rauschten vor ihm; der Bach plätscherte ihm zur Seite; er wachte, das wurde ihm gewiß, aber desto überraschender blieb es, daß der Lärm seines Traumes fartdauerte, und daß er deutlich hinter seinem Rücken die Stimmen der Kämpfenden zu unterscheiden vermochte.

Er rieb sich die Augen, erhob sich langsam auf dem linken Arme, und mit der rechten Hand den Hirschfänger fassend, beugte er sich über das runde Felsenstück hinaus, welches bisher zur Stütze seines Rückens gedient hatte. Schauder und Beklemmung der Brust waren die Folgen des ersten Blickes, den er hinabwarf auf die Nachtscene, welche ihm so nahe gespielt wurde.

Die Fahrstraße des Gebirges lief in einem breiten Hohlwege einige Klaftern tief unter seinem Stande hin. Steile Steinufer schlossen den Weg ein, den eine Menge menschlicher Gestalten füllte, wie sie Salvator Rosa in der Staffirung seiner italienischen Waldgemälde malte. Eine Postkutsche füllte die Mitte; niedergeschossen wälzte sich der blutende Postillon zwischen den schlagenden, in die eigenen Stränge verwickelten Pferden, in deren Kopfgeschirre mehrere dunkelgekleidete Männer von wildem Ansehen die

Fäuste gewickelt, sie zu bändigen. Aehnliche Männer rangen noch mit bewaffneten Passagieren; andere lösten mit Eile das Gepäck von dem Wagen; in diesem kreischten Weiberstimmen; ein Israelit lag kniend am Boden und winselte zu einem großen, kolossal-gebauten Manne hinauf, der eine Waffe über ihm geschwungen hielt, indem er zugleich mit der Linken einen hagern, schwarzgekleideten Jüngling schüttelte, der vergebens seinen kurzen Säbel zu gebrauchen versuchte, und dabei im seltsamsten Gegensatze sinnverwirrt und höchst pathetisch Sprüche der Bibel deklamirte; große Hunde sprangen dazwischen, und schlugen mit tiefen Stimmen bisweilen an.

Wie erschütternd dieser Anblick auf unsern Wanderer, der eben aus dem Friedensparadiese des Schlafes trat, einwirken mußte, läßt sich denken. Straßenraub und Mord umgaben ihn; helfen, retten konnte der Einzelne nicht; das Damocles-Schwert der Gefahr hing über seinem eigenen Haupte; so ging der Schrecken in Erbeben, das Erbeben in Erstarrung über, und der Beweglichkeit beraubt, so als hätte er das versteinernde Medusenhaupt erblickt, wußte er die festgebannten Augen nicht abzuwenden von dem, was vor ihm geschah.

Der erste Akt des Trauerspiels schien vor seinem Erwachen beendet. Ein halbes Dutzend der Passagiere lag blutend oder geknebelt am Rande der Straße; die befleckten Messer der Räuber schnitten jetzt in nicht so gefährlicher Thätigkeit Stricke und Riemen durch, und ihre Beile zerschlugen Schlösser und Kisten, und

ein seltsamer Haufe widriger Amazonen, eine zigeunergelbe Altfrau an der Spitze, beeilte sich, aus dem Gebüsch heranzukommen, und in die Tragkörbe den Inhalt der Koffer und Pakete zu versetzen.

Nur der kolossale Mann bekümmerte sich nicht um dieses Kleinigkeitstreiben seiner Gesellen, sondern setzte mit kontrastirendem Humor seinen Verkehr mit den beiden armseligen Menschen fort, die ihm des Schicksals Laune in die Hände geschleudert hatte. Der Platz, wo er stand, ward durch keinen nahen Baum beschattet, und der Mond schuf fast Tageshelle; so konnte man deutlich erkennen, wie er vor den übrigen Dieben und Straßenrittern sich auszeichnete. Sechs Fuß Maß und darüber, erhöhet noch durch eine Art Uhlanenkappe von rothem Tuche, gab ihm, verbunden mit einer breiten Brust und muskelvollen Gliedern, ein Uebergewicht gegen die Rotte der Plünderer, welche meistens aus kleinen, schmächtigen, unansehnlichen Burschen bestand. Sein Gesicht war gebräunt, zeigte jedoch keine gemeine Physiognomie, nur der Bart und das tiefliegende Schwarzauge machten es wild, ja schrecklich fast; seine Kleidung war eine Art Schifferhabit von dunkelm Tuche, ein braunes Mäntelchen umgab zusammengerollt die Brust von der linken Schulter zur rechten Hüfte hinab; im breiten Ledergurte steckte ein langes Messer nebst einer Pistole, und das schwere Brecheisen, das Zeichen der Hauptmannschaft, führte er gleich einer Keule in der Rechten.

„Das Gewehr weg, oder Dein Genick bricht wie Schwefelholz!“ herrschte er mit einem brüllenden Tone

dem schwarzen Jünglinge zu; aber wie im Krampfe des Todes zückte dieser dennoch die scharfe Waffe, und würde getroffen haben, hätte die gelbe Alte nicht gerade hergeschaut, und mit Jugendeile und Kraft von hinten zu dem Armen den Säbel und mit ihm die letzte Hoffnung entrissen.

„Tolles Jüngelchen,“ kreischte sie mit heiserer Dohlenstimme, „am großen Höllenhunde wolltest Du Dein Meisterstück machen? — Arme Kanaille! Für den ist ein längeres Schwert geschmiedet, und ein Thron gebauet in Luft und Sturmwetter, zu dem Dein kurzer Arm nicht hinaufreicht. — Nun, was stehst Du da, Meister, und glotzest in die Leere?“ setzte sie den Räuber anrufend hinzu. „Siehst Du wieder Gespenster auf den Wolken reiten? Mach's kurz! fertige die Beiden ab, daß wir vor Tage noch wieder über die Gränze kommen zum Hölzerlips, dem Kochemer Kaffer (dem Vertrauten), ehe die Suppe hier kalt wird!“

„Geh an Dein Geschäft, Mutter Zunderdai!“ fuhr der Räuber sie mürrisch an. „Stehlen und Hehlen ist Euer Handwerk. Ich treibe meine Nachtarbeit mit einer höhern Lust, und ist nicht eine Art Satansspaß dabei, so reuet mich der Schuß Pulver, den ich daran wandte, oder die Scharte, welche die Klinge dabei bekam. Halt, Du Schwarzer! Schaue Dich nicht so listig im Busche um, denn in den Versen Dein Heil suchen, wäre vergebene Mühe. Du scheinest mir ein wackerer Kanzel-Cavalier oder dergleichen; ist es nicht so?“ —

Der todtenbleiche junge Mann nickte mechanisch mit dem Kopfe. „Bin ein Student der Gottesgelahrtheit aus Jena, und will zur Heimath, des alten Vaters Hülfe zu werden," sagte er bebend. Ich bin blutarm, habe nichts zu verlieren, als das Leben, das Euch nichts nütze, dem Vater und seiner Gemeinde vielleicht nöthig ist." —

„Arm, wie die Mäuse Eurer Kapellen, sind die meisten Deinesgleichen," lachte der gräßliche Mann; darum sind Eure gebrechlichen Hütten sicher vor unserm Rennbaume und Brecheisen, denn es gibt nichts darin zu fahen, als verblichene Mäntel, etwa einen Senecca und Cicero in Schweinsleder gebunden, und oben drein ein Dutzend kleiner Schreihälse, deren wir selbst genug zu füttern haben an Ställen und Zäunen, indeß die ersten zu durchlauchtig sind, um ein Diebswamms für Nacht und Wetter abzugeben. Aber dennoch kannst Du Dein Leben von mir kaufen, wenn Du willst." —

„Wie kann ich's?" fragte der Jüngling ermuthigt. „Stimmt es zu Moral und Pflicht, so will ich's um des alten Vaters willen."

„Du gefällst mir," entgegnete der Räuber mit höhnischer Freundlichkeit; „denn Du warest der Einzige, der es wagte, den Fänger zu gebrauchen, und tapfere Leute liebe ich überall, wenn es auch einige Pfunde eigenen Blutes gekostet hätte. Du bist doch eine Art von Mann, und kein solch verzagtes Schlachtvieh, wie der bärtige Schmutzhund da vor mir im Sande. Höre an! Dort fließt Wasser klar und rein

im Felsenbecken. Halte mir eine Feuerpredigt hier vom Fels herab; bekehre das jüdische Thier, und Ihr Beide sollt des Lebens gewiß seyn. Es ist lange, daß ich keinen Sermon dieser Art hörte; ich bin gestimmt dazu, was selten kommt, und solch ein Johannes in der Wüste, den Raben speiseten, Menschen verstießen und Tyrannen mordeten, ist mir ein werther Gesell, und den kannst Du jetzt vorstellen, da Ort und Gelegenheit passen." —

„Gott Abrahams, du hast verlassen deinen Benjamin, deinen Schmerzenssohn!" jammerte der Israelit, mit dem Gesicht den Boden berührend und seinen Rock über der Brust in Fetzen reißend. „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? Warum hat man mich gesetzet auf den Schooß? Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen und das Leben dem betrübten Herzen? O die Nacht müsse verloren seyn, darin ich geboren ward, und müsse nicht sehen die Augenbraunen der Morgenröthe!"

Ein bleicher, breitschultriger Räuber mit einem gutmüthigen Angesichte und hellen Augen trat zu dem Israeliten, und hob ihn am Kragen von der Erde auf. „Was lamentirst Du, toller Narr?" fragte er mit heiserer Stimme, „Du siehst, der Ballmassematten (General) hat seine gute Stund; er läßt Dich waschen, und Du gehst frei aus. Da," setzte er hinzu, und hielt ihm einen kleinen Rosinensack vor, den er unter der Beute gefunden, „koste einmal, und stärke Dich daran; sie sind süß, wie Honig aus Gosen." —

„Aber gar theuer, lieber Herr!“ antwortete der Jüd; „und mir ist über Nacht aller Appetit weg.“ —

„Laß das Thier, Lumpenjost!“ rief der Hauptmann jetzt. „Sperr die großen Ohren weit auf, denn unser Bergprediger beginnt.“ —

Der Kandidat hatte indeß mit finstern Blicken rund um die Mitglieder der philantropischen Gesellschaft angeschaut, die meistentheils um den Hauptmann versammelt standen, den Weibern das Fortschaffen der Beute überlassend. Die schwarzen, verzerrten Höllengesichter stießen gräuelvolle Scherze und satanisches Gelächter von sich.

Der junge Prediger schien Anfangs unentschlossen, doch mehr und mehr glühete ihm Auge und Wange auf, und als jetzt der gemeinste unter den Kerls, ein vergelbtes Zigeunergesicht, auftrat und frech zu dem Anführer sagte: „Langer Fritz, Euer Pfaff wartet nur auf Kantor und Küster. Bin ich gleich der Heidenpeter, weiß ich doch Bescheid in Kirche und Kapelle, und habe manche Glocke vom Stuhl herunter geholt. Unser Taigmaul dort hat die stärkste Kantorstimme vom Blocksberge bis zum Fichtelgebirge. Wir zwei wollen dem blassen Herrn schon zur Seite stehen.“ — Da fuhr es wie ein zückender Himmelsstrahl durch den frommen Jüngling.

Mit Kraft erhob er das gesenkte Haupt und schwang sich auf einen abgeplatteten Stein, und mit Aufmerksamkeit horchte die Bande. Gleich Blitzen schoßen die Blicke des Missionairs durch die wilde

Rotte, bevor er begann, und seine Stimme tönte wie ein geschlagener Silberschild an den Wäldern hin.

„Umringt sehe ich mich von Euch, Ihr wilden Nachtgesellen, wie von einem Kreise wüthender Wölfe;" sprach er mit dem Tone apostolischen Gottvertrauens; „mordgewohnte Hände wetzen die blanken Messer gegen mich; wie hungrige Tiger blöckt Ihr die Zähne, und glaubt, mein Herz müßte brechen vor Euerm Anblicke, und ich würde mich fügen Eurer Gotteslästerung, und Theil haben in Angst und Todesschrecken an Eurer Sünde gegen den Geist, gegen den Allmächtigen, der über Eurem und meinem Haupte die starke Hand hält. Ich fürchte nicht die, welche zusammt dem Leibe nicht tödten können die ewige Seele! Der, welcher die Haare zählt auf jedem Menschenscheitel, hat mich geworfen in diese Schreckensnacht, mich berufen auf diesen Platz, Euch zu verkündigen das Wort seines Zorns. Sein Wille geschehe; denn wie er führet, so ist es gut, und seine Wege sind unerforschlich. Amen!" —

Die wilden Männer sahen stutzig sich unter einander an, und dann auf ihren Hauptmann, der mit übereinander geschlagenen Armen unbeweglich dastand, und seine düstern Augen nicht von dem Prediger verwandte.

„Was seyd Ihr auf der Erde?" fuhr dieser heftiger fort. „Seyd Ihr nicht gleich dem unnützen, stechenden Dornstrauch, den ein Jeder vertilgt vom Felde und in das Feuer wirft? — Wo ist Eure Heimath? Welches ist das Werk, das Ihr aufzeigen könnet zum

Preise des Herrn und zum Nutzen der großen Gemeinde Gottes? — Euer Haus ist die Felsenschlucht; Euer Bruder ist das wilde Thier der Wüste; keine Rast, kein Friede weilt über Eurem Bett, denn der Henker und seine Ketten und sein Beil stehen in Euren Träumen; kein Weib, kein Kind pfleget Euer Alter, und der Fluch der Menschen folget Euch zum Hochgerichte, auf dem Eure zerschlagenen Gebeine bleichen. Gehet in Euch! Kehret um vom Lasterwege, denn die Gnade des Herrn ist unermeßlich, und er wird sich erbitten lassen von den Bekehrten, und wird die Reuigen heilen mit der Milch seiner Vergebung. Aber wehe Euch, wehe Euch, bleibet Ihr fernerhin auf dem Schmutzpfade der Sünde, denn Ihr werdet erschrecken wie die Weiber, wenn der Herr Zebaoth die Hand ausstrecken wird nach Eurem Halse! Des Herrn scharfes Schwert wird heimsuchen die schlechte Schlange und die krumme Schlange! Wie im Hagelsturme und im Wassersturze wird er kommen über die, so gemacht haben einen Bund mit dem Tode und mit der Hölle einen Verstand, deren Zuflucht war die Heuchelei und die Lüge ihr Schirm. — So lasset nun Euer Spotten, daß Bande und Strafe nicht härter werden! Denn wehe denen, die verborgen seyn wollen vor dem Herrn, und ihr Thun vermeinen in Finsterniß zu halten, als wenn der Topf spräche vom Töpfer: Er kennet mich nicht! — Diese Stunde ist noch Euer zur Buße; dann werden Hunderte fliehen vor dem Schatten des Einzigen, und der Odem des Herrn wird Euch verwehen gleich der Spreu

vor dem Winde, und mit vielerlei Plagen wird er Euch fassen: Mit dem Schwert, das Euch zerreißt; mit den Hunden, die Eure Leiber schleifen; mit den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde, die Euch nagen und zerfleischen. Wer wird sich Eurer erbarmen, die Ihr selbst kein Erbarmen hattet! So kehret um, ehe die Stunde der Buße verlaufen, ehe der Herr des Himmels, ehe die Völker der Erde rufen Fluch, dreifachen Fluch, Wehe, dreifaches Wehe über die Gewaltthätigen und Ungerechten!" —

Der Sprecher hielt erschöpft inne, und eine Minute lang dauerte noch unter der Bande das Schweigen der Ueberraschung fort, welche die beispiellose Verwegenheit des Bußpredigers auf sie geworfen hatte.

Da kreischte die Stimme der alten Zunderdai: „Seyd Ihr Mannsbilder und duldet des Knaben Spott?" — und wie eine Fackel in das Pulverfaß geschleudert, sprengte das Wort die Geduld der bösen Rotte in die Lüfte. „Herunter mit dem Saalbader! — Schnüret ihm die Schandkehle zu! — Reißt ihm die scheltende Zunge aus dem Rachen! — An den Baum mit ihm, und hänget den Juden Kopf-unters daneben!" — So schrien Alle durch einander, herandrängend im Sturme, und Kantor und Küster, der Taigmaul und der Heidenpeter ergriffen den Prediger, indem zugleich einige andere den Juden vom Boden aufzerrten, der jammernd schrie: „O hätte der Christenprophet nur getauft, ich hätte still gehalten zwei Tage lang!"

Unser junger Wandersmann oben im Versteck hatte bisher still und staunend der unbeschreiblich seltsamen Scene zugeschauet, und die Erwartung des Ausganges hatte durch die Achtsamkeit und Neugierde seine Beklemmung gemindert; jetzt als er den kecken Redner niederwerfen sah, als man ihm die Glieder zusammenschnürte, ein Räuber schon den Strang drehete, ihn daran aufzuziehen, da überwand das natürliche Gefühl die Erstarrung des Schreckens und die Vernunft zugleich, und mit einem unbedachtsam gerufenen: „Haltet ein, Bösewichter!" stürzte er sich von der Höhe hinab mitten in das Gewühl der Mordgesellen.

Ein panischer Schreck fuhr in die Bande. „Die Streifwacht ist da!" schrien Mehrere, und gerade die Wildesten nahmen Reißaus in die Gebüsche.

Der junge Mann hatte keinen glücklichen Sprung gethan. Er fiel zu Boden dicht vor die Füße des langen Fritz, und sein Hirschfänger zerbrach klingend auf einem Kiesel der Straße. Der Diebesgeneral trat einen Schritt zurück, und erhob zum Schlage das schwere Brecheisen; als sich jetzt aber der Gefallene vor ihm aufrichtete, und vom klaren Mondscheine beleuchtet vor ihm stand im blonden Haare und der nackten Brust, sank die eiserne Keule auf einmal; mit starrem Blick sah er den plötzlich Erschienenen an, und riß dann heftig die Mutter Zunderdai zu dem Jünglinge her.

„Kennst Du dieses Gesicht, Altmutter?" fragte er mit dem Bebetone Eines, dem ein Gespenst in den Weg trat. Ihr Geist ist es nicht, denn Geister

erschrecken nicht vor Menschen, und diese Wange bleicht vor mir und die rothe Lippe zittert. Aber der Todten Bild hat er gestohlen, und sie mahnet mich lebendig aus seinem Auge. Mensch, wer bist Du, und welchen Namen trägst Du unter den Menschen?" —

Der Jüngling sammelte Athem zur Antwort, da fielen nicht weithin zwei Schüsse. „Dragoner im Walde!" rief es rechts her. „Es stürmt im Dorfe! Packet auf! Ziehet ab, Kochemer! (Gauner) schrie es links. — „Habe ich's nicht gekaspert! (geweissagt) kreischte die Alte. Wittisch (dumm) bist Du Höllenhund, und die Suppe ist kalt geworden durch Dich." — Sie stürzte den Räubern nach, die sich in einem dichten Haufen die Straße hinaufwarfen. Nur der Hauptmann verweilte noch einen Augenblick, faßte die Hand des jungen Mannes und sagte hastig: „Dort hinunter dem Bache entlang, da gibt's eine Oeffnung! Ich werde Dich wiederfinden." — So sprang er den Seinigen nach, und unser Wanderer zögerte nicht, und folgte der freundlichen Weisung mit der Schnelle des Hirsches. —

Was für eine welke Pflanze der warme Regenguß ist, das wird für eine gepreßte Seele das Morgenlicht. Die unheimliche Nacht verdoppelt Alles, was Herz und Geist bedrückt; zentnerschwer wird die Sorge dem Schlaflosen; der Gram, den wir mitnehmen auf das nächtliche Lager, martert bis zur Verzweiflung; die Phantasie schafft in der Nacht die

gewöhnlichen Schicksalsbedrängungen des Lebens zu vernichtenden Schlaglavinen um, und ermattet den Muth, und vertilgt die Hoffnung; — doch mit dem anbrechenden Tage lüftet die Psyche ihre Hülle, und bricht sich hindurch zum Lichte, in dem ihre Heimath ist. Kraft und Ausdauer sind die Kinder des Tages; von der Sonne beschienen ist dem Menschen Verzagen und Selbstmord fremd, und auch darin liegt ein Zeugniß, daß er nicht dem Irdischen allein angehört.

Auch unser Wandersmann empfand diese Wahrheit. Er hatte der Stimme des Räubers unbedingt Folge geleistet, doch war der Rath leichter gegeben als ausgeführt. Freilich schien ein Fluchtweg am Waldbache hinunter vor Zeiten betreten gewesen, aber der üppige Sommer hatte viele Stellen mit wucherndem Brombeerstrauche und dornvollen Rosenzweigen so überzogen, daß der Flüchtling oft gezwungen ward, durch das Bett des Wassers zu waten; hie und da ragten Felsspitzen herein, um die er mit Gefahr sich winden mußte, und zudem war der Bach so mäandrisch geschlängelt, daß die verzehnfachte Länge des Weges die ganze Stärke des Jünglings verzehrt hatte, als er endlich die hohen Bäume neben sich verschwinden, und durch kleinen Unterbusch ein breites Mondschein-Meer vor sich ausgebreitet sah.

Er sank nieder auf den Teppich von Waldgras, und als dem Horchenden die tiefe Stille der Gegend seine völlige Rettung versicherte, selbst der Wind hier unten in den Zweigen schlummerte, und das Waldwasser zum Wiesenbache gewandelt geräuschlos im

breitern Blumenufer hinkräuselte, da erhob er sich auf die Knie, und betete inbrünstig zu dem Allmächtigen hinauf, der ihn aus solcher Stunde errettet. Aber selbst das Gebet konnte nicht völlig den Druck wegnehmen, der auf seinem Gehirne lag, und wie ein eiserner Gürtel die Brust beengte.

Er streckte sich lang in das Gras zum Schlafe; auch dieser Freund der Jugend verließ ihn, und wollte die Schreckensgestalten nicht verscheuchen, mit denen die Erinnerung ihn umgab. Immer noch sah er den langen Fritz vor sich stehen, und vergebens quälte er seinen Verstand, des wilden Mannes Benehmen zu enträthseln. Auch des Predigers gedachte er jetzt wieder, und machte sich Vorwürfe, den Unglückskameraden im Stiche gelassen, und ihn nicht zum Begleiter auf den Rettungsweg gerufen zu haben; daß er ihm hatte helfen wollen, mochte er sich nicht anrechnen, denn es war bewußtlos fast, wie durch Instinkt geschehen; daß er ihn vielleicht gerettet hatte, konnte er nur dem Zufalle, dem Schicksale, nicht sich beimessen. —

So waren mehrere stille Stunden verlaufen, als der erste Tagesstrahl vor ihm in Osten erschien. Eine Lerche rührte sich auf dem Anger; eine Wachtel schlug leise an im Felde, und ein Rosensaum umzog die Höhen des Horizonts. Mit jeder neuen Himmelsfarbe, die jetzt langsam dem Nachtgewölk entquoll, strömten freiere Athemzüge durch die Brust des Jünglings; mit jedem Laut erwachender Mitgeschöpfe, der zu ihm drang aus Flur und Hain, mehrte sich sein Lebensmuth, und wie ein schwerer Traum schritt das

Ereigniß dieser Nacht zurück in dunklere und entferntere Räume.

Er stand auf, wusch sich im Bache, ordnete sein blondes Ringelhaar, und reinigte sein Kleid von den Tannennadeln und dem Schmutze der Waldstraße. Er band sein Mützchen fest unter dem Kinne, da er es glücklich vor der Flucht aufgegriffen; die zerbrochene Klinge des Hirschfängers verbarg er in der Scheide; ein Morgentrunk fand sich noch in der Feldflasche; nur der Tornister mit einiger Wäsche und Toilettbagatellen war verloren; jedoch hatte er glücklicher Weise die nöthigen Briefschaften und sein kleines Reisegeld in der Brusttasche getragen, und daher gerettet.

„Aber wohin nun?“ fragte er sich. Das Thal, welches vor seinen Augen sich immer mehr aus Nacht und Morgennebel entwickelte, prunkte in den reichsten Schätzen des Erntemonats. Immer mehr der Dörfer stiegen rechts und links aus den Gebüschen und Obstbaumhaufen. Schlösser und Landhäuser deckten die Hügel, und alte Ritterburgen starrten mit ihren grauen Thürmen von den Bergspitzen in die Wolken hinauf. Der Wanderer suchte getrost den ersten betretenen Weg zwischen den Aeckern, und ging rasch auf ihm fort den Menschenwohnungen zu, deren freundlich-friedlicher Anblick ihm nach seinen letzten Lebensscenen doppelt erquicklich war.

Bald traf er einen Bauer, der sich früh mit der Sichel beschäftigte, und seine Fragen erhielten die freudvolle Antwort, wie das Ziel seiner Reise kaum

eine Wegstunde von da entfernt lag. Erquickt durch ein Eierbier in der Schenke des ersten Dorfes bedachte er, langsam durch die Felder schlendernd, welche neue Lebenslage sich ihm öffnen sollte, und zugleich erwog er bei sich, ob er den unbekannten Menschen, zu denen sein Stern ihn führen würde, die Begebenheit dieser Mitternacht entdecken sollte oder nicht. Dem Gotte, welcher ihn bisher so gnädig geführt, wollte er auch hier sich hingeben und seine Winke befolgen; fand er herzliche, offene Menschen, wollte er eben so herzig und offen ihnen sein Innerstes darlegen, im Gegentheile aber schweigen, da ihn Erfahrung schon mehrfach belehrte, daß die Verwickelung in solche Geschichten nie ohne Gefahr und Unbequemlichkeit auch für den Unschuldigsten erscheine. —

Und vor ihm stieg ein großer Steinbau empor von seltsamer Bauart, wie ihm sein Pflegevater und Lehrherr die Wohnung des Herrn von Gaiser beschrieben, und ein Hirt, der seine blanken Rinder zur Weide trieb, sagte ihm, als er den Namen nannte: „Ganz recht, dort oben im alten Eulenneste wohnt der stumme und unsichtbare Baron!" — Er wollte stutzig mehr fragen, doch der Hirt hatte schon weiter getrieben, und das Gebrüll des Stieres und das Gekläff des Hundes verschlang seinen Nachruf. So blieb ihm nichts übrig, als seiner Neugier noch eine Weile Zaum anzulegen, und weiter marschirend sich das Gebäude recht genau zu betrachten.

Ein Haus, einst Kloster oder Ritterburg gewesen, erhob sich hinter hohen und dicken Mauern, die in

einem Achteck mit weitvortretenden spitzen Winkelthürmen den Rand einer Erhöhung so dicht einkreiseten, daß rund um ihnen nur jähe Tiefe blieb. Einzig an der vordern Seite kroch die Erhöhung fort bis zum Gebirge, das, einen weiten Bogen um das Thal bildend, hier wieder heraustrat und etwa ein Viertelstündchen weit vom Schlosse schwarz und düster den Horizont der Landschaft abschnitt. Das Gebäude, welches nur mit dem Dache und der obersten Fensterreihe über den Riesenmauern sichtbar wurde, bestand aus zwei verschiedenen Theilen, deren Einer die alte gothische Struktur unverletzt zeigte in spitzen Giebeln, langen Fenstern und allerlei buntem Schnitzwerke, indeß der andere Theil mit neuen Dachziegeln, weißen Wänden und viereckigen Spiegelfenstern daran hing, wie das Ballkleid eines Prinzen unserer Zeit neben der rostigen Stahlrüstung seines Ahnherrn.

Der Fahrweg, auf dem unser Reisender ging, schlängelte sich dicht um die Mauer in der tiefen Haide bis zu dem mit dem Walde in Verbindung stehenden Erdwalle; auch hier ging er in Windungen hinauf, und leitete zu dem größten der Thürme des Achtecks, unter dem ein eisenbeschlagenes Thor den Eingang in die kolossale Steinmasse andeutete.

Keine Seele regte sich um das Gebäu, kein Laut tönte von innen heraus, und viele gegen das Thor geführte Faustschläge blieben ungehört, bis unser ungeduldiger Held eine Kette erblickte, die zur Seite herabhing. Er zog an dem Eisenringe derselben, und alsobald erklang im Thurme eine helle Glocke. Nicht

lange hernach näherte sich eine brummende Stimme, dem Knurren eines Kettenhundes ähnlich; aus einem in der Höhe des Thurms geöffneten Fenster schauete ein rothbraunes Mondgesicht heraus, und ein ungeheurer Mund fragte mürrisch nach dem frühen Begehren des Fremden und nach Stand und Namen, wie ein gestrenger Festungskommandant.

„Serenus Franke, Baukünstler aus München, von dem Herrn von Gaiser verschrieben, und mit einem Briefe des Hofarchitekten hier angelangt!“ berichtete gleich militärisch der Ankömmling. „Künstler? Architekt!“ murmelte der Pförtner. „Sonst hieß das Zimmermann, Baumeister. Die neue Zeit ist gar eine kuriose Zeit; lauter hohe Namen, aber nichts besser. Nun werde melden! Müssen warten!“ —

Damit stieg er langsam zurück, und Serenus war genöthigt, noch eine langweilige Viertelstunde seine Geduld zu üben, bis endlich Schlüssel klirrten, Riegel rasselten, das Thor langsam sich aufthat und ihn einnahm. Durch einen dumpfigen, überwölbten Gang schritt er dem schwerfälligen Cicerone nach, der dem Frauenwächter Zumio an Ungestalt in seiner altfränkischen Kleidung nichts nachgab, bis ein großer Hofraum hinter einer zweiten Pforte sich öffnete, und der Pförtner mit der Hand auf einen Mann deutete, der am andern Ende desselben mit Holzspalten beschäftigt schien.

„Hier geht es aus Einer Hand in die Andere, wie bei einer türkischen Audienz;“ dachte Serenus, und schritt auf den Arbeitsmann los. „Will Er so

gut seyn, und mich zum Herrn von Gaiser führen?" redete er den Holzsäger an.

Seine Säge in der Ruhe setzend, blickte dieser auf, sah ihn eine Weile starr an, und entgegnete dann kalt und eintönig: „Der Baron bin ich. Wo hat man den Brief?" —

Erschrocken zog Serenus sein Mützchen ab, stammelte eine Bitte um Verzeihung, und nahm aus seiner Brieftasche das Schreiben, welches der alte Herr mit großer Bedachtsamkeit mehrere Male durchlas, dem Jünglinge dadurch Muße lassend, sich von seiner Ueberraschung zu erholen, und den sonderbaren Reichsfreiherrn zu mustern.

Der Edelmann schien ein Sechsziger, klein und hager, doch sprangen die Muskeln der Arme und Waden derb hervor, und zeigten gesparte Lebenskraft. Sein Gesicht war durch eine gebogene Nase scharf gezeichnet; in den Falten der Stirn und des Mundes, in den kleinen grünlichen Augen wohnten Verschlagenheit und Mißtrauen als Charakterzüge, die auf den Beobachter einen abstoßenden und fast widrigen Eindruck machten. Der Edelherr sollte sehr reich seyn; dem widersprach Bekleidung und Geschäft. Die wollenen Strümpfe und grünen Pantoffeln waren eben nicht reinlich zu nennen; einem kurzen leinenen Unterbeinkleide fehlten die Kniebänder und das graue Frieskamisol trug manchen Fleck; ein verschossenes rothes Sammtkäppel deckte das graue glatte Haar, und am Holzhaufen hing ein grüner wollener Hausrock, der ein halbes Säculum mitgemacht zu haben

schien. Ein Irrthum in der Person konnte wohl nicht Statt haben, so fand Serenus bald die Erscheinung, welche seine von Hofprunk und Wohlleben träumende Phantasie so arg getäuscht hatte, ergötzlich und anziehend durch den Gegensatz, und ergab sich in die Aussicht auf ein spartanisches Leben mit schwarzer Suppe und Zwangarbeit, die ihm zu dräuen schien. —

Der Baron schlug den Brief bedächtlich wieder zusammen, und ließ seine stechenden Augen eine Weile im Nachsinnen auf dem Fremden ruhen, so wie man Jemand zu betrachten pflegt, den man schon vormals gesehen zu haben glaubt. Mit sich selbst im innern Gespräche schüttelte er dann, wie verneinend, sein graues Haupt, zog den grünen Oberrock an, und winkte Serenus, ihm in das Wohnhaus zu folgen.

Gar nicht zu seinem Bewohner sich schickend, fand Serenus das Innere des schlichten Gebäudes geschmackvoll, ja sogar elegant ausgebaut und ausgeziert. Die Geräthe und Möbeln einer Reihe heller und hoher Zimmer waren nicht allein für die höchste Bequemlichkeit gewählt, sondern modern gearbeitet, und mit reichen Stoffen beschlagen und mit Goldzierathen fast überdeckt. Auf den Klang einer Silberschelle trat flink eine runde, blühende Bauerdirne herein im schwarzbunten Mieder und dem schwarzen Kopftuche, wie die Dörfler jener Gegend zu tragen pflegen, und eilte eben so schnell zurück, das befohlene Frühstück herbeizubringen. Und mit neuer Verwunderung bemerkte unser Mann, wie sie für ihn trefflich bereitete kalte Küche und guten Wein, für den Herrn aber einen Krystallbecher

mit klarem Quellwasser und einen Silberteller mit einem Weizenbrode auf die Tafel setzte, dessen sokratischen Genuß der Alte auch sofort begann.

„Die gewohnte Motion macht Hunger und ist ein wohlfeiles Gewürz;“ sagte der Baron mit dem wohlgefälligen Lächeln der Ueberlegenheit das linkische Staunen seines Gastes bespöttelnd. „Doch soll Ihnen die Weise der Residenzstädter nicht mangeln. Jedem sein Wille und seine Art! Das ist hier Grundsatz, und da wir wohl einige Monate beisammen bleiben möchten, so halten Sie sich auch gefälligst nach diesem Gesetz. Beschränkung ist Gift in dem Lebensbecher, und die Menschen würden sich nirgends feindlich berühren, zwängte Eigensinn nicht so oft dem Andern den fremden Geschmack auf, und stände das erste Naturgesetz: Jedem seine Weise! auf der Magna Charta der Völker oben an.“ —

Serenus antwortete nicht, bewies aber seine Gelehrigkeit durch tüchtiges Zulangen bei dem kalten Wildprett und feurigen Portweine. Der Wirth schien sich seines Appetits zu freuen, denn gute Esser sind selten gefährliche und verdächtige Leute, und die fortgesetzte scharfe Recognoscirung seiner Augen verhehlte nicht, wie Argwohn und Mißtrauen zu den Gebrechen seiner Seele gehörten.

„Ich verlangte von meinem Freunde einen guten Baumeister,“ begann er freundlicher, als sein Wasser und sein Brod zu Ende gegangen, „weil ich Niemand von hiesiger Gegend aus Grundsatz in meinen Haushalt blicken lassen mochte. Ich lebe wie eine Art

Robinson auf meiner ummauerten Insel, will nichts mehr vom Leben draußen, mag aber auch nicht, daß die da draußen auf mich Ansprüche geltend machen. Freilich vermuthete ich nicht, daß mein Freund mir einen so jungen Meister senden würde, aber sein Schreiben empfiehlt den Herrn Frank als sehr tüchtig, und dieses alte Nest vor Einsturz zu sichern, einige neue Bauten meiner Laune auszuführen, werden Sie so gut verstehen als irgend ein Anderer, und der Punkt des Briefes, welcher mir verkündet, Sie ständen allein als eine Waise in der Welt, erfüllt meine besonderen Wünsche, und macht mir die Wahl Ihres Lehrers recht angenehm.“ —

„Mein wohlthätiger Lehrer sprach die Wahrheit;“ antwortete Serenus schwermüthig; „ist ein Mensch allein in der Welt, so bin ich es.“ —

„Keine Verwandte? Keine Heimath?“ fragte der Baron nochmals mit scharfen, durchdringenden Blikken auf des Jünglings blühendes, einnehmendes Gesicht.

„Wahrscheinlich gab der tödtende Krieg mir das Daseyn, und stieß mich dann unbarmherzig wieder von sich;“ erwiderte der Gefragte. „Man fand mich nach einer blutigen Schlacht unter den Trümmern eines brennenden Dorfes. Ein Soldatenmantel umhüllte mich. Mitleidig verpflegte ein ehrlicher Schulmeister meine Jugend; ein Hang zur Zeichenkunst erwachte früh in mir; ich malte in meine Schreibebücher die Leichensteine des Kirchhofes und die Perückengesichter der Titelkupfer aus den geistlichen Büchern meines Ziehvaters nach, so gewann ich des Predigers

Aufmerksamkeit, so kam ich zu seinem Verwandten in die Residenz, zu dem königlichen Architekten, der mich gleich einem Sohne erzog und bildete, und mein ganzer Lebenslauf ist mit den wenigen Sätzen beschrieben." —

„Brav! Brav!" nickte der Alte. „Alles das paßt mir. Der Freund vergaß meine Launen nicht, und ich muß ihm danken in Duplo." — Das Frühstück endete damit, und Serenus durfte jetzt auf einem bequemen Zimmerchen einige Stunden hindurch der Ruhe pflegen. Dann holte ihn der Baron selbst herunter, und wanderte mit ihm rundum im Schlosse und dem Garten innerhalb der Mauern, und zeigte ihm die Fehler am Gebäude, und ließ sich mit Kenntniß über die gewünschten Verbesserungen aus, bemerkte, wie er hier ein Treibhaus, dort einen warmen Bienenstand, im Garten ausserdem ein Bassin für Fische und eine Voliere zu haben wünschte, und wie vorzüglich die Kapelle im alten Burggebäude, die dem Einsturz drohe, hergestellt, und ein anständiges Familienbegräbniß darin eingerichtet werden müßte. Maurer, Zimmerleute und sonstige Handwerker sollten aus den nächsten Ortschaften herbeigeschafft werden, sobald der Baumeister ihm nur zuvor Pläne und Risse zu Allem vorgelegt haben würde.

Wie Serenus bei diesem Spaziergange vor dem altgothischen Gebäude stand, dessen untere Fenster schwer vergittert, die obern aber sämmtlich durch dichte Läden verschlossen waren, konnte er die Bemerkung

nicht unterdrücken, warum das kräftig dastehende Gebäu nicht besser erhalten sey und mehr benutzt würde.

Des Barons Gesicht überzog bei dieser Frage eine sonderbare Röthe. „Wir haben genug am neuen Hause,“ antwortete er barsch uud strafend, „und ich bin kein alberner Verehrer des massiven Mittelalters wie meine poetischen Zeitgenossen. Von ferne her zog ich, Ruhe suchend und Einsamkeit, kaufte diese Besitzung wohlfeil in der Kriegeszeit, und will den ehrwürdigen Eisenmännern, die in jenen finstern Zimmern wohnten, den Spuck nicht stören, den sie in der bestaubten Heimath treiben mögen.“ — So drehete er sich wie unwillig um, und wendete schnell das Gespräch auf unbedeutendere Gegenstände.

Doch in Serenus Brust verblieb ein seltsamer Eindruck von dieser Rede. Der Baron kam ihm seitdem noch unheimlicher und abschreckender vor, ohne daß er sich einen klaren Grund dafür anzugeben wußte, und eine eben so wenig erklärbare Neugierde folterte ihn zugleich, die ihn zwang, mehrere Male rückwärts gewendet seine Augen auf das alte Gebäude zu richten, welches der Baron mit wachsendem Unwillen zu bemerken schien. —

Der Mittag war indessen gekommen. Nach alter guter Weise wurde früh getafelt, und der Hausherr begehrte jetzt Ersatz zu suchen für sein kärgliches Frühstück, denn der Tafel mangelte nichts, und die größte Ueberraschung wartete noch des Gastes, nachdem zwei simpel montirte Jäger, denen man ansah,

daß sie nicht eben großen Geistes waren, die Schüsseln aufgesetzt, denn ein junges Frauenzimmer von seltener Schönheit trat in den Saal und begrüßte mit Freundlichkeit den Baron wie seinen Gesellschafter.

„Meine Nichte Albina, mein Schwesterkind!" so stellte sie der Baron vor; setzte aber sofort hinzu, da er die blinkenden Augen sah, mit denen Serenus die liebliche Erscheinung betrachtete: „meine einzige Verwandte, die Erbin meines Vermögens und meiner Güter." —

Er that recht, wenn er durch diese Erklärung sofort des Jünglings aufwallende Gefühle in ihre Ufer zurückschlug, denn der erste Anblick Albina's hatte wirklich mit der Allmacht unbefleckter Schönheit auf das junge, schuldlose Herz desselben gewirkt. Albina's zarte, ätherische Gestalt, mit jungfräulicher Fülle gepaart, das rosige Gesicht voll Frische und Unschuld, Vertrauen und Frömmigkeit im Taubenauge, die leichte Bewegung, die feingeformte weiße Hand, die vollen, kastanienbraunen, kurzgeschnittenen Locken erinnerten den Jüngling an die Engel auf Raphaels Gemälden, wie er sie oft in des Königs Gallerie mit Inbrunst betrachtet, und der Wunsch, seinen Seraph lebend zu schauen, schien ihm hier in Erfüllung gegangen.

Aber wie ein niederfallender Donnerkeil schreckten ihn die ernsten bedeutsamen Worte des Alten aus seinem Traume, und während der Tafelzeit blieb er ein einsilbiger Gesellschafter, und vermochte nur spärliche Antworten auf die Fragen des Barons zu geben, der von allen Verhältnissen des Baierlandes,

der Königsstadt und seiner Bekannten daselbst vielfache und fast endlose Erkundigungen einzog.

Albina horchte mit Acht auf des jungen Künstlers Antworten; ihr Blick traf oftmals unversehens in sein großes Auge, und daß der Blick weilte, daß er nicht scheu und mit der Kokketterie der Weltdame flüchtete, das gab ihm Trost und Genuß bei der langdauernden Mahlzeit, die ihm räthselhaft peinigend vorkam, ohne daß er auch dafür sich den Grund klar zu bedeuten wußte.

Wir müssen nun mehrere Wochen überspringen, in denen nichts vorfiel, was unsere Leser unterhalten dürfte. Serenus hatte sich eingewohnt unter den neuen Bekannten. Der alte Baron gab ihm seine Zufriedenheit über die gefertigten Pläne und Zeichnungen zu erkennen, und das Holz wurde im Walde geschlagen, die Steinmetzen arbeiteten im Steinbruche an dem nöthigen Material sie hinzustellen und auszuführen.

Den Baron befiel kn dieser Zeit eine Unpäßlichkeit, die ihn an das Bett fesselte, und die Aufsicht, welche er immer selbst geführt, wurde seinem Großvezier, dem runden Pförtner Fabian, übergeben. Serenus durfte mit dem Wechsel nicht unzufrieden seyn, denn wenn Albina auch den größten Theil des Tages der Krankenpflege des Oheims widmete, so gab der Stubenarrest desselben ihr doch Gelegenheit, in der Frühstückszeit, wo der Alte nach schmerzvoller

Nacht noch schlief, im Garten, wo sie Gemüse pflückte, Nachmittags, wo sie in den Burghöfen Luft genoß, offener sich dem Jünglinge anzuschließen, welcher das einzige Wesen in der Burg war, was durch Jugend und Empfindung ihr gleich stand, und das sie schon Jahrelang in ihrer Verschlossenheit vermißt hatte. Daß bald eine reine, herzige, geschwisterliche Freundschaft Beide mit ihrer weißen Rosenkette umschlang, werden die schönen Leserinnen natürlich finden, und wie wohl es dadurch dem Serenus wurde, wie heimathlich ihm von da an das alte Kerkernest vorkam, wie er aber zugleich seufzend das Ende dieser Verhältnisse bedachte, wird den jungen Leser ebenfalls nicht in Verwunderung setzen.

Serenus fühlte sein ganzes Gemüth verändert; die Schwermuth, welche sein Schicksal, seine Verwaisung von früh an über ihn ausgegossen, verschmolz mit jedem Tage mehr; er fühlte sich erhoben, muthiger, lebensfroher; seine Phantasie, sonst nur der Kunst gewidmet, schwärmte im Eldorado schöner Zukunftsträume; seine Gedanken wurden Poesie, und ein Handdruck von Albien, ein freundliches Wort von ihr, machten ihm den dunkeln Wald und die finstern Steingruben, wohin ihn jetzt oft seine Meisterpflicht rief, zu Paradieseslandschaften, denn Albinens Bild ging überall ihm zur Seite. —

So stand er auch in einer Mitternacht am offenen Fenster, das in einen innern Hof führte, welcher den alten Theil der Burg berührte. Sinnend blickte er in den Nachthimmel, der mit tausend goldenen

Sonnen tief herabhing, sinnend auf die schwarzen Gebirgsmassen, welche sich wie den Himmel tragend, uber die grauen Schloßmauern erhoben.

Wo ward ihm das Lebensziel gesteckt? Wo bestimmte ihm das Schicksal die Ruhestätte? War nicht die Hoffnung auf Albina's Besitz der Raserei eines Tollhäuslers ähnlich? —

Aus solchen Gedanken störte ihn ein Geräusch auf, ungewöhnlich für die späte Zeit, und ein Lichtschimmer, der bleich über die offene Gallerie hinstreifte, durch welche das neue Gebäude mit dem alten in Verbindung stand verwandelte die Kinder seiner Phantasie aus Engeln in Gespenster. Ihm fielen die Erzählungen der Jäger und der Magd ein, wie die weiße Schloßfrau dort umgehe, und Nachts mit Klagetönen die öden Zimmer erfülle; er gedachte der Sage, die er unter den Holzschlägern des Waldes gehört, wie dem Baron die Schloßfrau erschienen sey, und er von dem Augenblicke an stumm geworden, eine Sage, die sich auf die Gewohnheit des Edelmanns gründete, nie sein Schloß zu verlassen, und mit den Frohnbauern im Schlosse nie ein Wort zu wechseln, sondern nur durch Winke, oder durch sein Hausgesinde ihnen seine Befehle bekannt zu machen.

Mechanisch löschte Serenus seine Nachtlampe aus, und starrte alsdann mit angestrengten Augen, die sich an Schärfe mit jedem Jägerblicke messen durften, in den gelben Schimmer, der sich allmählig verstärkte. Jetzt erschien eine Menschengestalt auf der Gallerie, aber keine Ahnfrau, sondern ein sehr körperliches

Wesen trat hervor, Fabian, der Pförtner, seine Stallleuchte tragend, und noch etwas Anderes in der Linken haltend, welches sein undurchsichtiger Leichnam nicht erkennen ließ. Der Nachtwandler schritt dreist, doch langsam in die Hallen des alten Gebäudes, und Serenus Neubegier, die Untugend der kühnen Jugend, spannte ihn auf eine böse Folter, da die Idee, dem dicken Gespensterbeschwörer sofort nachzugehen, nur von der Gewißheit der Erzürnung des Schloßherrn durch solches Eindrängen in seine Geheimnisse gezügelt wurde.

Was konnten diese Mauern verbergen? — Alle jene Schauergeschichten in den Romanen der Engländer und deutschen Kramerianer paßten nicht für das Jahrhundert und zu der Persönlichkeit der Schloßbewohner, und dennoch mußte hier etwas ganz Ungewöhnliches obwalten. Der athemlos Horchende hörte jetzt Läden öffnen und Fensterflügel klirren, dazwischen war es, als wenn wirklich seltsame Klagetöne aus den gelüfteten Oeffnungen zu ihm herüber wehten. Nach einem Halbstündchen rasselten die Fensterläden wieder zu, und bald wanderte auch der feiste Fabian mit seiner Laterne durch die Gallerie zurück, mit seinem letzten Schritte und Verschwinden der tiefen, schaurigen Stille der Nacht wieder ihre Herrschaft übergebend.

Hitze und Frost wechselten in Serenus Gliedern; das gänzlich Unerforschliche ist stets eine Stachelgeißel für den Geist, darum führte der Gedanke der Unsterblichkeit schon manchen Denker zum Wahnsinne: schlaflos lag darum Serenus diese Nacht hindurch auf

weichem Lager, das ihm sonst nach schweren Taggeschäften Freund war, und er freuete sich der ersten Rosenblüthe des Morgenlichtes, die ihm sonst oft zu früh kam.

Er stand auf und kramte unter seinen Rechnungen und Zeichnungen, aber nichts vertrieb die Erinnerung an jene Klagetöne und des Pförtners geheime Wanderschaft.

Als er später hinabging, Höfe und Garten durchkreuzte, um sich der Spannung der Gedanken zu entschlagen, die ihm seine Arbeit zu verleiden anfing, fand er die Kapellenthür geöffnet, die Jäger lüfteten die graue Halle und räumten Schutt heraus, unterdeß der faule Fabian als Aufseher in der gothischen Spitzthüre lehnte, deren Giebel ein steinerner Sanct Jacob mit dem Anker und der Hand auf der Brust besetzt hielt, dessen Nähe aber den durstigen Schwelger nicht scheu machte, fleißig seinem mitgebrachten Fläschchen zuzusprechen.

Mit Widerwillen betrachtete Serenus das unförmliche Menschenbild, dessen rothes Vollmondsgesicht mit den matten chinesischen Augen nichts von dem Geheimniß zu wissen schien, dessen Vertrauter er seyn mußte.

Albina's Annäherung störte ihn in seinem stillen Forschen auf angenehme Art. Sie trug ein Körbchen voll Samenkörner, die ihren schneeweißen Tauben und schwarzen Haubenhennen bestimmt waren, und mehr als freundlich begrüßte sie den ernsten Jüngling. Sollte sie darum wissen? dachte er, und lenkte das

Gespräch auf die Kapelle und das Schloß. Ihre Antworten gaben ihm keine Befriedigung. Sie war erst seit einem Jahre von dem Onkel auf das Schloß gerufen, da ihre unvermögenden Aeltern sie als Waise zurückgelassen hatten. Sie warnte den Freund bei seinem Bau, da Jedermann das morsche Gebäude dem Einsturze nahe glaube, und darum der Baron überall den Eintritt verboten. Sie lachte über die Sage von der gespenstischen Frau, da doch Weiber gern zu Weibern hielten, und sie nie einen Besuch von ihr erhalten. „Der Onkel sollte die Ruinen niederreißen lassen," meinte sie treuherzig, „und statt neue Grabstätten für Todte zu bauen, mit dem Platze den Garten für Lebendige vergrößern. Wo man schliefe nach dem Leben, sey wohl gleich, und ihr sey die Aussicht auf ein Bett unter einem grünen Hügel voll Grasblumen angenehmer, als solch eine kalte Todtenkammer von Stein, wo neugierige, frevelhafte Nachkommen nach Jahrhunderten die heilige Ruhe stören könnten, und Spott mit den Resten der Verweseten treiben dürften." —

„Auch ist mir von je solch ein Gewölbe zuwider gewesen," setzte sie hinzu, „denn eine Zigeunerfrau weissagte mir einmal als Kind, ich würde mein Glück nur in einer Todtenkammer finden, und eine irdische Auferstehung führe mich zur Seligkeit. Sie mag das vielleicht recht fromm gemeint haben, wie die Religion es lehrt, aber mir grauet seitdem, seh' ich ein solch Gewölbe den hohlen Mund aufthun." —

„Freilich schlüge ich auch lieber die alten Wände

ein," entgegnete Serenus, „und bauete ein Feenschloß auf den schönen Platz, eine freundliche Heimath für Albina's Leben, ein Paradies für ihren beglückten Gemahl und eine sichere Wiege für ihre Nachkommen. O dann wäre ich gewiß, daß Albina sich meiner erinnerte, wenn ich fern seyn werde in fremder Welt, und an meiner Grabstätte Niemand Thränen vergießt." —

Auf des Fräuleins Gesicht verwandelten sich die rothen Rosen der Schamhaftigkeit schnell in die weißen des Schmerzes. „Nein!" sagte sie mit besonderer Hast. „Ich will keinen Gemahl. Mein Kloster ist dieses einsame Haus, worin ich den Onkel pflegen werde bis seine Zeit kommt, und dann — — dann ist Platz darin für einen Freund, wenn er bis dahin keinen bessern fand in der reichen Welt." — Unwillig und zugleich verschämt erschien sie, als sie jetzt schnellen Scheidegruß nickte, und hin zu ihrem Hühnerhofe eilte. Serenus sah ihr schwermüthig nach; dann ging er zu dem Burgthore, welches seit einigen Tagen der Arbeitsleute wegen immer geöffnet stand, jedoch nicht ohne die aufmerksame Schildwache eines mit der Büchse bewaffneten Jägers im Thurme.

Seine Geschäfte im Steinbruche waren bald abgemacht. Des Fräuleins liebe Worte hatten neue Träume, neue Phantasiebilder in ihm aufgeweckt, und glücklich in der Spielerei mit ihnen schlenderte er müßig und planlos auf den Fußpfaden des Waldes hin, bis die Heerstraße und das einsame Wirthshaus darauf ihn erinnerte, daß er zu weit vom Hause sich

verlaufen habe, und eilen müsse, wolle er den Mittag nicht versäumen.

Der Tag war heiß, und ein Trunk frische Milch sollte ihn zum Rückwege stärken. So schritt er über die Straße, die von mancherlei Volke, welches zum Jahrmarkte des nächsten Städtchens zog, sehr belebt war, gerade auf das Wirthshaus zu.

„Junger Herr, schenkt mir einen Sechser, und zeigt mir die feine Hand, daß ich Euch Glück prophezeihe!“ rief ein altes Zigeunerweib ihn an, und faßte seinen Rockschooß. Er wandte sich zu ihr, und sein Auge überlief verwundernd die nette, phantastische Tracht. Sein Erstaunen stieg aber, als die Alte, so wie sie sein Gesicht sah, mit einem Angstschrei sein Kleid losließ, und mit jugendlichen Sprüngen im Gebüsche verschwand. Auch ihm kam jetzt ihr gelbes Runzelgesicht bekannt vor, doch ohne der Mühe sich hinzugeben, darob zu forschen, trat er in die geräuschvolle Schenkstube, und trank bald seine reine Milch, von der Hand der rüstigen Wirthsdirne eingefüllt. Wie er aber im Trinken absetzte, und dabei die Gesellschaft an den eichenen Tischen hinter den Zinnkrügen betrachtete, stand sein Herzschlag fast still, und das große Glas zitterte in seiner Rechten.

In schneller Besinnung erkannte er die Hälfte der Gäste. Dieser breitschultrige Roßkamm im grünen Rocke, dreizipfeligem Hute, mit Sporen, und langer Peitsche, der hinter seinem Rücken die Thür sperrend auf- und abschritt, war der Lumpenjost aus dem Berge, der den Juden mit Rosinen fütterte.

Jener Tabulettkrämer am Fenster mit den dicken Lippen war der Taigmaul, und in dem schmutzigen Kesselflicker neben sich konnte er den Heidenpeter nicht verkennen; aber am furchtbarsten fiel ihm ein Gesicht in die Augen, fast ganz von Bart und Haar bedeckt, dessen Besitzer eine verblichene Dragoneruniform trug, ihn mit starren, glühenden Klapperschlangenaugen ansah, und dabei mit dem Ladestocke klirrend, die Ladung seines Karabiners nachstieß. Man hatte ihn erkannt; die Räuber würden den Verräther nicht ungehindert entlassen, da sein Erbleichen ihnen gestanden, daß er sie nicht vergessen; er war verloren; das dachte und empfand er, an dem Flüstern der Diebsgesellen unter einander, an ihren Bewegungen seine Gefahr erkennend. Da flog die Thüre auf, und ein rechtlich, ja fast vornehm gekleideter Jägersmann trat ungestüm ein, stieß den Roßhändler grob zur Seite, und ergriff Serenus Hand, wie man einen Bekannten anfaßt. Die Unruhe der Diebe nahm sofort ein Ende. Als wäre nichts geschehen, so fuhren sie in ihrer alten Beschäftigung mit Krug und Kartenspiel wieder fort, nur verstohlen nach dem Eingetretenen schielend. „Bist Du endlich gekommen?" redete dieser den Ueberraschten vertraulich an. „Ich habe lange warten müssen, und hätte Dich verfehlt ohne die Botschaft des Zigeunerweibes. Komm mit mir, und laß uns reden draußen, denn meine Zeit läuft hin, und ich muß zur Försterei zurück." — Mechanisch ließ sich Serenus hinausziehen, stumm dem jetzt gleichfalls schweigenden Jäger folgend, in

welchem er sogleich den Räubergeneral, den sogenannten langen Fritz erkannt hatte. Erst nachdem sie einige hundert Schritte durch den Wald gewandelt, drehete sich der Räuber zu ihm und stand.

„Welche Teufel werfen Dich in unsern Weg, unbesonnener, junger Mensch?“ fragte er jetzt mit düsterm Gesicht. „Die tollen Eber kennen den Hund, der sie Einmal biß, und ohne Zunderdais Nachricht an mich büßtest Du blutig Deinen Vorwitz. Glaubst Du, die Kerle hätten mir schon vergeben, daß ich Dich entwischen ließ? Wer Galgen und Rad in jedem Nacht=Traume sieht, dem ist ein solches Leben wie das Deine federleicht gegen die Furcht des Verrathes.“ —

„Ich bin kein Angeber;“ antwortete Serenus, ermuthigt durch des wilden Mannes Ton und Geberde. „Zufall trieb mich in die Herberge; mein Geschäft bindet mich an diese Gegend; ich wohne in dem nächsten Ritterschlosse.“ —

Dort über jenes Dorf hinaus? Bei dem alten, stummen, unsichtbaren Einsiedler?“ fragte der Jagdmann stutzig und mit aufglühenden Blicken. „Er ist ein närrischer Kauz, den ich kenne;“ setzte er, seine Bewegung sichtbar unterdrückend, hinzu. „Beschreibe mir doch den Mann und seine Lebensweise, ob sie so drollig ist, wie das Bauernvolk in der ganzen Gegend erzählt.“ —

Serenus berichtete offenherzig, was er im Schlosse gesehen, gehört, und wie er hineingerathen, doch fiel

ihm auf, daß der Räuber, indem sie so neben einander auf dem Waldpfade gingen, mit gespanntem Aufmerken und doch ganz stumm zuhörte, zuweilen mit dem dunkeln Kopfe nickte, und einige Male die Zähne, wie im Zorne, zusammenbiß. Er stutzte, plötzlich von einer grausen Idee ergriffen. „Ihr habt doch keine Absicht auf das Schloß?“ fragte er hastig mit einem wunderbaren und lächerlichen Zutrauen. Auch durchzog des Hauptmanns düsteres Antlitz ein Lächeln über diese jugendliche Zutraulichkeit, und er antwortete, indem er sich am Rande des Waldes auf einen umgeschlagenen Buchstamm setzte, und auf seine Doppelflinte gestützt, das vor ihnen liegende Schloß betrachtete: „Sey ohne Sorge, Baumeister! Ein solches Mauerwerk zu bestürmen, fehlen uns Bombenkessel und Vierundzanzigpfünder. Unser Pulver reicht nicht aus für eine Sprengmine, und Rennbaum und Brecheisen wären unnütz. Ueberdieß wird der alte, filzige Holzsäger und Wassertrinker keine übervolle Kisten bewahren, die ein Chasne-Malochnet, einen Sturm nennt es der Soldat, werth seyn möchten. Sorge nicht, weder für Dich, noch für Deine neuen Freunde darin; denn der Jahrmarkt in der Nähe ist unsere letzte Ergötzlichkeit in dieser Gegend, wo die neue Polizei schon alarmirt wurde; in drei Tagen ziehen wir zurück nach der schönen Wetterau, und bis dahin rathe ich Dir, Dein Schloß nicht zu verlassen.“ Mit einer besondern Theilnahme ergriff der Jüngling die Hand des Freischützen.

„Friedrich,“ sagte er mit Milde, „Ihr scheint

nicht unter die bestialischen Menschen zu gehören, mit denen Ihr wandelt. Eure Sprache, Euer Benehmen, das Mitleid mit mir, der Schutz, den Ihr mir gabt, Alles sagt mir, daß die Welt an Euch verlor, als Ihr aufhörtet ein Bürger, aufhörtet ein Mensch zu seyn. Seltsam fühle ich mich zu Euch hingezogen, und darum wagt der Jüngling, Euch, den Mann, zu beschwören, zu warnen. Kehret um! Verlaßt die Wolfsbrut, die Euch dienet! Behaltet die Tracht, die Ihr heute als Maske anlegtet, und die Euch so wohl steht. Krieg ist jetzt überall, der kühne Mann gilt in jedem Winkel der Erde. Die Welt ist groß, größer die Gnade des ewigen Richters für reuige Sünder. O werdet wieder ein nützlicher, guter Bürger der Erde! Bedenket das Ende! Spät oder früh müsset Ihr in die Hände der Gerechtigkeit fallen, und die Teufel, die Ihr befehligt, verrathen zuletzt Euch selbst, denn unter Teufeln galt nie ein Eid oder ein ehrliches Bündniß." —

Der Räuber saß in tiefe Gedanken versunken. Sich daraus aufreißend, faßte er Serenus Hand fester, und zog ihn neben sich zum Sitzen auf den Baumstamm, indem zugleich sein düsterer Blick die Gesichtszüge des Jünglings genau musterte.

„Schon lange bin ich quitt mit der Welt;" sprach er in dumpfen Tönen. „Sie hat mich ausgestoßen, und zur Vergeltung stieß auch ich sie zurück. Gibt es einen Gott, so bin ich von ihm vergessen unter den Millionen, denen er wohlthut; mich traf dann nur sein Strafblick, indeß die Faulen und

heimlichen Sünder mit allen sardanapalischen Wollüsten verhätschelt werden. Sieh nicht so widerwärtig auf mich, Du junger Mensch; höre meine kurze Geschichte und richte dann; weiß ich doch selbst nicht, welch' ein geheimer Zwang mich nöthigt, besser vor Dir erscheinen zu wollen, als vor all' den Andern, die mir zu verächtlich waren, vor ihnen eine Entschuldigung meines Wandels leuchten zu lassen. Dein Gesicht hat eine Aehnlichkeit, die Erinnerungen in mir aufgerufen, lieb und marternd zugleich, und um dieser Züge willen, muß ich meine Verächtlichkeit, mein Gewerbe in Deinen Augen zu vertheidigen." — Erwartungsvoll setzte sich Serenus und hörte zu. — „Mein Vater war ein reicher Mann, ein angesehener Mann durch Geburt und Würde," begann der Räubergeneral, „und an meiner Wiege standen Gevattern mit Sternen und Ordensbändern. Sie gelobten damals vor Gott, dem Knaben Rath und Schutz zu geben, aber sie haben niemals Wort gehalten, da auch dieser religiöse Akt, wie so vieles Heilige, Komödienspiel geworden ist in der leichtfertigen Zeit.

Ich wuchs auf in dem reizendsten Thale des Baierlandes, und meine Kinderjahre waren eine Reihe von Stunden der Lust und der Befriedigung aller Sinne. Als ich zu denken anfing, und von dem Bewußtseyn des Ich's zu der Erkenntniß des Nächsten neben mir überging, fand ich bald in meinem Vater einen finstern Schwärmer, der den frühen Tod meiner Mutter, den Tod meiner Geschwister, für eine Strafe seiner Jugendsünden ansah, und jetzt

aus dem Weltmanne zum frommen Kopfhänger geworden war, den listigen Jesuiten-Schüler in ihren Ketten hielten. Um mich bekümmerte sich Niemand; ich lernte Vieles, doch nicht viel, aber die Sinne und ihre Leidenschaften zügeln, lehrte mich keiner von meinen Dutzend Präceptoren.

Ich ward Jüngling. Meine Begierden wurden unersättliche Raubthiere; meine Freunde waren Schmeichler und Sklaven, denn ich hieß ja der einzige Erbe eines reichen und gebrechlichen Mannes. Hinweg über diese Jahre der Verirrungen; es ging mir, wie so vielen Verwahrloseten, in denen das Höchste untergeht durch die Schuld ihrer natürlichen Vormünder. Ich wurde der Präsident aller Trinkgelage, der König aller Spielhäuser, der siegende, unwiderstehlichste Cäsar der lockern Damenwelt, der Andonis der Hauptstadt. Lachend hörte ich die Ermahnungen, die frommen Bußpredigten des Vaters, mit welchen er die oftmaligen Zahlungen meiner Schulden zu begleiten pflegte. Da stieß mich das Schicksal in einen Streit mit einem jungen Manne aus der ersten Familie des Landes, und er fiel durch meinen Degen. Flüchtig mußte ich Vaterstadt und Vaterland verlassen, und eine lutherische Universität ward mein Aufenthalt.

Was binnen der Jahresfrist, die ich dort verlebte, im Vaterhause vorgegangen, weiß ich nicht. weiß nicht in einzelnen Thatsachen, wie ich dort verläumdet, wie der schwache Mann bearbeitet worden; spätere Nachrichten ließen mich aber in dem Bruder

meines Vaters einen schleichenden Giftmolch und meinen heimtückischen Feind entdecken.

Mein Vater starb; sein Testament nannte mich öffentlich einen Vatermörder, einen verwilderten Bösewicht, einen Ketzer und Ketzerfreund, einen unverbesserlichen Verschwender und Libertin; Fluch und Enterbung sprach das gräßliche Blatt aus, und setzte des Vaters Bruder zum alleinigen Erben der Reichthümer meiner Familie ein. Ich tobte nicht, ich rasete nicht; aber wie vernichtet stand ich vor dem Papiere, das von meines Oheims Hand beschrieben, die Nachricht enthielt, und mir eine glückliche Reise in das nächste Wasser wünschte. Bald jedoch erhob sich wieder mein unbeugsamer Charakter; ich warf trotzig Stand, Namen und Ansprüche weg; ich fühlte einen Stolz darin, Alles zu seyn durch mich selbst, und da der Soldatenstand meinem verwilderten, herrischen Gemüthe, wie ich wähnte, am meisten zusagte, so nahm ich Dienste in der französischen Armee, die damals von allen Seiten eindrang in das deutsche Land.

Anfangs behagte mir das ungebundene Zwangsleben in seinen Widersprüchen von Elend und Herrlichkeit, Freiheit und Knechtsthum, doch bald fühlte ich mich gar sehr allein unter den Fremden. Da traf ich eine Marketenterin bei dem Heere, ein altes grimmiges Weib; — Du kennst ja die Mutter Zunderbai; — aber diese wüste Hexe führte eine Tochter mit sich, die ihr so unähnlich war, wie der Frühlingstag der Winternacht. Meine blonde, schlanke Josephine hatte Unschuld und Schamhaftigkeit bewahrt mitten unter

den rohen Kriegsvölkern. Die Deutsche zog den deutschen Mann an, sie wurde mein Weib, und folgte mir durch alle die tausend Tode des Kriegerlebens muthig nach. Das Schicksal schien versöhnt, und in jener Zeit war ich zum ersten Male zufrieden mit ihm und mit mir. Da kam ein gräßlicher Schlachttag; an der Spitze eines stürmenden Grenadierbataillons wurde ich verwundet, gefangen und weithin in das wüste Polenland geschleppt. O diese Jahre, die ich unter Thiermenschen und schmutzigen Juden verleben mußte, büßten alle Schulden meiner Jugend ab!

Endlich schlug auch uns der Tag der Erlösung; nicht an Soldatenglück und Soldatenruhm dachte ich mehr; Josephe war meine einzige Sehnsucht; sie suchte ich allein in der weiten, ohne sie so leeren Welt. Von einem Kriegskameraden hörte ich, daß sie mit der Mutter noch lange bei dem Heere gewesen, daß sie ein Kind geboren, daß Beide aber umgekommen wären. Da faßte mich der alte Drache der Verzweiflung auf's Neue; da höhnte ich Alles, was Menschen heilig glauben; da schloß ich mich einer Bande verwegener Burschen an, die ausgestoßen waren wie ich, und brandschatzte mit ihnen die Menschheit. Die Mutter Zunderdai fand ich nicht lange hernach, doch was sie mir berichtete, fachte die Gluth in meiner Brust zum rothen Höllenbrande an, der vulkanisch aufloderte, und den kein Element der Erde bisher zu löschen vermochte. Nur mein Kind war gestorben im Kriegselend, Josephe und die Alte waren gefangen von wilden Horden, fortgerissen von den Freunden, später jedoch befreit

worden durch geregelte Truppen. Josephe, durch den Verlust des Kindes mit doppelter Sehnsucht nach mir, dem Gatten erfüllt, faßte den Entschluß, meinen Oheim aufzusuchen, seine Menschlichkeit anzusprechen, durch seine Wohlthat sich mir rein und treu zu bewahren, durch ihn Nachricht über meinen Aufenthalt einzuziehen, durch sein Geld und seinen Einfluß den Gefangenen auszulösen. Wackere Weiberpläne ohne Menschenkenntniß entworfen!" —

„Josephe ward," — fuhr der Räuberhauptmann nach einer Pause in seiner Erzählung fort, — „über Erwartung wohl aufgenommen; der Wollüstling war gerührt worden durch ihre Schönheit; er behielt sie freundlich in seinem Hause, die Mutter aber entfernte er mit einer ansehnlichen Gabe. Die Alte verzehrte gemüthlich das Geschenk, und als es zu Ende gegangen, fragte sie wieder nach. Doch bei der dreisten Anfrage wurde sie hart abgewiesen, und seitdem war ihr keine Nachricht von der Tochter geworden, und sie mußte nun leben auf ihre eigene Hand. Wuth der Eifersucht fiel mich jetzt an mit Furienkrallen; von allen Qualen, die mein Leben mir gebracht, sollten auch diese nie gekannten, letzten, furchtbarsten mich verzehren. Ich brach auf und flog in die Heimath; Mordgedanken begleiteten mich, aber sie blieben unbefriedigt. Die Güter meiner Familie waren verkauft, mein Ohm war verschwunden; es hieß, er habe mit seinen Reichthümern sich in einen andern Welttheil überschiffen wollen. Ich durchschlich das ganze Baierland, kein Thal, keinen Bergwinkel ließ ich undurchspüret,

die Fährte des alten Tigers war nirgends aufzufinden. Ich durchforschte Deutschland mit meinen Gesellen, deren Spürnasen sonst nichts entgeht; alle Häfen durchsuchten wir, doch nicht die leiseste Vermuthung wurde mir, wo der Entführer meiner Josephe sich hingewendet, und — so suche ich noch, mit Blut und Jammer meine Straße färbend, und werde suchen, bis mein bleicher Schädel vom Radespfahle herab andeutet, daß ich mein Ziel gefunden.“ —

Mit blassen Wangen und mit Grauen und Mitleid zugleich, hörte Serenus die Geschichte bis zu Ende. „Armer Mann!“ sagte er leise, als der Räuber jetzt stumm da saß, und seine Augen in die Erde bohrten, als wollten sie dort das Verlorene ausgraben. „Unglücklicher Mann, dem kein Freund Stütze wurde im Lebenssturme, den nicht die milde Stimme der Religion stark machte und duldsam. O, warum kann ich Dir nicht helfen? Warum weiß ich kein Mittel, Dich zurück zu führen von der Lasterbahn!“ —

„Wenn ich ihn gefunden, dann stehe ich still und bedenke!“ antwortete der Hauptmann mit gräßlicher Stimme. Rasch stand er dann auf, betrachtete noch einmal das Schloß und kehrte sich zum Walde. „Lebe wohl!“ sagte er noch, und schüttelte des Jünglings Hand. „Hause drei Tage wie ein Mönch in jenen Mauern, und wage Dich nicht zum Holze. Späterhin wirst Du sicher seyn.“ — Mit schnellen Schritten ging er darauf in die Gebüsche, und verschwand, ehe noch der Jüngling, dem viele Fragen auf dem Herzen

lagen, Eine davon in seiner Bestürzung auf die bebenden Lippen zu bringen vermocht hatte.

Serenus gehorchte dem wohlgemeinten Rathe, nur wurde dabei sein zartfühlendes Gemüth auf's Neue gemartert durch die schuldlose erzwungene Mitwissenschaft um das Treiben dieser furchtbaren Genossen. Wie viele Menschen wurden vielleicht unglücklich durch sein Schweigen, wie manchem konnte es Vermögen, Gesundheit, ja das Leben kosten. Mit Grausen erinnerte er sich der Blicke, mit welchen der Diebesgeneral das Schloß betrachtet hatte, und mit Aengstlichkeit besah er bei der Heimkehr Mauern und Thore, die jedoch in ihrer riesigen Stärke jede Sicherheit versprachen. Zerfallen war er mit seinem moralischen Gefühle, mit seinem innern Richter, und verdoppelt wurde diese Zwiespalt in ihm dadurch, daß er keinen Vertrauten hatte, dem er die Hälfte der Last zuwälzen, mit dem er sich berathen konnte, denn Albina's unbefangene klare Seele mochte er nicht mit solchen Schreckbildern empören, und sie blieb das einzige, ihm befreundete Wesen. Mit größerer Anstrengung betrieb er jetzt sein Baugeschäft, und da er das Schloß nicht verließ, so legte er selbst mit Hand an, schneller Kapelle und Erbbegräbniß herzustellen, um den Baron, der seiner Genesung entgegenschritt, bei dem ersten Ausgange mit dem fortgerückten Werke zu überraschen.

Am dritten Tage nach dem Gespräche mit dem Waidmanne weilte Serenus zufällig gegen Abend allein in dem alten Bethause. Neue Baumaterialien waren so eben angelangt, und alle Bauleute befanden sich draußen im Hofe, die angekommenen Fuhrwerke abzuladen.

Bei der Ausräumung der Kapelle hatte man heute einige geschlossene Betstühle abgebrochen, weil sie den Raum beengten, später Käsichen gleich hineingebauet, die erste schöne Form entstellten, und ihr Holzwerk sich sehr morsch fand. Serenus stand vor dem Platze, das Tünchwerk der Wand betrachtend, welches theilweise mit den Stühlen heruntergerissen war, und dessen Material dem kundigen Baumeister entdeckte, daß es auch ein Werk neuerer Zeit gewesen. Die alte betäfelte Wand blickte an mehreren Stellen hervor, und neugierieg durch die Spuren von Schnitzwerke daran gemacht, nahm er eine daliegende Hacke, und lösete mechanisch, nach der Gewohnheit der Werkleute, mit dem Eisen die angeworfene feste Kalkschicht. Aber Alter und Feuchtigkeit hatten ihre Herrschaft geübt, und unerwartet brach das ganze Wandstück los, stürzte mit Geprassel vor ihm herab, und hüllte ihn in eine weiße, dicke, den Athem beengende Staubwolke. Serenus trat bestürzt zurück, als aber die Staubwolke verflogen war und dem Auge Raum gab, erstaunte er, denn hinter der Kalkwand erschien eine freigewordene gothische Thür, mit schönem Schnitzwerke und vielen Heiligenbildern geziert. Schnell machte der Neugierige sich Raum in dem

Schutt; das Thürschloß war von Rost zerfressen, und gab bald dem jungen Arme nach; kreischend drehte sich der Flügel auf den Angeln, und eine dunkle Treppe führte aufwärts.

Die Kapelle lag im äußersten Winkel des alten Schlosses, die Treppe führte hinauf in dasselbe, er war ohne Zeugen, das Geheimniß jener Nacht lockte ihn, Niemand ahnete seine Mitwissenschaft um Fabians Gänge, und so blieb sein Forschen ein unbefangenes, und konnte niemals als ein keckes Eindrängen in die Rechte des Edelmannes ausgelegt werden. Dieses Alles bedenkend schritt er rasch die Stiege hinauf, und drang durch eine zweite unverriegelte Pforte in das Innere des alten Hauses ein. —

Ein großes Zimmer nahm ihn auf, und fesselte seine Aufmerksamkeit durch die Rudera einstiger Pracht und einstigen Glanzlebens, welches jeder Gegenstand andeutete. Dunkelblaue, lange Vorhänge deckten die hohen Fenster, halbvermodert, hie und da zerfetzt, doch noch glänzend durch ihre Goldbesetzung, deren Echtheit ein Jahrhundert nicht zerstören konnte. Bunte Teppiche, auf welche kunstreiche Hände Jagden und Schäferscenen gewirkt hatten, bekleideten die Wände, ein Raub der Motten und am Boden zernagt durch die Zähne der Ratten und Mäuse. Krummbeinige Sessel und geschnitzte Tische erzählten noch von einer gediegenern Zeit durch ihre schweren Massen und die Festigkeit ihres wurmstichigen Holzwerkes, und die Decke trug auf den Gyps gemalte Götterbilder und Ovidische Verwandlungs-Gruppen, deren lebendige

Farben die Meisterschaft des Malers aussprachen. Die Fenster waren innen mit Läden verschlossen, welche nur oberhalb ein spärliches Tageslicht einließen, dessen magische Halbbeleuchtung den Eindruck des Ganzen noch verstärkte, und fast zum Gespenstisch-Schauerlichen erhob, —

Liebe für das Alterthum und seine Ueberbleibsel ist meistens mit der Baukunst so enge gepaart wie mit der Poesie; so blieb es natürlich, daß Serenus plötzlich von diesen Schätzen umgeben, das Geheimniß vergaß, und mit Kennerblicken jeden Gegenstand genau musterte, und stets mehr gefesselt durch jede neu entdeckte Rarität der Malerei und Schnitzkunst sich vertiefte in genauere Untersuchung des kleinsten Gegenstandes; da erweckte ihn ein seltsames Geräusch am entgegengesetzten Ende des Gemachs, das Gekreisch einer Thür erschallte, ihm folgte ein sonderbarer Klagelaut von einer menschlichen Stimme, und als der Jüngling sich dahin wandte, stand die weiße Frau, das Gespenst des Schlosses, in der Flügelthür, und breitete beide Arme lang und geisterhaft nach ihm aus. —

Im ersten Augenblicke rieselte eine eisige Kälte an Serenus Gliedern hinab, doch schon im zweiten kam ihm Besonnenheit und Klarheit der Ideen zurück, und was er zuerst mit verschwimmenden Blicken angestarrt hatte, besah er nun mit scharfen Forscheraugen, wobei ihm die hellen Strahlen der Abendsonne zu Hülfe kamen, welche durch die obern Lucken und die vielen Spalten in den Läden der westlich

gelegenen Fenster wie zitternde Goldfäden und flatternde Goldbänder überall eindrangen, und die Dämmerung dieser Moderkammer belebten. Die Frauengestalt in der Pforte war keine Gestorbene, kein Geist, so bleich und krank auch ihr Gesicht erschien. Ihre blaßblauen Augen, wenn auch umrandet von dem dunkeln Kreise des Grames bewegten sich lebhaft; ihre blaßrothen Lippen zuckten, als suchten sie den Muth zur Rede, und leichtes ungewohntes Roth flog hie und da über des Antlitzes Lilienhaut, und verkündete die gemischte Empfindung des Erschreckens, des Erstaunens und der Freude. Reste ehemaliger Schönheit waren unverkennbar an der Erscheinung; die Kleidung war vergelbt, doch reinlich, der Wuchs noch immer regelrecht, nur das Haupt beugte sich in Schwäche nach der Schulter, und als sie jetzt mit schwankendem, doch beeiltem Schritte auf Serenus zukam, wich er nicht zurück, sondern that, angezogen durch das Aeußere der Leidensgestalt, selbst einige Schritte ihr entgegen.

„Kommst du endlich?“ fragte sie mit einer sanften, doch etwas belegten Stimme. „Du kommst mich zu holen, mich zu erretten. Ja, ich wußte, von dieser Seite mußte mein Engel kommen, kam doch von jener immer mein Teufel!“

„Wer sind Sie?“ fragte Serenus drängend. „Warum ist dieses alte Haus Ihr Gefängniß? Und haben Sie vielleicht mehr Gesellschaft hintee sich?“ — Die Arme der fremden fielen erschlafft am Körper herab, und bei der Erinnerung von Traurigkeit überwältigt schüttelte sie langsam das Haupt.

„Nein,“ sagte sie schmerzlich, „Niemand ist bei mir in dieser Oede. Die Fledermaus und der Uhu sprechen mit mir, die fleißige Spinne und die zahme Maus leisten mir Gesellschaft, und die Todtenuhr in den Wänden erzählt mir allein von der Zeit. Der böse Herr sagt, ich sey krank und geistesschwach, und deßwegen dürfte ich nicht unter die Menschen. Aber ich bin nicht krank, sonst wäre ich hier längst gestorben; ich bin nicht wahnwitzig, denn ich weiß mein ganzes Leben mir herzuerzählen mit allen seinen Freuden und Leiden. Da sitze ich denn und erzähle mir das täglich vor als Trost und Buße, denn ich bin eine große Sünderin und verdiene Strafe, nur nicht diese Hölle der langsam sich hinschleppenden Zeit, indessen Er, der die größeste Schuld trug, ungestraft und in Herrlichkeit und Hochmuth unter den Menschen wandelt.“ —

Sie schwankte wie ermattet in der neuen Lebenslage, und Serenus schob ihr den nächsten Sessel unter. Seine Neugier ließ sich nicht mehr bezähmen, wenn er sich auch sagte, daß er dadurch den Baron beleidigen würde, daß dadurch Albina sofort für ihn verloren ginge, und er fragte dreist: „Aber wer sind Sie denn, und was ist der Herr von Gaiser für Sie gewesen?“ —

„Was er mir gewesen?“ fragte sie nach mit starker Stimme, und stemmte dabei die Hand auf die vergoldete Sessellehne. „Was er mir gewesen? Der Teufel meines Lebens, der Teufel meiner Liebe, der Räuber der Güter meines Mannes, der Verführer

meiner Tugend, der Dieb meiner Seligkeit. Ist das nicht genug in Einer Person?" —

Serenus stutzte. „Wie kamen Sie aber in seine Gewalt? Wie hieher in diesen grausigen Aufenthalt?" fragte er dringender, ein Licht suchend, das zugleich seine innere Ahnung fürchtete

„Ich kam zu ihm, als eine Bittende;" antwortete die Frau mit starren Augen, als wenn sie sich auf Fernes besänne. „Ich legte mein Schicksal in seine Hand. O er schien mir ein Engel der Hülfe, so sanft und schmeichelnd klangen seine Worte. Ich hatte viel gelitten im rauhen Kriegsleben; ich hatte Hunger und Blöße erfahren; er gab mir sorgenfreie Tage und versprach mir eine glückliche Zukunft. Ich ehrte ihn, wie die Tochter den Vater ehret. O, daß ich es nicht verhehlen kann dem Unbekannten, daß das Herz mich drängt, es auszuschreien zum ersten Male in ein Menschenohr. Er mißbrauchte meine Dankbarkeit, meinen Rausch des ungewohnten, sorglosen Lebens. Mein Hochmuthsteufel half, und ich ward durch ihn eine Sünderin, welcher der Himmel nie mehr verzeihen kann." — Ihr Haupt sank tief auf die Brust, und eine ängstliche Pause entstand, die Serenus nicht zu unterbrechen wagte.

„Ja, ja," sagte sie nach einer Weile, zu dem Jünglinge die Hand ausstreckend, „ich verdiene mein Loos, so hart es ist, und Du wirst mich nun auch verachten, und mich einsam lassen in diesem Kerker. Oder ist der Alte todt, und seyd Ihr gesendet, mich abzuholen? Ist mein Mann wieder gekommen, und

hat mich frei gemacht? — Er war ein tapferer Soldat, und hat manche Schanze vor seinen Kameraden erstiegen!“ — Wie ein Blitz schoß ein Gedanke durch Serenus Gehirn, den er mit Schaudern der bösesten Art auffaßte. Doch da er in dieser Idee gleichsam versteinert ohe Antwort dastand, fuhr sie sanfter fort: „Nein, das kann wohl nicht seyn. Das Grab gibt nicht zurück, nicht den Mann, der im Polenlande starb, wie der Baron sagte, nicht das verbrannte, liebe, liebe Kind, das unter den Aschenhaufen von Talnitz begraben liegt. Mir aber kam die Reue nach der Sünde, und als ich tobte, rasete und schrie, da schleppte der starke Helfershelfer mich bei Nacht in den Wagen, da verband man mir Augen und Mund, und ich sah nicht früher das Licht wieder, als in diesen Mauern, wo der Baron oder sein böser Fabian mich nächtlich fütterte.“ —

Serenus hielt sich nicht länger; das Dorf Tallnitz war seine Heimath; in einer beängstenden Traumwelt irrte seine Phantasie umher, und er mußte Raum für seine Gedanken in der Wirklichkeit suchen. „Nennen Sie sich Josephine?“ fragte er so hastig als unbesonnen. „Hieß Ihr Gatte Friedrich und diente den Franzosen? War er ein Bruderssohn des Schloßherrn?“ —

Die beweglichen Gesichtszüge der weißen Frau wurden fest und starr bei diesen Fragen. Ihre großen Augen hefteten sich mit besonderem Ausdrucke auf Serenus Antlitz, und eine Weile saß sie so sprachlos. Dann zuckte plötzlich ihr Mund wie im Fieberkrampfe,

ihre Augen sprühten Gluth und rollten Wahnsinns-gleich, mit Ueberspannung der Kraft hob sie sich aus dem Sessel, faßte des Erschreckenden Hand, und riß ihn mit sich fort dicht zu dem Fenster in die flimmernden Sonnenstrahlen.

„Wer bist Du, daß Du das Alles weißt?“ schrie sie, und mit angstvollem Forschen jeden Zug seines Gesichts gleichsam einsaugend, und mit steigender Lebendigkeit in Miene und Wort rief sie dann plötzlich in abgestoßenen Sätzen: diese Züge sind ähnlich meinen Traumgestalten! Dieses herzförmige Mahl am Kinne trug der Kleine!“ — und seine Hand gegen das Licht haltend, setzte sie in hohen Tönen kreischend hinzu: „Diese Narbe ist die Stelle, wo der Wundarzt Dir den sechsten Finger, das Familienzeichen, wegschnitt! O ich bin nicht allein mehr! Mein Retter ist mein verlorenes, von Gott mir geschicktes Kind! Du bist mein Sohn, mein François!“ —

Mit jener Heftigkeit, die nur höchster Schmerz und höchste Freude im Menschen erwecken, umklammerte sie den staunenden Jüngling, und fortgerissen von ähnlicher Empfindung mußte er, fast sinnverwirrt durch das unerhörte Ereigniß, ihre Küsse erwiedern, ihre Umarmung theilen, bis sie erschöpft hinsank, und er Mühe hatte, sie zu dem Sessel zurück zu leiten. Wie ein Berauschter kam Serenus sich vor, und vergebens strich er mit heißer Hand über seine Stirn, die seltsamen Bilder fortzutreiben, die vor ihm spukten, denn Alles däuchte ihm fast wie ein fabelhafter, unglaublicher Traum voll Maskengestalten. „Mutter,

was soll aber nun werden?“ stieß er endlich halblaut hervor. —

„Was werden soll?“ fragte sie zürnend und mit erneuerter Heftigkeit zurück. „Ich habe einen Sohn, einen Schützer, und darf jetzt nicht länger dulden. Hinunter führe mich zum Baron! Erschrecken wird er; aber Du wirst mich rächen, mich und Deinen Vater; Dein Arm wird den Schändlichen bestrafen, denn Du bist rüstig und jung und ein guter Sohn.“ — „Ich will — ja, ich will“ — stotterte der Jüngling. „Was willst Du?“ — entgegnete sie, und sah scharf in seine niedergeschlagenen Augen.

„Ja, Mutter will ich Dich nennen,“ fuhr er sich ermannend fort, „ist mir auch Alles noch so räthselhaft, so unglaublich, und kam es doch auch so unerwartet, daß mir die Sinne stille stehen, wie die Räder einer gerüttelten Uhr. Ich will, ich muß Dich Mutter, nennen, denn Deine Stimme und Deine Züge sprechen zu mir, und mein Herz spricht es nach, das liebe, nie mir früh gelehrte Wort. Aber höre mich zuvor, und laß uns Rath halten, daß wir im raschen Eifer nicht das gefundene Glück wiederum zerstören. Der Vater lebt. aber —“

„Er lebt?“ schrie die Frau auf mit Tönen des Entzückens. „Mein Friedrich lebt? Und Du weißt von ihm? Du kennst ihn? Du sahest ihn? Und Dein Einbruch in mein heimliches Gefängniß war Verabredung mit ihm und sein Werk? O daran erkenne ich den Muthigen, den Unerschütterlichen!“ — Krampfig schlug sich ihre Hand um Serenus Arm,

der sie nur mühsam niederhielt im Sessel. Ich kenne ihn!" antwortete er erschöpft beinahe bei der Einstürmung des Geschicks auf ihn. „Ich weiß von ihm, es aber kannte mich nicht. Es ist nicht Alles gut, nicht Alles wie es seyn sollte mit ihm. Frage mich nicht weiter, Mutter. Nur Gottes Hand leitete mich zu Dir, und ich werde mit seiner allmächtigen Hülfe Deinen Kerker sprengen, und Strafe und Beschämung über den Verbrecher bringen. Aber, Mutter, halte Dich ruhig, nur noch wenige Stunden ruhig! Ich will hinab, will hintreten vor den Baron, will durch die Sprache der Wahrheit und Unschuld ihn erschüttern; er wird in sich gehen, wird Deine Bande lösen; Du und ich, wir werden unsern Platz wieder einnehmen in der Welt mit Ehren und ohne Gewaltthat, und — auch der Vater, auch der verirrte Vater vielleicht!" — setzte er mit sinkender Stimme hinzu.

„Du glaubst an gütlichen Vergleich mit dem Barbaren, der Deiner Mutter Ehre und Freiheit stahl?" fiel sie zornig in seine Rede. „O er ist härter und grausamer als die wilde Bestie der Wälder. Seine Frechheit furchtet kein Gesetz und kein moralisches Band der Menschen. Nein! nein! Mit der Gewalt der hereindonnernden Ueberraschung muß man ihm begegnen; öffentlich vor seinem Gesinde muß er entehrt werden, sonst gewinnt er durch eine schlaue Lüge sie gegen uns, und Alles, was das Schicksal uns heute vor ihm voraus gab, wäre verloren. Zur That darum sogleich und ohne Verweilen." — „Aber, laß uns bedenken," fiel Serenus ein, indem vor

seiner Seele alle Hindernisse schnell emporstiegen, die der Baron und seine Umgebungen ihm, dem Sohne eines Räubers und einer Gefangenen, entgegenwerfen könnten.

„Bedenken?“ fragte Josephine mit loderndem Grimm. „Feigherziger, Du zögerst? Bist Du des kriegerischen Vaters unwerth? So will ich selbst Dir voranfliegen, und Dich führen zur That und zur Rache!“ — und ehe Serenus es verhindern konnte, war sie aufgesprungen, hatte die Thür, durch welche er gekommen, erreicht, und obgleich er schnell hinter drein eilte, war sie schon die Stiege hinabgeschlüpft, hatte die Kapelle betreten, und suchte, die Pforte nach dem Hofe zu gewinnen.

Die Gewandtheit der Jugend half Serenus nichts auf der gewundenen, morschen Treppe; er stolperte im Dunkel, fiel, und als er nach ihr die Kapellenthüre erreichte, war sie schon in der offenen Vorhalle, und er sah sie schwanken im ungewohnten Tageslichte, und vom Eindrucke der scharfen Abendluft in nahender Ohnmacht zur Seite sinken gegen den Pfeiler, welcher den Schwibbogen trug.

Die Bauern und Arbeiter, welche im Hofe beschäftigt waren, ergriff ein panischer Schrecken, so wie ihre Blicke durch das Geräusch der Kommenden zu der Kapelle gezogen wurden. „Die weiße Frau! Das Schloßgespenst!“ schrie der Haufen und stob auseinander. Nur eine Stimme erscholl später noch aus dem Getummel, und ihr Ton fuhr wie ein jäher Donnerschlag in Serenus Ohr.

„Josephine! Hölle und Satan! Josephine!“ rief die tiefe, dröhnende Stimme, und als Serenus den Rufer suchte, erblickte er einen riesenhaften Köhler mit von Ruße gefärbtem Antlitz und zerlumpten Kleidern, der mit starren, glühenden Augen zu der Ohnmächtigen hinschaute, als er sich aber von dem Baumeister bemerkt sah, mit geflügelten Schritten den Hof durcheilte und am Thore verschwand. Serenus geübte Sinne hatten nur zu wohl den Wuchs und die Stimme erkannt. Was in den schwersten Stunden des Lebens dem Menschen begegnet, das vergißt er nie wieder, sey es Gestalt oder Klang. Es war der Hauptmann der Diebesbande gewesen, und seine Gegenwart, seine Mitwissenschaft konnte nur das Schrecklichste herbeiführen. Von diesen Gedanken gefaßt, wie mit Feuerkrallen, stand er eine Minute da ohne Beachtung der Umgebung, und als er sich lösete vor den Polypenarmen der fürchterlichsten Idee, sah er nur noch, wie der Pförtner Fabian die unglückliche Frau gewaltthätig ergriffen hatte, sie in die Kapelle zurück schleifte, und die schwere Pforte hinter sich und ihr zuschlug. Die Lage seiner armen Mutter, seine eigene rathlose, kraftlose Lage trat jetzt gänzlich hell und klar vor seine Seele, und seine Kraft brach, fast bewußtlos sank auch er auf die Steinstufen der Vorhalle, und seine Sinne umfing ein dichter Nebel.

Die Dämmerung schied schon den Tag von der Nacht, da fand sich Serenus erst wieder, und das

erste, was ihm in's Auge fiel, war der feiste Fabian, der aus der Kapellenthür zu ihm herantrat mit über den Schmerbauch gefalteten Händen, worin er Hammer und Nägel trug, durch die er die Thüren zu seiner Gefangenen neu verwahrt hatte. In seinem rothen Gesichte zeigte er eine verzerrte Freundlichkeit, die halb wie Besorgniß, halb wie neugierige List aussah.

„Haben Sie geschlafen, junger Herr, auf so hartem Bett?“ fragte er mit verschmitzten Blicken. „Oder hat auch Sie das Gespenst erschreckt, wie die dummen Burschen und feigen Gesellen?“ — Serenus stand langsam auf, und sah unsicher im leeren Hofraume umher, wie jeder thut, der aus tiefem Schlafe geweckt wird. „Sie sollen herauf zum Herrn kommen,“ fuhr der Pförtner fort, als Serenus nicht sogleich antwortete; „er ist heute recht munter; Fremde aus der Stadt sind bei ihm, und auch Sie sind geladen zu der Gesellschaft, der das Fräulein schon das Abendbrod zurecht macht. Haben auch Sie die närrische Spukerei, die wahnwitzige Base gesehen, so rathe ich, sagen Sie oben kein Wort davon, denn unser Baron hört nichts so ungern, und wirft einen Haß auf Jeden, der ihn daran erinnert. Richten Sie sich danach! Guter Rath trifft gute Statt. Und hier ist auch der große Schlüssel wieder zur Kirchthür, der in Ihren Gewahrsam gehört, nach des Herrn Befehlen.“ —

Serenus nickte nur mit dem Kopfe, denn die Antwort wäre ihm schwer geworden, und als der Pförtner ihn an der Treppe verließ, stieg er langsam

hinauf zu seinem Erkerzimmer, sich zu sammeln und zu überlegen, ehe er unter Menschen trat, die nach dem Vorgefallenen wunderbare Eindrücke auf ihn machen mußten.

Konnte es denn möglich seyn? War er wirklich der Sohn eines Straßenräubers, der Sohn einer Vagabundin, der verstoßenen Buhlin seines schlechten Großoheims? Sollte er, der sich so verlassen gefühlt ohne Angehörige, jetzt, da er diese zu Hauf gefunden, sich Aller schämen, Alle verwünschen müssen? Und wen sollte er schonen, für wen Strafe heraufrufen? — Der lange Friedrich wußte um das Geheimniß des Schlosses, und wie er diesen wagehälsigen Höllenstürmer kannte durch eigene Erfahrung und durch seine Erzählung im Holze, durfte dieses Schloß, trotz seiner Eichenthore und dicken Mauern, keine Stunde vor seinem Ueberfalle sicher seyn, da überdieß der Bau und die Krankheit des Burgherrn den Zauber der alten Verschlossenheit gelöset hatte, und die weitläufigen, menschenleeren Gewölbe Raum zu Schlupfwinkeln derer darboten, die sich in gleicher Verkappung wie der Diebeshauptmann eingeschlichen haben konnten. Sollte er den Baron der Rache des Mordgesindels überlassen? Sollte er dem Schicksale vorgreifen und der Nemesis in die Zügel fallen? Wohin senkte sich die Wage, mit der sein moralisches Gefühl die beiden ihm verwandten Frevler wog? —

So beunruhigt, so ohne Rath, ohne Muth und Entschließung zu irgend etwas, und der geistigen Erschlaffung nahe, schritt er in seinem Stübchen auf

und nieder; da fiel sein Auge von ungefähr auf Albina's Bild, das er in schwarzer Kreide begonnen hatte, und die freundlichen, zarten Umrisse lächelten ihn an, und machten wie mit Feenzauber auf einmal seiner Wahl, seinem Schwanken, seiner ganzen Entmannung ein Ende. Albina war ja auch seine Verwandte, zwiefach dazu, zuerst durch das Blut, und mehr noch durch das Herz und die gleiche Stimmung der Seelen. War sie, ihr Friede, ihr Leben nicht in Gefahr, wenn er das Schicksal und die bösen Menschen walten ließ? Was konnte nicht Alles auf das unschuldige Mädchen einstürmen, wenn diese arge Rotte unmenschlicher Frevler Herr des Schlosses wurde! — Mit eisigem Schauder zuckte diese Phantasie durch seine Nerven von der Stirnhaut bis zur Ferse, und schnell entschlossen vertauschte er in Eile seine Arbeitskleider mit einem bessern, gesäuberten Anzuge, und stieg hinab zu dem Herrenzimmer, indem er nur noch überlegte, welches die rascheste und sicherste Art seyn dürfte, die Geliebte vor allen jenen Schrecken zu bewahren, welche die seltsamste Verbindung verwickelter Familienschicksale auf sie herab zu rufen drohete. Die Idee, der Engel der Lieblingin werden zu dürfen, versöhnte ihn wohlthätig wieder mit allen Härten seines Lebens, und die Waltung der ewigen Vorsicht strahlte wiederum mit väterlichem Antlitze zu ihm hernieder. —

Serenus fand größere Gesellschaft bei dem kranken Freiherrn, als er vermuthet hatte. Einer der obersten Justizherren der nächsten Stadt war nebst

seinen Untergebenen zugegen, und auf dem Tische, an dem derselbe mit dem Schloßherrn saß, lagen zwei eben versiegelte, große Pakete. Mehr seitwärts stand ein schlanker, junger Mann in Priestertracht, der sich mit dem Fräulein unterhielt, indeß dieses an zierlich gedeckter Tafel die kalte Küche zerlegte, und dem Jäger im Ordnen der Gläser und Flaschen behülflich war. Der junge Geistliche kam unserm Helden besonders bekannt vor, und stutzig verweilte er an der Thür, in seinem Erinnerungsbuche suchend nach dieser unvergessenen Gestalt. Da warf auch der Geistliche einen Blick auf den Eintretenden, und eilte sogleich mit einem Ausrufe der Verwunderung und mit Mienen der Freude zu ihm her. „Finde ich Sie endlich wieder? Sie, meinen Lebensretter, den Cherubim, der vom Himmel niederstieg, als mein irdisches Daseyn keinen Heller mehr galt unter den Bösen!“ — Serenus erkannte jetzt ebenfalls den Bußprediger aus der furchtbarsten seiner Erdennächte, und die dargebotenen Hände beide ergreifend, zog er den Priester wie zur Umarmung fest an sich, und flüsterte ihm in das Ohr: „Still und verschwiegen! Kein Wort von jener Mitternacht, wenn ich Ihnen lieb wurde; wir sprechen uns nachher allein auf meinem Zimmer.“ —

Die kurze Scene hatte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft rege gemacht, und der alte Baron dehnte sich lang in seinem Polsterstuhle, und mit freundlicherem Gesicht, als ihm sonst gewöhnlich, nickte er seinem Hausfreunde zu, und winkte ihn zu sich auf den nächsten Sessel. — „Das ist mein General-Gouverneur,

Geheimerath, Ober-Bauintendant und Polizei-Inspektor, so stellte er lächelnd den Jüngling dem fremden Justizherrn vor, der, während ich hier an der vornehmsten Krankheit, an dem Kaiserlichen und Königlichen Zipperlein danieder lag, meine Stelle vertreten, als wäre er mein Erstgeborener, und der sogar meinem Premierminister, dem Herrn Fabian und Weinschlauch, Respekt einzupredigen gewußt hat, wenn er Kabinett und Keller verwechselt hatte. Dank Ihnen dafür, lieber Serenus! Sie hören, ich weiß Alles, und habe als ein guter Regent meiner geheimen Polizei dort im Mädchenkleide auch in düsterer Leidenskammer täglich Audienz gegeben." —

Serenus konnte nur durch ernste Verbeugungen antworten, denn der Anblick dieses Mannes, der sein Großoheim und zugleich der Verderber seiner Aeltern war, erschütterte die tiefsten Tiefen seines Gemuths. Der Justizmann fragte jetzt genauer nach dem Vorgestellten. „Ein Anverwandter, Herr Baron? Die Gesichtszüge haben einige Familienschrift zwischen sich." — „Sie haben Recht!" antwortete der Baron, „und das gewann vielleicht dem Krauskopfe sofort mein Vertrauen, mit dem ich sonst nicht zu walten pflege, wie mit Kreuzermünze, sondern wie mit Goldmedaillen. Er hat aber meine Ausnahme gerechtfertiget. Mit ihm ist in mein einsiedlerisches Haus ein anderes Leben gekommen, das, ohne meine Gewohnheiten zu stören, alles freundlicher gestaltete. Er ist ein Künstler, und wo ein Künstler einzieht, da kommt immer ein Gefolge kleiner, niedlicher Genien mit." —

Der Justizrath sah den jungen Menschen verwundert an, wie er auf solche schmeichelnde Worte so gar nichts erwiederte, sondern einer Bildsäule gleich da saß, und nach dem versiegelten Pakete so starr hinsah, als wollte er durch den Umschlag die innere Schrift entziffern. Es mochten in dem Justizrathe, der den Inhalt kannte, dabei gar argwöhnische Gedanken aufsteigen; indeß Serenus sah nur die Hand, welche der alte Baron breit auf das Papier gelegt hatte, und an welcher er mit Staunen wirklich die sechs Finger, das von der Gefangenen angedeutete Familienzeichen, vorfand. Die letzte Spur des Verdachts, daß vielleicht eine Wahnsinnige ihn getäuscht und Zufälligkeiten sich zum Bilde der Wahrheit versponnen, schwand vor diesem Zeugnisse. „Ich that nicht gar viel,“ stammelte er endlich, als er des fremden Herrn stechende Blicke bemerkte; „des Fräuleins Güte hat sicher manches kleine Verdienst vergrößert, manches Zufällige mir angerechnet.“ — „Ja des Fräuleins Güte,“ fiel der Baron ihm mit einem Schelmengesicht in die Rede, „die ist freilich ein Bischen stark in's Licht getreten, und Kranken, die abgesondert im Dunkeln liegen, wie ich, haben stärkere Einbildungskraft, und addiren im Kerker der Langeweile manches zusammen, was im Kreise der Beschäftigung Null schien.“ Albina sprang herbei und schenkte eilfertig die Gläser vor den Sitzenden voll.

„Trinken Sie, Ohm!“ sagte sie mit Wangen, die der dunkelsten Rose glichen, der Wein macht Stumme zu Schwätzern, und Geschwätzige stumm.“ —

„Das Letztere soll mir gelten?" fragte der Alte. „Nun böse war es nicht gemeint, und wer möchte es der verzauberten Jungfrau verdenken, wenn sie dem Einzigen, der ihre Verzauberung zerbrechen und vernünftig mit ihr plaudern konnte, Freundin wurde. Aber ernsthaft jetzt, Serenus!" setzte er hinzu. „Wie ist's mit dem Erbbegräbniß? Wer so nahe, wie ich dieses Mal am Grabe hinsegelte, der behält die ernsten Gedanken daran, bis er wirklich hinunter geht." —

„Acht Tage noch," stotterte Serenus, dessen Blick jetzt mit andern Empfindungen an Albinens redenden Augen hing, die bei dem Füllen des Glases leicht seine Hand gedrückt, zehn Tage höchstens, und das Ganze steht wiederum fest für Jahrhunderte." —

„Morgen denke ich selbst hinunter zu steigen und Deine Wunderwerke zu besichtigen;" antwortete nachdenkend der Baron. „Und damit Jedes, woran mich die quälende Krankheit erinnerte, vor meinem ersten Ausgange beseitigt worden, ließ ich heute diese Herren zu mir bitten. Geistlicher und weltlicher Beistand ist mir geworden. Mein Testament liegt da vollzogen und besiegelt, und will Serenus, der, wie er oftmals sagte, heimathlos in der vollen Welt steht, hier eine Heimath finden und festhalten, so ist auch er bedacht. Doch ein anderes Mal mehr davon! Die Gäste wollen meine weichen Betten nicht beehren; der Herr Collaborator muß morgen predigen für den ehrwürdigen Herrn Vater, und den Herrn Justizrath fordert ein drängendes Commissarium. Darum, Mädchen, schnell die

Schüsseln heran! Eingeschenkt, zugegriffen, meine lieben Herren!" —

„Der Mond geht vor Mitternacht nicht unter," sprach der Justizrath, indem er dem leckern Puterbraten zusprach," und bis dahin sind wir lange daheim." —

Serenus aber, den die Mitternacht lebhaft an die Gräuelthaten der Nachtsöhne erinnerte, stand unruhig auf, und nach einem Halbstündchen der Tafelfreuden folgte ihm, durch seinen Wink gerufen, der Kandidat in die leere Vorhalle, wo nur ein Wandlicht ihrem einsamen Gespräche leuchtete.

„Warum geboten Sie mir Stillschweigen? Warum verschmäheten Sie meinen warmen, lauten Dank?" fragte der Priester mit Vorwurf.

„Weil mein Bewußtseyn mir das Verdienst abspricht," entgegnete Serenus; „weil ich nur halb vollführte, was mir ein Gott eingab, dessen Allmacht Alles allein that bei unserer beiderseitigen Errettung, und weil ich überdies bei Ihrem Anblicke sofort den Willen hatte, von Ihnen statt des Dankes Vergeltung zu fordern, die meine machtlose Unbesonnenheit federleicht aufschnellen wird."

„Und welche wäre das? Wie könnte ich wett machem?" fiel der Gast ein.

„Der Baron ist ein Kranker," fuhr Serenus leiser fort, „das Fräulein ist ein so gutes, zartes Wesen, dem ich um keinen Preis auch nur Eine bange Stunde nothlos heraufrufen möchte. Hätten sie unsere Begebenheit vorgetragen, Beide würden sich selbst

hinter diesen festen Mauern nicht mehr für sicher gehalten haben. Und leider zage ich selbst hinter diesem Bollwerke seit heute."

„Wie das?" fragte der Kandidat mit Verwunderung.

„Der seltenste Zufall," entgegnete Serenus, „ließ mich entdecken, daß jene nächtlichen Raubthiere noch in dieser Gegend verweilen; ja ich muß sogar vermuthen, daß sie auch auf dieses Schloß ein hämisches Auge geworfen haben, daß jede Nacht ein Anschlag dagegen im Werke seyn kann." —

„Vielleicht gar diese Nacht schon?" fragte heftig der Kandidat. „So lassen Sie uns hier bleiben; wir sind zu fünf, und wollen wachen und sie gerüstet erwarten." — „Und uns verlachen lassen, wenn es nichts wurde? Und durch die Alteration dem Burgherrn den Tod bringen?" widersprach Serenus. „Nicht doch! So leicht brechen sie nicht durch diese Steinwände, und meine Achtsamkeit soll ein leuchtender Mond bleiben, bis der Tag wiederkehrt. Fahren Sie zur Stadt; melden Sie dort sogleich dem Kommandanten der Landdragoner, was ich Ihnen jetzt vertrauete; lassen Sie ihn augenblicklich Patrouillen senden bis an die Gränzen dieses Schlosses und bitten Sie ihn, morgen hier einzutreffen, und Berichte von mir zu Protokoll zu nehmen, die mir und andern Betheiligten höchst wichtig sind. Machen Sie ihm die Sache so dringend wie möglich; eine Räuberhorde aufheben ist ja für solche Herren so viel wie ein Königreich erobern, und jenes oft belohnenswerther

als dieses. Auch Sie kennen ja den langen Fritz und seine kühnen Wolfshunde. Aber auch Sie erbitte ich mir dann noch auf Morgen zum Besuch, der Zuspruch der Religion möchte hier nöthig seyn. Und bis dahin Adieu!" —

Der Kandidat hatte mit Staunen dem Redeschwall des erhitzten jungen Mannes zugehört, jetzt wollte er fragen, da ertönte schon des Justizraths Stimme in der Flügelthür. Nach dem Wagen rief er; die Gerichtsboten sprangen herbei, und der priesterliche Jüngling mußte, ohne weitern Aufschluß verlangen zu können, hinabsteigen zum Hofe, seine Neugier auf morgen vertrösten, und konnte nur noch dem Befreundeten durch einen festen Handdruck die genaue Erfüllung seiner Aufträge zusichern.

Die Gäste waren abgezogen; der hohe Damm hallte dumpf nach von den rollenden Rädern der Karosse, und der Pförtner schloß die Thorflügel und hing die inwendigen Sperrbalken vor. Serenus hatte den Fremden im Namen des Burgherrn bis zum Ausgange das Geleit gegeben; er verweilte dort, und sah nach, wie der alte Fabian mit dem schweren Eisenwerk umging. Mit Argusaugen durchforschte er dann jeden Winkel des feuchten Gewölbes der Einfahrt; jedes Magazin, jede Stallung, die heute geöffnet gewesen, ließ er durchsuchen, nnd zuletzt machte er noch selbst einen Rundgang an der innern Seite der Ringmauer, trug in jede Vertiefung, die der Mond nicht erreichte, das Licht seiner Blendlaterne, traf aber nirgend etwas Verdächtiges an. Die

Andachtsstille des tiefsten Friedens herrschte in den weiten Höfen wie in den gangreichen Gebäuden, und nur bei seinem Rückgange fand er sie gestört durch den feisten Fabian, der seinen bellenden Spitzhund von einigen unabgeladenen Holzwagen fortpeitschte, auf die nach seiner Aussage, sich so eben des Hundes Erzfeind, der Hauskater Chevalier, geflüchtet hatte. —

Als er in das Schloß kam, war der alte Herr schon zu Ruhe gegangen; Albina räumte mit den Dienern das Gastzimmer auf, und nur ein freundliches Kopfnicken von dem niedlichsten aller Lockenköpfe Deutschlands, nur eine zarte gute Nacht von den rosigsten Lippen im Sachsenlande durfte er mitnehmen auf sein gesperrtes leeres Stübchen als Gegengift für die Höllengeburten, die wiederum vor seiner Seele sich tummelten, sobald er sich einsam fühlte.

Er stieß sein Fenster auf, und schauete hinaus über die Mauer hinweg in die Gebirgsgegend. Ein großer Riesendom, auf den der Himmel sich lehnte, lag der Gebirgswald da; hehr wölbten sich die dunkeln Tempelkuppeln, hochauf ragten die ungeheuren Säulen, doch das Ganze war still und unbelebt, und keines lebenden Wesens Ton schwoll zu ihm her; es schien die Nachtfeier der Natur, wie sie stumm und heilig das Unerforschliche anbetet.

Er nahm ein paar Taschenpistolen, die er seit Kurzem sich verschafft, von der Wand, lud sie scharf, und legte sie auf den Tisch neben die Lampe, die er reichlich mit Oel versehen hatte. Dann zog er den bequemen Hausrock an, rückte einen Lehnstuhl neben

das offene Fenster, und beschloß in demselben unausgekleidet diese verhängniß-schwangere Nacht auszudauern, und die Bedürfnisse des müden Körpers durch geistige Gewalt, durch eine Reise in das Land seiner muthmaßlichen Zukunft zu überwältigen. Die ersten Versuche gelangen; er nahm das Nächste zuerst vor, malte sich alle schrecklichen Möglichkeiten aus bis auf die kleinste Zuthat in den Begebenheiten, und stellte sich dann das Problem, allen diesen geringsten Ereignissen zu begegnen. Dann malte er sich die überwundene Gefahr, durch ihn uberwunden, und schloß daran Albina's Dank, Albina's Rettungsdank mit all den Maienbilder die solche Scenen zu umweben pflegen und mit all den aufknospenden Rosen, die in einem solchen Lenze ihm und der Geliebten sich darbieten mußten. —

So war beinahe schon die Mitternacht heraufgekommen. Der Mond versank; Myriaden Gestirne glänzten funkelnd zu ihm herunter, und der silberne Hesperus strahlte ihn an wie ein Land der Verheißung, wo für fromme Sterbliche eine milde Seligkeit gehegt würde. Die friedliche Ruhe in den weiten Gebäuden vertrieb seine trüben Ahnungen zur Hälfte, und als er jetzt den Pförtner Fabian mit seiner Laterne den gewöhnlichen Gang in das alte Schloß antreten sah, als durch die Gräberstille das Knarren der Fensterläden flüsterte, durch deren Oeffnung man der Gefangenen frische Luft gewährte, so wurde nach und nach seine Furcht zur Sicherheit, und machte dem Gedanken an die Unglückselige, die er wahrscheinlich Mutter nennen mußte, Platz.

Schon wieder, wie so oft in den wenigen Jahren seines selbstständigen Lebens, mußte er unzufrieden mit sich seyn. Hätte er nicht rascher und kräftiger handeln müssen für die Gefundene? Hätte er nicht alle Verhältnisse durchreißen, und das volle Licht in diese Räthselnacht tragen müssen? Wäre das ihm nicht erste Pflicht gewesen, wenn er in der Unglücklichen auch nicht seine Mutter erkannt? — Er schalt heftig mit sich. Immer ja ertappte er sich gerade in den bedeutsamsten Lebenslagen auf einer Furchtsamkeit, einem verzweifelten Schwanken, durch welches die schönsten Momente seines Daseyns, die er mit herrlichen Denkmälern hätte zieren können, thatenlos vorüber gegangen waren. Nachher zur Besinnung gekommen, hatte er sich immer dann gedacht, wie groß und kühn er da und dort zu handeln vermocht hätte, wie man ihn gerühmt, ihn vergöttert haben würde; aber der Augenblick war unwiderruflich vorüber, kam nie wieder, und ließ nur die quälende Empfindung der Unmännlichkeit und einer charakterlosen Schwäche zurück, der er noch nicht Herr werden konnte. Er tröstete sich bei diesem jüngsten Falle in Etwas durch das, was er sich vorgesetzt, und was er bereits auf den morgenden Tag bestimmt und völlig eingeleitet hatte. Der Kommandant des Polizei-Corps und der Kandidat sollten im Schlosse ankommen. Beiden wollte er Alles anvertrauen, was sein Herz beschwerte; mit Beiden verbunden zu Schutz und Trutz, unter weltlicher und geistlicher Garde, wollte er den hartherzigen Baron zu einer Erklärung

drängen; die Mutter mußte dadurch sofort frei werden, und vielleicht ließ sich auch über des Vaters schwarzen Nächten eine Sonne herauf beschwören, sollte sie auch dem Verstoßenen, dem Tiefgesunkenen erst in einem andern Welttheile leuchten dürfen.

Freilich quälte den Träumer in seiner Schicksalsfabrik die Idee, wie die Mutter, die neu Verlassene jetzt in verdoppelter Verzweiflung auch ihn, den steinherzigen Sohn, verwünschen dürfte, wie jetzt ihr Kerkerleben mit doppeltem Gewichte auf ihr ruhen müßte, wie vielleicht der grobe Fabian die versuchte Flucht sie durch rauhere Behandlung entgelten lassen möchte; doch verschleierte Serenus alle diese Trauerbilder durch das freundliche Wort: Morgen! —

Morgen sollte der Auferstehungstag kommen, ihr und ihm und dem Vater, und wenn sich die Dinge nach seiner Ansicht ordneten, so mußte er ein Familienglied des Barons von Gaiser werden, und Albina stand ihm dann auch nicht mehr so fern, vielmehr kam sie ihm nahe, recht nahe, fast näher als alle die, welche dann zu ihm gehörten.

Der stete Blick, auf die feststehende Welt der flimmernden Fixsterne, auf ihr einförmiges Funkeln, die kühle Luft, die an den Fenstern vorüberstrich, die Oede rings umher, die nicht ein lebendiger Athemzug außer dem Seinigen unterbrach, wirkten zuletzt wie ein Schlaftrunk auf Serenus Sinne; der gedankenschwere Geist wurde matter und matter in der Anstrengung fortzudenken, die gröbern Stoffe zogen auch ihn nieder, und der junge Mann versank auf

dem bequemen Lehnsessel in einen festen Schlummer, in welchen selbst keiner der vielen und mannichfach- bunten Träume hinüber spielte, die vor dem Ein- schlafen ihren Kettentanz um seine Seele gehalten hatten. —

Der Donner eines nahen Schusses weckte ihn mit der krampfhaften Erschütterung des höchsten Schreckens. Sie sind da! Der Gedanke machte ihn hell wach. Risch auf fuhr er aus dem Sessel; alle Wärme wich aus seinen bleichenden Wangen, der Athem hielt einen minutenlangen Stillstand, und horchend in der an- strengenden Spannung der Angst lauschte er lange am Fenster, kerzengerade dastehend, ohne Bewegung, als hätte die Starrsucht ihn umwickelt. Einige Minuten blieb es still in dem Burghofe, der vor ihm lag, dann sah er den Pförtner sich eiligst heraustummeln aus der Pforte, und seine dicke Gestalt, nachdem er die Thüre hinter sich zugeworfen, mit höchster An- strengung die Gallerie hinabkugeln. Jetzt fiel ein zweiter Schuß, und zugleich erscholl ein widriges Gejole vieler rauhen Stimmen vom vordern Hofe her, dessen Schauerliches durch Dunkelheit und Un- gewißheit fur ihn vertausendfältigt ward. Wer konnte das seyn, als der lange Fritz und seine Racheschaar? Nur der Eine Gedanke fand Raum in Serenus Seele, und stand wie eine Mordflamme hell ihm vor Augen. Er raffte sich zusammen, steckte Eines der Terzerole in die Brusttasche seines Hausrocks, die gespannte zweite faßte er mit der Rechten, ergriff mit der Lin- ken die Lampe, und schritt so der Thüre zu, dem

Zufalle überlassend, wohin der Ruf der Noth zuerst seine Schritte lenken würde.

Kaum hatte er die Thür behutsam aufgethan und horchte hinab, so umrollten ihn auch sogleich die Schlangenwirbel des gräßlichen Ungeheuers, welches in dieser Nacht zum Verderben des Schlosses herangekrochen war. Er hörte Fenster klirren, hörte heftiges Stoßen an die Thüren; Angstgeschrei stieg aus dem Unterhause herauf, Flüche tobten dazwischen, flüchtige Schritte hallten auf der Treppe, Gepolter grober Fußsohlen folgte, und als Serenus kaum ein Drittheil des schmalen Ganges entlang, der zu seinem Zimmer führte, dem Lärm entgegengetreten, flog Albina von der letzten Stiege ihm entgegen, war, mit dem kurzen Athem des gehetzten Rehes, ihr Angstgeschrei aufgeschmolzen in ein sterbendes Gekreisch, mit dem sie vor Serenus niederstürzte, die nackten Arme um seinen Leib schlang, und das marmorweiße Gesicht und die starren Augen in den Schooß seines Kleides drückte, als fürchtete sie das Wiedererblicken der Gegenstände, welche sie in solche Furcht geworfen hatten. Der Jüngling hatte kaum einen schnellen Blick auf die Gestalt der Geliebten gesenkt, die im lockersten Nachtgewande, ohne Tuch, mit entblößtem Nacken und unbekleideten Füßen dem Retter zuflog; er konnte kaum ein Wort des Versprechens, der tröstenden, starken Liebe ihr zurufen, kaum mit der Bewegung des sie umschlingenden Armes ihr thätige, opfernde Hülfe verheißen, so nahmen die Verfolger der Lieblichen schon seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

„Hilf mir, Serenus!" schrie Albina, als sie die starken Schritte hinter sich hörte.

„Nur über meine Leiche zu Dir!" entgegnete er mit gehobener Stimme, indem er mit einer leichten Wendung sich halb vor das Mädchen stellte, die mit deutlichem Zucken der Gliedmaßen und in dem Krampfe nahender Sinnlosigkeit sich fester um seine Glieder klammerte. Jetzt standen die Feinde ihm gegenüber. Er erkannte den gelben, grimmigen Zigeuner, den Heidenpeter, bewaffnet mit dem Sarras und ein Windlicht tragend; ihm folgten noch zwei schmutzigere Gesellen, deren Erster einen Knittel schwang, der Zweite einen verrosteten Karabiner in der Hand hielt.

„Zurück!" rief Serenus, die Pistole vorhaltend. „Zurück, wer Lust zu leben hat, denn so wahr ein Gott lebt, Einen Schritt vor, und ich brenne los!" —

Die Kerle standen mauerfest, aber der Hinterste legte sein Gewehr an. „Hahn in Ruh!" kommandirte ihm der Heidenpeter zu, indem er das kurze Flackerlicht hoch hielt gegen den unerwarteten Feind. „Das ist des Ballmassematten Liebling, von dem er geschworen, daß, wer ihm ein Haar krümmte, solle des Teufels werden, ehe der Morgen heraufkäme. Alles Andere ist heute für uns, nur der macht die Ausnahme." — „Junger Herr," fuhr er fort, einen Schritt näher tretend und sein gelbes Angesicht zu einer freundlichgrinsenden Maske verzerrend, „Ihr höret, wie es steht. Der General hat Euch pardonnirt, aber nun müßt Ihr uns auch nicht im Wege stehen, sonst geht der Pardon in die Erbsen. Das Dirnel da müßt Ihr

uns überlassen; es ist das einzige Menschenkind, das wir jetzt in dem verwünschten Hause aufspürten, alles ist geflohen oder versteckt, und wir müssen einen Wegweiser haben in den langen Kreuzgängen, sie muß die Schlüssel ausliefern, muß uns die Wege zeigen zu Koffer und Kiste, zu Geld- und Silberschreine, zu Uhr und Weißzeug." —

„Zurück!" rief heftiger Serenus, als der Heide die Hand ausstreckte nach des Mädchens weißer Schulter.

„Nun, nehmt Raison an!" fuhr der Räuber auf, und seine schmalgeschlitzten Augen funkelten stärker. „Ihr werdet uns dreien doch nicht Widerspiel halten wollen mit der schmalen Brust und den Puppengliedmaßen? Der da soll kein Leid geschehen, und von der Kurzweil in flüchtiger Zeit stirbt sie nicht. Laßt sie los in des Satans Namen, oder ich achte des Hauptmanns Befehl keines Pfeifenstiels werth mehr." —

Er hob den Sarras über Albina's Scheitel, da brannte Serenus sein Schießgewehr los, die Kugel fuhr wohlgezielt durch des Raubmörders Stirn, und warf ihn röchelnd rückwärts über. Der wilde Bursch hinter dem Gefallenen schoß seinen Karabiner ab, sein Blei schlug aber über Serenus hin in die Thür, hatte Furcht ihn die Hand unsicher gemacht, oder das mit dem Heidenpeter zu Boden gestürzte Licht ihm das Ziel verrückt. Mit Gedankenschnelle war in Serenus rechter Hand statt des weggeworfenen Terzerols das zweite geladene, und ehe er es noch gebraucht, flüchteten die feigen Diebe schon zurück, polterten im Dunkel die Stiegen hinab, und sein Schuß, der hinter ihnen drein sausete, traf nur das hölzerne Geländer.

Wie es meistens bei solchen schwankenden Naturen geschieht, die Gefahr hatte in Serenus völlig jene Besonnenheit erweckt, die man so oft an Eisenherzen und Helden anstaunt. Nicht achtend des röchelnden Peters und seines am Boden flackernden Windlichtes riß er die Geliebte hoch herauf an seine Brust, und heischte ihr Muth und Standhaftigkeit zu, die hier allein Hülfe zu geben vermochten. Albina erholte sich; mit der doppelten Inbrunst der Liebe und Dankbarkeit, nicht achend die Nachtstunde und den lockern Anzug, warf sie die Arme um seinen Nacken, sobald sie die Verfolger unschädlich sah.

„Engel, mir vom Himmel gesendet," rief sie, „rette mich ganz, rette mich Dir, rette uns beide aus dieser Unglücksnacht. Mag kommen, welch ein Morgen will, Dein bin ich dann, Dein, und wenn eine ganze Welt Nein riefe."

„Mir nach!" rief der Jüngling, indem er einen Kuß auf ihre Stirn preßte. „Um solchen Preis ist Tod und Hölle kein Gespenst mehr!"

Er trug sie schleunigst in sein Zimmer, und verriegelte die Thür fest von innen, dann zog er das Mädchen durch seine Kammer zu einer Hintertreppe, die schneckenförmig in einem der pfefferbüchsen-ähnlichen gothischen Thürmchen hinabführte, welche das alte Schloß mit dem neuern Gebäude durch kleine Gallerien verbanden. Als sie auf der runden Treppe standen, blies er die Lampe aus, und mehr von ihm getragen, als selbst die Stufen berührend, gelangte Albina hinunter, wo ein Spitzpförtchen auf einen

Mittelhof des Schlosses stieß, in welchem noch die ganze Stille der Nacht herrschte.

Wohin aber jetzt? das war die böse Frage. Wo fand sich ein Ausweg zur Flucht, oder, wenn diese unmöglich, wo ein sicheres Versteck? — Serenus erster Gedanke traf das große Burgthor. Vielleicht waren die Räuber dort eingebrochen, und während der Durchsuchung des Schlosses fand sich ihr Eingang unbesetzt und in Raubluft verlassen. Er führte das Fräulein, das zitternd und stumm ihm maschinengleich folgte, gegen den Gang, der von dem innern zum äußern Hofe leitete. Aber wild erneuert erscholl ihnen von da das Geheul der Bande entgegen, eine Menge Lichter leuchteten, und und um die achteckige Mauer knallte jetzt ein Lustfeuer einzelner Flintenschüsse, und verkündete, daß die Räuber es nicht auf einen stillen, versteckten Einbruch, sondern, wie es schon mehr geschehen, auf einen offenen, durch Lärm schreckenden Sturm abgesehen hatten, und, indem sie die Eroberung mit einem Kreise von Schützen umstellt hielten, in Furcht jede Dorfschaft zurückzuschrecken beabsichtigten. Flucht blieb darum gänzlich unmöglich, nur ein Schlupfwinkel für die Geliebte bot Hoffnung, und der Sturm, der jetzt durch die Nacht fuhr, und mit heraufgejagten Wolken alle Sterne verlöschte, machte für die Leichtbekleidete die schnellste Hilfe nöthig, und preßte des Mannes Herz noch mehr in Angst zusammen.

Da schlug seine Hand von ungefähr an seine Rocktasche, und er fühlte den schweren Schlüssel des Bethauses noch darin, den ihm der Pförtner einge-

liefert. Sein Entschluß bekam schnelle Reife, von seinen Armen umschlungen wurde das zagende Fräulein bald aus dem Bereiche des Lärmens der entgegengesetzten Fronte des alten Schlosses zugeführt; trotz der Dunkelheit schloß der Schlüssel, die Kapelle nahm sie auf, die Eichenflügel fielen schirmend hinter ihnen zu, und das zugedrückte Schloß trennte sie von der Menschenbrut, die heute dieser Gegend Herr geworden.

In tiefer Finsterniß standen sie jetzt, die noch graulicher wurde durch die Idee der Umgebung, in der sie nicht einmal den bequemen Ruhesitz zu suchen vermochten, ohne Gefahr zu leiden zwischen dem Bauholze, den eingerissenen Wänden und den offenen Grüften. Da halfen die Feinde selbst; Fackelglanz erhellte auch diesen Raum des Schlosses von außen, und strahlte wie Mondlicht durch die bemalten Kirchenfenster.

Serenus forschte sogleich nach dem Aufgange in das alte Schloß, durch den er seine Mutter gefunden, aber mit starken Querstangen hatte der Pförtner die Thür dahin übernagelt; da sah er die Familiengruft offen, die vor dem Altare weitgähnend ihre Fallthür aufgethan, und die er gesäubert, gelüftet und sicherer wußte, als irgend einen andern leicht zu entdeckenden Schlupfwinkel der Kapelle, wo die bekannte Lust des Gesindels nach dem Kirchengute wahrscheinlich keine lange Zuflucht zuließ.

„Wie ist Ihnen, Albina?“ fragte er. „Werden Sie mir folgen dreist und stark, wohin ich Sie auch leite?“ —

„Du!“ rief das Mädchen mit fieberhafter Heftigkeit. „Du von heute an bis zum Todestage! O,

das Herz sprach es längst. Führe mich! Ich werde folgen auch in das Sargbett und zum Todtentanze." —

„Das gerade nicht, Du liebe Seele!" antwortete der Jüngling durch ihre Traulichkeit erstarkt. „Doch unter die Erde und zu den Todten müssen wir freilich." —

Sorgsam leitete Serenus die Geliebte jetzt hinunter auf den schmalen Steinstufen in das Gewölbe, führte sie zu einem breiten Steine, der nicht weit von einem Luftloche sich befand, eilte dann zurück, über sich und hinter sich die schweren Fallthüren des Einganges zu schließen, und sich wieder zu der Theuren tappend, deren Stimme ihm den Weg zeigen mußte, umfing er die Frostige nun mit seinen warmen Armen, verhüllte sie mit seinem Oberrocke, umwand ihren Kopf mit seinem Halstuche, legte, indem er sich vor sie hin auf den Boden setzte, ihre nackten Füßchen in seinen Schooß, mit den Händen und seinen Knieen die seidenweichen Glieder vor der Nachtluft bewahrend, und mit der Ueberredung heißester Liebe Beruhigung und Ausdauer in das zagende Gemüth predigend. Mit der kehrenden Wärme schien Friede zurückzukommen in den schuldfreien Busen der Holden. Die stille Finsterniß, welche um sie weilte, ließ das wohlthuende Gefühl der Sicherheit bei ihr ein, und vertraulich sich an den Mann schmiegend, der mit ihr geschieden von der ganzen Welt, jetzt ihre ganze Welt ausmachte, erzählte sie nun erst die kurze Geschichte ihres Schreckens, und wie sie zu Serenus Zimmer gekommen. Auch sie hatten die Schüsse erweckt aus dem ersten, süßen

Schlummer, und da ihre Fenster nach dem vordern Hofe hinausgingen, und sie diesen von Fackellicht erleuchtet sah, so hielt sie die Schüsse für Nothzeichen von den Dienern gegeben, glaubte Feuersnoth in der Burg, und eilte aus ihrem Zimmerchen, zu rufen und nach dem Oheim zu fragen. Da sah sie hinab in das Unterhaus, sah mehrere fremde, schreckliche Gestalten, sah durch ihren Angstruf sich verrathen, entdeckt, verfolgt die Gänge entlang, die Treppen hinauf, bis Serenus Erscheinung, zu dessen Gemach sie instinktartig geflohen, ihr die von Gott so brünstig erflehte Hilfe brachte. —

„O Himmel!“ schloß sie, was wäre aus mir geworden ohne Dich? Und was wird werden aus dem alten, kranken Manne?“ —

„Soll ich hin?“ fragte Serenus mit einer Bewegung zum Aufstehen. „Soll ich forschen und helfen, wo ich kann? Du bist hier gesichert; meine Thatlosigkeit aber dünkt mir Feigheit, und muß mir später bei den Leuten schaden, wie jetzt bei Dir!“ — „Nein, nein! Du mußt bleiben!“ rief Albina. „Ich verginge ja hier allein vor innerem Schrecken. Und was wolltest Du draußen?“ fuhr sie schmeichelnd fort, ihn fest in ihre runden Arme und gegen den wogenden Busen pressend. „Was könntest Du gegen die vielen Bewaffneten, gegen die Mordsüchtigen? Räuber sind es, Diebesbanden an den Gebirgen, wovon der Gerichtsherr heute Abend erzählte, wie man schon überall ihnen nachspürt und sie verfolgt. Kann der Ohm mit den drei rüstigen Männern sie nicht

abschlagen, so würde Deine junge Kraft auch nimmer diesen Abgehärteten widerstehen, die keine Schonung kennen und kein Gesetz achten. Gott wird helfen! Gott ist ja der Schirm aller Guten." —

„Aber Gott ist auch der züchtigende Herr Zebaoth aller Sünder, und seine strafende Hand findet den Bösen, wohin er sich auch flüchten möchte," fiel Serenus ernst in des Mädchens Rede. Sein Blut war aufgeregt worden durch die engen Umhalsungen des lieblichen, weiblichen Geschöpfs; in seiner Phantasie waren durch ihre letzten Reden die Begebenheiten dieser jüngsten Tage aufgefrischt, und es drängte ihn, das Vertrauen ihrer Unschuld zu vergelten mit gleicher Offenheit, und in dieser heißen Angststunde, die so nie wieder kam, sie auf ewig sich zu gewinnen, oder ewig von ihr geschieden zu werden.

„Wie meinest Du das so ernst?" fragte das Mädchen. „Ich bin gut, wirklich gut, uud bete fromm jeden Abend vor dem Einschlafen. Und Du bist doch auch kein sündhafter Mensch, denn Dein Auge ist so klar und frei, wie es der Sünder nicht haben kann. Warum sollten wir Gottes Rache in dieser Stunde fürchten müssen?" —

„Nicht wir," entgegnete Serenus, „nicht ich, nicht Du, himmlischer Engel, Du Kindergemüth ohne Flecken und Wurmstich! Aber Andere, die uns nicht fremd sind, haben Gottes Zornwetter herabgezogen auf dieses Haus, und wie Gute und Böse in Feuersnoth und Wasserfluth müssen wir vielleicht mit untergehen im Gericht des Himmels." —

„O, wie Du mich ängstigest!“ seufzte Albina. „Wenn Du mir so innig zugethan wärest, wie ich Dir bin, Du quältest mich nicht mit solchen Räthselsprüchen.“ —

„Höre!“ sprach Serenus feierlich da, und nahm ihre beiden Hände, und drückte sie fest gegen seine stürmende Brust; „Höre Albina! diese Minute entscheidet über mein Leben und meine Seligkeit! Diese Minute trennt und bindet uns ewig. Höre achtsam und richte. Deines Ohms Verbrechen, o mehr als Meuchelmord und Straßenraub! — haben diese Gewitter über sein und Dein und mein Haupt zusammengezogen. Es sind nicht Räuber allein, die in dieser Nacht über ihn hereinbrachen; es sind die Rächer seiner gräßlichen Schuld; ich kenne diese Männer, ich kenne ihren Anführer, er ist — mein Vater!“ —

Mit einem Zetergeschrei, und als hätte sie der elektrische Krampffisch berührt, sprang Albina von seinem Schooße in die Höhe, schwang sich auf den breiten Stein, und klammerte ihre Händchen um die Eisenstangen der runden Oeffnung, durch die ihnen Luft zuströmte. „Dein Vater?“ stammelte sie bebend. „Und Du wußtest um die abscheuliche That? Du riefest sie herein? Du öffnetest ihnen das Thor?“ —

„Albina!“ seufzte Serenus mit dem Tone des tiefsten Vorwurfs und der bittersten Bekümmerniß. „Das ist Dein Glaube an mich?“ —

Nur einen Augenblick bedurfte das Fräulein zur Besinnung, dann ließ sie rasch die Eisenstäbe fahren, und sprang herab und warf sich an seinen Hals. „O

vergib!“ jammerte sie. „Die Schrecken dieser Nacht haben mich um Sinne und Verstand gebracht. Du tödtetest ja den Räuber, beflecktest Dich mit Blut um mich, bist in dieser Schauergruft bei mir. Aber gib mir Licht; erzähle, was hinter Deinen grausen Worten verborgen liegt. Magst Du seyn, wer Du willst, hier in den Gräbern gilt kein Stand noch Menschenhoheit, und wie es um uns steht, wenn das nächste Morgenroth über dem Gewölbe der Kapelle aufgeht, liegt noch fern, ganz fern in des Schicksals Hand.“—

Albina setzte sich wieder zurecht in ihre erste trauliche Stellung, und langsam und umständlich berichtete ihr jetzt Serenus Alles, was sein Leben und das Leben seiner Eltern betraf, ja scheuete sich nicht, von der Dunkelheit vor eigener und fremder Schamröthe bewahrt, dem Mädchen jene Begebenheiten vorzumalen, die sie wissen mußte, wollte sie das ganze Gräuelbild überschauen, und die er ihr am Tage und vor ihren hellen Unschuldsaugen nie hätte vorerzählen können. Er fühlte während der langen Erzählung, wie sie auf das innigste Theil nahm, wie sie bebte, zuckte, zusammenschrak, den Athem anhielt, still weinte, je nachdem ihr Gemüth so oder so gefaßt worden.

„O der böse Baron, den ich nicht mehr Oheim nennen werde!“ rief sie aus, als Josephinens gedacht wurde. „Und die unglückliche Frau lebte mir so nahe, und ich durfte sie nicht trösten, nicht verpflegen, und sie war dazu Deine Mutter! Das ist gar

schrecklich, zu abscheulich und schändlich von dem Baron." —

„Er büßet vielleicht jetzt schon dafür!" setzte Serenus finster hinzu. „Und Du bist also mein Vetter?" fragte sie dann wieder mit einer Art Freude. „Und dieses Gut und Alles, was der Baron hat, und was er mir gestern im Testamente vermachte, gehört eigentlich Dir und Deinem Vater, und ich kann das Meine thun für Dich, und den Baron bereden, den Raub heraus zu geben? O das ist nun wieder recht gut und herrlich, und wird mir höchste Lust gewähren." —

„Und vergissest Du, wo Dein Geliebter Dich umfangen hält im ersten Brautkusse?" störte Serenus ihrer Vergessenheit rosige Träume. „Ueber uns fordert ein wüthender Neffe, der betrogen wurde um Weib und Kind und Gut mit der blutgewohnten Hand und dem Mordstahle Rechenschaft von dem Betrüger. Kein Entrinnen ist gedenkbar für diesen, wenn Gott nicht den Retter sendet, den ich bestellte. Lebendig kommt er nimmer aus diesen Löwenklauen. Und, Albina, der, welcher mit dieser Gewaltthat, wenn sie auch Verzweiflung entschuldigen könnte, eine neue Stufe zur Hochgerichtsleiter ersteigt, dieser blutgierige Mörderhauptmann ist mein Vater. O wie wirst Du Dein Leben knüpfen an das Leben eines Mannes, der mit seinem Vater entehrt ward? Wie wirst Du am Schaffot den Vater Deines Gatten suchen mögen?" — —

„Still! still!" fiel Albina dem Tieferschütterten

in die Rede. „Solche Worte sollst Du hier unten nicht sprechen, wo überdieß das Grauen in genugsamer Menge wandelt. Morgen, wenn der Tag uns frei machte, will ich darauf antworten. — Aber fühlst Du nichts? Ist mir's doch, als zöge stinkender Rauch durch die Gewölbe und beengte meine Athemzüge."

„Du fühlst recht," entgegnete Serenus aufmerkend und vom Boden sich erhebend. „Um Gott! Es wird wie tageshell draußen, und fernhin geht das wilde Getümmel und Geschieße wieder an. Jesus und Maria, das ist Feuerbrunst, Mordbrand, und irre ich nicht, so steht über uns das alte Schloß in Flammen."

„Großer Gott! Ich sterbe! Ich ersticke!" stöhnte durch die Einbildung beinahe schon getödtet das Mädchen. Er aber zog sie mit sich dicht an das Luftloch, und als er sie neuerdings mit den Kleidern verhüllt hatte, krachte über ihnen ein Schlag, donnernd und erderschütternd, als wäre das Himmelsgewölbe gegen die Erde herabgestürzt, und über Beide ergoß sich eine Betäubung des Schreckens, die, wenn sie auch ihre Arme nicht lösete, mit denen sie sich wechselseitig, wie für ewig hier und jenseits, wie Unzertrennliche umschlungen hielten, dennoch ihnen auf längere Zeit Besinnung und Bewußtseyn raubte.

Wir müssen von den Verlassenen, den Verschütteten, uns auf einige Zeit entfernen, und da wir für

jetzt ihnen nicht zu helfen vermögen, nachschauen, was unterdeß mit den übrigen Bewohnern des Schlosses geschah.

Der Räuber Gaiser, genannt der lange Fritz, hatte mit der Wollust, welche rohe Rachgier begleitet, endlich da seines Treibens Ziel gefunden, wo er es am wenigsten vermuthet. Durch eine dunkle Ahnung aufgerufen, durch Serenus Erzählung aufmerksam geworden, durch die Gewohnheit des Räuberlebens, alle Wohnungen der Vornehmen in unentdeckbaren Vermummungen durchzuspähen, in das Schloß geführt, welches durch seine Verschlossenheit und die Unsichtbarkeit des Edelmanns solche Gäste vorzüglich reizen mußte, schwanden seine Zweifel, sobald er den alten Fabian sah, in welchem er einen frühern, verschmitzten Diener des Onkels erkannte, obgleich aus dem schmächtigen Schleicher und Schwänzler seitdem eine ansehnliche Fleischbossel geworden war. Als aber Josephinens gespenstische Erscheinung in der Kapellenthür seinen Blick berührte, da packte Freude und Schmerz zugleich das in Gewaltthaten verwilderte Gemüth. Mit aller Kraft des gesammelten Willens mußte er seine brausende Leidenschaft zügeln und zwängen, und wäre er nicht fortgestürzt nach dem ersten Augenblicke der Erkennung, so würde er losgebrochen seyn zur Stelle, und hätte dann selbst seinen Rachanschlag, das langgehegte Lieblingskind seiner düstern Seele, in der Geburt vernichtet. Wie ein Trunkenbold taumelnd, lachend, jauchzend, kam er in dem Verstecke seiner Gesellen an.

„Zunderdai, Mutter" jubelte er, „lege Dein Ehrenkleid an, sie ist gefunden, und heute noch werde ich Hochzeit machen!" — „Mit wem, Du sündiger Spaßvogel?" grinsete die Alte. „Du wirst doch nicht das Sakrament schänden, und eine Andere nehmen, ehe Du an Finchens Grabe geweint hast? — Der Räuber stellte sich breit hin vor die Alte, und hielt ihr beide Fäuste geballt entgegen. „Kennst Du den Fritz?" brüllte er, wie der brünstige Stier heult auf der Waide, wenn er den Nebenbuhler sucht. „Kennst Du den Fritz und wagst solch ein Wort zu ihm? Du warst dabei, als ich diese Hände eintauchte in das springende Herzblut des Ersten, der mir als Probestück bei der Bande zufiel. Meine zehn Finger hielt ich in die Nacht hinauf, und schwur bei allen bösen Geistern, Rache für Josephe und mich sollte die einzige That der Lust in meinem zertretenen Leben werden. Und jetzt, da die Stunde da ist, frägst Du nach Alfanzerei und gemeinem Buhlwerk?" —

„Was? Du hättest das Finchen?" stotterte die Alte, und ihr gebräuntes Gesicht wurde vor Ueberraschung so gelbbleich, wie der unreife Kürbiß.

„Josephinen habe ich und ihn dazu, ihn, den ich mit den Zähnen zerfleischen will, mit den Händen erwürgen will ohne Waffen!" antwortete der Räuber zähneknirschend. „Jenes Schloß, das wie ein einziger Steinblock, rauh und unansehnlich auf dem Hügel hängt, ist ihr Gefängniß, ist seine Wolfsschlucht, in welcher er meine Schätze verborgen hält." —

„Und Du sahest ihn, warest darin, und hast ihn

nicht sogleich gerissen, nicht sofort niedergeschlagen?" fragte Zunderdai. „Du bist ein besserer Kochemer, ein derberer romanischer Gauner, als ich gemeint, denn Deine Wuth hätte Alles verderben können. Nun laß uns hinein, wie echte Schränker auf der Diebesleiter oder durch ein weites Schild (Einbruchsloch) in der Mauer; da kann ich mit, und kann's dem Schaft gedenken, wenn er im seidenen Schlafrocke unter uns winselt, daß er mich hochmüthig abgewiesen von seiner Hausthür."

„Ich sah ihn nicht; er soll krank liegen;" antwortete der Hauptmann, kälter geworden während der Rede der Mutter und mit düstern Augen vor sich hinstarrend. „Aber sie habe ich gesehen, nur Eine Sekunde, aber lange genug, um alle Qualen dieser Jahre zusammengeschmolzen noch Einmal zu fühlen. O sie sah so bleich und abgehärmt aus, und doch war sie noch schön wie einst, als sie am Rheinstrome meine kriegerische Laubhütte im Bivouak mit Herbstblumen und Waldbeeren verzierte." —

Er versank einen Augenblick in diese Erinnerungen, dann aber fuhr er neuerdings und furchtbarer auf, wie ein Orkan, der oft Minuten ruhet, um neue zerstörende Kraft zu sammeln. „Taigmaul, Peter, Löffelhannes, rief er den drei Gesellen zu, die mit offenen Mäulern und mit kurzen, schwarzgebrannten Tabakspfeifen in den Händen ihn umstanden hatten; „brecht auf, wie losgelassene Hatzhunde, und gießt Oel in Eure Schuhe! Wie Raben im Sturme schießt umher, und sammelt, was noch hier herumliegt von

der Mannschaft. Gewehr, Pulve und Blei zur Hand, so viel nur anzuschaffen! Eine Viertelstunde vor Mitternacht muß Alles sich anstellen bei der großen Mahleiche, Ihr wisset schon, wo das Kreuz und die Krone eingehauen.“ —

„Halloh!“ jauchzte der Peter. „Da gibt es einmal einen Sabbath, wo der Krug nimmer leer ist und die Schüssel überfließt.“ —

„Viel muß darin liegen an blankem Gut,“ antwortete der lange Fritz, „und Alles soll Euer seyn, wenn Ihr brav thut. Meinen Theil gebe ich obenauf. Nichts will ich für mich, als den Herrn darin.“ —

„Willst ein Menschenfresser werden?“ lachte roh der Heidenpeter. „Sie sagen, solche Kost soll sicher machen gegen Hieb und Stich, aber der alte Baron muß zäh seyn, und ich nähme lieber das Schloßfräulein, die soll schauen wie Milch und Blut. Der Schneckenjäger, der als Tyroler mit hinein war, hat davon erzählt.“ —

„Fort,“ rief der Anführer; „Schwank findet seine Zeit hernach. Den schmalen Bast und den kleinen Schneckenjäger schickt mir her; sie müssen zurück in das Schloß in's Versteck, ehe die Arbeiter herauskommen und die Thore sich schließen.“ —

„Also doch kein Sturm?“ fragte der Löffelhannes betrübt. „Nur eine miserable Leiterreise über die Mauer?“

„Gräme Dich nicht,“ entgegnete der Hauptmann; „schilt nicht vor der Zeit. Jene Mauer ist zu steil, und ihre Pforte sprengt kein Rennbaum; aber zum

Sturme führe ich Euch dennoch, einen Chassne=Marochnet sollt Ihr haben, wie der auf der Bernshäuser Hehrmühle war, und mehr dabei erobern, so wahr ich das große Eisen trage an Eurer Spitze." —

Die Schnelligkeit, mit der des Generals Befehle von den Führern der Bande vollbracht wurden, hätte dem bravsten Voltigeur=Corps einer disciplinirten Armee Ehre gemacht. Unter den Landleuten der Gegend gab es, wie in Gebirgsdörfern gewöhnlich der Hehler und Abnehmer oder Schärfenspieler genug, und kaum ein Stündchen verlief, so hatte man aus dem Walde auf einem Wagen voll zugerichteten dünnen Bauholzes, der für das Schloß bestimmt gewesen, im Strohe und Lattenwerke die beiden verschmitzten Diebe, die der Hauptmann dazu erlesen, in den Schloßhof spedirt, woselbst wegen einbrechender Nacht wohlberechnet das Fuhrwerk bis zum Morgen unabgeladen stehen blieb. Die Diebeslist mußte noch leichter gelingen, da zu dieser Zeit der listige umsichtige Fabian sich gerade in der Kapelle beschäftigte, seine Gefangene in ihrem Verschlusse wieder fest zu machen, und den Zugang zu ihr auf die stärkste Weise zu verrammeln.

Die Fremden fuhren jetzt fort vom Schlosse; Serenus und Fabian machten ihre Runde, wobei der bellende Hund den beiden versteckten Burschen keinen geringen Angstschweiß auspreßte, und die verhängnißvolle Nacht begann. Im großen Gebäude schliefen bald die wenigen zerstreuten Bewohner, und der Pförtner, welcher die Vormitternacht in seinem Thurme verschnarcht hatte, ließ sich gewohnterweise von dem

Jäger ablösen, um sein Habakuks-Amt bei der Sünderin im alten Bau auszuüben. Kaum hatte der Jäger in der Warte sich auf das warme Lager gemächlich hingestreckt, so hörte er auswärts nicht fern von der Ringmauer das Geheul eines Wolfes, den der Hunger quälen mußte, so heischer und und jämmerlich klang seine hohlbellende Stimme.

Der Jäger dachte bei sich: Wär's nur Tag, so wollte ich Dir Eins auf den Pelz brennen, das Deinem Hunger schnell ein Ende machen sollte. Gnade Gott dem Schäfer und seiner schönen Heerde, dem Du begegnest. Hier ist's warm und sicher, und Du wirst in der Mauer Dir den besten Zahn ausbeißen, solltest Du nach des Fräuleins weißen Zwillingslämmern zu spüren wagen." — So mit sich redend zog er den großen Wachtmantel hoch über sein Gesicht, und überließ sich dem Schlummer als geduldige Beute. Kaum aber waren die Sinne durch die ausgestreuten Mohnkörner des Schlafgottes in die erste Betäubung gerathen, so schreckte ihn schon wieder ein fremdartiges Geräusch auf. Es däuchte ihm, als wäre der große Eisenriegel innen am Thore aus eines Oeffnenden unvorsichtiger Hand gestürzt und gegen die Steinplatten hinabgeprasselt, wie es ihm selbst vor einigen Tagen passirt war. Verwundert stand er auf, brummte: Was hat denn der Fabian noch einzulassen oder hinaus zu gehen?" — und schob gemächlich das Schiebfenster auf, das von dem runden Gemach in den innern gewölbten Gang hinabging, wo die große Schloßlaterne brannte.

Der Jäger hatte nicht unrecht gehört, doch in der Ursache hatte er sich zu seinem Verderben getäuscht. Mit der Mitternacht stand die ganze Bande bei der Mahleiche, und zog langsam in den Vertiefungen zu beiden Seiten des Dammes an das Schloßthor heran. Der Heidenpeter, ein komisches Naturgenie, der die Stimmen aller Vögel und Vierfüßler nachzuäffen vermochte, gab durch das Wolfsgeheul das verabredete Signal der Ankunft, und alsbald wickelte sich das versteckte Diebespaar aus seinem lästigen Schlupfwinkel heraus, schüttelte Kleider und Gliedmaßen zurecht, und prüfte Stein und Kraut auf den Taschenpistolen. Tief und lange holten die beiden Nachfolger des Ulysses Athem, der ihnen in ihrem trojanischen Rossesbauche gemangelt hatte, und wie auf Seidenschuhen schlichen sie dem nahen Gewölbe zu, das zu dem schweren Eichenthore den Weg bildete. Die erste Pforte sicherte nur ein leicht bewegter Riegel; aber die zweite und äußerste hielten eiserne Sperrbalken verschlossen, und ein großes Hangschloß verband die gekreuzten Riegel.

Die grünglasige Laterne warf gerade Licht genug herab, um die Diebesgeschicklichkeit nicht in Verlegenheit zu bringen. Ein Dietrich, von gewandter Hand gedreht, öffnete das massive Schloß von deutscher Arbeit und ohne englische Kunst gefertigt; bei dem Abheben der Sperrstangen von ihrem Haken versah es aber der kleine eilfertige Schneckenjäger, und die Stange glitt aus seiner Hand und schlug prasselnd nieder. Erschrocken und kein Glied regend standen die beiden

Nachtsöhne sogleich dicht an den Wänden wie leblose Bildsäulen, schlau den Erfolg erwartend, als das Fenster über ihnen knarrte, und der unglückliche Jäger sein: Wer da? herunter rief, und drollicht hinzufügte: „Spukt Er, Herr Fabian, oder hat Er Wolfsgebell mit dem Hahngeschrei verwechselt?“ — Es war des armen Burschen letztes Scherzwort hienieden, denn der schmale Bast hatte vorsichtig und leise sein Schießrohr gespannt, und da er jetzt losbrannte, schlug der Schuß mitten in das Gesicht des Wächters, und er sagte fürderhin kein Wort mehr. Auf den losgebrannten Schuß entstand sofort draußen ein wildes Gejole; der Hauptmann, höchlichst beunruhigt, schoß sein Gewehr ab, und seine Stimme ward laut wie Löwenzorn, und sein Fußtritt donnerte gegen das Thor. Seine Besorgniß ging schnell zu Ende, denn mit verdoppelter Kraft und Eile hatten von der eigenen Gefahr gespornet seine Helfer inwendig die Riegel fortgehoben, die schweren Flügel dreheten sich auf, und hereinwälzte sich das Heer schrecklicher Gäste, wie ein überschwemmender Waldstrom, welcher Wiese und Aecker und Dorf verschlingt im Sekundenfluge des Gedankens. Der Fritz und die Mutter Zunderdai marschirten an der Spitze, —

Mit der Umsicht eines klugen Heerführers suchte der Hauptmann zuerst das Freie des Hofes zu gewinnen, doch blieben an jedem Eingange Schildwachen zurück, die mit den Außenwachen, welche sich rings um das Achteck der Mauer verbreitet hatten, durch öfteren periodischen Zuruf eine stete Verbindung unterhalten

mußten. Das Hauptcorps stellte sich jetzt auf im Hofe; man zündete im Nu eine Menge Fackeln und Windlichter an, und vertheilte sich dann zu drei und drei, um die Thüren im Schlosse zugleich zu sprengen, die Vertheidigung dadurch fruchtlos zu machen, und von allen Seiten mit stürmischem Eindrange die Bewohner niederzuschmettern. —

„Dem jungen Baumeister kein Haar gekrümmt, oder ihr werdet ein Braten des Teufels vor Tage! Hört das noch einmal! Die bleiche Frau darin hier zu der Mutter gebracht, den Schloßherrn zu mir, wo Ihr sie findet. Habe und Gut nehmet, so viel Ihr tragen könnet. Und so darauf in des schwarzen Freijägers Namen!" — Also kommandirte der Diebesgeneral, und wie auf Flügeln der höllischen Geister, denen sie alle längst verfallen waren, flogen die finstern Zunftgenossen rechts und links an die Arbeit, mit den flackernden Windlichtern in den Händen den Furien der Alten nicht unähnlich.

Der Anführer, der den Commandostab, das ungeheure Brecheisen trug, forcirte den Haupteingang in das neue Gebäude, doch fand er die Thür so wohl verwahrt, daß er mit seinen Gesellen keine leichte Arbeit bekam. Glücklicher war die Rotte des Heidenpeters; durch eine Seitenthür und ein Fenster gelangten sie bald in den Flügel, durchstöberten das leere Unterhaus, trafen oben auf das Schloßfräulein, und wie es ihnen bei der Verfolgung dieser flüchtigen Gazelle erging, haben wir schon im vorhergehenden Abschnitte erfahren. Die zweite Kugel, welche Serenus

den erbärmlichen Gesellen des erschossenen Heidenpeters uachjagte, wirkte mit ihrem wohlverständlichem Gezische so lange nach, bis die Furcht die beiden flüchtigen Diebe unten auf dem Vorplatze dem Räuber Friedrich entgegen warf, der eben über die mit dem Rennbaume eingestoßene Hausthür hereinstieg. —

„Was flüchtet Ihr? Wer warf Euch? Wer hat geschossen?“ — Mit diesen dreifachen Zornfragen fuhr ihnen ihr Herr entgegen, und seine Hand warf die bleichen Poltrons, die auf ihn gestolpert, rechts und links zur Seite, wie der Polenbär die Hatzhunde wirft.

„Schützet Euch, Fritz!“ rief der Eine zur Antwort auf den groben Empfang. „Sie sind wach dort oben und haben Licht und Gewehr. Der Herr hat dem Heidenpeter in's Gesicht gebrannt, daß er nimmer den Mond sieht, und das Frauenzimmer ist bei ihm, und hat das ganze Haus wach geschrien.“ —

„Josephe und er!“ brüllte der Hauptmann. „Und wo' geht's hinauf zu ihnen?“ Die furchsamen Burschen zeigten die Treppe, welche Gaiser sogleich hinanstieg von seinen wackersten begleitet. Aber was erblickten sie, als sie oben ankamen?

Das hingefallene Windlicht des Heidenpeters hatte einen wurmstichigen Schrank voll alter Papiere berührt, und die Flamme den Nahrungszunder schnell gefaßt; Brennmaterial für den Winter gesammelt, befand sich im nächsten Bodenraume; die Zugluft der offenen Gangfenster förderte den Brand, der schnell die Erker ergriff, durch den Sturm draußen auf das

alte Schloß geworfen ward, und mit unbegreiflicher Schnelle das ehrwürdige Gebäude, welches mehreren Jahrhunderten Trotz geboten hatte, anfraß.

Dicker Qualm, durch den die rothen Flammen züngelten, quoll den Räubern entgegen, nur der Hauptmann drang einige Schritte hinein und schrie dabei: „Rettet Sie! Rettet mein Weib! Der Bösewicht will seiner Büberei die Krone aufsetzen, indem er sie mit sich tödtet, und mir die Rache und den Preis zugleich entwendet!“ — Aber das unbezwinglichste und furchtbarste der Elemente setzte schnell seiner Stärke, wie seiner Tollheit ein Ziel, und zurück mußte er, wollte er anders nicht ersticken.

Da rief Einer von des Hauptmanns Gesellen, der vor dem Qualme sich an ein Fenster geflüchtet hatte: „Trüget mich der schwache Sternschein nicht, so fliehen sie da unten über den innern Hof. Dort am Eckſteine flattert ein weißes Kleid im Winde, und daneben schlüpft eine schwarze Figur um den dicken Tragpfeiler!“ —

„Hinab!“ wüthete der Hauptmann. „Wer sie mir hascht, dem stehle ich eine Königskasse! Aber lebendig, lebendig müßt Ihr mir das Tiegerthier liefern!“ —

Flüchtiger, als die Rotte Korah hinaufgesprungen war, stürmte sie jetzt hinunter, und hier fand sich des Führers Wunsch zur Hälfte schon erfüllt, denn an der Pforte des Hauses brüllte der feiste Fabian wie ein geschlagener Pfingstſtier in seinem Blute, und der Baron wurde mit blutrünstigem Antlitze eben in den

Hof geschleppt, indem er sich gegen zwei menschliche Ungeheuer noch immer wehrte, und mit seinem zersplitterten Stoßdegen ihnen zu schaden suchte.

„Kennst Du mich, Bube?“ schrie der Räuber Fritz fürchterlich, indem er ein Windlicht ergriff und mit ihm dicht vor den erblichenen Schloßherrn hin trat. „Kennst Du den Fritz, den Dein jesuitischer Lügensinn zu den Straßenräubern hinausjagte, und der jetzt kam, sein Erbe und seinen Vatersegen von Dir zu fordern?“ —

Der Baron starrte einige Sekunden in das braune, wüste Gesicht, als aber die Erinnerung ihm die Familienzüge immer mehr verdeutlichte, als er den Neffen nicht mehr verkennen konnte, da sank ihm Besonnenheit und Muth und Trotz in dieser Gefahr, die für sein Gewissen jetzt den entsetzlichsten Charakter annahm; der Degen entfiel seiner erstarrten Hand, und Todeskälte deckte seine Marmorwangen.

Da erblickte der Räuber das Blut an der Stirn des Gefangenen. „Welcher Schurke hat das gewagt?“ fragte er grimmig. „Welche Bubenhand hat nach ihm gegriffen, dessen Leib ganz meine Beute bleiben sollte, so wie seine Seele längst ganz dem Satan gehört? Kerls! Was hatte ich befohlen, was geschworen?“ —

„Er stieß mir den spitzen Degen durch den Arm, antworte mürrisch der Taigmaul; „da bleibe der Henker gelassen! Ich schlug ihm dafür mit der Kolbe Degen und Vogelnase entzwei, und das von Rechtswegen nach unserer Manier.“ —

„Dein Glück, daß der Schlag nicht an's Leben ging," fuhr der Hauptmann ein auf ihn, „denn der da soll nicht ehrlich sterben, hat er gleich Seele und Seligkeit daran gesetzt, sich hier unten gut und bequem zu betten. Mensch," donnerte er in des Barons Ohren, dessen Lippen im Willen zu reden bebten, dessen Vertheidigung und Gnadenbitte indeß nicht auf den Mund wollte, „Mensch, Du hast Dein eigen Blut, den letzten Erben Deiner Väter dahin gebracht, daß jeder Tag ihn führen kann zu Galgen und Rad. So sollst Du denn vorangehen in den nämlichen Tod, den Du Deinem Neffen bereitet hast. Erst sprich! Wo ist Josephine? Liefere sie aus, oder ich brate Dich im Feuer Deines Schlosses mit Kannibalengrimm. Liefere sie aus! Und dann, Gesellen, eingepackt, was leicht zu schleppen ist, und mit diesem zum Hochgerichte am Gebirge; da wollen auch wir einmal einen Henkersabbath halten, daß morgen die ehrlichen Leute sich verwundern mögen, wenn sie diesen hochgeborenen Edelmann hochgestorben am Dreibeine baumelnd finden." —

Der Baron schrak sichtlich zusammen, als der mitternächtige Gerichtsherr über Tod und Leben sein Urtheil aussprach; seine Kniee schlotterten, und er drehete den Kopf nach allen Seiten, als suche er Hilfe, die ihm so fern lag, und von den Thiermenschen, die ihn umstanden, nimmer kommen konnte. Da trat unerwartet eine neue Scene in das zu Ende laufende Trauerspiel.

Der Brand hatte mit den rothen Glutarmen

fürchterlich schnell um sich gegriffen; schon prasselten jenseits Balken nieder, und jetzt wurde auch der diesseitige Hof wie mit schwefelgelbem Tageslichte erleuchtet, und das Spitzdach des alten Schlosses fuhr wie eine breite Fackel in Lohe auf. Aber mit Schrecken und Staunen sahen alle eine weiße Frauengestalt in einem der hohen Spitzfenster erscheinen, in der Rauchwolke, welche sie hervorzutragen schien, einem geistigen Wesen zwiefach ähnlich. — „Fritz," rief sie mit Angstgeschrei, „Deine Stimme ruft mich. Mein Sohn hat Dich hergeladen; Du bist da, Du bist da! O rette, rette! Ich verbrenne!" —

Alle starrten aufwärts zu der Schreienden, und die alte Zunderdai schrie kreischend: Sie ist es selbst! Mein Finchen ist's! Hilf, Friedrich, es ist wahrhaftig Dein Weib!" —

Aus seiner ersten Erstarrung fuhr der Räuber empor. „Leitern her!" donnerte seine Stimme in die plötzliche Verwirrung. „Betten und Heu unter das Fenster! Sprengt die Thüren! Klettert wie Katzen hinauf! Verzage nicht, Josephe! Ich komme selbst zu Dir hinauf!" —

Aber die Unglückliche achtete nicht auf sein Trostwort. Todesfurcht und Freude zusammen warfen sie in die Wirbel des Wahnsinnes. „Du bist da!" rief sie. „Mein Friedrich ist endlich gekommen! Ich muß zu Dir! Die Flamme greift nach mir; der Rauch erstickt mich. Friedrich, fange mich auf in Deine Arme, ich muß ja hinunter zu Dir!" — Und sie sprang aus dem Fenster, und ehe der Räuber zu ihr

hinstürzen konnte, lag sie schon vor seinen Füßen auf dem rauhen Steinpflaster. Selbst dem rohesten der Gesellen fuhr der Schlag durch Mark und Gebein, und die Lage der Herabgesprungenen, das leichte Zucken der Gliedmaßen, der röchelnde Athem zeigte deutlich an, daß ihr Genick gebrochen, und es aus sey mit ihr für dieses Leben. Mit gräßlichem Wehgeheule warf sich die alte Zunderdai über den zerbrochenen Körper; der lange Friedrich stand daneben regungslos, einer Bildsäule gleich, mit hervorquellenden Augen, und der Baron war in die Knie gesunken; keine Rettung gab es ja nun für ihn, und gichtrische Zuckungen schrieben seine Gefühle mit scharfen Zügen ihm auf das Angesicht.

Verdächtig laut wurde es jetzt außerhalb der Burgmauer; Schuß fiel auf Schuß; eine Menge Stimmen erwachten plötzlich im Felde, und ein Diebsgenoß, dem die Angst auf den Wangen zu lesen, eilte vom Thore heran. „Rette sich, wer kann!“ stöhnte er. „Die Landreiter und Tausende vom Bauernvolke sind da. Wir sind umzingelt und Pardon ist nicht zu finden!“ —

Da erwachte der Hauptmann, und eine Gluth, röther und fürchterlicher wie die Feuersbrunst über ihm, flog seine braune Stirn hinan. „Eine Streifwacht wird's seyn, die der Hase in der Finsterniß tausendfach gezählt;“ entgegnete er. „Hinaus, Jost und Taigmaul, sammelt die Mannschaft! Rücken an die Mauer! Breit aus einander die Leute! Nicht in das Blinde geschossen; die Kugeln für die Näher

gespart; Lärm gemacht, als wären wir zu Hunderten! Fasset die Reiter scharf, der Bauer wagt sich so nicht heran! Ich bin in Einer Minute bei Euch, und bringe Euch selbst hindurch." — Und so drehete er sich, suchte mit Pardelblickenden Schloßherrn heraus aus dem tumultuarischen Haufen, war mit Blitzesschnelle auch schon vor ihm, und riß ihn riesenstark an der Schulter auf vom Boden, ihn in der Schwebe haltend über der Erde. „Meinest Du, Dir kämen die Retter aus meiner Faust?" fragte er hohnlachend, wie ein verzweifelter Teufel. „Was man so lange gesucht, wie ich Dich, was man so mit Sehnsucht geliebt, wie ich den Durst nach Dir, das gibt man gefunden nicht wieder in des Zufalls Windstrich. Ich hatte Dir ein anderes Bett zugedacht, als neben dieser Geopferten, doch der Satan ist Dir gnädiger als ich, und schenkt Dir einen Soldatentod, den Du nimmer verdient hast. So fahre zur Hölle, Du zweiköpfiges Ungeheuer, und erwarte mich dort als Deinen Ankläger." —

Mit einem freudigen Gejauchze ließ er ihn fallen zur Erde, schwang mächtig das schwere Brecheisen durch die Luft, daß es sausend niederschug und die Scheitel des schon halbtodten Barons zersplitterte, und sein Blut und Hirn verspritzte über die Mordgesellen. Ein wildes Bravo ertönte aus den rohen Kehlen zu ihres Blutmeisters Ruhme. „Fahre hin, Fourierschütz, und bestelle gut Quartier:" sprach dieser dumpf, und schritt fort zum Schlosse hinaus, dem Kampfe entgegen. —

Draußen stand jedoch die Sache schlimmer, als die kecken Burschen vermuthet hatten. Eine Menge Landreiter trabten mit blankem Gewehre durch die Felder, um die Flüchtigen einzufangen; ein Kreis von Schützen hielt die Straße vom Schloßthore versperrt, und viele Rotten bewaffneter Bauern strömten auf allen Fußsteigen her zur Burg. Dazu läuteten überall die Sturmglocken der Dörfer, und machten das Entspringen für die verbrecherische Rotte gefahrvoller.

Kaum hatte der lange Fritz von seinen Vorposten die nöthigen Rapports vernommen, so war auch sein Plan gemacht. Alle rief die Diebesparole, die nur die Seinigen verstanden, zusammen, einen Phalanx ließ er formiren nach Sparter Art, ein Halbdutzend der Schwächsten mit den geraubten Effekten wurde in die Mitte gebracht, und so begann die Bande einen Seitenmarsch, sich durchschlagend zu einem Flusse, dessen Furt sie kannten, und wo jenseits Busch und Moor Gelegenheit zur Einzelnen Flucht darbot. Aber nicht weniger gewandt waren die Wachtmeister, welche ihre ehrlichen Feinde befehligten. Kaum hatten diese die Richtung der Flucht entdeckt, so sprengten die vereinigten Reiter theils ihnen nach, theils auf Seitenbögen ihnen vorüber. Ihr allgemeiner Angriff that die schnellste Wirkung, wenn auch Mehrere dabei durch die Schüsse der Räuber schwere Wunden erhielten. Bald war der größeste Theil der Bande niedergesäbelt oder gefangen, nur dem Hauptmanne gelang es, den Fluß zu erreichen, doch für ihn zum Unglück an seiner reißendsten Stelle. Umdrängt, und

nachdem er Büchse und Säbel verloren, wehrte er sich noch mit seinem kurzen Messer, machte sich Raum durch einige kräftige Stöße, und benutzte die gewonnene Sekunde, sich hinab in den Fluß zu stürzen. Aber auch sein Schicksal sollte heute entschieden werden. Statt, wie er gehofft, sich von den rettenden Kühlungswellen umspielt zu fühlen, sah er sich in ein großes Fischnetz verwickelt, welches die Uferbewohner am Abend zwischen Weidenbäume und starke Stangen ausgespannt hatten. Seine Verfolger erblickten, da einige Fackelträger sich genahet, bald den wichtigen Fang sich wälzend im starken Stricknetz, eifrig sprangen sie am steilen Ufer hinunter, zogen die Seile zu sich, mußten aber ihre Hoffnung nur halb erfüllt sehen, denn nichts als eine blutende Leiche erbeuteten sie; der Räuber Gaiser hatte sein getreues Messer gegen sich selbst gerichtet, Hals und Herz mit sicherer Hand durchschnitten, und so sich aller ihm von Hunderten angewünschten und verdienten Qualen entrissen. Mit bleichem, wortlosem Erstaunen trug man die wichtige Beute auf das Ufer, und Soldaten und Fischer umstunden den todten Gegner mit scheuen Gesichtern, den Feind, der durch sein Ende noch gezeigt, welche gefahrvolle Geißel er dem schwachen, friedsamen Landbewohner gewesen seyn mußte. — —

Das regenschwere Nachtgewölk ballte sich in graue, luftige Ungethüme zusammen; der frische Ostwind wälzte es vor sich her, und blutroth stieg die Sonne

langsam auf am Horizonte, als wäre sie mit befleckt worden durch die Gräuel der letzten Nacht, und als schäme sie sich der undankbaren Bewohner ihres vom Schöpfer mit Segen überschütteten Wunderreiches.

Die thätigen Landleute hatten bereits den Brand des Schlosses gelöscht, und den größten Theil der Gebäude gerettet. Der schwerverwundete Fabian saß auf dem bequemen Sorgenstuhle wohlverbunden in der Gesindestube, wohin man auch die Leichen des Barons, der unglücklichen Josephe und des Jägerburschen getragen hatte. Die gefangenen Spitzbuben, von denen nur die Altmutter entkommen war, wurden in dem Thurme bewacht, und die von ihnen wiedergewonnen Sachen lagen in der Vorhalle unter der Obhut eines bärtigen Dragoners, als in einer Chaise der Justizmann und der Candidat, die gestern hier gewesen, und mit ihnen der Kommandant der Gensd'armerie vom nächsten Städtchen eintrafen. Des Geistlichen erste Frage geschah nach dem Baumeister Frank, die zweite nach dem Fräulein, und sein Schauer über den Anblick der gehäuften Leichen ward in Entsetzen verwandelt, als Niemand Nachricht von Beiden zu geben vermochte, Niemand sie in der Nacht, wie am Morgen, gesehen haben wollte. Da stürzte die junge Magd, die wir vom zweiten Kapitel her kennen, in das Zimmer, und schrie und bat um Hülfe für ihre Herrschaft, die in der Brandruine verschüttet und dem Tode gar nahe sey. Die treue Dirne hatte das Glück gehabt, bei dem Einbruche, dessen Gelärm sie erweckte, unbemerkt von den Räubern, sich aus

einem Fenster in den Garten zu retten, und in seinem tiefsten Gebüsch unter dichtes Lerchengehölz sich zu verbergen. Sie allein hatte am frühen Morgen sogleich der jungen Herrin gedacht und überall ihr nachgeforscht. Ein in der Gegend der Kapelle gefundenes Tuch brachte sie auf die Spur, und indem sie die Brandstätte umging, traf ein schwacher Ton von Serenus Stimme ihr horchendes Ohr. Bald erblickte sie seinen Arm, hervorgestreckt durch das Gitter des Grabfensters, und verstand seinen Hülferuf für die dem Tode nahe Geliebte.

Wer nur in der Burg gesunde Arme hatte, eilte sogleich zu dem angezeigten Platze, und Hunderte strengten die verbundene Kraft an, den Schutt fortzuräumen, das Mauerwerk zu sprengen, und das junge Paar aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Es gelang; bald lag die von Angst und Mangel der Luft besinnungslos gewordene Albina in der reinen Morgenfrische auf einer Bank des Gartens, und Serenus, bleich und erschöpft, beugte sich mit Trauerblicken über sie, und mühete sich zugleich mit dem Bekannten, sie durch alle vorhandenen Mittel in das Leben zurückzurufen. Sie schlug das schöne Auge auf; der Schrecken der Erinnerung faßte sie auf's Neue bei der Menge fremder Gestalten; krampfig umschlangen ihre Arme Serenus Hals, und sie stammelte angstvoll: „Sie sind schon wieder da! O rette mich nochmals, mein theurer Serenus!“ —

Das schönste Roth der Beschämung und Jungfräulichkeit färbte zwar Busen und Wangen des

Mädchens, da es jetzt seinen Irrthum wahrnahm, aber Albinens Neigung war durch die Schicksale dieser Nacht so erkräftigt worden, daß sie alle Scheu abwarf, und ihren Retter öffentlich für den Mann ihres Herzens, für ihren Bräutigam erklärte. Mit Schauder hörte Serenus die Schicksale jener Menschen, welche ihm so nahe angehört hatten, wenn auch Niemand seine Verhältnisse zu ihnen ahnete. Um seinem Gewissen Genüge zu thun, entdeckte er sich dem jungen Priester, und dieser zusammt Albinen riethen ihm, die Geheimnisse der Todten mit ihnen in die Gräber zu versenken, da nirgend ein Nutzen, sondern nur Verwirrung und Schaden aus der Enthüllung entstehen mußte.

„Hat der schlechte Ohm Dich um Dein Erbtheil bestohlen," sprach die holde Braut zu ihm, so empfängst Du Alles durch mich zurück, denn der Justizrath hat mir schon als Erbin Gratulation abgestattet, und ich bin für ewig Dein mit Herz, Leben und Habe, Dein, Du guter, getreuer Mensch, der mein Schutzengel war, und ohne den ich in dieser Nacht Tod, oder gar mehr als Tod, mehr als Hölle hätte erdulden können. —

Was weiter geschah, erräth der Leser schon selbst. Die schöne Albina beschleunigte mit Hülfe der Freunde die Regulirung ihrer Angelegenheiten. Sie verkaufte das halbzerstörte Rittergut, um den bösesten Erinnerungen ihres Lebens zu entfliehen. Mit dem Gemahle zog sie in das schöne Baierland zurück, und jenes herrliche Bergthal, wo ihre Vorfahren gelebt, wurde

die Wiege ihres neuen, schuldlosen, ungetrübten Glückes. Nur Einen bösen Lebenstag hatte Serenus noch, als er einst eine steinalte, zerlumpte Bettlerin krank und ohnmächtig hingesunken an dem Gitterthore seines Landhauses fand, und in ihr mit Entsetzen Zunderdai, die Altmutter der Räuberbande, erkannte. Er ließ sie in ein Krankenspital bringen, doch kam sie nicht zur Besinnung zurück, und in etwas versöhnte er sich mit dem stiefmütterlichen Schicksale wieder dadurch, daß es ihm vergönnte, die letzten Stunden seiner Großmutter milder zu machen, und ihr ein stilles, ehrliches Grab zu bereiten. —

III.

Der deutsche Helot.

Erzählung.

„— Ich bin auch aus dem Himmel,
und bin ein verstoßenes Kind. —“
H. Laube.

Tidian war ein Hirt, aber ein Eigenbehöriger. Er besaß nichts, er war auch so eigentlich nichts; denn seine Person, sein Blut, sein Hals galt für Eigenthum seines Leibherrn, der ihn ererbt, wie man ein Geräth, ein Kleinod, einen Jagdhund, einen Stier zu ererben pflegt. Man gab ihm ein Kämmerchen über dem Stalle und ein Lager von frischem Stroh, und er fand seine Schlafstelle luftig, und doch regendicht, und lobte den Hausmeister, welcher das Stroh gehörig wechseln ließ. Man gab ihm Kleidung aus Schafpelzen oder derben Rindsleder oder schlechtem, jedoch starken Zeug, und er hatte seine Freude daran, wenn die Zeit kam, in welcher der Kastellan die abgerissene Tracht mit einer neuen zu tauschen befahl, und stolzierte eitel damit durch Thal und Wald. Sobald die helle Glocke, die über dem Schloßthore hing, läutete, so setzte er sich mit den Uebrigen, welche dem Erbherrn leibeigen, im Gesindesaale an der langen Eichentafel nieder, und schmausete

mit Lust, bis die Schüssel den blanken Boden zeigte, und bedauerte oftmals die Herrschaft, der die Speisung der Leute ein tüchtiges kosten müsse. Der junge, schlanke, frische Bursch kannte nicht Kümmerniß, nicht Noth; er dachte nicht weiter, als er sah; wie es mit ihm war, so war's gewesen mit seinem Vater und seinem Eltervater, so mit den übrigen Dienstleuten im Schlosse; seine einzige Sorge blieb, daß ihm kein Stück seiner Heerde abhanden käme, und wenn die Klosterglocke Abends mit langsamen, dumpfen Schlägen, die weit in das Thal herunter klangen, zum Gebet mahnte, der Hausmaier die Zahl der eingetriebenen Bließe richtig fände, daß kein Thier durch seine Schuld im unvorhergesehenen Regenwetter oder durch das kalte Bad im Bergbach erkranke, oder gar zwischen den Steinklippen und Felsschluchten Schaden nähme. Er war sogar gewöhnt, die Blumen, die er mit Sorgfalt im Walde gesucht, die bunten Federn des Holzhöhers oder der Ringeltaube, welche Vögel er mit selbstgeschnitzter Armbrust erlegt und ihren schillernden Prunk zum Schmuck seiner Kappe sorgsam gesammelt, nicht als sein Eigenthum zu betrachten, und hielt geduldig still, wenn des Schloßherrn Kinder sie ihm von Brust und Haupte rissen; ja als ihm einstmals das Jünkerchen eines ritterlichen Gastes sogar selbst die Kappe von Iltisfell und Marderpelz vom Kopfe zog und sie zum eigenen Putz behielt, jammerte ihm freilich die langweilige, nächtliche Mühe, welche er zum Einfangen der listigen, flinken Hühnerdiebe verwandt, und er trauerte um den hinten herabfallenden rauhen Schweif von seltener Schönheit,

auf den er vor seinen Gesellen sich etwas gewußt, aber er fand den Raub nicht in der Unordnung, und trachtete geduldig, ihn durch neue, glückliche Fänge zu ersetzen. —

Der Hirtenstand gehört auch noch gegenwärtig nicht zu den geachtetsten; die Dorfgemeinde vertraut solches Amt meistens dem ärmsten und schlechtesten ihrer Mitglieder an, und betrachtet ihn und die Seinigen als eine Art von Pariah. Aber gefallen wir uns auch nicht mehr in den faden Träumen von idyllischen Arkadiern, wie sie einst Mode gewesen, so liegt dennoch in dem Leben und in dem Geschäft des Hirten etwas poetisches, welches wir nicht wegläugnen können, wenn auch die Erfahrung lehrt, daß die Mehrzahl seines Gleichen stumpf und roh wie ihre tägliche Gesellschaft geworden. Gottes weite Natur ist des Hirten Haus; bequem und unbequem wandert er darin umher, bequem, wenn die Jahreszeit lacht und Sternennächte über seiner kleinen Hütte oder seinem engen Schäferkarren hinziehen; unbequem, wenn es wettert, wenn aus den geöffneten Schleusen des Himmels die Wolkenströme auf ihn niederrauschen, wenn der kalte Sturm sein unsicheres Bett umtobt, wenn der erste feuchte Schnee seine Sohlen kältet. Er steht dort auf dem Hügel stundenlang, müßig auf seinen Stab gelehnt, vor sich hinstarrend in todter Gedankenlosigkeit, und sein Anblick langweilt uns eben so sehr, wie wir ihn von Langeweile gemartert glauben. Dann schleicht er mit dem Schneckengange des Faullenzers am Saume der Wiese oder auf dem Rande der Haidfläche hin, und sein Tagewerk scheint ein verächtliches, denn wir erblicken nichts davon, als dann und wann einen Erdwurf zwischen

die Heerde, mit welcher er dem Hunde, seinem ewig getreuen Pylades, den Platz andeutet, wo eine Unordnung entstanden; sein langer Tag hat nur zwei anregende Momente, die Stunde, wo er seine gehorsame Armee zum Auszuge commandirt, und die, wo er sie zum Nachtlager treibt. Welch ein Geschäft für ein Wesen, in dem eine Menschenseele nistet, einfach und einförmig bis zur dürrsten Leere; in sterilster Wüste das Fünkchen Geist verlöschend, was noch etwa vorhanden gewesen, in täglich fortschreitender Erschlaffung die Gefühlskeime vertrocknend, die der Entfaltung durch die Reize des Lebens geharrt! Eine elende Menschenvegetation! — Aber dem ist nicht immer so, und der Spruch vom trügenden Schein hier mehr, als man erwarten sollte, an seiner Stelle. Warum fände man sonst unter den Hirten so häufig die gewitzigsten, aufgewecktesten Burschen ihrer Gegend? Warum wären die Hirtenknaben sonst meistens die muntersten Führer für Reisende? Treibt doch gerade die einfache Lebensweise die Führer der Heerden zu Betrachtungen, zu Unterhaltungen, die weit über dem Stande hängen, in welchen sie geboren wurden, auf welche Keiner der andern Dörflinge verfallen konnte; drängt gerade diese einförmige, ungestörte Einsamkeit sie doch unwiderstehlich zum innigsten und unmittelbarsten Verkehr mit der Natur, die Jedweden, welcher mit Wärme und Freundlichkeit sich zu ihr neiget, ihre schönsten Geheimnisse aufschließt. Es liegt nichts im Menschen, auch noch so klein und versteckt, das nicht nach Außen, nach Entwicklung, nach Licht und Luft strebte und triebe; das ist eben ein Hauptkunststück in

der Magie der Natur, daß sie jedes Unsichtbare sichtbar macht, den Dunst als Wolke, das Samenkörnchen als Blume, den Kern als Riesenbaum, den unterirdischen Brand als Vulkan. Vor Allem ist dem Hirten Zeit zum Studium ihrer versteckten Kräfte, ihrer geheimen Künste geboten, und er benutzt sie gar häufig. Ist nicht mancher Schäfer der berühmteste Arzt und Chirurg auf seiner Flur, und heilt Gebrechen, an welchen die ersten Hippokrate zu Schanden wurden? Schnitzelt und künstelt er nicht Arbeiten zusammen, die mit den mittelalterlichen Meisterstücken der frommen Klosterbrüder, seiner Collegen betreff der Einsamkeit und Muße, rivalisiren dürfen? Und wenn wir nach dem Autor manches kräftigen Volksliedes forschten, das in den Spinnstuben und am Erntefeste uns überraschte, wird nicht gar oft dann der Schäfer genannt? — Und da wir uns die Poesie nun einmal nicht ohne Herzensbewegung zu denken vermögen, auf wie manche zärtliche Scene würden wir stoßen unter dem düstern Ulmenbaume oder am von Dämmerung umflorten Rain des stillen Angers, zu dem sich die frische Schnitterin auf dem Heimwege mitleidig verlor, hielten wir es der Mühe werth, bäurische Dramen aufzusuchen, und triebe der Hirt nicht Abends meist fern von der Heerstraße und in den ungangbarsten Feldfluren. —

Tidian gehörte zu denen, welche wir eben geschildert. Es gab keinen freundlichern, sinnigern, gefälligern Burschen in Thal und Wald. Jedermann hatte den stillen Menschen gern, und auch in seiner Brust wohnte nichts feindseliges, denn er wünschte nicht, und Wünsche entzweien die Menschen am öftersten, weil sie leichtlich

in fremde Grenzen greifen. Er kannte jede Blume des Gebirgs, kannte jedes Heilkraut und jede Giftwurzel durch den lockenden oder abstoßenden Instinct seiner Thiere, und obgleich er jung, riefen die Ackersleute ihn dennoch lieber zum Krankenbett der Ihrigen als den mürrischen Bruder Medicus des Hagenroder Klosters. Aber er kannte auch die Zeichen der Veränderungen in den überirdischen Reichen; der Jäger, welcher an seiner Heerde früh Morgens hinstrich, forschte bei ihm, ob der Tag gut bleiben würde zum Waidwerk, und der Graf im Schloß setzte keinen Ritt, keine Reise an, bevor er nicht mit dem jungen Schäferknecht Rath gepflogen. Tidian war stolz darauf, doch schadete das seiner kindlichen Frömmigkeit nicht, und wenn er Nachts auf der kahlen Klippe saß, und sein helles Auge an den goldenen Sternen hing, die ihm Alle bekannt wie freundliche Gespielen, so hob sich seine Brust oft hoch, er dachte sich ein anderes, gar herrliches Leben, dessen Schauplatz der große, so majestätisch erleuchtete Sternensaal seyn müsse, und freute sich darauf, ohne sich aber in seiner Zufriedenheit darnach zu sehnen, und wer seine brünstigen, aus eigenem Gefühl gleich jungfräulichem, unberührtem Felsenquell hervorsprudelnden, keiner fremden Zunge mechanisch nachgeplapperten Dankgebete für das, was ihm gegeben, angehört, hätte ihn für einen Auserwählten auf Erden, für einen an Reichthum und Standeshöhe Ausgezeichneten und Bevorrechteten halten müssen. —

Tidian war eine Waise. Sein Vater war an den Folgen einer Züchtigung zu Grunde gegangen, welche an ihm auf Befehl des alten Leibherrn Barmherzigkeitslos

vollzogen worden, weil er das erhitzte Leibroß desselben zu früh zum kühlen Tränkteiche geführt und dem edlen Geschöpf ein Brustübel verursacht. Seine Mutter war in den tiefen Schluchten eines nicht fernen Klippenthales verunglückt, als die Schloßfrau sie in einer finstern Herbstnacht zur nächsten Stadt geschickt, um für ein Fest, welches Tages darauf spät eingekehrten Gästen bereitet werden mußte, im schwergeladenen Tragkorbe das Nöthige herbeizuschaffen.

Die Botin kehrte nicht zur Burg, unbegraben lag sie irgendwo, wenn der Wald sie nicht mit seinem fallenden, weichen Herbstlaube zugedeckt, und im Schlosse hörte der Knabe statt des Trauersermons sie eine Ungeschickte und Pflichtvergessene schelten. Aber sein Gemüth ward von beiden Begebenheiten wenig berührt, denn es war ja der Herr, welcher den Vater hatte züchtigen lassen, es war die Erbfrau, welche auf die todte Mutter schalt, und beider Wille war die höchste Instanz in der ganzen Grafschaft. Er vermißte auch nicht viel durch diese Verluste, denn der Hausmeister wußte den täglichen Frohndienst so geschickt zu berechnen, daß die Halseigenen nichts übrig behielten von den schönen Gottesstunden als die Frist zum beschleunigten Mahle und zum kurzgemessenen Schlafe, und was sie in Schmerz geboren und in Freude am Licht gesehen, dem zur Fürsorge überlassen mußten, der die Lilien auf dem Felde kleidet, und ohne den kein Sperling vom Dache fällt. —

Aber auch Tidians Lebensfrühling kam, wo des Blutes Wellen gleich eisbefreieten Bäche schneller strömen und die Knospe Leidenschaft sich mächtig regt, und die

Schollen spaltend durchdringt, welche sie banden und drückten; wo ein räthselhaftes Begehren, nach unbekanntem Gut Schatzgräberei treibt, die Einsamkeit auch den Geduldigsten beängstet, und der Bibelspruch: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey! mit seiner Gottesstimme den Schlummernden weckt, daß er emsig der Bedeutung des räthselhaften Wortes nachforscht, und wenn sie ihm klar geworden, nach dem Wesen sucht, welches sein Paradies wohnlicher zu machen bestimmt seyn möchte.

Auch Tidian schauete um sich, und es bedurfte keines Blickes in weite Ferne. Viele Mädchen der Gegend sammelten rothe und schwarze Beeren im Walde zur Sommerszeit, oder schnitten Stäbe vom schlanken Holz für des Vaters Werkstatt am Flüßchen, das im Thale hinrauschte, oder füllten ihre Körbe mit weichem Felsmoose für die Schlafstätten. Alle hatten freundliche Augen und herziges Wort, wenn sie in die Nähe des frischen, rothwangigen Schäfers kamen, der ihnen munter half bei ihrem Geschäft, und die Zeit mit netten Liedern hintrieb; aber die anmuthigste und schlankste von ihnen, Zilla nannten die Gefährtinnen die Jungfrau, kam am öftersten in die Gegend, wo er die Heerde bewachte, weilte am längsten, wo der schöne Hirt saß, und wenn der Ton seiner Schalmei klang, wußte sie sich immer durch Busch und Dorn zu ihm zu finden, und scheuete den gefährlichen Klippensteig nicht, tönte jenseits der lockende, bekannte Liebesruf.

Eine andere, fremde Welt entfaltete sich seitdem für den armen Tidian, obgleich ihre verführerischen Schätze auch dann noch seiner Ahnung entgingen. Wie jeder

tägliche Umgang seinen Eindruck nirgend verfehlt, so war auch er im Kreise der stillen harmlosen Thiere, welche er hütete, milde und sanft geblieben; selbst die wärmste und mächtigste aller Leidenschaften regte ihn nur freundlich auf, und wenn Zilla neben ihm im Grase saß, ließ es nicht einmal, als wenn Bruder und Schwester koseten, nein! es war der Zwiesprach, die Traulichkeit, der Scherz zweier Schwestern, welche der Einklang der Seelen in die Einsamkeit getrieben, um ungestört ihre Gedanken und Empfindungen tauschen zu können. Der schönste Sommer im schönsten Thale des Harzgebirges begünstigte den frommen Bund, den diese kindlichen Menschen geschlossen und die reizenden Umgebungen verschönerten ihre Stunden, die sämmtlich Feierstunden geworden, sie mochten Hand in Hand auf dem grünen Sammetanger sitzen, durch den die Selke sich ihre schlängelnde Bahn gebrochen, oder getrennt der gestrigen Scherze gedenken und sich auf die morgenden zum voraus freuen. In ihrem Paradiese wuchs wohl auch der Baum der Erkenntniß, aber er trug noch keine Giftfrucht, die ihr Verlangen hätte reizen können, dennoch konnte der Duft seiner Blüthen ihnen nicht lange unmerkbar bleiben. —

Tidian wußte sich anfangs kaum in seine neue Seligkeit zu finden. Statt seines stummen Freundes, eines rauhhaarigen mächtigen Hundes, den er Wolfszahn genannt, da der mit Keule und Messer wohlbewehrte Gebirgshirt von ihm unterstützt manches Raubthier abgetrieben oder gar erlegt hatte, war ihm wie vom Himmel selbst eine Gesellin geschickt, die ihm Antwort gab, mit

der er nicht durch Zeichen sich zu verständigen nöthig, die ihm erzählte von ihrem Leben im freiliegenden Dorf, und Bilder in seiner Seele erleuchtete, deren früheres Daseyn ihm bewußt war, die er aber niemals beachtet hatte. Den Sommer hindurch liefen ihm die Tage schnell genug vorüber, denn er hatte zu bauen an Lauben und Schattensitzen hie und da, wo die ihm anbefohlenen Weideplätze wechselten, aber als die Tage kürzer wurden, kamen die ersten Sorgen und Bedenken. Wie sollte es werden, wenn das Laub gefallen, wenn Wasserstürze die Thäler ungangbar machten, wenn Eis und Schnee die ganze Gegend vergrub, wenn die Heerde in den Ställen verschlossen blieb, und die sommerlichen Geschäfte der Mägde zu Ende gingen und sie daheim bleiben mußten am mütterlichen Heerde bei der Spindel und hinter dem Webestuhle? — War ihm doch, als sey es nicht mehr möglich einen Tag zu durchleben, an dem ihm Zilla nicht die Hand gereicht und er mit ihrem weichen Flachshaar getändelt. Die Blüthen am Baume der Erkenntniß formten sich schon zum Fruchtkelch. — Oben im Schlosse geschahen ebenfalls gewichtige Veränderungen. Der alte Graf starb und wurde in der Klosterkirche zur Ahnengruft getragen, und der junge Erbherr, der im Kaiserheere sich die Sporen verdient, unter dem alten Seifried Schweppermann die Schlacht bei Ampfingen mitgeschlagen, und Ludwig den Baier auf seinem gefährlichen Römerzuge begleitet hatte, ja zu Rom Zeuge der merkwürdigen Taufe seines dort gebornen Erbprinzen gewesen war, kam zurück aus der Fremde und brachte sein junges Weibsen mit, die er sich aus dem

Kreise der Edelfräuleins gewonnen durch Ritterlichkeit und Adel der Gestalt. Umgewälzt erschien von da an Alles oben auf dem gewaltigen Falkenstein. Wo das düstere, klanglose Leben des eisgrauen Wittwers mit klösterlicher Stille gewaltet, lärmte jetzt der Muthwille der Jugend und tobte jetzt der Uebermuth der Genußsucht. Schwärme von Gästen scheuchten den Staub und die Oede aus den Zimmern und Sälen, die sonst kaum Einmal des Jahres vom Hausmeister geöffnet worden, wenn der Herr Bericht über die Baulichkeiten verlangte. Die Nächte wurden zum Tage gemacht, und von den Pechpfannen und Fackelkränzen, welche Ritterspiel, Bankett und Mummenschanz beleuchten mußten, wurden die Rabenschwärme ausgetrieben, die den hohen Thurm und die Zinnen und Dächer so lange als ihr Eigenthum und als die Colonie ihrer zahllosen Geschlechter betrachtet hatten. Graf Burchhard fand die väterlichen Truhen und Seckel so übervoll, daß er es für Pflicht hielt, den Ueberfluß wiederum in die Welt zu schwemmen, woher er gekommen, und seinem schönen Gemahl damit einen geringen Ersatz für das ungeheuere Opfer zu erkaufen, freiwillig die Genüsse einer kaiserlichen Hofhaltung mit dem Leben in einer einsamen Steinburg vertauscht zu haben.

So wenig Tidian mit diesem Festleben der Hohen und Edeln in Berührung kam, blieb dennoch der Einfluß auf ihn nicht aus. Der Junker, welcher einst sich zum Spiele mit ihm herabgelassen, stand jetzt als ein hochgeschossener, unumschränkter Herr vor ihm, trat kräftig auf, fuhr wie ein Gewaltiger durch alle Winkel der Burg, schalt, wetterte und züchtigte, wo die Einschläferung

des schlammigten Stromes der Gewohnheit einen Uebelstand abgesetzt, oder die Altersschwäche seines Vorgängers das Unkraut Lässigkeit und Eigenwillen hatte erwachsen und reifen lassen. Der Bedarf des Schloßlebens war groß und der Graf umsichtig genug, der Zukunft zu gedenken und zu beobachten, daß das tiefste Schatzkästlein einen Boden habe. Tidian dachte zum ersten Male daran, daß der Mensch mehr und ein anderer werden kann, wenn das Geschick ihm günstig und er Willen und Kraft hat, des Geschickes Gunst nicht ungenutzt zu lassen. Die kleinen Früchte am Baume der Erkenntniß rundeten sich schon.

Der Erbherr kosete frei im Schlosse mit seiner schwarzlockichten Gattin, herzte sie im Ringeltanz, hob das volle, blühende Weib zu sich auf den Apfelschimmel, wenn es zur Jagd hinaus ins Feld ging mit dem Falken auf der Hand. Die Gäste, meistens an Jahren der Herrschaft gleich, lustige Junker, üppige Frauen und rosige Edelfräulein streiften die Ketten des Hoflebens in der Kaiserpfalz und die Schnürwämser der Stadtgesetze mit Lust von sich ab, und haschten mit Begier den Ersatz, den die Gastlichkeit des Wirthes, das zwanglose Festleben in Mitte der Berghöhen und Urwälder, wohin keine hüstelnde Oberhofmeisterin, kein gichtischer Hofmarschall mit dem Ceremonienstabe sich wagte, ihnen darbot. Tidian hatte Augen und Ohren; das stille Herz klopfte zu Zeiten hoch und laut, und die Früchte am Erkenntnißbaume fingen schon an sich zu röthen und seine Blicke auf sich zu ziehen. Als er mit dem ersten Strahle des Tages seine Heerde hinabtrieb vom Schlosse, und

die ermatteten Schläfer noch alle in ihren Flaumenbetten Erholung fanden, eine Grabesstille nach lauter Taumel-Nacht herrschte, nur hie und da auf dem großen, geebneten, von schattigem Gehölz eingekränzten Vorplatze der Burg eine zertrümmerte Zither, oder eine verlorene Schleife, oder ein am Hülsenbusch zerfetzter Schleierrest, oder eine zerbrochene Kanne Zeugniß gab, welche Orgien gestern diesen Platz belebt, da zog zum ersten Male eine Trauer durch sein Gemüth, und er fragte in sich hinein, warum er fern stehen müßte von solchem Jubel; warum nicht Er gleich Jenen von einer Mutter geboren, die befehlen durfte statt zu gehorchen, warum ihm sein Vater keinen Namen gegeben, bei dem die Diener sich beugten und an die Geißel dachten; warum er bleiben müsse, was er so lang schon gewesen, und keine Aussicht habe auf ein Mehr, auf ein tüchtigeres und bequemeres und gehaltreicheres Daseyn? Die Worte Knecht, Halseigen, Bluteigen wurden zum ersten Male für ihn bedeutsam, und er begann aberwitzig ihrer Bedeutung nachzudenken, und drückte sich damit einen Dorn in das Herz, der sich für immer festhakte. Aber sein natürlicher Verstand, durch Umschauung geübt, fand außen in seiner Einsamkeit einen Balsam für den Stich. Sah er doch auch in der Natur nicht Alles gleichgestellt und gleich hochbegabt; gab es doch neben den Riesenbäumen des Urwaldes neben den thurmhohen Eichen und schlankhaftigen Buchen auch geschmeidige Silberbirken, Haselbüsche und und krauses Beerengesträuch, sprang doch der Hase an dem stolzen Hirsch vorüber, schlich sich doch der Fuchs geschmeidig über den Ruheplatz der blanken Stiere, duckte

sich doch das kleine, muntere Geschwärm der Meisen und Finken in Busch und Gras, wenn der scharfkrallige Habicht über das Thal hinschoß, oder gar hoch unter den Wolken ein Geier mit weit gespannten Fittichen seinen Kreis zog. Der Himmel hatte es so gewollt, und der Himmel mußte wissen warum. — Schlimmere Sorge scheuchte diesen Seelennebel, denn auch an seiner Zilla ward seit einigen Tagen ein Trübsinn sichtbar, der ihn kümmerte, obgleich er ihn auf den herannahenden Herbst und die Gespräche über die ihrem Herzen bevorstehenden Entbehrungen bezog, die sie in jüngster Zeit natürlich nicht selten gepflogen. Ihr Lieblingsplatz war ein saftiges, frisches Gebüsch geworden, das sich dicht um eine rauhe Felswand gedrängt und sogar gewagt, an den Absätzen des klüftigen rohen Gesteins hinauf zu klimmen. In der Steinwand öffnete sich eine zackichte Höhle, eng und niedrig, scheinbar nicht tief verlaufend und innen durch rauhe Brocken und Geschiebe geschlossen. Die schmale und mit Kieselgeröll beworfene Straße, welche vom Gebirg herab am Saume des Flusses im Thale zum Fuße des Burgberges hinablief, bestreifte das Gebüsch, die Heerde hatte Raum in der Nähe unter Wolfszahns Wache zu ruhen, jedes Geräusch auf der Straße machte der Wiederhall leichtlich hörbar, die Höhle versprach ein Schutzdach bei übler Witterung und darum hatte der junge Hirt diesen Ort vor Allem zum Asil seiner bescheidenen Freuden auserkohren, als ein vom Pfeil getroffener Vogel einst in das Dickicht geblustert, und mit ihm der Sucher das ansprechende Versteck gefunden. Ein dünner Steig durch den Busch seitwärts gebrochen,

mußte dem schärfsten Auge entgehen; er leitete jedoch den Kundigen zu einer Moosbank, die ein geebneter Kreis umgab; rund umher war das wuchernde Zweigwerk vom Messer beschnitten, die höheren Aeste jedoch zum schattenden Laubdach gebogen und verflochten. Auf diesem Platze saß der geduldige Hirt, und harrte, bis sein Mädchen von den Gefährtinnen sich los gemacht; hier schnitzte er aus weichem Holze feines Geräth für sie, Löffel mit Heiligenbildern am Griff, Spindeln mit Blumen und Laubranken umwunden; hier kränzte er jeden Morgen die Zweige mit frischen Blüthendolden, und in der kühlen Höhle barg er das Krüglein mit Milch, sie zu laben, barg er seine feinen Schnitzwerke, damit Niemand im Schloß ihm nehmen oder entwenden möchte, was er, nur mit ihr beschäftigt, mühsam für sie vollendet hatte. —

Eines Abends trat Zilla zu dem getreuen Tidian, reichte ihm die warme Hand, und setzte sich schweigend an seine Seite. Der scharfe Blick des Burschen hatte schon die Kummerwolke um ihrem Auge entdeckt, und er drückte schmerzlich die Hand. Da lehnte sie sich an seine Schulter wie vom innern Weh überwältigt, und er schaute tief bewegt der Thräne nach, die sich langsam von der langen Wimper herab über die blühende Wange schlich.

„Ja, es kommt der Feind, der Friedenstörer;“ sagte er halblaut und in den Sand starrend. „Die Buche hat schon rothe Blätter, der Haselbusch wird licht und durchsichtig, die Vogelbeere färbt sich, das Kraut vergelbt und die rothen Beeren in Deinem Korbe werden

die letzten seyn, welche Du heimbringst. Wie wird Tidian den langen Winter durchleben können, nach solcher Sommerszeit, in welcher ihm war, wie den frommen Seligen im Himmelreich seyn mag!" —

„O wär's nur der Winter;" sprach sie wie sein Echo in gleichtraurigen Tönen. „An hellen Frosttagen würdest du die Heerde hinauf treiben nach dem Gebirg, über den dünnen Schnee spränge Zilla Dir zu, und indeß Deine Schafe genügsam den einzelnen grünen Halm aus dem Eise scharrten, fänden auch wir in gleicher Weise die liebe, kleine Freude. Aber unser Feind ist böser als der Winter und weicht nicht gleich diesem."

„Unser Feind? Dein Feind? Wo ist er, wie heißt er?" fragte der Hirt aufhorchend und angeregt.

„Ich habe geschwiegen, Tidian," entgegnete sie; „es war wohl nicht recht von mir, aber wer trägt nicht lieber die Last allein, als daß er ihre Hälfte dem Freunde aufdrückte? Dachte ich doch, mein täglich Gebet würde Gnade finden bei der Mutter des Herrn. Ich habe nicht fromm genug gebetet, warest Du doch beständig zwischen mir und der Heiligen, und meine Wünsche zogen mich so stark zu dir wie zum Himmel. Darum ist heute der Schlag gefallen, wie ein Wetterstrahl mitten zwischen uns: o Tidian, bald wirst Du ganz allein seyn, immer allein, und Dein Mädchen wird noch einsamer bleiben als Du, und sich abhärmen, bis ihr Herz gebrochen." —

„Rede, wer ist der Feind, der wie der Wetterstrahl niedergefallen zwischen Dir und mir?" fragte der Hirt rasch, aber bleich geworden wie das feinste Vließ unter seinen Lämmern.

„Andreas ist's, der Bergmannssohn von Badeborn;" stotterte sie. „Schon lange kam er öfterer in des Vaters Viehhof als das Geschäft forderte. Die Mutter merkte seine Absicht und sprach gut von ihm, Vater und Bruder empfingen ihn immer freundlicher. Ist er doch gesund, und gern gesehen bei den Leuten im Gebirg, und ein gutes Stück Wald gehört dem alten Wulf, der Eisenstein steht tief auf seinen Grund, er ernährt manch Dutzend Arbeiter in seinen Schächten, und sammelt jährlich viel Geld ein für seine schweren Steine. Heute trat Vater Wulf selbst bei uns vor; es wurde ganz kalt und still unter meiner Brust, als ich ihn sah, und ich meinte, es sey Zeit zu sterben. Aber der mitleidige Tod kam nicht, und Zilla mußte zuhören, wie der alte Wulf seinen Spruch that, und vom Vater Henning die Tochter in Ehren begehrte für den Andreas, und wie Vater und Mutter das Wort mit Freudigkeit nahmen, und die Hände zur neuen Blutsfreundschaft in einander schlugen."

Der Hirt war aufgesprungen und seine Hand lag fest an dem Messergriff im Gurt. „Dich freien will er?" rief er zitternd in Schreck und Zorn. „Dich freien will der Andreas?" —

„Was denn Anders?" fragte das Mädchen verwundert. „Und nun wird man mich quälen und schimpfen und schlagen, bis der Gehorsam, den ein Christenkind Vater und Mutter schuldig ist, mich zur Kirche schleppt, und ich werde zum Spott werden als eine Jammerbraut, mit abgezehrten Wangen und nassen Augen, und erst im Leichentuche wieder Frieden finden. Und Zilla ist doch so jung noch, und es war so schön in der Welt

seit wir uns zusammen gefunden. Aber nicht um mich, überfiel mich der Gram so sehr," setzte sie hinzu, nachdem sie ihre Blicke zu seinem Leichengesicht erhoben, „sondern am meisten doch um Deinetwegen. Was wird werden aus Dir, wenn du die Zilla nicht mehr hast? Bist Du doch so ganz allein, und so gut und fromm dazu, und des besten Mädchens werth. O es ist ein recht jämmerliches Schicksal." —

Tidians Augen rollten unstet im Kopfe, er faßte mit beiden Händen des Mädchens Schultern, als wenn ein Wolf ihm den Liebling hätte entreißen wollen. „Kannst Du denn Jemanden Anders freien? Bist Du nicht mein, meine Schwester, Sponse, Braut? Darf ein Anderer nach Dir die Hand ausstrecken, so lange Tidians Augen es ansehen und seine Hände ihn erwürgen können? Und wenn es zu freien gilt, hat nicht Tidian das Vorrecht, das Du ihm selbst gegeben, und das Niemand ihm nehmen soll?" stöhnte der Hirt wie sinnenverwirrt.

„So dachte ich auch in der ersten Stunde;" seufzte das Mädchen und schlug die schönen thränennassen Augen auf die im Schooße gefalteten Hände nieder. „Als sie sich um die Schüssel setzten, welche Mutter Else schnell bereitet, und als der große Krug voll Honigbier herum gegangen, da verhandelten die Alten laut und viel von Habe und Gut, und berechneten die Kosten des jungen Haushaltes und frohlockten über ihr Glück, daß sie thun könnten mit dem Ihrigen, wie ihnen beliebt, wirthschaften könnten auf ihrem Erbsitz nach Gefallen, und nicht einmal gleich den Freigelassenen weder Hembschilling, noch Frauenzins, noch Busenhuhn zu bezahlen hätten

an Edelherrn oder Abt, wenn ihre Kinder freiten. Des Andreas Großvater bekam Wald und Grund geschenkt vom Kaiser, dessen Waffenschmied er gewesen, und Vater Henning erzählte, wie einst Einer aus seiner Familie mit hinaus gezogen in das heilige Land, dorthin, wo die Lästerer den Sohn Gottes gekreuzigt, wie Alle, welche dazumalen mit rothen dem Kreuze, auf der Schulter in der heiligen Stadt gebetet, von dem Papste zu Rom frei gemacht für sich und Kindeskind auf ewige Zeiten, und wie der Heimgekehrte sich von der mitgebrachten Feldbeute Haus und Acker gekauft da, wo wir sitzen, er darum freilich erbunterthänig sey von denen von Anhalt, welchen der Boden gehört hatte, doch selbst die mächtigen Grafen sich nicht um seine Wirthschaft kümmern dürften, so lange er nach dem Kaufbriefe Zehnten und Ostereier gezahlt. Und dann" — —

„Dann?" fragte Tidian die Verstummende. „Dann," fuhr sie leiser fort, „gedachten sie in ihrem Danke zum Himmel. — Auch der alte Wulf ist ein gar frommer Weißkopf! — Dann gedachten sie auch der Armen, welche es nicht so gut hätten wie sie, die nichts haben und nichts dürfen, denen die Luft nicht eigen, die sie einziehen, und meinten, an dem Hochzeitstage der Kinder wollten sie auch diesen wohl thun, und wenn's die Herrschaften zugäben, den sittigen unter ihnen ein Mahl und einen Trunk bereiten."

„Wen wollen sie füttern mit ihrem Rabenmahl?" tobte Tidian empor.

„Die Bluteigenen und Halseigenen!" stieß das Mädchen klanglos hervor. Der Schrei eines scharf getroffenen

Wildes tönte aus des Hirten Brust und wie gelähmt setzte er sich neben das Mädchen. Eine lange ängstliche Stille herrschte zwischen Beiden.

„Wer waren denn meines Vaters Väter?" fragte endlich der Hirt todeskalt und tiefsinnig an den Fels hinauf starrend.

„Sie sprachen auch darüber. Die Eigenen sind Gefangene, die man aus den Kriegszügen mit herüber in die Grenzen geschleppt oder sie wurden gekauft von fremden Herrschaften für Geld oder Landesstücke."

„Warum nahmen denn nicht Alle das Kreuz aus des frommen Bußpredigers Hand?" murrte Tidian in sich. „Hätte ich ein Kind, und wär's der elendeste Bankert, kropficht und krumm; ich zöge in's wilde Meer und in den wildern Tod, um dem armen Wurm das Kreuz abzunehmen, das wohl so arg quetscht, wie jenes, was die Gottlosen dem Herrn aufgelegt." — Das Wort Kind mochte dem Jünglinge einen ganzen Zug von Gedanken blitzesschnell durch das Hirn gejagt haben. Heftig umschlang er das erschrockene Mädchen und stieß rauh hervor: „Und doch muß Tidian Dich freien, denn er kann nicht zur ewigen Hölle verdammt seyn, da er nie Böses gethan." — Das Mädchen schüttelte traurig das Köpfchen. „Du mich freien? Der Eigene, die Tochter des Freimanns? O dann müssen wir hinauf fliehen in das Felsenthal, wo nur der Wolf und der Habicht nisten, von Waldbeeren leben, und den langen Winter in der Mooshöhle schlafen wie die Haselmaus;" sagte sie. „Und doch würden sie uns finden, und die Mutter würde sterben, wenn sie den Schimpf erführe, und der Leibherr

würde Dich zum Krüppel schlagen, und das Ende würde noch schlimmer sein als der Anfang.“ —

„Wenn ich kniete vor dem Herrn wochenlang, wenn Du knietest vor der schönen Edelfrau, sollte sie nicht weich werden?“ sprach der Hirt wie in Gedanken versunken. „Ich habe im Schlosse gehört, daß es auch ungläubige, ruchlose Heiden gibt, oben im Lande nach dem kalten Meere zu; daß die Heerzüge gegen sie ziehen und sie zwingen und taufen, daß man solchen Zug auch eine Kreuzfahrt nennt und zu den frommen Werken rechnet. Ich will den Grafen flehen, daß er mir erlaubt, mit zu ziehen, will ihm die ganze Beute versprechen für den Freibrief. Habe ich ihm doch getreu gedient, und nie die Peitsche gefühlt. Und er weiß, welche schlimme, tückische Bursche unter seinen Eigenen leben.“ —

Zilla seufzte tief; das kluge Mädchen sah die buntfarbigen Seifenblasen, in welchen sich des lieben Burschen Träume spiegelten. Die Natur hatte auch sie willenlos in ihr Netz versponnen, aber durch den Zwiesprach der Greise war ihr Alles klar bis zur Blendung geworden, was sie entweder nie bedacht oder im leichten Sinne aus den Gedanken getrieben. Sie war ohne Hoffnung, und das ist das höchste Unglück. Der Seufzer sprach dieses Bewußtseyn aus, doch wurde er vom höchsten Schreck erstickt, als ihr Name nicht gar fern deutlich und laut über die Büsche hertönte, und die Felswand ihn wie verrätherisch nachsprach.

Beide sprangen empor. „Es ist des Bruders Stimme!“ flüsterte sie mit Fieberfrost. „Horch! da spricht auch der Andreas, der die Braut sucht!“ stam-

melt sie nach einer Pause. „Tidian stoß mir Dein Messer in's Herz, ehe die Schande es bricht.“ —

Das Wort Schande schien den Burschen zu treffen wie Keulenschlag. Ein Grimm zog durch seine wilden Züge, der sie bis zum Entsetzen des Mädchens entstellte. Mit der Linken griff er nach dem Korbe, mit der Rechten faßte er Zilla's Hand, zog sie zum Höhleneingange, und riß sie gewaltsam in die dunkele Schlucht.

Sie horchten und hörten ihren Herzschlag wie Verbrecher, die man auf der That ertappt hat. Die Stimmen kamen näher, ganz nahe. Der Bergmann äußerte seine Besorgniß, die Jungfrau möchte verirrt oder in ein Unglück gerathen seyn, da alle Dorfmädchen ihnen bereits auf dem Heimwege begegnet wären. Der Bruder lachte den ängstlichen Freier aus, tröstete, die Zilla kenne Weg und Steg, und im Selkethale gäbe es keinen gefährlichen Erzschacht, kein Raubthier, und der Falkensteiner dulde kein Gesindel in seinem Gau. Die Sucher erblickten jetzt die weidende Heerde und den anschlagenden Hund; sie riefen den Tidian. „Es ist ein stiller, guter Jung, mit dem die Dirnen gerne plaudern; er sah sie gewiß;“ meinte der Bruder. Aengstlicher horchten die Versteckten. Jetzt fand der Bergmann, gewöhnt durch sein Tagesgeschäft Verborgenes und Lichtloses zu erspähen, den Pfad im Gebüsch, er rief den künftigen Schwager herauf zu dem wunderbaren Laubensitz, und Beide hielten sich bei der Beschauung auf, und bestaunten des Hirten Machwerk, den armen, gelangweilten bedauernd. Kohlen brannten unter Tidians Sohlen; er zog das Mädchen vorsichtig noch tiefer in den Raum

und seine Hände prüften die großen Steinbrocken, welche den Weg versperrten. Es konnte jenseits ein finsterer, grundloser Abgrund gähnen; zerschmettert, zerrissen konnte er im nächsten Augenblicke für immer von der Welt und dem Lichte geschieden liegen; aber die Furcht war nur des Augenblicks Kind, im nächsten hatte er sich auf den Block geschwungen, ließ sich jenseits hinab und fühlte festen Boden unter seinen Füßen. Ohne Zögern streckte er seine Arme zurück, hinüber zu der in tödtlicher Angst Verwirrten, mit Riesenstärke fühlte sie sich gehoben, rauhe Steinzacken faßten oben ihr langes Flachshaar und hielten und zerrten es; sie fühlte den Schmerz nicht; ihre vollen Arme streiften an scharfen Kanten, welche schnitten und stachen, die athemlose Brust hatte keinen Schrei. Drüben lag sie in tiefster Grabesfinsterniß an der Brust des Geliebten, klammerte sich gleich dem ertrinkenden Schwimmer in seine Kleidung, preßte ihr kaltes Antlitz auf seine Brust, um nichts mehr zu hören, nichts mehr mit ihren Sinnen zu empfinden. Tidian hielt sie fest, aber gegentheils verdoppelte die Noth alle seine Sinne. Die Verfolger sprachen noch immer; sie kamen zur Höhle, und der Bergmann wagte sich neugierig in den Schlund, bis seine Faust gegen die Sperrwand stieß. Der Bruder blieb ferner und warnte. Die Finsterniß sey des Bösen Reich, sagte er, und der Schwarze mit seinem Spuk verlocke Niemanden so gern als Brautleute in Löcher und Sumpf zum schlechtesten Bettsprunge. „Es ist nur ein elendes Mundloch," antwortete der kecke Knapp, „nicht anbrüchig und hinten eingeschlossen. Der alte Mann mag drinnen schlafen und

manches reich und edle Gestein hämisch bergen und bewahren.“ Beide vereinten sich dann zu dem Vorsatz, die Mühle und das Forsthaus gegen den Burgberg hin zu besuchen, da das Mädchen dort gute Freunde, sogar eine Pathe habe, und vielleicht flink bis dahin gewandert, um die neue Mähr von dem Freier brühwarm zu verkünden. — —

Die Stimmen entfernten sich, wurden schwächer, verschwanden, der Hund schlug nochmals an; dann legte sich tiefe Stille auf den Platz. Lange weilte das verborgene Paar noch in seiner Stellung; die Herzen klopften nicht langsamer, aber die Brust athmete freier und ihre Umhalsung ward milder, wenn auch nicht weniger innig. Tidian hätte eine Ewigkeit hindurch seinen Platz nicht gewechselt, längst schon war jedes Gefühl von Angst aus ihm entwichen und nie noch hatte er sich so wohl, so zufrieden gefühlt. War er doch zum Kampf auf Leib und Tod mit den Eindrängern entschlossen gewesen; und was liegt noch hinter einem solchen Entschluß? —

Des Mädchens bange Stimme weckte ihn unwillkommen. „Sie sind fort; jetzt ohne Säumniß zur Flucht!“ flisterte sie. Langsam nur ließ er die schöne Beute aus seinen Armen, und vorsichtig und zögernd half er ihr über die Brustwehr. Nachdem er die Gebüsche durchforscht, kehrte er dann und führte sie an das Licht. Seine Augen ruheten lange auf dem Mädchen, das hochgeröthet, mit aufgelösetem Haar, vor ihm stand und die Unordnung zu tilgen versuchte. Schöner war sie ihm nie erschienen. „Meinen Korb!“ bat sie jetzt. „Unser

Schutzpatron deckte ihn mit dem Mantel, daß im Dunkel keiner ihrer Füße an ihm stolperte." — Er holte gehorsam den Korb — „Bleibe;" sagte er da mit plötzlicher Wallung; „laß uns kehren in die Nacht, und von aller Welt geschieden dort leben und — sterben!" — Sie stürzte sich an seinen Hals, und umschlang ihn fest, wie sie's nie zuvor gethan. „Morgen!" stammelte sie unter seinen Küssen. Scheidend vermißte sie ein kleines Eisenkreuz, das sie am Halse getragen. Er versprach es zu suchen, ihr zum Wasserfalle zu bringen, und flüchtig wie eine leichte Hindin flog sie auf dem Wiesenrande der Selke thalaufwärts, und mit schwer bedrückter Brust sah der Hirt sie in der Windung des Buchenwaldes verschwinden. —

Hat die höchste Weisheit es gut gefunden, ihre Schöpfung so recht reich und bunt zu machen, hat sie in einer unbegrenzten Ungleichheit ihre Menschenwelt gespalten und geschieden, und schreien tausend Stimmen darüber klagend zum Himmel als wie zu einem Haushalter, der nach Willkür die Einen bevorzugt zum Nachtheil der Andern, in Einem Punkte hat die Allweisheit ihr Erdenvolk gleichgestellt, und wie die Wage auch schwankte, wenn sie das Irdische abwog, als sie die große Ur-Psyche in Myriaden leuchtender Sternchen zerstäubte und aus jedem eine Menschenseele machte, vertheilte sie Licht und Feuerstoff in gleichem Maße, und mit gnadenvoller Gerechtigkeit. Das Talent ist so wenig an Rang und Reichthum gebunden als das Gefühl. Tugend und Großthat hängt nicht allein wie prunkende

Goldquäste am Hermelin und Sammetrock. Das Glück, welches dem Herzen entquillt, strömet für jeden Geschaffenen, und stellet das große Gleichgewicht her. Liebt die Bettlerin ihr Kind weniger als die Herrin des Palastes? Fühlt sich der ermüdete Ackersmann weniger glücklich im Abendkreise der Seinigen nach schwerem Tagewerke als der Höfling, welcher durch Langweile ermattet Mitternachts seine seidenen Pfühle sucht? Sollte der Bauerknecht mit geringerer Gluth, mit geringerem Entzücken seine Dirne umfangen, wenn er seine Empfindungen auch nicht in solch gekünstelten Wortschwall zu wickeln vermag, wie der poetisirende Stadtjunker? — Die Opfer, welche der Mensch aus dem Volke der Seinigen, seiner Neigung, seiner Leidenschaft bringt, bekräftigen das Gegentheil, zeugen für die Gerechtigkeit der Allgüte, die in dem höchsten Gute, was sie ihren Erdenbürgern gab, Keinen zurückgesetzt. Die Liebe und das Grab bedürfen keiner Erdenflitter. —

Tidian schlich heute nicht wie sonst gemächlich seiner Heerde nach; rascher und kräftiger selbst trieb er mit seinem Ruf die Thiere über das Brücklein zum Vorwerk, und als er sie in ihre Scheuer eingeschlossen, stieg er mit keckerm Schritte den Burgberg hinan. Im Zwiesprach mit dem Mädchen, in der Umhalsung dort in der unheimlichen Bergesschlucht hatte sich ihm plötzlich aufgethan, daß auch er Ansprüche habe auf eine Welt, die Gott den Menschen zum Turnplatze und Banketsaal hingeworfen. Die Gefahr zu verlieren hatte ihm gezeigt, was er besaß, was er nicht verlieren durfte, sollte sein Daseyn noch irgend einen Werth behalten. Er wollte

mit dem Burgherrn reden frei und dreist; hatte er doch mit dem Junker vor Zeiten sich im Sande der Ringbahn getummelt; war er doch der Hirsch gewesen, wenn das Büblein Jagd spielen, Roß oder Esel, wenn es reiten wollte; hatte der Graf doch erst eben die schöne Hausfrau heimgeführt; wie sollte er ihm denn nicht gönnen, wodurch er so hochbeglückt geworden; warum sollte er ihn mit einem neidischen Fersenstoß von der Himmelsleiter stürzen, die ihm selbst ein guter Engel gehalten; warum dem Dürstenden den Kelch versagen, dessen erste, süßesten Züge er eben eingeschlürft? —

Er trat in den vordern Schloßhof lebensmuthig und fast froh; der Muth selbst ist ja eine Freude. Ein scharftönendes Geschrei hemmte seinen Schritt. Aus dem Zwinger schallte der Schmerzesruf, und neugierig näherte er sich der offenen Eisenpforte, an welcher ein Haufe der Knechte versammelt lauschte. Was erblickte er! —

Einige Fackeln beleuchteten den öden Raum, an dessen rauhen Steinwänden das Burggesinde scheu umherstand, wie ein Kreis lebender Leichen mit erloschenen Blicken und schlaffen, regungslosen Gliedmaßen. Eine ihm wohlbekannte junge Magd hing, die Hände hoch in einen Eisenring gebunden, an der Wand, und ein Paar der krausbärtigen italienischen Wappner, welche der Graf von der letzten Reise mitgebracht, übten die Schwungkraft ihrer Arme und die Zähigkeit junger Haselzweige auf den frischen, glänzenden Gliedern der Magd, die sich blutig rötheten unter jedem Streich, und zitterten und sich wanden wie der Aal am Angeleisen. Wüstes Hohngelächter der Folterer mischte sich in das Qualgeschrei

und Geächz der Gemarterten, und jenes schnitt tiefer in Tidians Herz als dieses.

„Was gibt's hier? Warum leidet Ihr den schändlichen Unfug der Fremden?" fragte er hitzig den Rüdenwärter, der ihm zunächst stand.

„Still, toller Bursch!" flisterte der Angeredete mit einem Armstoß. „Hast du Begehr neben der Barbara den leeren Platz am Ring auszufüllen? Siehst Du den Herrn nicht dort unter der Fackel, wie er vergnüglich die blitzenden Augen rollt? Warum waren sie unklug und lernten nicht vom Fuchs!" —

„Und welche Unthat beging die Dirne?" fragte Tidian erschüttert.

„Die Barbara und der Rolf trieben's heimlich und schlichen zu einander Mittags und Nachts, wenn's keine offenen Augen gab im Schloß;" raunte der Nachbar ihm in's Ohr. „Einer der Schwarzbärte, welcher selbst der runden Dirne nachging, verrieth's dem Herrn. Der Graf ertappte sie selber, und es mag den Beiden gewesen seyn, wie Einen, der aus dem Schmelzofen in den Eisteich purzelt. Nun liegt der Rolf im Block wie ein zusammengeschnürter Rehbock, und man hat ihm von zwei Ohren nur Eines gelassen, für die nächste Sünde. Die Barbara soll, wenn sie sauber und zärtlich mit Essig gewaschen, noch Nachts fort zum Stackelnburger, dem sie der Herr auf der Stelle für eine Mark Silber, für den Preis einer Milchkuh verhandelt." —

Tidian fühlte sein Herz in der Brust unordentlich zittern, als wollte es hinaus aus dem Käfich in grimmer Angst. „Der Rolf trug kein Messer, als man sie von

ihm riß!" sagte er zu sich selbst hinein, aber der Gedanke versank wie ein Irrlicht vor dem Fußtritt des unerschrockenen Wanderers, als jetzt des Grafen bekannte Herrscherstimme hohlschallend durch's Gewölb erklang. Die von der Wand gelösete Magd war auf ihre hingeworfenen Kleidungsstücke zusammen gesunken. „Nehmt ein Exempel!" donnerte der Graf. „Ihr sollet lahm seyn, bis ich spreche: Gehet und regt Euch! Ihr sollet stumm seyn, bis ich befehle: Redet! Ihr sollet blind seyn, bis ich Euch erlaube zu sehen. — Ihr seyd wie das Kraut unter meinem Fuße, das ich ausraufe, wenn's mir gelüstet und es mir unnütz ist. Euer Fleisch, Euer Blut ist mein Eigen; Ihr seyd nicht mehr wie die Bäume in meinem Garten, die ich pflanze und ausrode; und gefällt's mir von Eurer Schurkenbrut Nachwachs zu haben, so harret bis ich Euch zusammenspanne in's Ochsenjoch, und Euch den Pater gnädig zusende. Und so geschicht's nach meinen und meines Stammes Gerechtsame von Gott und des Kaisers wegen." —

Tidian warf sich wund an Seele und Herz, entzündet im ganzen Blute und voll gährender wilder Gedanken auf seine Streu. Eine Frage und Bitte an diesen Herrn zu richten, dazu war ihm Muth und Entschluß für immer vergangen, und er sah die ganze Nacht hindurch in grausen Träumen, bald die schöne Zilla, bald sich selber an dem Blutpfosten der gegeißelten Magd. —

Erschlafft an Leib und Seele, wankend wie ein Kranker trat er am Morgen darauf unter seine Unglücksgesellen. Mit innerm Grauen ging er durch die gewölbten, dumpfigen Hallen und an der mit Epheuranken

bewachsenen Mauer hin; er meinte, die dicken Wände und der große kantige Thurm müßte sich über ihn hin werfen und ihn erschlagen. Aber auch im Freien ward's nicht viel besser; die Sonne blickte matt und trüb; das Gehölz ließ trist und trocken wie nach langer Dürre; der Fluß rollte träg und langsam seine Schaumwellen, und sein geheimes Flistern, dem er sonst so gern gehorcht, klang ihm schwermüthig oder wie höhnisches Gezisch. Seines Versprechens gedenkend, trieb er seine Wollträger nach der einst so geliebten Gegend; die kühle Frühe hielt jeden menschlichen Fußtritt noch fern. O wie schmerzlich betrachtete er den Wohnplatz seiner gestörten Freuden, und als er der Höhle nahete, zuckte der Schmerz noch schärfer durch Hirn und Herz, und es glühete wie ein heißes Morgenroth auf seinen Wangen.

Er hatte sich mit dem Nöthigen versorgt, und bald brannte der Kienspahn und beleuchtete die unterirdische Finsterniß. Im Hellen war das Gewölbe nicht so unzugänglich; die Sperrwand, welche es zu schließen schien, spaltete sich oben an mehreren Orten bald weiter, bald enger, die Noth des Augenblicks hatte ihn gestern nicht zu dem bequemsten Uebersteig geführt. Er wälzt Steine heran, sich eine Treppe zu bilden, und leuchtete mit dem fackelnden Spahn hinüber. Wüst und tief lag es drinnen weit gedehnt, und wenn der Zugwind die rothgelbe Flamme bewegte, war es, als ob schwarze Gestalten mit glühenden Augen sich im Grunde der Schlucht aufrichteten, und nachdem sie ihn angeblickt, vorüber schlüpften. Zwischen eine Wandspalte klemmte er den Spahn, und zog den Rosenkranz hervor und betete andächtig. Ermuthigt,

das Muß seines Wagstücks bedenkend, zündete er alsdann das zweite Kienholz an, und stieg hinüber. Das Gesuchte ward schnell gefunden, da er sich aber bückte das schwarze Kreuzlein aufzuheben, gewahrte er die Fußstapfen, die er und Zilla gestern dem tiefen Sande eingedrückt. Da überfiel die Erinnerung wie ein gewaltthätiger, erdrückender Feind den kräftigen Menschen, er bog das Knie, beleuchtete die Spuren, das Kreuzchen, das an Zilla's Halse gehangen, bebte in seiner Hand, und er meinte, er müsse Augenblicks bitterlich weinen, wie ein geschlagener Knabe weint. Aber der große Kienspahn dampfte mächtig und umgab ihn mit einem weißlichen Qualm, der in seltsamen Formen sich an die Zackenwände legte und auf und nieder zu klimmen schien, und durch den Qualm schoßen große Fledermäuse, welche von der Helle in ihrem Tagesschlafe gestört worden. Sein sinkender Blick sah noch einmal nieder zu dem Platze, wo er ihren Herzschlag, ihren warmen Athem, die ganze Fülle ihrer Schönheit sich so nahe, ganz in seinem Besitz gefühlt; die Spuren der Füße glänzten wie der schönste Kieß, den er oft auf den Haidflächen am Bergrücken gefunden; da kam ihm der Einfall, diese Zeugen seines Glückes mit fort zu nehmen, den Platz außen vor dem Moossitze damit zu bestreuen, daß Zilla sich des neuen, seltenen Schmucks erfreue. Er füllte seine Ledermütze, stieg zurück zum Eingang und löschte die Fackeln. „Aber was soll's?" sprach er bitter in sich hinein, als er unter der Laube stand. „Ist ja doch unser Schutzort verrathen, von fremden Füßen betreten, und keine fromme Kapelle mehr. Sollen Andere hier ausruhen, vielleicht gar ärgerliche

Dinge treiben, wo Zilla gesessen, wo sie gesprochen zu mir, was Engel ihr zugeflistert? Nein! Nein!" — Und mit rascher Hand zerriß er die Zwiegeflechte, zertrat wie im Zorne den Rasen und das Moos, brach die schlanken Stauden zusammen, daß in wenig Minuten kaum eine Spur des gepflegten Asyls zu erkennen war. „O wie gar betrübt blickt mich's nun an!" seufzte er dann. „Aber sie würde doch nimmer wieder ohne Furcht hier gesessen haben." —

Ein ungewöhnliches Geklingel und Geläut tönte in der Nähe; er hob mechanisch die Kappe vom Boden auf, und stieg mit ihr zum Thalwege hinunter. — Seine Heerde überwallte die ganze Straße, und zwei wohlgekleidete Männer machten Anstalt, die in Furcht sich noch enger häufenden Schafe mit ihren Peitschen vom gesperrten Wege zu treiben. Ein Diener zog ihnen zwei Maulthiere nach, welche schön gesattelt, die Federbüsche des Kopfgestells in der frischen Frühluft schüttelten, und die Silberschellen daran und das gelbe Glöckchen unter ihrem Halse klingen machten. In fremder voller Sprache herrschte bei Tidians Hinzutritt der jüngste der Männer diesem heftige Worte zu. Mürrisch übersah der Hirt die Fremdlinge, denn als solche verriethen sie sich durch Tracht und Sprache, aber ihre dunkeln Augen, ihre gekräusten schwarzen Bärte, ihre gelbe Gesichtsfarbe schüchterte ihn nicht ein. Er setzte seine Mütze hin, und kalt und langsam pfiff er dem Hunde, stieß den Speer am Stabe in den lockern Grund und schleuderte den Erdenkloß gegen die Heerde, und der kläffende Wolfszahn sprang dem Wurfe nach, und trieb die Thiere nach

dem Flusse hin. Im Vorbeischreiten auf der geöffneten Bahn fiel des ersten Fremden Blick in die Hirtenkappe, und er hielt sogleich an, und beugte sich tief, griff hinein, und ließ dreist den Sand durch seine Finger rollen. „Schaut hinein, Hilario!" rief er lebhaft dem ältern Gefährten zu. „Beim Sanct Marco, wie kommt der Mann zu solch seltenem Gute?" — Der Aeltere nahm mehrere glänzende Körner zwischen die saubern und feinen Finger und prüfte sie bedächtig auf der flachen Hand. „Wo fandest Du den Plunder? Und wofür ist er Dir feil?" fragte indeß der Jüngere im gebrochenen Deutsch, mit sichtlichem Zwang, innere Gier und Lust verbergend. Tidian war durch sein Leben an der Fahrstraße gewandt und gewitzigt worden, und seinem geübten Auge entging die Aufregung der Fremden nicht. Er schob sein Käppchen zur Seite. „Der Plunder taugt zum Ausstreuen meines Kämmerleins besser als Tannennadeln und Sägespähne. Die Straße ist offen; Glück auf die Reise!" — sagte er trotzig. Rasch zog der Fremde eine große Silbermünze aus der Brusttasche, ließ sie blitzen zwischen den Fingern und sprach: „Die Schaumünz möchte Deinen Halz köstlicher putzen als der Streusand den Estrich Deiner Hütte." — Doch der Aeltere ließ die klugen Augen auf den unempfindlichen Gesichtszügen des Bergsohns haften und schob den Freund zur Seite. „Es ist ein schlechter Handel, das Kalb zum Spottpreis erstehen, wo man den Stier billig zu kaufen gedenkt;" sagte er dabei, und mit ehrlichem Ton den Hirten deutsch anredend, setzte er hinzu: „Wir sind zwar Fremde in diesem Lande, mein Sohn, kommen weit her von der

großen Stadt Venedig, die Du wohl kaum nennen hörtest, denn mehrere hundert Meilen scheiden uns von der Vaterstadt; aber wir sind ehrliche Handelsleute, und hassen den Betrug, der das Geschäft schimpft und ihm keinen Segen bringt. Gute Rechnungen machen gute Freunde. — Was Dein Baret enthält, und womit Du den Stall bestreuen willst, ist Gold, und bei dem heiligen Giacamo vom feinsten Korne, wie es nur irgend ein ungarisches oder deutsches Gebirg in sich trägt. Du darfst es vor jedem Kenner Jungferngold schimpfen. Wo Du es fandest, muß des Schatzes mehr liegen, und daß Du heute erst den reichen Fund gethan, ist gewiß, denn es gibt der Verständigern so viele in diesen Bergen, welche Dir sogleich die Augen aufgeschlossen haben würden, und bei einem guten Wein darf man nicht erst einen Kranz ausstecken.“ —

Tidian starrte den gewandten Sprecher ungläubig an.

„Die Heiligen haben Dir ein besonderes Glück bescheert,“ fuhr der Venetianer fort, „wenn Du allein um die Sache weißt, und in Zukunft zu schweigen verstehst; die Rathsherrn zu Goslar mit ihrem Ramsberge, und die Harzgrafen, welche aus der Ilse und Ecker mühsam solchen Schatz waschen, würden Dir Dein Geheimniß gut bezahlen; doch wir zahlen ehrlicher, und da Du ein armer Knecht scheinst, möchte Dein Herr wenig von dem Kaufschilling in Deine Hand fallen lassen. Darum laß uns einen Bund schließen für immer, einen stillen und heimlichen, bei welchem so Du wie wir nicht ohne Vortheil bleiben.“ —

Er winkte dem Gefährten, der aus dem Gepäck

des Maulthiers eine feine Wagschal flink herantrug, und ohne Weiters den Gehalt der Hirtenkappe zu wägen begann.

„Suche den Platz durch, wo dieser Schatz gelegen, und sammle fleißig, was dort sich ähnliches findet,“ sprach der Fremde weiter während des Geschäfts. Wir ziehen oft durch die Harzberge, kaufen Braunstein und bunten Fluß und anderes Erz, welches wir daheim bei unsern Schmelzungen und Fabriken auf der Insel Murano bedürfen. Wir verkaufen feines Silbergeräth und Goldschmuck in der Bischofsstadt und zu Goslar, und in Nordhausen und Magdeburg wohnen wir und unsere Leute bei vertrauten Gastfreunden. Sammele tüchtig, mein wackerer Sohn, schweig und birg, was Du gefunden. Mit der Zeit und dem Stroh werden die Mispeln gut. Um Mariä Empfängniß, und, wenn die Straßen gangbar bleiben, auch um die Zeit des Christfestes wird hier von uns der Rinaldo oder ich selber nachfragen auf diesem Platze oder in der nahen Mühle. Ist Deine Hand gesegnet, so will Gott Wunder thun an Dir wie an einem Auserwählten, und die Zeit wird nicht fern seyn, wo Du Dein rauhes Kleid mit einem feinen Wamse vertauschen darfst, wo Du die eigene Heerde durch fremde Hände hüten läßt, wo Du bequemlich sitzen und faullenzen darfst im stattlichen Landhause auf der schönsten Berghöhe.“ —

Unterdessen hatten die Männer den Inhalt des Käppels behutsam in ein schwarzes, polirtes Käßtchen geschüttet, ja jedes zur Erde gefallene Körnchen sorgfältig aufgelesen. Der Aeltere hatte einen buntdurchnäheten

ledernen Säckel gezogen, das Geld daraus geschickt durch die Finger laufen lassen, und Tidian sah sein Mützchen mit blitzenden Kaisergülden gefüllt, wie eben aus der Münze gekommen, und der lächelnde Handelsmann warf ihm den schönen Säckel oben drauf. Rasch bestiegen dann Beide ihre Maulthiere, ritten davon, und nickten zurückschauend noch mehrere freundliche Grüße dem verstummt und wie versteint ihnen nachstarrenden Hirten zu. —

Den Nordpol und Südpol der Erde umhüllt ewiges Eis und Todesfrost für alles Lebendige. Die Pole des Schicksals, Glück und Unglück, werden wie jene oft tödtlich für den Menschen, der unerwartet ihnen zugeschleudert wurde. Hingesunken lag Tidian auf hartem Sande der Straße, bleich, eisig, mit stockendem Blute einem Sterbenden gleich. Dann schien ihm das Erlebte schwerer, boshafter Traum; aber die blanke Münze verschwand den weitoffenen Augen nicht. Dann dünkte es ihm wie eine Wundermähr, wie so manche in den Bergen erzählt wurden, und er wagte die Hand nicht auszustrecken, weil er mit ihr sengende Kohlen zu fassen fürchtete. Ein Knabe, welcher ein munteres Lied in die Morgenluft pfiff, ward sein Wecker. Des Köhlers Sohn war's, der Sprenkel und Dohnen trug, um den kleinen Waldvögeln nachzustellen. Tidian griff schnell nach dem blanken Schatze; die Münzen klangen recht angenehm, als die bebenden Finger sie in den feinen Säckel schoben, und als der Säckel tief unter seinem Wamse versteckt lag, strömte es wie Feuer durch seinen Leib, das starre Blut begann zu sieden, und wie ein gestörtes Wild sprang er mit Hast vom Lager empor. Zilla war sein

erster heller Gedanke. Er bat den Knaben seine Heerde eine Stunde lang zu hüten; er versprach ihm dafür das treffliche Messer in seinem Gurt; die gewohnten Gesten wiesen dem Hunde seinen Wächterplatz an, und dorthin flog er mit heißen Athemzügen am Bergwasser hinauf. — Nicht gar lange, so rauschte der Wasserfall vor ihm, und die Nymphe der Selke schien ihn, fröhlich wie sein Herz, zu begrüßen; schöner geschmückt wie je in schneeigen Schleier und silbernen Perlschmuck glaubte er sie am bunten Gestein tanzend und im Morgenbade spielend zu erblicken. Als er näher gekommen, sprang sein Mädchen ihm in die Arme.

„Du guter Tidian!“ rief sie, als sie der Athemlose fest umfing. „Wußte ich doch, daß Du kamest und das Kreuzchen gefunden, welches die Mutter schon vermißte. Aber setze Dich her und ruhe und trockne Stirn und Wangen. Auch Zilla kann Dir etwas Freundliches verkunden.“ Er saß auf einem Steinblock, und gab das Kreuz aus seinem Gurt. — „Sieh, mein Freund,“ sprach sie fort, sich an ihn lehnend und niedriger im Grase ruhend, „wie es Heil bringt, wenn man Vertrauen hat, und nicht schlechten Leuten glaubt, welche sprechen, die Menschen wären allesammt bös geboren, und man dürfe Niemanden trauen, mit dem man nicht Salz und Brod mondenlang gegessen. Da ist der Andreas; die Burschen aus den Schmelzhütten haben alle viel Finsteres und Abschreckendes, und die Dirnen halten sie für boshaft und hämisch wie die kleinen Erdgeister, mit denen sie

Verkehr haben. Der Andreas ist nicht so, ist ein herziger Bursch, und als ich dreist genug war, freundlich ihn anzusprechen, hat er eben so geantwortet gleich dem Wiederhall am Meisenberge.“ —

Tidians Stirn faltete sich von schwellenden Adern. „Der Andreas?“ stieß er heftig heraus. „So bist Du einig mit ihm? Hast treulos ihm gelobt, ihm gegeben, was nicht Dein mehr war?“ —

„Nicht doch!“ beschwichtigte sie den Erregten. Horche nur geduldig, wie Du sonst so gern gethan. Bist Du doch mein frommer, sanftmüthiger Tidian, und mußt es bleiben Dein Lebelang.“ — Sie erzählte nun, daß sie gestern mit Zagen heimgekommen, mit größerem Zagen die Heimkunft der Beiden erwartet. Der Bräutigam hatte sich viel um sie zu schaffen gemacht und sich mit kosendem Wort und Liebesspruch ihr angedrängt. Da faßte sie sich ein Herz und sprach offen und zutraulich zu ihm, wie sie bis da mit Niemanden als ihrem Tidian gesprochen. Sie sagte ihm, wie sie meine, daß mit dem Freien nicht zu scherzen sey, da es mit ihm nicht sey, wie mit einem Tanz am Pfingstmorgen, sondern wer leichtfertig gefreit, es oft lange Jahre bereut; sie warnte, wie der Himmel es strafe, wenn man an einem Sacrament frevle, sie erinnerte ihn daran, daß mehr als Geld und Gut, und Haus und Kuh zu einem glücklichen Zusammenleben nöthig; und versicherte fest und kuhnlich, wie sie lieber Magd im Schwesternkloster, werden wurde, als einen Mann freien, den sie nicht länger gekannt und von dem sie nicht gewiß, daß er ihr lieb und

leidlich geworden für lange und für immer. Der Bergmann hatte ihre Rede gar gut aufgenommen und gleiche Gesinnung ausgesprochen; er hatte sie aber auch zugleich getröstet, und geäußert, daß der Wille der Väter gar günstig ihren Wünschen entgegengekommen. Der alte Wulf hatte gemeint, man müsse das junge Volk nicht in's Ehebett hetzen, wie der Jäger das Wild in sein Netz, sondern sie mitsammen den Brautstand kosten lassen bis zur Sättigung, dann trügen sie Last und Leid, die im Ehestande als Beigift kämen, duldsamer. Zillas Vater habe alsdann von einem Hause gesprochen, das dicht neben dem seinigen gerichtet werden solle, damit der Mutter die einzige Tochter nicht zu fern zöge, und so hätten Beide wenigstens eine Jahresfrist Raum, Gutes und Böses an sich auszukundschaften, und ihr Wort danach zu wägen, was doch immer die Hauptsache bleibe, wenn auch die Väter sich bereits den Handschlag gegeben. „Ein Jahr also noch, Tidian;" schloß das Mädchen ihre Erzählung, obgleich mit herabgedrückter Fröhlichkeit; „und die Wiese wird noch einmal Blumen tragen, ehe der Trauertag kommt. O das ist lange hin, und viel Wasser läuft bis da da durch's Thal und manches kann anders werden." —

„Es muß anders werden, es soll anders werden bis da!" sagte der Hirt mit so gewaltigem als bestimmten Ausdrucke, daß die Jungfrau verwundert zu ihm emporblickte. „Aber er soll auch nicht gelten und sich handthiren als Dein Bräutigam. Ich will's nicht und ich duld's nicht!" —

„Kannst Du's hindern?“ fragte sie mitleidig.

„Vielleicht!“ entgegnete er fast übermüthig. „Und wenn auch der Kirchweg schon mit weißem Sande und Blumen bestreut wäre, und wenn die Kerzen schon qualmten, und wenn das Haus schon stände, und der Zimmermann die grüne Bänderkrone auf den Giebel gepflanzt; vielleicht dennoch!“ — Sie druckte nasse Augen auf seinen Aermel. — „Rufe das Böse nicht!“ bat sie. „Es kommt ungerufen. Spotte nicht in Verzweiflung; die Spötter sprechen ihr eigen Urtheil. Zilla wird nicht lange in dem Hause wohnen, in dessen Thürbalken der Meister Zimmermann nun einmal Deinen Namen nicht einschnitzen darf.“ —

„Und thut er es nicht, kann ich's selber;“ antwortete Tidian mit einer hochmüthigen Sicherheit, welche Sie stutzen machte, und als er zugleich den Säckel hervorzog und die blanken Münzen auf dem Schooße seines Pelzwamses ausschüttete, da sprang sie erschrocken auf und starrte von fern ihn an.

„Fürchtest Du dich vor dem Glücke, das unvermuthet wie der Schnee um Ostern auf uns herabfällt?“ fragte er lächelnd. „O laß sie nur hoffen und harren. Unser Hoffen steht auf festerm Stein. Komm heran und schau! das sind nur die glatten Eier, aus denen fette Hühner fur uns erwachsen sollen.“ —

Umständlich erzählte er ihr jetzt die ganze Begebenheit und wunderte sich, da sie immer ernster und betrübter zu werden schien und kein Freudenroth ihr Antlitz verschönerte.

„Und Du gutmüthiger, schlichter Knabe glaubst, der Herr im Schlosse würde Dein Glück fördern und feststellen, wenn Du ihm den reichen Fund ansagtest und den vollen Beutel überbrächtest? Das ist dem wie Tropfen im Brunnen; er wird Dich loben, vielleicht Dir vom Kastellan eine Maaß Wein reichen lassen, und Du bleibst, was Du gewesen!" — sagte sie, als er geendet.

„Den Fund entdecken? Die schönen Gulden hingeben? Glaubst Du ein Sonnenstich aus den Hundstagen habe mich getroffen? fragte er zurück.

„Ist es nicht des Herrn Eigenthum? Gehört ihm nicht der Grund? Uud bist Du nicht? — —" Sie verstummte.

„Ein leibeigener Knecht, weniger wie der räudigste Jagdhund in den Ställen des Schlosses!" fiel Tidian mit Grimm ihr in's Wort. „Warum sprichst Du's nicht aus, da ich durch Deinen Mund gelernt, daß ich schon im Mutterleibe ein Ausgestoßener gewesen, daß Alles, was besser geboren, mein Feind ist, der mich mit der Verse treten darf? — Aber auch das Thier wehrt den Feind ab; der Hamster beißt die Hunde lahm, der Reiher spießt den Edelfalken. Warum soll der Mensch länger still halten, als er muß? — „Sieh, Zilla;" fuhr er mit weicherm Tone fort und streckte die Hand zu ihr aus, „die guten Geister schützen die guten Menschen; warum sollten sie denn für uns keine Hülfe haben, warum sollten nicht für uns Wunder geschehen können? Und ist's nicht wie Wunder, daß der harte Bergmann Dir Frist gab?

Ist's nicht ein Wunder, daß mir gerade an dem Tage, der uns scheiden wollte für immer, der Schatz wie vom Himmel in die Hände fiel? —

Sie faßte seine Hand und warf sich an ihm nieder. „Tidian," rief sie weinend, „laß ab und kehre um! Mein Herz sagt es, Du gehst einen bösen Weg. Gedenkst Du denn nicht der tückischen Kobolde, von denen man erzählt, welche den Frommen verlocken durch die Reichthümer in den Bergen? Ist es nicht der böse Feind, der für Gold Blut und Seelen einhandelt? Die Männer, von denen Du erzählt, waren schwarz und häßlich; Höllenkinder sind's gewesen, die Dich zur Untreue gegen Deinen Herrn zu verführen versucht; wie hätten sie sonst für Sand so viel Silber gegeben. O ich höre sie lachen hämisch und boshaft, daß Deine arglose Seele so leicht in ihre Falle gegangen!" —

Tidian lächelte und zog sie herauf zu sich. „Es waren Menschen wie wir," sagte er, „und redliche Menschen; leichtlich hätten sie mir ja die lose Waare um nichts abschwatzen mögen. Du sagst, die Schätze gehören den Kobolden und sie verschenken sie nach Gunst. So sind sie also nicht dem Grafen eigen, sind Niemandes, als des, der sie gefunden. Sammelst Du doch frei die Beeren im Forst; fängt doch der Vogelsteller die Vögelein; sucht doch die Bettlerin das trockene Holz ungestraft. Gott schenkt's für Alle, und ich bin auch aus dem Himmel, wenn auch bislang ein verstoßenes Kind. Und wenn nun ein Jahr schnell hingegangen, ich darin so viel gesammelt, daß es genug

für uns Beide, wenn ich dann zu den fremden Männern spräche: Macht Eure Wohlthat voll; gebt mir Kleider, die mich verstecken; nehmet mich mit, mich und mein Mädchen mit in das ferne Land, viele hundert Meilen von hier, wo Niemand den armen Tidian kennt, Niemand ihn suchen wird; — und der alte, wackere Mann thut's gewiß! — wolltest Du denn hier bleiben im düstern Thal, hier bleiben bei dem rauhen Bergknappen, der Dir niemals so gut seyn kann wie ich, wolltest Du Deine jungen Jahre verweinen in dem neuen Hause? O wenn Du das könntest, dann bist Du falsch wie das morsche Eis im Bach; dann hättest Du nie Dich zu mir setzen sollen am Fels; dann trägst Du die schwere Schuld, mich aus meinen Träumen geweckt, meine Augen hell gemacht zu haben bis zum Entsetzen!" — Und sie schlug ihre runden Arme um seinen Hals, und weinte laut an seiner Brust, und hatte kein Wort des Widerspruchs mehr. —

Ein seltsam Ding ist es um das Gold. Der seltene, glänzende Naturschatz ist wie verwandt mit Thränen und Blut, denn ausgenommen um den Glauben und Wahn ist um nichts Anderes in der Welt davon so viel geflossen. Und ist sein Werth doch auch ein Wahn, und seine götzendienerische Anbetung ein Glauben. Die Felder Perus und Mexicos, und die Grabhügel zweier darunter verscharrten Völker erzählen davon, und durch die westlichen Riesenwälder rauschen noch die Namen Cortez und Pizarro wie Fluchworte

von ruhelosen Geisterschaaren geseufzt, die um Gold gehetzt und zerrissen wurden von Centauren und Hetzhunden und Donnerbüchsen, und jenes Ostland, wo Tippos Pfauenthron prangte, trägt ein ähnlich Denkmal, nach welchem ein anderes Volk, das gar gern mit hochherzigem Freiheitssinn zu prahlen pflegt, reuig zurückblickt. Es ist als wohnte in dem glatten und kalten Stoffe ein zauberisches, geheimes und gewaltiges Leben, das schon durch das Anblicken Alles zu sich verlockt, und sich sinnverwirrt unterthänig macht. Tausend Schaffotte wären leer geblieben ohne das Gold; Millionen Verbrechen weniger in den Schuldbüchern des Menschengeschlechts, und doch bleibt es die Weltseele, und die Welt beugt sich vor dem, der dieses Amulet bei sich trägt, eben so tief als vor irgend einer irdischen oder geistigen Gewalt, und wäre er der schmutzigste Schacherjude. Das lautet freilich so betrübt wie empörend, aber es ist, und der Volksspruch, der selten fehl schießt, weil er aus der Erfahrung schöpfte, symbolisirte gar sinnig das Gold als eine Geburt des Höllenfürsten, dessen Dämonen die dünnen, kaum sichtbaren, aber unzerreißlichen Fäden des edelsten Metalls zu Netzen verspinnen, um Menschenseelen zu fangen darin. —

Hochstehende, hochgebildete Menschen schändeten sich selbst und ihr Gedächtniß um des Goldes willen durch Meineid, Treubruch, Verrath und jeden geistigen Rostfleck; wen kann es darum verwundern, daß ein armer und schlichter Hirt daran strauchelte? — Man sah ihn noch gehen gleich einem Träumer, wo

sonst gegangen, aber seine Träume waren ganz andrer Art denn zuvor. Eine verfallene, alte Veste, vor Zeiten vom Löwenherzog zerstört, lag zur Seite des Selkethales oben auf der Bergwand und mitten im dichten Wald. Der Aberglaube umspann die grauen Trümmer mit schädlichem Spuk. In der Nähe dieser unbekannten Ruine suchte sich Tidian einen hohlen Eichbaum, versenkte in ihn seinen Säckel, und schnitt ein T. als Besitzzeichen in seine Rinde mit nicht geringerm Dünkel als ein Weltumsegler die Flagge seines Vaterlandes in die neuentdeckte Insel stößt. Zwischen dieser seiner Schatzkammer und seinem Goldschacht theilten sich jetzt seine Gedanken, und nur Zillas Bild schwebte dazwischen wie das Königszeichen auf des Weltentdeckers Wimpel. Vom Morgen bis zur Nacht strebte seine Sehnsucht nach den beiden Punkten, welche ihm zu Lebenspolen geworden, und seine Fußsohlen brannten, bis die Gelegenheit ihm den sichern Besuch erlaubte. Die Höhle am Thal bot einen Reichthum ohne Gleichen, als habe das Gebirg hier sein Edelstes in Verwahr zu Hauf gelegt, und Tidian fühlte anfangs oftmals ein unheimliches, kaltes Durchrieseln, wenn ihm der Gewinn so leicht wurde, und dabei die flehenden Warnungsworte seines zagenden Mädchens ihm beifielen. Er sprach dann sogleich ein frommes Gebet, das ihn stärkte, aber bald kam das Fieberfrösteln nicht mehr, die Furcht vor höllischen Mächten und Schatzhütern verlor sich in der Gewohnheit, deren schwerer, täglicher Fuß viel

rauheres und schlimmeres glatt tritt, und auch das Gebet ward vergessen. — Die finstere Felsengrotte barg nicht allein jenen schimmernden Goldsand, nein, als der kühne Hirt sich allmählich in ihre tiefern Seitengänge und verzweigten Nebenkämmerchen wagte, fand er die Zacken der Wände mit zahllosen Glanzblättern bedeckt, ja sogar mächtige Massen und Klümpchen des unschätzbaren Metalls blickten aus den Drusenlöchern wie buhlerische Nixenaugen zu dem Begierigen her. Ein Waldbach mußte sicherlich ehedem durch diese Schlucht sich den Weg in's Freie gebahnt, und als sein Quell versiegt war, den Staub, welchen er aus dem Innern fortgerissen, am Boden zurückgelassen haben. —

Tidian war geizig geworden; er besaß ja jetzt etwas, durfte etwas eigen nennen, eine Freude, die ihm sonst völlig unbekannt gewesen; wie hätte er ein Stück seines Schatzes vergeuden, und so seine Lust verkleinern können? Lieber nahm er aus dem Magazin des Kastellans die Säckchen und Beutel, die ihm nöthig geworden; lieber besuchte er die Eisenhämmer und Schächte der Bergleute, und verschaffte sich dort ohne Kaufgeld Schlägel und Eisen und Grubenlämpchen, wie er's in seiner unterirdischen Werkstatt bedurfte. Nach wenigen Wochen kehrten die Italiener zurück, und staunten über den Gehalt dessen, was der junge Schatzgräber seitdem eingesammelt. Sie zahlten jetzt kein schlechtes Silber mehr, sondern geprägtes Gold für das rohe Naturprodukt, und immer

mächtiger schwoll des Hirten Herz, saß er oben zwischen den Bergtrümmern, und zählte seine Reichthümer, und hörte aus jedem Stück sein Freiheitslied klingen gleich immer höher in die Wolken steigendem Lerchengesange. Aber Tidian war nicht mehr der sinnige, friedliche Bursch unter seinen Gesellen; er fing an, sich mehr zu dünken als seine Unglücksgefährten, er wurde hoffärtig, absprechend, zänkisch, störrisch, träg und unzuverläßig in seinem Geschäft; die Knechte mieden ihn und er blieb nicht mehr der Liebling aller Burgmänner; Kastellan und Hausmaier hatten zu schelten an ihm und bedräueten ihn oft; aber was ihm einst tiefe Schaam und Reue geweckt haben würde, machte ihn jetzt nur verdrossener und feindseliger. Er hatte die ganze überreife Frucht vom Baume der Erkenntniß verzehrt, dazu mit unmäßiger Hast, und der Engel mit dem Flammenschwerte schwebte unsichtbar schon über seinem Haupte, und harrte des Spruchs, ihn zu jagen aus dem Garten des Paradieses, der nur kindliche und schuldlose Bewohner duldet. —

Das Schicksal schien zu der größern Gunst auch jede kleinere hinzuzufügen, als wäre es gesonnen, an dem erwählten Lieblinge Gerechtigkeit zu üben für alle die Verstoßenen seiner Art. Ein trockener Winter bedeckte die Vorgebirge nur oberflächlich mit leichter Schneedecke, und verschüttete weder Weg noch Wald. Klüglich schloß sich der Hirt den Holzfällern an, da sein Sommertagwerk niederlag, und der Kastellan belobte ihn, daß er die schwerere Arbeit im Frost dem trägen, unmännlichen Treiben an der Spindel in der

Gesindehalle vorzog, und vergaß darüber seine früheren Fehler. Doch Tidian wußte draußen seine Zeit besser zu nutzen als mit dem Beile am harten Eichenstamme; zur Goldschlucht stahl er sich, oder zog seinen schnellbeladenen Holzschlitten über die Eisbahn rüstig im Thale hinauf, und begrüßte Zillas Haus, wo man ihm gastfrei das Ruhestündchen am gewärmten Heerde nicht versagte. Mit glühenden, begehrlichen Blicken sah er dann hinüber nach dem Webstuhle, von wo trübe, trauernde Augen ihm begegneten. Auch der Schloßherr reisete, als die Züge der Kraniche und Schwäne über den Burgthurm hin nach Süden strichen, fort zum Kaiserhofe und den Verwandten der Gräfin, mit ihm der Schweif der Gäste, und im verödeten Schlosse blieb Niemand, dessen scharfes, umsichtiges Auge des Hirten heimlichem Werke hätte gefährlich werden können. So kam der Frühling, so erschien der Sommer; das Gold fehlte nicht, die Käufer blieben nicht aus, und der im hohlen Baume niedergelegte Schatz wuchs zum Erstaunen des Besitzers, und oftmals saß er wie trunken an der Ruine auf dem Rande des tiefen, halbverschütteten Baumes und wog seine Beutel in den Händen, und bemerkte die buntgefleckten Kaninchen nicht, die überall aus den Büschen und Sandhöhlen ihre klugen Augen auf ihn richteten, bis die Bewegung, des neben dem Herrn schlafenden Hundes sie windesschnell verschwinden ließ. Zilla kam zu ihm in's Thal, doch seltener als sonst; sie war scheuer geworden vor den Nachforschungen des Bruders und Bräutigams, auch fand sie den Geliebten

nicht immer an den bekannten Plätzen, wo er ehedem still und geduldig ihrer geharrt, und saß die bleicher gewordene Jungfrau neben ihm im Holz, fühlten Beide dennoch, daß sie nicht glücklich waren wie sonst; die Unbefangenheit, die süße Vertraulichkeit wollte sich nicht wieder finden. Prunkend sprach er immer von seinem wachsenden Reichthume, von der Höflichkeit, mit der die schlauen Venetianer ihn behandelten, von den Versprechungen, welche die Fremden ihm bereits betreff seines Fluchtplans geleistet; oder er malte ihr aus, wie sie im schönern Lande, wo kein Winter käme, üppig und arbeitsfrei leben würden, wie er die Braut dort ausstaffiren würde gleich einer Edelfrau, wie sie sich bedient sehen sollte von Gürtelmägden und Leibdienern; aber je feuriger er malte, je schweigsamer ward das blasse Mädchen, und niemals konnte er sie bereden, mit ihm zu den Ruinen des Sausberges hinauf zu steigen und sich an dem gewichtigen Inhalt seiner Schatzkammer zu weiden. Sie gestand sich heimlich in ihrem Kämmerlein, es war nicht der Tidian mehr, dessen frommer Sinn, dessen knabenhafte Züchtigkeit sie so allmächtig angezogen und gebunden, und als er einstmalen auf dem Bauplatze stand, wo Andreas und seine Werkleute am neuen Hause zimmerten, und er wie mit Hohnblicken den wachsenden Bau betrachtete, und spöttelnd sprach: „Bergmann, Du bauest ein gar schwaches Nest; wenn die Wind'sbraut vom Blocksberg herabfährt, wird sie Dich und Haus und Bräutlein in ihrem Wagen davonführen:" und der Andreas darauf sinnig antwortete:

„Jeder streckt sich nach seiner Decke, und ich wette doch, Dein Leibherr wird in seinem Steinhaus nicht sanfter schlafen als wir hinter der Lehmwand.“ — Da erschrak sie über das tückische Gesicht, welches der Hirt zeigte, und seine grimmige Geberde, aus welcher der Haß roth und zerstörend hervor flammte; und doch liebte sie ihn innig wie sonst, denn für sie war er ja ein Anderer geworden, und dieser Mordbrand des Hasses hatte sich an ihrem Liebesfeuer entzündet. —

Eines Abends kam plötzlich und unangesagt der Graf und die Gräfin auf dem Falkensteine an. Sie hatten das volle Jahr in den Erblanden des Kaisers verleben wollen, und der unvorbereitete Kastellan verwunderte sich nicht wenig, als die Herrschaft wie hergezaubert im Burghofe vor der hohen Schloßtreppe unter den schattenden Linden hielt, mehr aber noch, als der Graf, ehe er noch von seinem Rappen gestiegen und die Edelfrau vom silbergrauen Zelter gehoben, mit Hast und Lebhaftigkeit nach dem Hausstande und dem Gesinde fragte, dann nach dem Tidian forschte und ob der wackere, rüstige Bursche wohlauf sey, und ihn aufzusuchen und in die inneren Gemächer der Burg, die nie ein Eigener betreten durfte, zu bescheiden befahl. Der eifrige Kastellan sandte sogleich zum Viehhof im Thal, und nachdem er die hohen Ankömmling bedient und befriedigt nach Pflicht, trat er selbst vor das Thor hinaus, um nach dem Geforderten auszuschauen.

Wo am Absatz des Burgberges in gemauerter Nische ein großes Kruzifix stand, stieß er auf den

Hirten, der langsam und gedankenvoll den Pfad heraufstieg. Die Nachricht von der Ankunft des Herrn, der räthselhafte Ruf zum Schlosse hatte den schuldbewußten Jüngling erschüttert, obgleich er nicht an die Entdeckung seines Geheimnisses denken konnte. Die Furcht ist das Kind der Sünde. —

„Rege die Glieder, mein braver Bursch;" rief der Kastellan zu ihm hinunter. „Das Glück ist ein Kahlkopf, man muß es bei seinem kleinen, armseligen Haarschopf erfassen, kommt's in die Nähe. Irre ich nicht, so schlägt Dir eine gute Stunde. Freude leuchtete im Auge des Grafen, als er Deinen Namen sprach. Man sagt, er werde Kriegsvolk dem Kaiser zuführen; wer weiß, wozu er Dich ausersehen? Bist Du doch der rüstigste und mannlichste unter dem Gesinde, und ward aus dem Knabe David ein König in Israel, kann aus Dir leichtlich ein Leibknapp werden." —

Tidians Blick fiel auf das Gottesbild, welches von der Abendsonne beleuchtet, aus allen seinen Wundmählern frisch zu bluten schien. Es war in ihm, als müsse er ein banges Gebet sprechen; doch konnte er die Worte nicht finden. Der Leibknecht und wär's gar der Waffenmeister kam ihm jetzt ungelegen, und er dachte sich selbst beruhigend: „Was kann der Herr wollen? Mein Schatz sah kein Menschenauge, und morgen ist es Johannistag. Dann kehren die Fremden, und müssen die Flucht ohne Aufschub bereiten. Der Schatz ist groß genug; ein Sprung zu der Zilla, und der Tidian wird nicht mehr den steilen Berg

hinauf keuchen, und wenn auch der Herr mit tausend Posaunenstimmen nach ihm riefe.“ —

Der Graf befand sich indessen mit seinem Hauskaplan im Geheimzimmer der innersten Burg. Der lange, ausgedörrte, alte Mönch sah zwar verwundert der Lebhaftigkeit des jungen Schloßherrn zu, der mit blitzenden Augen auf dem Estrich hin und her schritt, wie mit sich selber berathend dann und wann am Fenster weilte, und dessen Bewegungen eine heftige, innerste Unruhe verriethen, aber er fragte nicht, und brachte befohlenermaßen sein Schreibgeräth in Ordnung. Aufgetrocknet an Leib und Seele im geistigen Dienste dreier Falkensteiner, gewöhnt gut zu heißen, was auch um ihn geschah, weil Widerspruch seinen bequemen Platz gefährden konnte, kam ihm nichts mehr unerwartet, und sein milchweißes Antlitz glich einer seelenlosen Menschenmaske, und verrieth durch keinen Zug seiner stereotypen Falten, was über oder unter ihm vorging. Der Graf lehnte sich plötzlich mit beiden Händen auf das Tischlein. „Ehrwürdiger Vater,“ fragte er mit Hast, „hat der Leibeigene, der Halseigene auch eine Seele gleich andern Menschenkindern?“ —

Der Mönch stutzte: „Wie kommt mein edler Gebieter auf solch absonderliche Frage?“ entgegnete er gedehnt und forschend. „Was geschaffen, gleich dem Ebenbilde Gottes, dem hauchte der Herr auch ein seinen lebendigen Odem. Wer da spricht mit vernünftigen Worten, wer sein Geschäft vollzieht mit Verstande, wer da betet und die Diener der Kirche

ehrt, dem muß auch einwohnen das unsterbliche Theil, welches den Menschen von den Thieren des Feldes unterscheidet, und wenn auch der weise Schöpfer seinen göttlichen Odem nicht überall gleichermaßen vertheilte, damit dieser regiere und jener gehorsame, wie es die große Weltordnung erfordert.“ —

„So darf ich nicht tödten den Knecht, der mein eigen ist, wie ich das Wild tödte im Forst? So heißt es Mord, ob ich den ebenbürtigen Junker niedersteche oder den Schädel des elenden Knechtes einschlage?“ fuhr der Junker unruhig empor. „Und doch spricht man, ihr Blut und Leben sey mein.“ —

Der Mönch seufzte. „Zucht und Buße steht in des Leibherrn Hand,“ und wie schwer er sie auflege, hat er mit sich selber abzurechnen, denn Niemand schauet auf Erden in sein Schuldbuch. Aber das Leben ist ein hohes Gut, das nur der Himmel bescheert, und was wir nicht geben, dürfen wir nicht nehmen ohne Ursach.“ —

Meine feigen Söldner treibe ich in der Schlacht mit dem Schwert vor mir her in die Eisenspitzen; meine Burgleute schicke ich auf die Mauer in den Tod. Sind sie nicht besser, als der elende Sklav, der geboren, daß ich meinen Fuß auf ihn abstreiche? Dürfte ich ihn nicht ohne mich zu beladen aus meinem Wege werfen, wenn er mich hinterging, die Treue brach, mir entzog, was mir gebührt?“ —

Der Mönch hob die glanzlosen Augen wie mitleidig zu dem Herrn auf. „Das verändert den Casum,“ sagte er eiskalt, „und Euer gnädiger Vater und Groß-

vater würden darum keine Frage gestellt haben. Schon in den ältesten Zeiten lebte in der Republik Sparta eine Menschenklasse, Heloten genannt. Es war ein bezwungener Volksstamm, den die tapfern Lacedemonier aus ihrer Heimath fortgeschleppt. Sie waren bekleidet mit dem Felle der Katze und durften nur lederne Mützen tragen. Sie gehörten dem Staate, dem ganzen Volke, mußten für die Bürger und Vornehmen das Feld bauen und Handwerk treiben. Ueber ihre Freiheit, ihr Leben befahl der Staat, die Volksversammlung, und thaten sie, was gegen ihre Pflicht, wurden sie an das Kreuz genagelt oder den wilden, wüthigen Thieren vorgeworfen. Sie sind das Urmuster der Leibeigenschaft, und was damals dem Senate zustand, ist in vollem Maaße auf Fürsten und Ritterschaft übertragen worden." —

Der Graf zog einen Sessel heran und nahm Platz. „Horcht zu, Vater Sabinus, und richtet! Wir lebten draußen im Baierlande, wohin der Kaiser seinen ganzen Hof geladen. Seit lange hatte ich Gnade vor den Augen des wackern Herrn gefunden, und seine Gunst übertrug mir die Anordnung manches Festes, das er mit kaiserlicher Großmuth und Verschwendung in seiner Erbstadt der fremden Ritterschaft bereiten ließ. Meine Dienste genügten ihm, und als die Abschiedsstunde kam, hing der Hochherzige mit eigener Hand mir diese kostbare Ehrenkette um den Hals, einen Silberbecher voll goldener Münzen mußte der Truchseß mir reichen, und der Kaiser sprach lächelnd dazu: „Ich zahle Eure Mühwaltung mit dem, was

Euer Vaterland uns spendete. Es ist eitel Tidians Gold, und unsere Münzmeister und Juweliver haben es eigen für Euch zu den Geschenken unserer Gnade und Dankbarkeit verarbeitet, damit solche einen zwiefachen Werth für unsern galantesten und dienstwilligsten Ritter erhalten möchten." — Tidians Gold: der Name fuhr mir durch den Sinn, aber ich wagte nicht zu fragen, und meine Neugier blos zu stellen vor der Majestät und den anwesenden Hofherrn. Der Name ist nirgend gäng und gäbe im deutschen Reiche, nur auf dem Falkenstein hörte mein Ohr ihn von früh an." —

„Ihr meint den Schäfer, edler Herr?" stutzte der Mönch. „Tidi, Tidian, so taufte ihn ein englischer Ritter, ein munterer Gastfreund des seligen Grafen, weil der Knabe munter, zuthunlich und geschickt zu mancherlei Dingen sich schon als Kind bewiesen, und der Graf ließ ihm die fremdländische Benennung zum Gedächtniß des beliebten Kumpans, mit dem er manchen Tumler geleert." —

„Der Name klang in meinem Ohre die ganze Nacht hindurch," fuhr der Graf lebhafter fort, des Knechtes Gestalt schritt durch alle meine Träume. Ich forschte bei dem Goldschmid, ehe denn ich die Rosse satteln ließ. Der Mann legte mir venetianische Prunkketten vor, fein wie Seidenfäden, kramte vor mir aus Spangen und Halsgeschmeide vom zartesten Gewebe, und rühmte sie als Tidians Gold, als Metall vom feinsten Korne, welches seit Kurzem in Menge durch italische Handelsleute verbreitet worden, das

man im Harzgebirge fände, in einem Thale nahe einer Bischofsstadt und mit dem ein armer Hirt daselbst Handel treibe. Erhebt nicht Halberstadt dem Selkethale nahe die stolzen Thürme seines Doms? Heißt Tidian nicht der Hirt des Falkensteins, und war der Bursch nicht von Kindheit an ein verschlossener, schweigsamer und dennoch verschmitzter Mensch, bei dem Betrug und Unterschleif zu argwöhnen seyn dürfte?" —

Der Mönch schüttelte das kahle Haupt. — „Und Ihr wollet ihm an das Leben?" fragte er mit gespitztem Munde. „Die Eigenen sind störrisch wie der Zugstier. Er wird sein Geheimniß mit in die Grube nehmen, und Ihr werdet dem reichen Schatze, der Eurem Hausstande wohl bekommen möchte, vergebens nachsuchen. Man hat eine alte Fabula vom Affen, der die Pfoten der Katze gebrauchte, um die gebratenen Kastanien aus der heißen Asche zu holen. Aber der Affe würgte die Katze nicht, bevor er des Leckerbissens gewiß war." —

Der Graf besann sich eine kurze Zeit. — „Schreibt einen Freibrief für den Tidian!" befahl er dann. Der Mönch spitzte den Federkiel. „Ihr wollet theilen mit ihm? Ein reicher Fund erheischt guten Finderlohn, und Ihr seyd voll Güte und Großmuth. Es wird eine absonderliche Compagnie werden zwischen Herrn und Knecht; nur hütet Euch, daß der flüchtige Compagnon, wenn Ihr ihm das freie Jagdschiff gebaut, nicht damit in's weite Meer hinaus steuert." — „Schreibet!" befahl der Graf herrisch und im Tone

des Unmuths, stieß das buntbemalte Fenster auf und ließ die kühle Abendfrische über sein erhitztes Gesicht hinstreichen. Nachdem das Pergament beschrieben und besiegelt, ward der Pfaff vom Herrn mit der Weisung entlassen, den Kastellan nebst Leibknecht herzusenden.

Tidian fand den Herrn bequem im Sessel ausgestreckt, und näherte sich gebückt und demüthig mit über die Brust gefalteten Händen, doch entgingen seinen zu Boden gerichteten Augen die stechenden Blicke nicht, mit denen der Graf ihn eine Weile musterte.

„Hast Du Klage, Tidian, über meine Burgmänner?“ fragte der Herr dann mit erzwungener Ruhe und Sanftheit. „Hat der Hausmaier die Kost verschlechtert? Ist Deine Kleidung schlecht und zerrissen? Schläfst Du kalt und hart? Hat der Kastellan Dich ungerecht gezüchtigt in unserer Abwesenheit? Sprich frei, ich will es hören und abstellen.“ —

Der Hirt sah verwundert auf und antwortete leise: „Mir geht nichts ab; ich bin zufrieden.“ —

„Und dennoch treulos, dennoch betrügerisch gegen den Herrn, der Dich füttert und kleidet und gut hielt Dein Lebelang!“ fuhr der Graf empor, und Tidian drückte sich erschreckt und in gewohnter Scheu zusammen, als der hochgewachsene, stattliche Mann stolz und hoch auf ihn eintrat. „Kennst Du diese Kette? Kennst Du dieses Gold? Es ist durch Deine Hände gegangen. Läugne nicht; Unrecht, noch so fein gesponnen, beleuchtet endlich doch die Sonne.“ —

Wie ein Donnerkeil fuhr das Wort auf des Leibeigenen Scheitel, er sah Geißel, Marter, Tod, und stürzte sich vor des Herrn Füße in den Staub. Der Graf lächelte im höhnischen Triumph.

„Steh auf, Tidian;" sagte er mit Ernst, aber ruhig; „ich will nicht Deiner Böswilligkeit, sondern Deinem Unverstande die Sünde zurechnen. Du kanntest nicht den Werth dessen, was Du mir stahlst, und die listigen Hausirer, die betrügerischen Diebeshehler mögen Dir wenig genug gezahlt haben für die willkommene Beute. Sieh, ich will nicht einmal fragen, wo Du das Geld gelassen, wie Du es durchgebracht und verschwendet. Aber mein Eigenthum fordere ich von Dir; Du sollst mir den Ort zeigen, wo das Gold sich findet, und ich sichere Dir Dein Leben." —

Der Knecht horchte aufmerksam, indem er sich halb vom Estrich erhob; ein Hoffnungsstrahl berührte sein Gemüth. „Das Wasser im Thale führt's; ich wusch es mühsam aus dem Sande;" stotterte er.

„Du lügst," rief der Graf. „Das konntest Du nicht im Geheim, und solche Masse wäscht sich nicht aus in Jahresfrist; nur der Berg, der sich Dir aufgethan, spendet dergleichen. Reize mich nicht, Tidian! Ich kann Dich foltern, Dir Deine Glieder zerschneiden lassen, kann Dich über dem Feuer aufhangen, ich kann Dich sterben lassen hundertfältigen Tod, denn Du bist mein Geschöpf. Führe mich zu dem Ort des Schatzes, Knecht, und ich sichere Dir Dein Leben mit meinem ritterlichen Worte; und mehr noch Tidian, dort liegt Dein Freibrief, ich lege ihn in Deine

Hand, sobald Du reuig Deine Schuld versöhnt durch freimüthiges Geständniß. — Du bist ein glücklicher Schatzgräber, mein Bursch, verstehst Dich sicherlich auf Gabelruthe und Alraunwurzel, und wirst im herrnlosen Gebirg noch manche Fundgrube zu finden vermögen, so lange Dir die Augen offen bleiben;" setzte er scherzend hinzu. —

In Tidians Kopfe jagten sich die Gedanken; Billas Reden am Wasserfalle klangen wieder in seinem Gedächtniß; des Leibherrn gute Laune frischte seinen Muth auf; sein verborgener Reichthum blieb ungefährdet; der Freibrief machte seine Kette morsch; so schien nichts verloren und leichtlicher wie vorher ließ sich sein gehegter Plan ausführen, und selbst das Mädchen mußte sich eher zu der Flucht mit dem Freigelassenen bequemen. Er erhob sich völlig vom Boden und antwortete entschlossen: „Der Platz ist nicht weit; ich werde den Herrn hinführen, wenn er's begehrt." —

Der Graf rief eilig nach dem weißköpfigen Kastellan, gab ihm geheime Befehle, und als aus dem Abende völlig Nacht geworden, ließ er sich leicht waffnen, und die Drei stiegen hinab zum Thale. Groß war das Staunen des Herrn und des alten Dieners, als der Hirt ihnen vorleuchtete in dem verborgenen Labyrinth, und die der Sache Kundigen sofort die Unschätzbarkeit des Fundes erkannten. Tidian sah die funkelnden, begierigen Blicke, und ein Grauen durchschlich ihn, als der kleine, verwachsene Kastellan, von dem man sprach, daß er in einem verborgenen

Kämmerchen des Schlosses geheime Kunst treibe und den Stein der Weisen suche, seine Taschen füllte, und mit lüsterner Hast hie und da Felsbrocken loshämmerte. Er kam dem Hirten vor wie ein höckerichter Gnom und die schielenden Blicke, die der Kleine zu Zeiten nach ihm hinwarf, dünkten ihn verdächtig, und als er ihn flüstern hörte: „Für solch ein güldenes Venusgärtlein hätte der Besitzer an Einem Auge genug!" wünschte er sich weit von dannen und diese Nacht erst hinter sich. Doch der Graf blieb freundlich und guter Laune, und der Knecht mußte ihm folgen wieder hinauf in das Schloß. „Hier ist der Brief;" sagte er kalt, als sie im Gemach standen; „ich lege ihn in Deine Hand, wie ich gelobt. Aber Du mußt fort aus meiner Burg und sogleich. Der Dienst wird solch rüstigem und verschmitztem Menschen nirgend fehlen. Trifft man Dich jedoch je wieder auf dem Boden, der mir gehört, schreitest Du mit einem Tritt über die Grenzmark, an welcher der Falke dräuet, so ist mein Wort gelöset, so ist Dein Leben dem Eisen meiner Wappner verfallen. Leuchtet ihm durch das Schloß, Odo, zum Ausfallspförtchen! Niemand sehe seinen Weg, Niemand erfahre, wohin er gegangen." —

Der Graf wandte sich ab, und Tidian barg mit freierem Athemzuge den Freibrief unter seinem Brustwamse, und schritt dem Kastellan eilfertig voran, so wie ihm dieser befahl. Ueber mehrere stille Gallerien des Flügels ging der Weg, langsam keichte der verkrüppelte Greis mit dem Lichte ihm nach, da wich

plötzlich der Boden unter Tidians Füßen, er schoß in einen finstern, engen Schlott hinunter, und als er unten lag und nach Besinnung haschte, sah er ein weites, qualmgefülltes Gewölb um sich, ein rothes Feuer knisterte auf der Erde, mehrere bärtige, halbnackte Männer warfen sich auf ihn, er fühlte sich gepackt, gehalten wie von Riesenfäusten, vor seinen Augen flammte und zischte es wie Blitz, ein entsetzlicher Schmerz stach durch sein Gehirn, und er sank besinnungslos zusammen. — —

Nicht selten trifft sich's, daß zürnende Stimmen der Natur menschliche Unthaten begleiten; es ist, als wenn die unsichtbaren Gewalten, die den Elementen einwohnen, solche Gräuel beachteten, und den Thäter, welcher seine Macht mißbrauchte, mahnen wollten an einen Höhern als er, der zu Recht sitzt. Wilde Wetter hatten in den Bergen getobt und die rabenschwarze Nacht mit flammenden Blitzen lichthell gemacht. Entzündete Bäume hatten wie Lärmfackeln auf den Höhen gebrannt; der Orkan hatte alte Eichen entwurzelt und wie Rohr zersplittert; der Fluß war aus seinem Bett getreten, und rauschte noch am Morgen mit ungewöhntem Getöse und hochschäumend durch das Thal. Früh suchte die junge Gräfin nach dem Gemahl.

Wie konntet Ihr Euer Gespons verlassen in solch schrecklicher Nacht, wo alle bösen Geister Eurer wilden Heimath losgelassen waren?" klagte sie. „Was ist

meinem edeln Herrn begegnet, daß er bleich und verstört in seinem Sessel hängt, als hätte auch ihn kein Schlaf erquickt? O lasset uns fort von hier, denn eine ähnliche Nacht würde mir den Tod der Angst bringen! Klang nicht bis zum Morgen eine dumpfe, furchtbare Stimme im Schlosse mit den entsetzlichsten Tönen übermenschlicher Marter tief aus dem Boden herauf? Heulte nicht ein wilder Wehrwolf unter den Fenstern, als wollte er den unterirdischen Kumpan begleiten in seiner Höllenmusik? Das Grausen wird Euer Gemahl lange schütteln. O laßt uns reisen ohne Aufschub, habe ich doch diese Mauern nie gern gesehen; ist mir's doch immer gewesen, als wachse aus ihnen mir etwas Furchtbares entgegen, furchtbarer, weil es unerkannt blieb." —

Der Graf zog das schöne Weib zu sich, und schmeichelte ihr mit erzwungener Heiterkeit. „Den Burgherrn fesselte die Pflicht gegen die Seinigen, und entfernte ihn vom Kämmerlein seiner Liebsten," antwortete er. „Es brannte im Dorf auf der Ebene, Hülfe mußte den Erbunterthänigen gesendet werden. Ein besessener Knecht lag im Jammer; mit Tagesanbruch ward der Klostermedicus geholt, dessen Kunst die Pein des Kranken schnell gelindert. Der Wehrwolf war nur ein toller, herrenloser Hund, dem die Schützen bereits nachstellten und ihn erlegten. — Eine Harzgräfin muß dergleichen gewohnt werden, denn unsere Berge sind voll grausigern Spuks;" setzte er lächelnd hinzu; „aber wir reisen bald zurück zur Kaiserin Margareth und ihren anmuthigern Frauenkreisen.

Sobald die Zehnten und Geschosse eingetrieben, die Ernte vollbracht und der Säckel zur Lust meiner Trauten wieder gefüllt, soll Theodulas Leibroß nicht mehr mit Unmuth die kalte Harzluft einschnaufen.“ —

Unten am Falkenstein gedachten Andere mit gleichem Grausen dieser Nacht. Der Rüdenwärter führte die blanke, paarweise gekuppelte Rotte der gräflichen Hunde zum Morgenspaziergang vom Burgberg herab, und stieß dort auf die Schafheerde und ihren Hüter. „Hast Du den Platz gewechselt, Boring?“ fragte er verwundert. „Und liegt der flinke Tidian krank auf dem Schragen?“ — „Weiß nicht,“ antwortete der griesgramige Knecht, „mir gab der Hausmaier Stecken nnd Horn.“ — „Der Tidian ging in's Schloß und Niemand sah ihn zurückkommen;“ fuhr jener sich schüttelnd fort; „und der alte Hexenmeister, der Odo, den der Satanas gezeichnet, hat wieder die ganze Nacht in seiner Zauberkammer gebraut und gehämmert; gelber Rauch und lichte Funken stiegen aus der Esse zum schwarzen Himmel hinauf. Er macht da drinnen Edelsteine und Gold aus Koth und schlechten Bachkieseln, und bedarf Menschenblut und frische Herzen zu dem Teufelskunstwerke. Wer weiß, ob der arme Tidian nicht sein Bestes dazu hat hergeben müssen. Die Heiligen mögen jedes Christenkind vor einem solchen Hausgenossen bewahren.“ —

Aber die schlimmste Angst folterte späterhin ein frommes Herz im Dörfchen am Eingange des Thals. Zilla suchte in einer Frühstunde den Freund an einem Platze, der ihnen die letzten Monden hindurch zum

Stelldichein gedient; sie harrte umsonst und schlich traurig heim. Ihr Trauter hatte seit Kurzem mehrmal gezögert und dann zerstreut, bei ihr geweilt, und sie war bedrängter als je; das neue Haus stand fast fertig da, die Alten drängten, der Bräutigam bat, und nur die Drohung in das Drübecker Jungfernstift zu flüchten und Klostermagd zu werden, wenn Andreas nicht bei den Eltern eine neue Frist bis zu Weihnacht auswirkte, hatte den betrübten Bergknappen zum Aufschub bestimmt und ihr Luft gemacht. Gegen Mittag kehrten fremde, schwarzbärtige Männer im Hause vor, traten zum Heerd und forschten nach dem Schloßschäfer, den sie schon in den Mühlen und Jagdhäusern gesucht und nirgend gefunden. Sie errieth, wer die Männer seyn mochten, wurde leichter im Gemüth, als sie weiter gezogen, aber schwerer um's Herz, als sie sich fragte: Weßhalb der Tidian auch diesen, seinen geheimen Bündnern nicht Wort gehalten? — Da tönte ein hohles Winseln vor der Hütte, und als sie die Thür aufschob, kroch Wolfzahn, der rauhe Schäferhund, von Koth besudelt, mit blutiger Schnautze und einen scharfen Bolzen im gelähmten Schenkel zu ihr heran, und heulte laut auf an ihrem Knie. Wie von Eiswasser begossen stand sie da, und das irdene Geschirr entfiel ihrer Hand und zerbrach auf dem Boden. Ein großes Unglück war geschehen; die Scherben vor ihren Füßen erzählten vom zernichteten Lebensglück, und sie wußte nichts, durfte nicht forschen, konnte nichts thun, als das vertraute Thier, den einzigen Zeugen ihrer schönen Zeit, im Stalle weich betten,

und ihm die Wunden verbinden. — Die Ungewißheit über das Schicksal geliebter Menschen ist marttervoller als der Schmerz an ihrem Sarge, und der endlose Tag lastete auf der Armen, die sogar ihre Thränen zu bergen gezwungen war. Gewißheit mußte sie sich verschaffen, und sollte sie darum selbst das Leben einsetzen, und die Kluge wählte das kürzeste und das rechte Mittel. Als die Nacht gekommen, als Jedermann schlief im Hause, verließ sie Kämmerlein und Gehöft, und dem im Kloster geweihten Kreuze vertrauend, das sie auf dem Busen trug, ging sie im stundenlangen Thal hinab, achtete nicht auf die gespensterhaften Gestalten der Fichten und Föhren, nicht auf den hohlen Ruf der Eule am Fels, nicht auf das Wild, welches durch den nahen Busch raschelte. Rastlos eilte sie dem Ziele zu, und stand bald vor dem Eingange der finstern Höhle, wo sie die bängste und süßeste Stunde ihres Daseyns durchlebt. Die Nacht lag still und laulich um ihr; einzelne Sterne blinken durch's Gewölk, und sie setzte sich tief in's Gebüsch und ließ wortlos die Kügelchen ihres Rosenkranzes durch die Finger gleiten, und harrte lange, aber geduldig.

War das nicht der Schimmer eines Lichts, der sich am Wasser heraufwärts bewegte? Es kam näher; sie erkannte eine dunkele Gestalt, welche eine Laterne trug. Wer konnte es anders seyn als Tidian, ihr Tidian! Schon stützte sie sich auf die Hand, sich zu erheben und ihm entgegen zu springen; da hörte sie Stimmen, mehrere, das kleine Licht bog von der Straße ab, aufwärts zu ihr, und der Athem stand in

ihrer Brust. Fast über sie hin fuhr der blendende Schimmer, und spiegelte sich auf den feuchten Blättern des Gesträuchs; sie sah die wohlbekannten Gestalten des Grafen und des Kastellans dicht an sich hinstreifen, und in dem Felsenloche verschwinden. Jetzt war es gewiß, ihr Getreuer war todt, grausam gerichtet; sie wußte ja die alten Sagen von den blutigen Strafsprüchen der Falkensteiner. Sie stand auf zur Flucht, aber die Füße waren wie eingewurzelt, das Blut wie gefroren in ihr, sie war nicht Herr ihrer Glieder, und lehnte lange am Baumstamm, lange als hätte ein böser Zauber sie in das feuchte Nonnenbild der tropfenden Höhle verwandelt. Das Licht kam endlich zurück, der Graf trug die Leuchte und der höckerichte Kastellan keuchte ihm nach unter schwerer Last. „Du bist ein schlechtes Packthier, Odo," lachte der Falkensteiner in ihrer Nähe, die schlagenden Zweige mit der Linken fortbeugend. „Aber wer die goldene Braut heimführen will, muß sich auch mit der grauen, schwerfälligen, nichtsnutzigen Mutter beladen. Des Tidians breite Schultern mögen rüstiger den Raub fortgeschafft haben; doch der Schurke macht diesen Weg nicht wieder!" —

Ihre Glieder schlotterten, ihre Zähne schlugen zusammen hinter den kalten Lippen, sie sah nur noch, wie das schielende Auge des Kastellans in den Busch nach ihr zu funkeln schien, und er dann rascher seine Bürde dem Grafen nachschleppte. —

Wie sie in ihr Kämmerchen zurück gekommen, wußte sie selber nicht; so wenig, wie sie die Nacht

zugebracht. Am Morgen aber fühlte sie sich wie verändert. Gleich einem frischen Feuer glühte es überall in ihr, nur, wo das Herz saß, lag es todt und schwer. Sie liebte nicht mehr, sie liebte nichts mehr; das war hin, war vorüber. Sie weinte nicht, sie klagte nicht, aber sie haßte heiß, und Rachegedanken füllten sie vom Kopf bis zur Zehe.

Als sie den Hund streichelte und salbte, sprach sie dabei: „Wimmere nicht, altes Thier, die Witwe Deines Herrn wird Dich gut halten, wie er's gethan. Wir Beide haben keine Freude mehr, aber auch die Bösen sollen sich nicht an ihrer Beute erlustigen." —

Sie ging zu den Eisenschächten und suchte den Andreas, der fröhlich sein eisernes Gezähe hinwarf, und zu ihr sprang. „Kannst Du in kurzer Frist Steine sprengen und einen Berg zusammenstürzen?" fragte sie mit fieberhafter Hast. Der Knapp sah sie stutzend an, wie sie mit hochrothem Gesicht und hohlliegenden Augen vor ihm stand.

„Stein ist nicht Stein;" sagte er mit Unruhe. „Ist die Frist kurz und der Fels hart, müssen viele Hände und viel Eisen dabei sich sammeln."

„Nein, Du allein mußt es vollbringen," entgegnete sie, „Du einzig und allein, verschwiegen und heimlich; sollst Du doch allein den Lohn einstreichen. Ihr Bergleute, sagt man, macht Euch ja den Weg durch Erde und Fels mit geheimer Kunde. Andreas, Du sprachst mir von der Höhle, in welcher Du und der Bruder mich gesucht. Ein Traum hat mich gewarnt mit bängster Qual, aus jener finstern Schlucht

käme mir und Dir, und Allen, was meinem Herzen lieb, Unheil und Verderben. Von einem der nächsten Mittage an bis zur Mitternacht muß Dein Werk vollendet seyn, zusammenstürzen mußt Du die Schlucht, daß ihr Zugang verschüttet liege und Niemandes Fuß sie je mehr zu betreten vermöge. Kannst Du das, so bin ich am Sonntage Dein Weib, Dein treues, redliches Weib, nur Dir gehörig, bis Gott mich von Dir scheidet.

Der Bergmann faßte mit lebhafter Geberde nach des bebenden Mädches Hand. Sinnend sprach er dann: „Es lebt ein englischer Bergmann in den nahen fürstlichen Gruben, der hat oft schon geredet von einem Geheimmittel, welches ein Mönch in seinem Vaterlande erfunden, der sich auf schwarze Künste verstanden und Gläser geschliffen, durch die man eine Mücke groß gleich einem Stier geschaut. Ist mir's recht, so soll er Kohle von Erlen und Haseln mit Schwefel und Salpeter gemengt, und sich erdreistet haben, zu versprechen, mit einer Handvoll davon Städte und Thürme, Reiter und Rosse, Schiffe und Mauern, wie durch Donner und Blitz, zu vernichten. Es sey ein gefährlich Ding, meinte der englische Bergmann, aber es möchte gar trefflich im Gebirge zu gebrauchen stehen. Und gilts Gefahr und Leben," setzte er mit Wallung hinzu, „um solchen Lohn gibt man's ohne Zagen, und ich will mit dem Manne sprechen." —

„Aber Keiner von Euch darf eindringen in den Berg, kein Licht darf dieses Haus der Hölle beleuchten,

und heimlich vor Abend müßt Ihr arbeiten. Das gelobst Du mir, und ich halte mein Wort wie Du das Deine."

„Ich gelobe!" sprach der Treuherzige, und sie sank an seiner Schulter hinab, und der Erschrockene schleppte die Kranke mit Mühe in das Aelternhaus.

Der Alchimist arbeitete eifrig in seinem Laboratorio auf der Veste und sein Schmelztigel wurde nicht kalt; der Graf freuete sich höchlich des glänzenden Gewinns, sah im Geist schon den fürstlichen Prunk, mit dem seine Theodula den Neid und die Bewunderung der Höflinge des kaiserlichen Hoflagers erregen würde, dachte schon auf Erweiterung der Marken seiner Grafschaft durch Ankauf benachbarter Feldfluren, und zu mehreren Malen hatte er mit täglich wachsender Begier den trägern Mitwisser seines Geheimnisses vermocht, dem Goldberge neuen Tribut abzubringen. Wieder geschah's so in einer sternklaren Nacht, und sie schrittten nicht mehr fern dem Ziele ihrer Nachtfahrten am Flusse hin. Da zuckte es mit einmal wie Lichtwerk hinter dem Buschwerk, und jetzt abermals. Und wie ein feuriger Vorhang rollte es sich empor hoch an der Steinwand hinauf ihnen gegenüber, silberweiße Zacken und gelbe Schlangen schoßen aus der Lichtwand, und ein Knall, gleich dem heftigsten Wetterschlage ward gehört, der zu zehn Malen zwischen den Bergen wiederhallte und die Erde erbeben machte unter ihren Füßen. Alles das füllte nur

eines Augenblickes Raum, dann ward Alles dunkel und still, und eine dicke, finstere Dampfwolke wälzte sich von dem Platze aufwärts gegen den Sternenhimmel. —

Der Kastellan lag in den Knieen und bekreuzigte sich, der Graf stand eingewurzelt und das Schreckensbild starrend mit geblendeten Augen.

„Was war das?“ fragte er.

„Das Reich der Finsterniß ist losgelassen in dieser Stunde,“ stammelte der Verkrüppelte, „der rothe Leu krieget gegen Sol und Luna. Fühlet Ihr nicht die Erde wanken, und sahet ihr seine Geschoße nicht herüber fliegen bis zu uns, und die heißen Ballen zischend fallen in des Flusses Wellen? Ihr glaubtet nicht an die gespenstische weiße Frau, welche ich bei unserer ersten Pilgerfahrt sitzen sah und dräuen aus dem Busch. Wir haben des Schatzes Wächterin erzürnt, weil wir derselben nichts geopfert, weder Kinderblut noch kohlschwarze Erstlingsthiere. Glaubt mir, der Schatz wird versunken seyn für immer, und des Tidians Fluch wurde von den finstern Mächten gehört, und willig, wie jeder böse Gedanke, zur That gemacht.“ —

„Was fluchte der heillose Bursche?“ fragte der Graf, indem Beide eben nicht langsam den Rückweg suchten.

„Der ihn futtert in seinem Käfich, erzählte mir's mit Grausen;“ entgegnete der Kastellan, bang zurückschauernd. „Erst rief er in seinem Wahnsinn den Himmel an und alle Heiligen, Rache zu schleudern

auf Eurer edles Haupt. Dann aber bäumte er sich gleich einem wilden Thiere, und beschwur das Reich der Hölle mit den gräßlichsten Worten, und rief den schwarzen Fürsten der Finsterniß und alle seine Diener auf, Euren Händen zu entreißen den köstlichen Raub, der ihm und nicht Euch gebühre. Starr liegend wie ein Leichnam, flüsterte er dann vor sich hin und sein Gesicht verzerrte sich zum grinsenden Lächeln: Er wird's nicht behalten, sie nehmen ihm, was er genommen, und nimmer wird der Schatz wieder an das Licht steigen, bis dem Schloßherrn geboren werden drei Kinder, ein Lahmer und ein Stummer und ein Blinder, wie er sie haben wollte unter seinen Bluteigenen." —

In tiefes Nachdenken versunken, erstieg der Graf den Burgberg, doch als er mit dem ersten Tagesschimmer dreist und allein die Höhle besuchte, und sie verschüttet, den Eingang mit gewaltigen, über einander gestürzten Felsblöcken, den Zugang völlig ungangbar fand, und dazu das Gestein von schwarzen Brandflecken beschmutzt erschien, da fühlte sich das stolze Gemüth erschüttert und getroffen, und von bangen Ahnungen gejagt, ließ er die Rosse satteln, und der Mittag fand den herrschaftlichen Reisezug schon fern im flachen Lande auf der Heerstraße, die gen Süden führte.

Viele Monate waren verstrichen, und das Leben in dem Thale, welches der Schauplatz dieser Erzählung geworden, war in seiner Einförmigkeit hingeschlichen,

und kein neues Ereigniß hatte die tägliche Gewohnheit seiner Bewohner verrückt. Der Herbst hatte den Wald mannichfaltiger gefärbt; der weiße Wintermantel nachher die Berge zum langen Schlaf eingehüllt, und jetzt sprang der muntere, jugendliche Frühling schon aus der grünenden Ebene herein in die Gebirgsthäler, zupfte muthwillig den Alten am weißen Barte, so daß dieser, um Ruhe zu finden, vor dem jugendkräftigen Knaben immer höher in das Gebirge sich hinaufzog.

Da zeigte sich eines Tages ein bedeutender Reiterzug von Meißdorf her, und der Thurmwart blies fröhliche Weisen in sein Horn, denn er hatte an der vorausſprengenden Vorhut die Farben der Falkensteiner erlugt. Graf Burgbard ritt in das Schloß und mit ihm eine Anzahl geistlicher Herren von hohem Ansehen, wie die Stoffe ihrer priesterlichen Tracht und die reichen Kreuze und rothen Schleifen auf der Brust ansagten. Erschrocken aber schauten die Burgleute auf ihren edeln Herrn und erkannten ihn kaum. Eine gelbe Krankheitsfarbe deckte sein eingefallenes Antlitz, die herrlichen, stolzen Glanzaugen lagen unter den Haarringeln wie ausgebrannte Lichter, die nur noch zu Zeiten aufflackern in der Wehr gegen das letzte Erlöschen; sein Anzug war schwarz, nachläßig angelegt und entbehrte jeder ehemals gern gebrauchten eitlen Zierde; gesenkten Hauptes und mit gebeugtem Nacken bestieg er wie mühsam die hohe Burgtreppe grüßte Niemanden, sprach zu Niemanden, und die zurückschreckende Antwort auf den Bewillkommensgruß des vertrauten Kastellans bestand in einem stieren,

zürnenden Blicke. Mit den geistlichen Herrn und seinem Leibdiener verschloß er sich alsdann in dem innern Gebäude, und das Gesinde, das sie mit den nöthigen Bedürfnissen versehen mußte, sah den Grafen in den Archiven wühlen und seine Begleiter mit alten Papieren und Schreibwerk ernst und emsig beschäftigt. Später schaueten die Dienstleute jedoch die Hochgestalt des Gebieters mehrere Stundenlang oben auf der Thurmgallerie, und sie ängstigten sich, als er so da stand im Trauerkleide und bewegungslos in die Gegend starrte, dem Schatten gleich seiner vorigen Gestalt, schon seinem eigen Gespenst ähnlich, ehe er noch in die Gruft gebettet worden.

Am andern Morgen öffnete sich das Innere der Burg, aber der Herr ward nicht sichtbar, nur die mit ihm gekommenen zerstreuten sich im Schlosse und besichtigten achtsam die Einzelheiten desselben. Zu selbiger Zeit trat der Leibdiener in das Gemach des Kastellans, und der in sorgenvollen Sinnen versunkene Alte eilte aus seinem Winkel dem befreundeten Dienstgenossen neugierig entgegen. „Wüthet die Pest und der schwarze Tod im Reich," fragte er, daß ihr mit solcher Trauerprozession den lustigen Falkenstein verhöhnt und alle Getreuen unfein an ihr Ende mahnt? Hat der heißblütige Herr Felonie begangen oder ein anderes Verbrechen, über welches Kaisers Zorn und Achtspruch verhängt wird? Sprich doch, Du trister Gesell, was habt Ihr außen gemacht mit dem edlen, rüstigen Blut, und wo weilt die frische Blume des Stammes, wo ließet Ihr die edle Frau?"

Der Leibdiener setzte sich wie ermattet von schwerer Mühsal auf einen Schemel und deutete mit der Rechten erst zur Erde, dann zur Decke. „Da unten hat man sie eingesargt; da oben sollen ihr die Freuden zugerechnet werden, auf die ihre Jugend hier noch Anspruch gehabt. So sagen wenigstens die, welche mehr davon verstehen, als wir;“ entgegnete er mit eisigem Gesicht.

Der Kastellan schüttelte sich. „Todt wäre die Edelfrau, begraben schon die frische, muntere Jugend? Der Tod ist ein eigensinniger, geiziger Patron, er läßt die Alten, die zu ihm rufen, mit ihrer Gebrechlichkeit sitzen; er geht hämisch vorüber an den Gemarterten; wie sollte er nach solcher Beute greifen, an die er kein Recht hat? Du willst mit einer Mähr mich äffen, Konrad, und zur Unzeit.“ —

„Hättet Ihr's angesehen, wie ich's sah,“ murrte der Leibdiener, „der Glaube daran würde Euch noch wirbeln im gesträubten Haar und der Frost Euch in den Gebeinen bleiben, so lange sie Euch gehörten! Es ging gar lustig her diesen Winter hindurch in der schönen Stadt München, und unsere edle Herrschaft prunkte überall vorn an, und des Herrn Ludwigs Wohlgefallen schien durch die kurze Abwesenheit gewachsen zu seyn, bis zum Liebesrausche, denn er erwies unserm stattlichen Paare kleiner und großer Gunst so manche, daß der Graf fast übermuthig auf die bairischen Ritter niederschaute und sie nicht selten beim Bankett mit stachelndem Spottwort in die Enge trieb. Am Neujahrstage war's, als die Herrlichkeit

sogar plötzlich ein Ende nahm. Der Frau Margareth, der Kaiserin, zur Ehre und Lust wurden gar prächtige Ritterspiele gehalten, und Alles, was im Lande ansehnlich, ward geladen. Auch Ringelrennen wurden gehalten und große Aufzüge, die Junker stachen und schoßen nach Reif und Stange, waren als Mohren und Türken und abgöttische Heiden vermummt, und das Volk konnte sich nicht satt sehen und satt schreien über die goldene und silberne Pracht und die bunte Larvenwelt und das Getümmel der geschickten Reiter. Aber das Beste hatte man bis zuletzt gehegt, denn Frauen und Jungfrauen sollten auch Theil haben an dem Jubel der Menge und dem Beifall der gnädigen Majestät, nicht bloß zuschauen gleich nickenden Kaminfigürchen, und zogen zuletzt in die Stechbahn, angethan mit wunderlicher Pracht und Pelzwerk von Silberflor, vorstellend eine mächtige Fei mit ihren Jägerinnen, und sollten stechen mit leichten Lanzen nach schimmernden Kränzen von eiteln Silber- und Goldblättchen, die man aufgehangen. Glaubt mir, Herr Odo, unsere Gräfin ließ anmuthiger, als die Fei, in welche man eine hohe Prinzeß vermaskirt, und als sie unser edler Herr zum Sattel erhob, und sie gleich einer Königin von oben sich umschaute, ertönte ein allgemeines weithallendes Freudengemurmel, so auf dem Balkon als unten an den Schranken im Volke. Wer ein frisches Kind laut überlobt, bringt ihm Krankheit und Schaden, und wir dachten in eigener Freude nicht daran, einen heimlichen Schutzspruch zu flistern. Ich hielt das schlanke silbergraue

Thier am Kopfgestell, und hörte, wie der Herr mit unruhiger Geberde sprach: „Seyd vorsichtig und ohne Uebermuth, Theodula! Spielet nur und stecht nicht ernstlich nach dem goldenen Kranze! Auch ohne solchen verlockenden Preis bleibet Ihr überall und immer die Siegerin!“ — Ich sah, wie er mit Widerwillen die Hand vom Zaum und Bügel fortnahm, und zu zweienmalen wiederum herantrat, nochmals am Riemenwerk zu forschen.

„Er mag ein schwarzes Haar in der Goldschüssel gefunden haben!“ murmelte der Kastellan in seinen grauen Bart.

„Solch schimmerndes Specktakel hat niemalen Euer Auge ergötzt, Herr Odo, so alt Ihr auch geworden!“ fuhr der Leibdiener fort in seiner Erzählung. „Der Kopf ward dem Anschauer wirr, als hätte man drei Tumler des besten Weins nüchtern und ohne Absatz getrunken. Trompeten schmetterten muntern Aufruf; die Jubelhörner bliesen fröhlichen Marsch, und im Kreise flogen die schönsten Rosse durch die Bahn, stolz auf die schönere Bürde, die ihre Sättel zierte. Ihr habt wohl oft den Sonnenaufgang betrachtet vom Thurm oder der Bergkuppe, wie im Felde die weißen Nebel sich wälzen und tummeln, und zwischen ihnen das Frühroth durchblitzt, und sie mit allen erdenklichen Farben bestrahlt. Solch herrliche Augenlust erschufen die fliegenden Schleier und Federn und die schimmernden Edelsteine, und mitten drin schwebten die freien Frauengestalten windesschnell vorüber, augenblicks eine Andere und dieselbe wieder neu und

reizvoller, als hätten sie's darauf angesetzt, der jungen Ritterschaft zusammt die Köpfe zu verrücken. Unsere Edelfrau hielt sich tapfer, und lenkte ihr Roß meisterlich. Die Prinzeß und zwei andere Fräulein hatten bereits mit kecker Hand ein Goldkränzlein abgestochen und sich auf die flatternden Ringellocken gedrückt. Da mochte Neid und Eitelkeit das Gemüth der Herrin bewegen und überwältigen; sie hob Arm und Speer und sich selber im Sattel, und stach glücklich ein Kränzlein herunter. Hatte sie dabei die Zügelhand außer Acht gelassen, hatte das zujauchzende Volk das silbergraue Thier gescheut, war vielleicht durch den Winterfrost der Sand in der Stechbahn glatt und schlüpfrig geworden, das Pferd trat fehl, stolperte, schlug vorn nieder, und die Reiterin ward vom Sattel auf's Antlitz geworfen. Ein einziger, wüster Angstschrei füllte den Raum; Jedermann stürzte, um Hilfe zu leisten nach dem Platze; aber Niemand kam fruh genug. Das scheue Pferd hatte sich aufgerafft und sprengte dem Vorpferde nach, aber — o des entsetzenvollen Anblicks! — der Fuß der Edelfrau hing eingeklemmt im breiten Goldbügel, und sie ward nachgeschleift, geschleudert an das Bohlwerk, geschlagen an den Heroldspfahl, zertreten von den in Verwirrung gerathenen, zu einem Knäuel verwickelten Thieren, aus denen überall scharfe Hufe traten und haueten, und welche von den schreienden erblichenen Herrinnen nicht gebändigt werden konnten. Und als der Knäuel endlich durch die Kraft und durch die wagig das Leben einsetzende Ritterlichkeit der Männer

zerrissen worden, was lag vor uns im blutbefleckten Sande! Eine Zerschlagene, die hundert Wunden trug und jede ein Tod! Kein Menschenbild, nein, ein zerfetzter, zerrissener Leichnam, in dem selbst die Mutter ihre Tochter nicht erkannt haben würde.“ —

„Und Graf Burghard?“ fragte mit zuckenden Lippen der Kleine.

„Er hatte kein Glied geregt; einer Bildsäule gleich stand er anfangs; dann hing er über der Schranke wie ein Gelähmter, starrte das Schauerbild an und mußte fortgetragen werden mit der Todten. Die Kaiserin war ohnmächtig geworden, alle Damen kämpften mit bösen Zufällen, das Volk schrie Zeter, und das Unglücksfest ward augenblicks ausgeblasen wie ein Licht.“ —

„Und was that Graf Burghard weiter?“ wiederholte der Kastellan dringender.

„Wenig kann ich Euch sagen von ihm. Seit jenem Tage ist kein Laut über seine Lippen gegangen; stumm ist er dem Sarge gefolgt, stumm hat er die Trostworte von all den fürstlichen und hohen Personen angehört. Die Zeichen, womit er befahl, mußten wir errathen, und was wir wissen, erfuhren wir durch den Mund der Domherren, mit denen er gestern zu Halberstadt und heute im Geheimzimmer verhandelte. Der Kaiser Ludwig hat, als er vom Römerzuge heim kam, da, wo er zuerst wiederum das alte getreue Baierland betrat, zu Ettal ein Kloster gestiftet. Nicht allein gelahrte Mönche sollen dort wohnen, sondern auch fromme und ausgediente

Rittersleute und Wittwen der in der Schlacht gefallenen Führer. Dorten erbat sich unser Graf eine Zelle, und der Kaiser, für den er oft gefochten, sagte sie ihm zu. Den Falkenstein aber und alles Land und Gut schenkte der Herr dem Domstifte zu Halberstadt, und bedung sich dafür nur einen Freihof in der Bischofsstadt und einen Forst zu seinem dürftigen Unterhalte. Die geistlichen Herren sind nicht träg im Zugreifen, und in einer Stunde sollet Ihr Alles, was lebendig ist auf und um dem Falkenstein, zusammentreiben, damit der Graf sie den neuen Gebietern überantworte. Mich allein hat er bestimmt, ihm zu folgen zwischen die fremdländischen Schneeberge, in das Trauerhaus, und ich gehe willig mit in die Einsamkeit; denn wer anschauen mußte, was wir erblickt, dem sind die Wirren der Welt widerwärtig geworden bis zum Ekel. Euch, Herr Odo, will der Herr jedoch sprechen vor seiner Abreise, und Ihr sollet Alles, was gefangen oder in Zucht sitzt auf dem Schlosse, lösen und fortschaffen vor der Uebergabe." —

Der Kastellan nahm das Schlüsselbund vom Nagel. „Der Krummstab soll weich seyn;" sprach er vor sich hin; man kann's mit ihm auch einmal versuchen. Jedenfalls ist man dann der Absolution sicher und einer ungestörten Ruhestatt dereinst."

Der Leibdiener staunte mit finsterer Geberde die Schlangenkälte des Burgmanns an, und indem er ihm mit Mienen des Abscheus folgte, sprach auch er zu sich selbst: „der hat's am Besten gehabt von Allen, und in der Herrschaft Namen manchen Unfug üben

können. Hat dieser keinen Dank, wo sollte er dann bei den andern herkommen, und wer möchte die mit Neid ansehen, welche hoch, aber gar allein stehen!" —

Die kleinen Boten, welche die Blumenkönigin vorausschickt, ihre Wiederkunft zu verkünden, Primel, Schlüsselblume und Viole, drängten sich im Selkethale schon durch die frischen Grasspitzen; am Strauche schwollen schon die saftigen Knospen, der Wind blies lau und mild aus Süden, und die Vögel sprachen auf den unbelaubten Baumzweigen zwitschernd die Freude aus, daß die Wintersnoth überstanden, und lockten die Weibchen und sahen sich nach dem Platze um neuen Neste um.

Aber mitten durch das junge Leben schlich ein Menschenbild, zwar auch jung, aber welk, verdorrt, gebrochen durch Menschenhand. Die neue Kleidung, welche ihm der mitleidige Hausmaier als letztes Abschiedsalmosen gereicht, hing locker auf den eingetrockneten Gliedmaßen, wachsbleiche Haut deckte die dürren Wangen, und wo die Spiegel der Seele leuchten, starrte der Tod aus zwei leeren, wundrothen Höhlen in die Welt hinein, die der Erbarmenswürdige nicht sah, von der er nichts mehr empfangen, aufnehmen und wiedergeben konnte, und wie wüste Halme über einem Grabe hängen, so hing das verwilderte struppige Haar um diese Todtenmaske. Und doch schimmert es wie ein Freudenlicht aus diesen verfinsterten Menschenzügen; er war ja frei, er war

entlassen, oder vielmehr hinausgestoßen und blind dem Schicksal hingeworfen, wie man ein wehrloses Lamm in den Circus wirft, worin Raubthiere zur Erlustigung gehegt werden. Tidian dachte und fühlte das Letztere nicht. Man hatte ihn gespeiset, man hatte ihm zwei Tage Zeit gelassen, die gekrümmten und versteiften Gliedmaßen zu dehnen und an ihren Dienst zu gewöhnen; sein ehrlicher Kamerad, der Rüdenwärter hatte ihm sogar sein siebenjähriges Söhnchen mitgegeben, daß es ihn führe in das Gebirg hinauf, wonach er dringend verlangte.

Langsamen Schrittes, auf den Stab gestützt, oft rastend auf einem Steinblocke, schlich der Blinde an des Knaben Hand daher. Er sah nicht die grüne Sammtdecke der Wiesen, nicht das Blau des reinen Himmels, nicht die kleinen Blumen, nicht die saftigen Blätterknospen, aber es wehete doch etwas von Frühlingsluft auch um der armseligen Gestalt, und horchte aufmerksam dem Zwitschern und dem Geblöck und den Rinderglocken, die hie und da an seinem Pfade oder aus dem Berge erklangen.

„Sind wir nicht neben den beiden rothen Steinen, zwischen denen vier Silberweiden wachsen?“ fragte er jetzt, das Gesicht plötzlich zur Rechten und aufwärts richtend.

„Wenn Du den Fuß ausstreckst, kannst Du stoßen an den rothen Stein;“ antwortete der Knabe. Es wetterleuchtete in Tidians Mienen.

„Führe mich rechts hinauf in den Dickicht;“ sagte er mit Hast; „wir wollen dort nach einem Felsloch

suchen, wo ich wohnen will, bis mich irgend Jemand aufnimmt." —

„Nein, nein, Titian," rief der Knabe ängstlich, „dahin geh ich nicht mit, da wohnt der Böse, und der Vater selber würde sich dorthin nicht mit Dir hinauf wagen."

„Kennst Du das Loch?" fragte streng der Hirt.

„Wir sahen's nicht, aber viel erzählten sie davon im Schlosse;" antwortete der Knabe. „Der alte Herr Odo soll dort einen Schatz gegraben haben, doch der böse Feind hat ihm den Schatz mißgönnt, und in einer schrecklichen Nacht die ganze Bergwand eingestürzt, daß Niemand mehr hinzu kann."

Ein hohnvolles Lächeln zog über Titians Gesicht so hat der Leibherr auch nichts weiter heraus geholt?" fragte er mit Hast.

„Der Kastellan trieb einmal die Fröhner alle hinan, und sie mußten arbeiten mit Hacken und Schaufeln. Da fand man aber unter den ersten Steinen einen schwarzgebrannten, zerschlagenen, todten Mann, und Jedermann nahm die Flucht und Alle wollten sich eher todtpeitschen lassen, als wieder einen Fuß auf den Platz setzen. Vater Kurt erzählte zwar, im Dorfe sage man sich, die verwegenen Bergknappen hätten den Einbruch angerichtet und ein fremder Wagehals habe dabei das Leben eingebüßt, aber Niemand glaubt daran, und selbst am hellen Mittage wagt sich keine Menschenseele auf den verrufenen Platz." —

Der Hirt starrte sinnend vor sich hin und ließ

sich weiter führen. „Unrecht gebirt Buße! Den schwarzgesengten Leichnam des Grafen werden sie gefunden haben. Nur sein Grabgeläut durfte mich wecken aus meinem Steingrabe;“ sprach er vor sich hin. —

„Du irrest; Graf Burghard ritt gestern auf seinem Rappen den Burgberg hinunter auf nimmer Wiederkommen;“ widersprach der lebhafte Bube. „Hörtest Du denn nicht, Tidian, was Vater Kurt den Leuten erzählte, was ihm der Pater Sabinus vertraut, als man Dir die warme Suppe auf der Küchenschwelle vorsetzte?“ —

„Ich hörte nichts, ich empfand nichts als die frische, liebe Luft, die von der Schloßtreppe zu mir einströmte wie ein kalter, weckender Lebensquell;“ antwortete der Hirt; „und meine Seele war weit in die Ferne geflogen.“ —

„So weißt Du nicht, daß die edle Frau gestorben ist, ferne von hier in der Fremde, und eines bösen, schmerzlichen Todes; daß der Graf Haus und Hof verschenkt hat, und nimmermehr rückkehren wird zu uns!“ sagte der Kleine. —

Tidian hob mit rascher Bewegung den Kopf gegen die Wolken auf. „Trifft denn auch des Himmels Geschoß zu Zeiten fehl, und fällt die Unschuld statt der Schuld?“ rief er laut. Oder wirft er die strafenden Donnerkeile auf das, was dem Schuldigen das Liebste ist, um ihn am härtesten und längsten zu züchtigen dadurch? —

Der Knabe verstand ihn nicht und schwieg. —

„Wir müssen bald am Brücklein seyn, wo es zum Hausberge hinauf geht;“ sprach Tidian wieder nach einer langen Zeit; „wenn wir hinkommen führe mich hinüber und hinauf.“

„Was willst Du dort? Der Weg ist steil und voller Spalten und rauher Steine vom Winterwasser. Deine Füße sind schwach; Deine Knie zittern. Du wirst nicht auf die rauhe Höhe kommen, wenn gleich wir schon am Brücklein sind.“ —

„Schon?“ entgegnete der Hirt mit freudiger Stimme, und dehnte sich lang am Stabe, schöpfte schneller Athem, und versuchte stärkere und raschere Schritte. Leite mich hinan, Christel! Ich will's!“ befahl er mit Heftigkeit. „Am Brunnen dort oben wächset ein graues Moos, das heilet die blinden Augen der Schafe, das muß ich mir suchen.“ — „Aber Du hast ja keine Augen, armer Tidian!“ antwortete schüchtern und doch mitleidig der Knabe, und leitete gehorsam den Unglücklichen zur Seite. „Sie haben alle im Schlosse für Dich gebeten,“ setzte er hinzu, „man möchte Dir im Stall ein Plätzlein lassen; aber der böse Herr Odo sprach: der Herr hab's so befohlen; es sey eine große Barmherzigkeit, daß Du lebendig vom Schlosse gehen dürftest, und die neue Herrschaft müsse gesunde Knechte finden. Sie sagten, Du würdest verkommen im Walde gleich dem nackten Vöglein, das aus dem Nest gefallen, und noch kein Futter suchen kann. Die groben Bauersleut im Gebirg würden dich von ihrer Thür weisen, und arbeiten könntest Du doch nirgend. Aber sey nur getrost,

armer Tidian; ich soll Kunde nach Hause bringen, wo Du geblieben und Quartier gefunden, dann wollen sie Dir täglich senden, was sie von Schüssel und Krug sich abgespart.“ —

Tidian lächelte ingrimmig und spöttisch. „Arme Gesellen Ihr selbst!“ stieß er wie zornig heraus. „Leite mich zum Brunnen; dort wächset, was ich bedarf.“ — Mühsam erstiegen sie die bewaldete Höhe; eine innere Gluth schien den Blinden zu beleben, sein Gesicht röthete sich, seine Kraft wuchs in der Anstrengung, und mit innerer Achtsamkeit wachte er über den Weg und fragte bei jedem Hinderniß, war es Baumstrunk oder Felsblock, die sein Fuß zufällig berührte. Er setzte sich auf den Rand des Brunnens und tastete ringsum auf dem zerbrochenen Mauerkranze. Dann rief er den Knaben auf, Blümlein zu sammeln im Holz, Immergrün und Epheu und blaue Violen, die in den Schatten der Ruinen blühen, und als der Knabe sorglich warnte, der Brunnen sey tief und er könne hineinfallen, legte er sich neben bei in das Gras und sagte, er wolle schlafen, bis der Kleine zurück gekommen, und wolle dann erst nach dem grauen Moose suchen.

Der Knabe sprang fort, und pflückte und brach, und vertiefte sich im Gesträuch; als er jedoch nach kurzer Weile kehrte, fand er den Platz leer, und rief erschrocken des Schäfers Namen und jammerte laut auf. Da trat der Hirt nicht weit davon hinter alten Bäumen hervor, und schalt auf ihn und hieß ihn schweigen, zeigte ihm frohlockend das Moos in der

Hand, welches er gefunden, und das ihm sicherlich Genesung bringen würde, und trieb zum Abmarsch, wobei er jeden Schritt weiter mit beweglichen Lippen zu zählen schien, und in seiner stillen Aufmerksamkeit gar nicht ferner auf das Geplauder des zuthätigen Bürschleins merkte.

Mittag war schon vorüber. Ein alter Bauersmann schärfte an seinem Heerde die Sichel und besserte am Arbeitszeug; da kläffte der Hund laut und hell im Gehöft, und als er aufsah und ein: Wer da? der fremden, eben nicht anmuthigen Menschengestalt entgegen rief, welche über die Halbthür des Hauses sich forschend lehnte, öffnete der unbekannte Wanderer wie bekannt die Riegel, trat mit dreistem, wenn auch unsicherm Schritt auf die Tenne, streckte die Hand aus und rief ein: Glück auf! herein, welches mit seinem erbärmlichen Aeußern im seltsamsten Widerspruche erklang.

„Wer seyd Ihr? Was wollt Ihr?" fragte der Bauer rauh und zurückweisend. — Der Blinde tappte zum Heerde und setzte sich fest auf ihn. „Ihr seyd der Zilla Vater!" stammelte er in freudiger Bewegung. „Nun bin ich sicher, bin bei Euch zu Hause und am Ziele." Der Bauer schaute stutzig auf den Armen. „Warum schicktet Ihr den Buben fort?" fragte er unwillig. „Ihr ginget irre, hier ist die Schenke nicht. Blind seyd Ihr freilich und seht nicht eben zum Besten aus, aber hier kann Eures Bleibens nicht seyn, der

Dorfsasse hat des Raumes im Hause nicht mehr, als er bedarf, und reicht er dem Bettler ein Brodstück, thut er christlich so viel als der Edelherr, der ihm einen Silbergroschen hinwirft. Ruft den Knaben zurück, damit er Euch zum Kloster bringe; dorten werden die frommen Väter Euch die Herberg nicht weigern.“ —

„Ich bin kein Bettler, Vater, und bedarf des Almosens nicht. Kennt Ihr mich denn nicht mehr? Seht Ihr denn nicht, wie der Wolfzahn an mir aufspringt und fröhlich heult, und seinen Herrn beleckt?

„Tidian!“ rief der Alte erstaunt und schlug die Hände zusammen. „Ihr lebt, und in welch erbärmlicher Weise? So seyd Ihr geflüchtet vom Falkenstein, und die Reiter werden Eurer Ferse folgen, und Euch zurückschleppen, und in dem Grimm, der an Euch gewüthet, vielleicht dem Hehler und Herberger den rothen Hahn auf's Dach werfen. Fort mit Euch zum Kloster.“ —

Tidian zog ein schmutziges Pergament unter seinem Wamse hervor und hielt es dem Alten hin. „Ich bin ein Freimann,“ sagte er hastig, kein „Halseigener, kein Bluteigener mehr!“ — Und als wenn er sich erst besänne auf seine Vergangenheit, setzte er hinzu, indeß der Bauer das Pergament besichtigte: „Es ist freilich vieles anders mit mir geworden, seit ich zum letzten Male meine Heerde bis zu Eurem Marksteine getrieben; sind doch neun Jahre seitdem hingeschlichen. Sie hatten mich eingesargt in ein kaltes, steinernes Bett; ich konnte die steifen Gliedmaßen kaum strecken

und wenden darin, und wenn der böse Matz, der mich fütterte, die Thüre zuschlug, wurde es heiß und eng in meinem Grabe, daß ich oftmals zu sterben vermeinte. Aber das ist vorüber, und ich bin jetzt bei Euch, und will bei Euch leben, und Euer Sohn seyn, und Ihr sollt keinen bessern haben, Keinen der Euch mehr liebt, Euch, Mutter und Bruder Klaus und Zilla. O wo ist denn die Zilla?" —

Der alte Bauersmann sah mitleidig auf den Unglücklichen, den er sinnverwirrt hielt. „Neun Monden sind's, seitdem Ihr nicht wieder kamet;" versetzte er. „Aber wie suchtet Ihr eben uns? Wir erwerben im Schweiß den Hausbedarf; Ihr könnet nicht helfen. Die reichen Klosterherren sind bessere Pflegeväter für Euresgleichen."

„Neun Monden nur?" rief der Hirt. „O so ist die Zilla noch hübsch und frisch, wie ich sie verlassen. Was bedarf's der Arbeit. Euer neuer Sohn bringt Euch mit in das Haus, was frei macht von Hacke und Schaufel und Pflugschaar. Nehmet, schauet an, das ist mein und Euer. Und oben im Walde liegt noch zehnmal so viel, das holen wir Nachts in das Haus, und Ihr sollet Alles haben und hegen, Ihr und die Zilla. Mir würde man's nehmen, fehlt mir doch die Wehr und die Acht gegen die schlimmen Leute." — Traurig sank seine Stimme, aber er hatte ein Beutelchen aus dem Gurt gezogen und auf den Heerd gelegt, und der Alte staunte die blanken Goldstücke an, die, als er den Säckel geöffnet, ihm in die Hand rollten.

„So war die Mähr kein Lug," rief er mit gierigen Blicken, welche sprach, Du hättest einen großen Schatz gefunden, und der Leibherr habe ihn Dir genommen, und Dich mit dem Tode bezahlt? Und mehr, sagst Du, liegt im Berg versteckt? Wo Tidian, wo?" —

„Ihr und die Zilla sollt den Reichthum holen und erben;" sprach der Schäfer bedächtig. „Aber so ruft mir doch die Zilla!" —

Der Alte barg das Gold und ging. Tidian spielte mit dem Hunde, gab ihm Schmeichelnamen, und horchte mit Unruhe dabei nach der Thüre hin.

Ein feiner Schrei tönte nach einer Weile in der Ferne, und eilige Tritte knisterten auf den Tannennadeln, womit man den Hofraum bestreut hatte. „Das ist Zillas Stimme!" rief der Hirt und hob sich auf vom Heerde. „Tidian!" antwortete es in der Thür, aber erschreckt stand sie, und schauete ihn an und sagte leiser und mit Zittern: „So ist es schon an der Zeit, und die Todten sind auferstanden?" — Er streckte seine bebenden Hände tappend ihr entgegen. „Wo bist Du, Zilla, wo?" rief er schmerzlich. „O, sie haben mir doch viel, recht viel geraubt! Ich sehe Dich nicht, und werde Dich nimmer wieder sehen dürfen. Aber um Deinetwillen ist's geschehen, für Deinen Besitz lud ich ihren Haß auf mich, und so soll's getragen werden ohne Murren." —

Da schluchzte sie laut auf, sprang zu ihm her, und, ihre Augen senkend vor seinem entstellten Antlitze, fiel sie an ihm nieder und drückte ihr Gesicht gegen seine Knie. „Armer, unglücklicher Tidian!"

seufzte sie, von Erbarmen erschüttert. Mit Hast tasteten seine Hände über sie hin; er erhob ihr Gesicht am Kinne und strich mit den Fingern über Wangen und Stirn, er streichelte ihr weiches Haar, und bog sich und küßte ihre Scheitel. „Nicht unglücklich mehr, nicht arm Zilla!“ sagte er dann abgestoßen, von innerster Freude bewegt. „Freiheit und Gold ist gerettet; sie haben es nicht gefunden, gute Geister schützten unsern Reichthum. Ja, als ich verlassen lag und gefangen in der langen Nacht, da war Tidian unglücklich und grollte selbst mit dem Himmel. Als die Kälte ihn schüttelte im steinernen Bett, als Niemand ihm antwortete, wenn er rief, als er nichts hörte, als das Rasseln der Ratten in seinem Stroh, als die Zeit so langsam und ewig lang an ihm hinschlich, und er allein war, immer allein mit seinen bösen Gedanken, da war Tidian recht unglücklich. Aber das ist vorüber, und es ist noch Fröhlichkeit und Muth für ihn und in ihm geblieben. Jetzt ist er bei Dir und auf nimmer Scheiden. Du wirst immer bei ihm seyn, ihn führen durch die dunkele Welt, wirst ihm erzählen, wie es außen zugeht. Du erzählst so gut, und Tidian hörte sonst so gern auf Dich. Vater Henning will ja, wie ich will; sein sey das Geld; ich habe mich zu seinem Sohn damit gekauft, und Dir bleibe es als Brautschatz. Sieh, das war mein einziger, langer Traum in dem Grabe auf dem Falkenstein, daran habe ich gezehrt die lange Zeit, das war das Oel auf meiner Lampe, das sie nicht ganz erlöschen ließ, und nur die Sorge sie möchten auch

meinen Baum durch Wünschelruthe und Zauberkünste ausgeforscht haben, quälte mich zu Zeiten mit Höllenangst. Aber dann kamest Du zu mir, und weintest auf mein Gesicht und in meine heißen Augen, und es ward wieder still in mir, ganz still und geduldig. — Die Thränen, die ich nicht abzuwischen wagte, die ich nur mit den trockenen Lippen einsog, mögen wohl nur das Wasser gewesen seyn, was aus den feuchten Mauern tropfte, aber es brachte doch Trost, war wie Wundbalsam, und mit ihm wurde Dein liebes Bild heller in mir. Weintest Du doch auch, als wir zuletzt uns sahen am Wasserfalle.“ —

„O Tidian, hättest Du meine Thränen erhört, wärest Du meinem Rathe gefolgt, wie anders stände es dann um uns!“ klagte sie.

„Nein! Nein!“ rief er bös und heftig. „So durft's nicht bleiben. Bin ich doch jetzt ein Freimann und reich, reicher als Dein Vater und Dein Bruder.“ — Er zog sie zu sich auf den Heerd, und schmeichelte ihr auf's Neue, und erzählte, was ihm der Knabe von der Strafe des Schloßherrn geplaudert, und kosete sanft und kindlich mit ihr, wie er es einst gethan auf der Moosbank an der Unglückshöhle. Aber Zilla saß wie auf glühenden Kohlen unter seinen Liebkosungen; ein furchtbares Bangen überfiel sie, sie wußte, daß dieser ängstlichen Ruhe noch etwas recht Böses und Hartes folgen müßte. Bei jeder Frage, die der Blinde that, klopfte ihr Herz höher, aber er that in seiner glückseligen Träumerei die gefürchtete Frage nicht, und sie freuete sich freier

athmend, als die Nachbarn sich sammelten, welche neugierig, den armen gemißhandelten Schäfer zu sehen, herankamen, von dem ihnen Zilla's Vater so Wundersames erzählt hatte.

Ein neuer Tag beschien die Hütten, die sich vertrauend an das mächtige Gebirge lehnten, und an das Grollen der riesigen Natur gewöhnt, sie nicht mehr fürchteten, da sie ihnen Schutz und Nahrung gab. Zilla war schon früh in's Vaterhaus geschlüpft, und hatte nach dem armen Gaste bei der Mutter Else gefragt. Die von Gicht gelähmte Alte deutete mit dem Krückstock auf das Kämmerlein. „Guter Schlaf lobt das Bett der Wirthin;" schmunzelte die Greisin. „Mit dem Hahne ging er schlafen und hat sich noch nicht gerührt, obgleich der Vater bei dem Holzschlagen im Hofe eben nicht sacht gewesen." „Er mag lang der weichen Ruhestätte entbehrt haben;" antwortete die Tochter mit nassen Augen. „Gott schenke ihm Frieden und vergebe ihm jede Unbill, die er fast unwissend begangen. Er war ein fromm Gemüth, man ist hart mit ihm umgegangen; o möchte des Himmels Zorn versöhnt seyn, und nichts Schmerzliches mehr auf ihn warten." —

Später hörte die Alte den Ruf des Hirten, und sie schleppte sich mühsam hin zur Kammer; die Lahme führte den Blinden, wie in der Fabel, und brachte ihn zur Stube, wo sein Frühmahl bereitet stand.

„Warum führte Zilla mich nicht? Warum legt sie mir die Kost nicht vor?" fragte Tidian unmuthig.

„Kostet nur;" entgegnete die freundliche Wirthin; „der Honig ist rein, das Brod gut aufgegangen, die Milch von der jüngsten Kuh. Die Zilla war da, ging jedoch zur Arbeit, und wird Mittags schon wieder vorsprechen, denn sie hält große Stücke auf Euch, und hat oft geklagt um Euch, wie die bösen Gerüchte vom Schlosse in's Dorf getragen wurden; auch ließ sie sogar Messe für Euch lesen im Kloster, denn wir glaubten Euch todt; aber davon darf der Vater Henning nicht das Kleinste erfahren." —

„Zilla soll nicht mehr fort von mir;" fiel der Blinde unwillig in ihr Geplauder. „Zilla soll nicht mehr arbeiten. Ist nur der Abend da, so werdet Ihr sehen Mutter, was ich und der Vater in's Haus getragen, und welch einen Sohn Euch der Himmel geschickt."

„Müssiggang ist der Sünde Faulbett, und Arbeit hält jung und gesund;" antwortete die Mutter. „So lange wir konnten, haben wir Alten die Hände gerührt, die Jungen müssen auch nicht lässig gehen; gut Werk macht den Tag kurz und die Nacht süß."

„Aber ich will's nicht!" sprach Tidian kurz und bestimmt. „Die Zilla kann sich Mägde halten, sie kann sich Leibknechte kaufen. Mutter, im Walde steckt genug, um ihr ein Edelgut zu erhandeln. Die Zilla soll nur für mich da seyn, nur für mich arbeiten, wenn solches ihr noch gelüstet."

Die Alte sah ihn verwundert mit den blöden Augen an. „Da müßt Ihr mit dem Andreas spre-

chen;" sagte sie nach einigem Sinnen; „Vaters Gewalt und der Mutter Recht haben bei ihr ein Ende genommen." —

„Andreas?" fragte der Blinde laut, als wenn plötzlich eine Erinnerung in ihm zu dämmern begönne. „Andreas? Was soll der Andreas? — Er baute ein Haus; — aber Niemand ist mit ihm hineingezogen."

„Ja doch, lieber Freund;" fiel die redselige Mutter ein, und die Freude verklärte ihr faltiges Gesicht. „Das Haus steht fest, das beste im Dorf, und die Wirthschaft drin geht gut und wohlbestellt und in Gottesfurcht, wie es der Spruch sagt am Thürbalken. Der Wind hat noch keinen Schiefer vom Dache genommen und die heiligen Engel haben den Giebel geschützt vor Feuersnoth. Am Sonntage nach letztem Johannis war die Hochzeit, und die Alten haben nicht gespart, und manche Schaumünze aus dem Sparsäckel wandern lassen. War doch die Zilla die einzige Tochter und der Andreas der einzige Sohn, und beide gehorsame Kinder, die kein Wasser getrübt, und sich wohl zusammen finden mußten. Wäret Ihr damals nicht weggekommen, man wußte nicht wie und wohin, so hättet Ihr an der Kinder Ehrentage wohl auch einen vollen Krug für Euch hingestellt gefunden."

Der Blinde saß einige Augenblicke wie vom Donner getroffen; langsam schien seine Seele erst den Pfad im Labyrinth der stürmenden Gedanken zu

suchen. Dann aber fuhr er empor, so wie der erste Stoß eines Orkans über das stille Meer fährt. Seine Mienen verzerrten sich bis zum Unkenntlichen und Entsetzlichen, daß die lahme Greisin vor ihm in einen Winkel zurückwich, und Tisch und Geräth warf er vor sich weg.

„Sie das Weib des Andreas!" schrie er mit heiserer, überschlagender Stimme. „Und darum elend und zerschlagen! — Schlangenbrut! Otterngezücht! — Nirgend Glaube und nirgend Treue! — Und ich der Verspottete, der Verrathene, der ewig Verlassene! — Hinaus! Ist doch Alles falsch und treulos in der Welt! Hinaus! Die Falschheit soll nicht wieder lachen, wie sie lachten im Gewölb, als sie mich packten und mir das Licht nahmen und mich einsargten lebendig." —

Mit seinem Stabe hatte er im Gemach herumgefochten, mit Angst sah die erschrockene Alte zu, wie er über den Vorplatz stolperte, wie er durch den Hof taumelte, und mit dreisten Schritten, den Stab vorausstreckend, sich hinaus auf die Straße fühlte, die zum Thal hinablief. Sie schrie, sie jammerte; der Schreck hatte ihre Lähmung gemehrt, und erst spät sprang der alte Bauer und lief die Tochter herbei, und folgten dann eilig, von Sorge und Angst gespornt, dem armseligen Flüchtlinge nach. —

Die kalte Nacht hatte mit leichtem Märzschnee die grünenden Fluren dünn bestreut, und die Sonne war noch nicht hoch genug gestiegen, noch tief genug

in das Thal gedrungen, um ihn aufzusaugen. Auf der weichen Decke fanden sie Tidians Fußstapfen und die Fährte seines Hundes, der ihm vorangesprungen. Er war oft dem Rande des Flusses nahe gekommen, er war mehrere Male ausgeglitten und gefallen; leicht ließ sich das erkennen und mehrte ihre Angst und ihr Mitleid. Am steilen Hausberge hinauf liefen die Fußstapfen, und als sie nachstiegen, sprang der graue Wolfzahn ihnen mit frohem Gebell entgegen. Schon sahen sie den Steinrand des Brunnens, aber stutzig schaueten sie an, was sich an dem Platze begab. Sicher wie ein Sehender trug der Blinde Beutel auf Beutel aus dem Gehölz heran, und setzte sie sogleich auf den Brunnenring. Eine furchtbare Ahnung glühte auf im Gehirn des jungen Weibes. „Tidian! Was brütest Du?“ rief sie und stieg mit Anstrengung den letzten Absatz des Felsens hinan.

Der Blinde stutzte, und kehrte rasch sein Antlitz zu ihr; doch einen Augenblick darauf hörte sie sein schallendes, höhnisches Gelächter. — Mein ist's, nicht für die Falschen!“ schrie er, und mit beiden Händen strich er die Beutel vom Steinrande hinab in den Brunnen, und stürzte sich selbst dann ohne Besinnen den versenkten Schätzen nach. Sie taumelte hinan; ein Todesgestöhn aus der grundlosen Tiefe schien sie zu rufen, sie nachzuziehen, schon gleitete ihr Kopftuch vom Haar in den Schlund, da faßte des Vaters starker Arm sie um den schwankenden Leib und zog sie zu sich zurück auf das beschneiete Waldgras. Langsam

nur erholte sie sich, und blickte mit Scheu umher, gleich einem Kinde, das man mitten in einem quälenden Traume erweckte. Dann lehnte sie sich an den scheltenden, zornigen Alten und sagte leise: „Schilt nicht, Vater Henning! Verwünsche ihn nicht! Beklage nicht den Verlust! Was er mitgenommen, hätte nur Unheil in Dein Haus gebracht, und uns wie ihm den Frieden geraubt, der doch das höchste Gut ist in der armen Welt. Es mußte so enden, mir sagten's schon gestern viele heimliche Stimmen. — Aber, nicht wahr Vater," setzte sie sinnend hinzu, „wenn man einem Todten Etwas von einem Lebenden mit in das Grab gibt, so zieht's den Lebenden nach über kurz oder lang. Ist es nicht so? — Dann wird's auch nicht gar lange dauern mit uns, und wir wollen bis dahin eifrig für die arme verlorene Seele beten." —

Vier Jahrhunderte sind seitdem verronnen. Die Welt hat sich umgestaltet, das Gesetz schützt zur Zeit auch den Geringsten und jeder Geborene hat Theil am Recht, das die Natur ihm mit in die Wiege gab als erstes Angebinde. Aber auch jetzt noch erzählt das Bergvolk die Sage vom Tidian; die Tidianshöhle wird den Reisenden gezeigt im reizenden Selkethale, doch ist sie noch unzugänglich wie damals, und des blinden Goldgräbers Fluch ist in Kraft geblieben. In der edeln Familie, welcher späterhin der noch immer bewohnbare Falkenstein zu eigen ward,

sah man bis heut kein brüderliches Dreiblatt von solch bedaurungswürdiger Art, keinen Lahmen, Stummen und Blinden zugleich, und Niemand wird dem trefflichen und wohlgeehrten Geschlecht es wünschen, daß ihm das Schicksal für solch schlimmen Kaufpreis die verwünschte Schatzkammer der Berggeister erschließen möchte.

IV.

Arabella.

Erzählung.

1.

In einer nicht gar geräumigen Felsenschlucht an der Westküste Schottlands brannte ein kleines Feuer, und neben ihm ruheten auf dem Steinboden zwei Männer fest in ihre Wollmäntel eingewickelt. Die Schlucht öffnete sich gegen das Meer, und nur eine schmale Fahrstraße lag zwischen ihr und dem aufgeregten Ocean, dessen schäumende Wogen schon ein Drittheil des von ihnen früher durch Anspülung des Seesandes selbst erschaffenen Raumes überfluthet hatten, und vom Sturme aufgepeitscht und immer höher steigend die eigene Schöpfung gänzlich zu verschlingen droheten. Wildes Unwetter tobte ringsum. Ein spätes, der Jahrzeit nach ungewöhnliches Gewitter hatte den Octobertag verkürzt, mit einem dichten schwarzen Trauertuche den Himmel verhüllt und aus dem Abende frühe Nacht gemacht. Ueber dem Meere rasete im ununterbrochenen hohlen Gebrüll der Orkan, als wollte er die Gewässer aufrühren in ihren unergründlichsten Tiefen, und von Zeit zu Zeit zischten der Blitze feurige Riesenschlangen

durch die Nacht, und der Donner schlug knatternd und dumpf rollend durch den Sturm, als kämpfte er mit ihm um das Recht der Herrscherstimme, und die in seltsamen und gefährlichen Gruppen über einander gethürmten Felsen, bekriegt von zwei feindlichen Gewalten, erbebten in ihren Grundfesten und ließen ihre lockeren Glieder zum Meere hinabrollen. Scharf wie kalte Messerwürfe rauschte zugleich der Regen nieder, und der Windstoß schleuderte zuweilen selbst in die von Steinblöcken bedachte Schlucht feine Spritzwolken, die zischend in die kleine Flamme fielen und sie zu löschen versuchten.

„Wir werden gegen unsern Willen hier Nachtquartier machen müssen, Vater Rykin, denn der wüste Luftgeist und die verwegene Meerfrau scheinen vor Mitternacht ihren Frieden nicht feiern zu wollen. Nun, wir können ihrem Gezänk ruhig zuhorchen; jedes Ding hat sein Ende, und die Lady vom See war uns doch günstig, da sie uns Reisig und Trümmerwerk genug an dieses Steinloch gespült, um unser Wachfeuer die lange Nacht hindurch speisen zu können. Laßt uns trinken auf ihr Wohl, und mag die Wehr der weißen Jungfrau gegen den ungestümen Laird, der wie ein trunkener Highlander mit ihr umspringt und sie mit seinem schwarzgewürfelten Plaid würgen möchte, ihr den Sieg bringen!" —

So sprach ein schlanker, etwa dreißigjähriger Landmann, mit einem freien, gutmüthigen und heitern Gesicht, indem er zu dem Haferbrod und Käse, die er aus seinem Reisesack gepackt, die Flasche fügte

und seinem Gefährten hinreichte Der Angeredete war ein älterer Mann, fast ein Greis, aber eine von den rüstigen Gestalten, an denen die Zeit machtlos vorüber gegangen, und die man nicht selten unter den Schottischen Landleuten findet. Zwar deckte sein Haupt ein schlichtes und dünnes Silberhaar, zwar trug sein breites starkknochigtes Antlitz manche Furche und Falte auf Stirn und Wangen, aber der nackte Hals war fleischig, die halbentblößte Brust zeigte derbe Muskeln, und aus den tiefliegenden Augen leuchtete die ungeschwächte Seelenkraft.

„Bab, man soll die Geister nicht reizen, die Gewalt haben über den Menschen;" antwortete er ernst. Wer hindert sie den grauen Block da über uns herab zu werfen und uns platt zu quetschen wie einen Gerstenkuchen? Wer hindert sie, das salzige Wasser bis hier herauf zu treiben und mit unsern Leibern morgen die Fische zu füttern? Es wäre nicht das erste Mal, daß solche Springfluth dieses Steinloch ausgewaschen hätte." —

„Ist denn unser Gewissen belastet, Vater?" fragte der Jüngere furchtlos. „Die Geister unserer Berge und Ufer und Wiesen sind gute Geister, und deßhalb dem Guten zugethan, wenn sie ihn auch zuweilen necken und unschuldigen Scherz mit ihm treiben. Du hast das Recht immer vor Augen gehabt, so sprechen alle Nachbarn in Hochstaun, und ich meine, ganz aus der Art geschlagen wäre Dein Sohn auch nicht, und dürfte Jedermann frei ins Gesicht schauen. Und haben diese luftigen Wesen Macht über die Menschen, so

haben sie ja auch an uns ihre Güte und Gerechtigkeit gezeigt. Warest Du doch vordem ein armer Hirt und Dienstknecht, und mußte ich doch schon als Knabe auf den Feldern des Herrn arbeiten von früh bis spät, und habe damals manche bittere Thräne unverständig geweint, wenn die schwache Hand am schweren Spaten wund und schwielig geworden, oder der tückische Verwalter meine schmalen Schultern mit einer Manneslast belud. Jetzt sitzen wir fest auf unserm eigenen Pachtgut, der Jahreszins hat noch nie gefehlt, Heerde und Ackerfrucht gedeihen, und wenn Du Deine Kraft mehr schontest, und nicht immer noch den jungen Mann spielen wolltest, Dich nicht oft übernähmest wie heute auf dem sauern Marsche von Girvan, so könntest Du daheim am Heerde sitzen und ausruhen wie ein Clanhäuptling, und zählen, rechnen und hegen, was Deines Baptists Arme willig zusammenbringen."

„Wer vor der Zeit müßig geht, gräbt sich selbst sein Grab;" erwiderte der Alte. „Bring mir ein gutes Weib ins Haus, die mir der Mutter Platz ausfüllt, schaffe mir Buben auf das Knie, denen ich lehren kann, was ich Dich lehrte, dann möcht's gehen mit dem Heimbleiben."

Der Mann erröthete unter der gebräunten Wangenhaut, doch sagte er leichtfertig: „Meinst Du, Vater Rykin, ich dächte nicht daran von früh bis spat? Nur die rechte fand ich noch nicht, die werth des Vaters Rykins Tochter zu seyn und Mutter Pattys Stuhl einzunehmen. Die Meerfrau wird mir zu rechter Zeit schon solch Weibchen senden, denn in ganz Air-Schirn

habe ich mich bis zur Zeit umsonst und wahrhaftig recht scharf darnach umgesehen."

„Ich selbst sah keine, die unserer Bell geglichen;" sagte der Greis mit einem scharfen Blicke auf den Sohn; „mit ihr kam das Glück in meine elende Hütte und ist bei uns geblieben, auch nachdem das Schicksal sie von uns nahm."

„Sie ist glücklich; gönnen wir dem lieben Kinde, was ihr der Himmel gab. Für eines Fermers Herd war sie von je zu fein, und ihr zartes Gesicht hätte unter der rauhen Weiberkappe sich gemacht wie ein Goldbecher in eines Bettlers schmutziger Faust." Mit trüben Blicken starrte dabei der rüstige Mann in die Kohlengluth. Der Alte legte aber seine trockene Hand wie im Mitleid auf des Sohnes Arm und fragte ernst: „Bab, ist in dieser Stunde nichts wach geworden in Deinem Gedächtnisse? Seit die Flamme diesen Platz hell gemacht, blitzte es wie heiße Funken durch meinen Kopf, und es drückt auf mein Haar, als hätte der Sturm einen schweren Stein hinauf geworfen. Kennst Du den Ort nicht mehr, Bab!"

Der Jüngere warf die blanken Augen rund um und hinaus in die Nacht, und sprang dann auf vom Boden, als habe eine Schlange ihn gestochen. „Bei Mutter Patty's Asche!" rief er. „Hier war's!"

„Hier war's!" sagte der Greis eintönig vor sich hin. „Es war ein Tag wie heute, rauh, kalt und stürmisch. Ich nahm Dich mit, als Du von der Gartenarbeit aus Schloß Glenlai heim kamest, um mir den verlorenen Englischen Schafbock suchen zu

helfen. Uebermorgen wird das achtzehnte Jahr voll seitdem, und das Verbrechen blieb so dicht verhüllt, als hätte in den achtzehn Jahren keine Sonne geleuchtet. Doch die es begingen, wird Gott schon gefunden haben, und hätten sie sich in die tiefste Nacht geflüchtet."

„Vater, mir wird nicht wohl zu Muthe, seidem Du mich daran erinnert;" sagte der Jüngere, indem er zu dem Ausgange der Schlucht trat. „Der Regen hat aufgehört; der Landwind treibt die Wolken in's Meer hinaus, und die Mondessichel läßt sich schon drüben sehen. Laß uns weiter gehen. Ist der Bergpfad feucht und glatt geworden, so trägt Dich mein Rücken. Das Stündchen ist bald zurückgelegt, und wettert es schlimmer, steigen wir zum Schlosse hinauf und finden schon in der Dienerhalle ein Schlupfwinkelchen."

Der Greis erhob sich langsam, doch als auch er vor den Eingang getreten und nach dem Himmel sich umgeschaut, stutzte er plötzlich und neigte sich horchend in's Freie.

„Hörest Du nichts?" fragte er mit gedämpfter Stimme.

„Das Meer brauset noch hoch und der Wind sauset noch in den Bäumen auf der Höhe."

„Nein, nein!" rief der Alte. „Neige Dein Ohr der Erde zu. Das ist Hufschlag, trabende Rosse, Eines, zwei, drei und mehrere. Was thun die hier auf der schlechten Straße am Wasser, und warum ziehen sie nicht den Heerweg von Turnbury nach

Maybole? Der kriegslustige Monmouth soll im Lande werben; sagten nicht so die Schiffer in Girvan und der Wollhändler von Gleudrichach? Sicherlich ist es angeworbenes junges Gesindel, das mit unsern gefüllten Quersäcken eine uns gar unwillkommene Freundschaft schließen könnte."

Der Sohn nahm seinen knotigen Knittel von der Erde auf und Beide horchten auf den Schall, der sich immer mehr zu nähern schien, bis eine schwarze Gruppe sichtbar wurde, und wie ein großer, wandelnder Schatten vor der weißen, schäumenden Brandung des Meeres erschien. Nicht lange so ließen sich die Reiter erkennen; es waren ihrer vier, alle in dunkle, durchnäßte Mäntel gehüllt, zwei von breiten Hüten bedeckt, auf denen dicke, doch vom Regen erschlaffte Federn stolzierten, alle aber von trefflichen, wenn auch beschmutzten und ermüdeten Pferden getragen.

„Da ist das Licht;" rief der Vorderste in Englischer Mundart.

„Aber bei dem heiligen Joseph, das leuchtet aus keinem Wohnhause, sondern aus einer Spelunke, in der eine Beelzebubsbrut zu hausen scheint, die uns eine böse Traufe nach dem wüsten Schlagregen bereiten dürfte."

Er hatte sein Roß rasch angehalten, doch der Zweite sprengte ohne Anhalt bis dicht an die Schlucht, parirte seinen Schimmel erst dicht vor derselben, und indem er den Mantel zurückwarf und mit der Rechten über den Sattelknopf weg nach dem Schwerte griff, rief er mit einer rauhen, herrischen Stimme auf

Schottisch: „Werfet Eure Waffen weg und legt Euch, wenn Eure Hirnschalen nicht gern Hochzeit mit unsern Eisen machen wollen."

Der Alte stand ruhig, doch der Jüngere hob die Eichenkeule und trat einen Schritt vor, indem er zugleich die Linke nach dem Kopfgeschirr des schnaubenden Rosses ausstreckte.

„Nicht einen Schritt weiter, Sir," erwiederte er gleich barsch und bestimmt; „oder das Maul Eures guten Thiers wird morgen seinen Hafer mit einigen Zähnen weniger schroten! Ist's doch nicht manierlich im ganzen Schottland, einen siebenzigjährigen Mann fast in's Feuer zu reiten, und hättet Ihr's vollbracht, möchtet Ihr schneller aus dem Sattel als wieder hinauf gekommen seyn."

„Ein mannlicher Bursch!" rief der Andere, welcher jetzt auch herangeritten. „Laß ihn, Bob! Sind ihrer doch nur Zwei und ohne Eisenwerk. Sprecht, wer seyd Ihr, und welch Geschäft treibt Ihr hier an solch unheimlichem Platze?"

Der Alte, der seine Augen bis dahin fest und furchtlos auf die Fremden gerichtet, trat jetzt mehr hervor und sagte mit Respect: „Wir sind Landleute aus Hochstoun, sitzen auf Pachtgrund des Herrn von Craigdow und Glendaih, und waren auf der Heimkehr von Girvan begriffen, wo wir Vorrath für die Winterzeit eingekauft. Das Unwetter, welches auch die Herren nicht verschonte, trieb uns in dieses Versteck, und hätten Eure Thiere schnellere Füße gehabt,

hättet Ihr es am Feuer so gut und trocken haben können wie wir.“

„Der greise Bursch hat nicht Unrecht, Bob!“ lachte der Frager. „Für unser Mißtrauen sind wir ihm eine Genugthuung schuldig, und wollen darum Platz nehmen in seiner Drachenhöhle.“ — Er saß ab und Alle folgten ihm. Die beiden Hintern jedoch, die Diener, koppelten die Pferde, indeß die, welche schon gesprochen, ihre Mäntel abnahmen und sie an den Vorsprüngen der Felsenschlucht zum Trocknen aufhingen, sich selbst aber auf die Steinblöcke lagerten, auf welchen zuvor die Landleute gesessen.

„Wirf noch mehr Splitterholz auf die Kohlen, Bursch;“ begann das Gespräch nach einer Weile derselbe wieder, welcher augenscheinlich der Vornehmste der Gesellschaft war, obgleich sein Begleiter ihn an Höhe des Wuchses, an jugendlicher Frische und Kraft zu übertreffen schien. Unsere Hände sind so starr am Zügel geworden, als hätten wir auf dem Decemberschnee ein Rudel Hochwild gehetzt, und über den Rucken rieselt's frostig hinunter wie auf der Winterparade im zugigen Hof von Versailles. Alter, Du scheinst ein vorsichtiger Reisender, und hast sicherlich auch einen heißen Trank im Schubsack. Reiche davon wie ein gastlicher Schotte, Du alter — wie nennet man Dich?“ —

„Isaak Mattock, und der da ist mein einziger Sohn Baptist,“ antwortete der Greis, die Flasche hervorholend und mit freundlichem Kopfgruße dem Fordernden darbietend.

„Gute Namen, aus alter, frommer Zeit, besser wie Dein Getränk, das scharf und herbe die Kehle nicht besonders kitzelt. Welches Glaubens seyd Ihr?“ fragte er weiter.

„Wir sind Independenten;“ versetzte der Greis arglos. Der Trinkende setzte die Flasche nieder und über sein heiteres Antlitz zog ein düsteres Gewölk. „Schlimmer noch als die Episcopalen, jenseits des Tweed, die doch an etwas Göttliches glauben;“ murrte er halblaut und zu seinem Gefährten gewandt, „Und darf man Treue suchen, wo der Glaube mangelt?“ —

Der Andere, der, seitdem der Erste sich des Gespräches bemächtigt, sich fast respectvoll still gehalten, fuhr sofort mit hartem Ton und mißtrauischen Blicken gegen die Schotten ein. „Ihr wollet Bauern seyn, aber Eure Schultern sehen nicht nach dem Pfluge und der Schaufel aus, und der Herr von Craigdow müßte keine Löcher unter seinem Schloßthurm haben, duldete er solch trotzige Sprache, wie Ihr zu anfangs geführt, unter seinen Eigenen. Ihr wollet zu Girvan eingekauft haben, und hättet doch näher kaufen können zu Maybole oder Dalrymple. In Euren schweren Quersäcken mag sich wohlfeile Waare finden, die der Eigenthümer zum zweitenmale theurer bezahlte als mit Schillingen und Pfunden.“ —

Baptist schüttelte unwillig den Kopf und sah den Vater an. Als dieser schwieg, so antwortete er nicht ohne Erhitzung. „Kauft Ihr, Sir, nicht am liebsten die Wolle vom Schäfer und die Gerste vom Acker-

mann und den Salm vom Fischer? Wie wir es für das Beste halten, gerade aus unser Gebet an den zu richten, der es zu erhören vermag, so klopfen wir auch überall an die rechte Thüre. Unsern Whisky holen wir vom Brenner zu Air; den hochländischen Usquebaugh weit herunter vom Lomondsee, aber was wir sonst von Wintervorrath, Kleidung und Geschirr bedürfen, suchen wir in der Stadt am Meer, wo die Schiffer es selbst auf den Markt bringen, und Krämer und Hausirer nicht den Preis verderben. Ihr scheinet uns mißtrauisch anzublicken, und der Vater Nykin sagte Euch mehr von uns, als Fremden zu wissen nöthig. Was sollen denn wir von Euch denken, die Ihr zu Vier seyd, dazu tüchtig bewaffnet und Reden führt, als stündet Ihr auf einem Fleck Landes, das Euch für seinen Herrn erkennen müßte. Zieht Eure Straße und kümmert Euch nicht um uns; nur glaubt von uns das Beste, ehe Ihr Böses erfuhrt. Noch stand kein Mattock vor dem Oberrichter mit bleichem Schuldgesichte, und in unserm kleinen Hause schläft Jeder einen festen Schlaf, und fürchtet weder einen mitternächtigen Tückebold, noch das eigene Gewissen. Auch sind wir keine Gaels von den nördlichen Bergen, keine Clanmänner, die gerne aus fremder Flasche trinken, oder in fremder Heerde sich den fetten Braten suchen.“ —

„Wahre Dein Wort, Bursch!“ fiel der Reiter ein. „Ich selbst bin in den Bergen geboren.“ —

„Wie man in den Wald schreit, so schallt's zurück!“ antwortete kalt Baptist und warf seinen

Reisesack über die Schulter, sich zum Abmarsch bereitend.

„Beim Sanct Patrik, der an diesem Ufer seine ersten Kirchen baute, der Bursch predigt gescheidter als Du, Bob, und traf Dich auf den Kopf, wie Du's verdient; lachte der Erste der Reiter. „Wir wollen Freunde bleiben," setzte er gutmüthig hinzu, „doch Eines sage mir zuvor. Wie kamst Du, alter Rykin, zu der breiten Silberkette, die so verrätherisch aus Deinem Brustwamse hervorschimmert?" —

Der Alte sah auf den Schmuck und zog ihn höher ans Licht und legte ihn breiter um seine Schultern. „Ich diente unter dem Monk," sagte er mit Ernst; „ich zog mit gegen London, als wir den König Carl, den Gott segne, wiederum einsetzten in das blutbefleckte Haus seines Vaters. Unter des Generals Schützen war Rykin Mattock kein schlechter Mann, und beim Abschied gab mir der Oberst das blanke Denkzeichen, als eine Erinnerung für guten Dienst und als eine Mahnung für diejenigen, welche es dereinst erben." —

„Und du bliebest nicht in der schönen Stadt und unter dem braven Kriegsvolk? fragte Jener verwundert.

„Der Schott ist nur auf seinen Haiden gesund; antwortete der Greis; „für die Stuarts, die Söhne vom Schloß Stirling, geht er in Blut und Tod, aber im Frieden ist ihm der Schäferstab daheim lieber als der Müssiggang unter der Partisan im Königshause." —

Der Ritter sprang auf vom Steine und griff die Hand des Alten und drückte sie mit Wärme. „So kenne ich die Schotten; so suche ich die Schotten!“ rief er mit Aufwallung. „Du mußt unser Führer seyn, denn wir sind irr geritten in dem Unwetter. Ich selbst lebte einst fröhliche Stunden in diesen Bergen, doch das ist lang her, und mein Freund dort wollte einen Richtweg kennen nach Culleanhouse und verlor sich auf diese rauhe Nordstraße am Wasser. Haben wir weit bis zum Ziel?“ —

„Eine Stunde höchstens,“ erwiderte der Greis. „Schauet Ihr dort hoch oben auf der kahlen Berghöhe die schwarzen Pfeiler, auf welche gerade jetzt der Mond sein Licht herabwirft? Das ist der Thurm des alten Schlosses, Old-Cullean genannt, wo vordem die Grafen von Cullean und Manchremore ihren Sitz hatten; das neue Schloß steht unten am Rande des Waldes, dem Meere zugekehrt.“ —

„Ich weiß schon,“ fiel rasch der Ritter ein. „Lebt der alte Herr Davy noch und residirt er zur Zeit im Schlosse?“ —

„Bis das Laub herunter und der Schnee gefallen, wohnet er in Culleanhouse. Dann zieht er nach Air hinunter oder wohl gar nach Edinburgh hinüber, wo der gnädige Schwiegersohn zu Moorheadcrayg s seine Güter hat.“ —

„Sein Schwiegersohn?“ fragte jener lebhaft. „Ist Lady Constanze, die schönste Dame am Meer, eine Frau geworden? Werden wir sie auch zu Culleanhouse antreffen?“ —

„Lady Conny ist als eine brave Frau bekannt im ganzen Shire und verläßt den Vater nicht. Es sind fast siebenzehn Jahre, daß sie Hochzeit hielt in Culleanhouse. Sie freiete einen Wittmann, den Viscount von Lerinstone, der ihr den Ellick als einen schmucken Sohn zubrachte. Seitdem hat sie Gott mehr noch gesegnet; Miß Assy und Junker Gef sind Kinder, wie sie eine Mutter wünschen mag, und gesundes Schottisches Blut brennt auf ihren Wangen.“ —

„Du gehörst nicht zu des Grafen Unterthanen, und doch scheinest Du sehr heimisch im Schlosse.“ —

„Es wohnet uns ein Freund dorten; der Hauptpachter der gräflichen Aecker und Wiesen. Ein wackerer Mann, der durch Vorschuß und Rath auch uns zu etwas geholfen und sich uns gar zugethan bezeigt seit vielen Jahren. Herr Rump kehrt oft vor in dem kleinen Hause der Mattocks, wenn er seine Gränzwiese bereitet. Und“ — setzte er mit gesunkenem Tone hinzu — „eine Verwandte von uns dienet bei der Herrschaft.“ —

„Also der alte Humphrey Draff auch noch vorhanden?“ jubelte der Frager. „Der gefällige Kammerdiener, blind und schweigsam wie ein Maulwurf, wo es galt? Er liebt den heißen Trunk und die blanke Münze wie alle Schotten, aber er überschwemmt nie seinen Verstand zur Zeit, wo er ihm nöthig, und für das Geld liefert er auch redlich die Waare. Bob, wir suchten in guter Stunde zuerst diesen Winkel des Landes, wo Niemand uns suchen wird, und wir Freunde vollauf finden. Schnell zu

Rosine darum! Der alte Schütze des Monk mag seinen Platz hinter Sennys Sattel nehmen, und uns zum guten Quartier als Vorhut führen.“ —

Der angerufene Cavalier zog den fröhlichen Reiter etwas bei Seite und flüsterte halblaut: „Seht Euch vor, Hoheit! Es ist lange her, seit Ihr in Airshire freudige Tage durchlebt. Die Zeit ändert Vieles an den Menschen, und gräbt ihre Furchen nicht allein auf das Antlitz, sondern auch in die Seelen. Wisset Ihr so sicher, ob Ihr dieselben Gesinnungen auf Culleanhouse wieder finden werdet, die man Euch bei dem Abschiede sehen ließ? Dazu sind wir in der Jahreszeit, wo die Gutsherrn sich zur Reise in die Winterquatiere anzuschicken pflegen, wo sie vor der Abfahrt in die Städte den Schluß des Sommers mit Wechselschmäusen begehen. Ihr könntet manch fremdem Gesichte begegnen, dessen widrige Mienen nicht zu Euren Planen paßten.“ —

Der Erstere sann eine kurze Weile, dann sagte er leichthin: „Graf Davy ist ein wackerer Katholik; sein Haus war einst wie das Meine, und wer Wichtiges vollführen will, muß nicht die Steine im Wege zählen. Höre Du, grauer Isaak, gibt's viel Gesellschaft auf Culleanhouse?“

„Wir waren vier Tage vom Hause;“ antwortete der Alte. „Am Tage zuvor war mein Sohn Bab im Schlosse und brachte seiner Schwester feine Wolle von letzter Schur zum Winterwebstuhl und eine neue Mütze von Irwiner Fabrik. Damals tranken fremde Gäste genug in der Halle. Aber laßt mich nachsinnen.

Ja, morgen wird's Mittwoch, da gibt's eine groß Fuchsjagd, wozu unser Herr alle Jäger der Umgend nach Craigdow geladen; sie wollen jagen bis zu der Ebene am See von Carving hinauf, und da wird's einige Tage einsam werden um des alten Grafen Faulstuhl im Schlosse am Meere." —

„Trefflich!" rief der Reiter aus. „Dann verschieben wir unsern Einzug bis morgen, und Du, alter Nykin Mattock, mußt uns schon Quartier geben in Deinem Hause bis dahin, versteht sich, daß unser Säckel ohne Abzug zahlt, was Du forderst." —

„Euer Eintritt ehret mein kleines Haus;" antwortete der alte Mattock ehrerbietig, denn das Wort Hoheit war seinem scharfen Schottischen Ohre nicht entgangen. „Der Milchkrug wird Euch gastlich empfangen; ein Lager von Gersten- und Haferstroh thut nach scharfem Ritte den steifen Gliedern wohl; nur Eure Pferde werden ihr gewohntes Logis vermissen, denn der Mattocks Ställe sind niedrig und enge." —

Die Karavane ordnete ihren Zug; der alte Schottländer stieg ganz gelenk und anständig hinter einen der Diener auf, deren Thiere ebenfalls mit den Reisesäcken der Landleute beladen wurden, und Baptist, seinen Keulenstab auf der Schulter, schritt rüstig dem Reiterzuge voran, und bog bald von dem Meerufer in die Berge hinein.

2.

Die Landschaft Air, wenn auch Südschottland zugehörig, besitzt besonders gegen ihre westlichen, vom

Weltmeere bespülten Gränzen hin, treffliche Berghöhen, welche theils mit üppigem Laubholz bedeckt prangen, theils von den Stürmen kahl gefegt, von Regengüssen abgewaschen und von den Ueberschwemmungen des Meeres untergraben, hie und da groteske Felskruppen, graue Basaltlager und bunte Lavamassen, wie man sie höher hinauf überall antrifft, dem Tage enthüllt zeigen. Doch nur an einzelnen Orten berühren die Höhen das Meer, ziehen sich bald wieder davon zurück und bilden dadurch gesonderte und eingeschlossene Räume, und in ihnen die angenehmsten, die entzückendsten Landschaftsbilder. In einem solchen Rundthale lag Culleanhouse.

Das Schloß, in gothischem Style erbaut, war mit seiner Fronte dem Meere zugewandt, doch trennte eine große schimmernde Wiesenmatte es von dem sandigen, seichten Gestade. Seine Hinterseite dagegen lehnte sich an einen weiten Park, der das Gebäude im Halbkreise umschloß, und unmittelbar mit einem Walde von uralten Eichen und unberührten Nußbäumen zusammenhing, welcher den lehnansteigenden Berg, von Schattengängen und engen Schleichwegen durchkreuzt, in größter Ueppigkeit seiner wahrhaft majestätischen Vegetation bedeckte. Nur auf dem Gipfel der ansehnlichen Höhe verlor sich, wie abgeschnitten, das einladende Laubholz. Dunkele Fichten, in größere und kleinere Gruppen vertheilt, umringten hier plötzlich und unerwartet den steigenden Wanderer mit ihren unheimlichen Schauern, die Sangvögel verstummten hier und nur die Schläge des hackenden Spechts

am wurmstichigen Baumstamme schallten weit durch die schweigsamen Räume, und ein einsamer Auerhahn falzte vielleicht sich, im Sonnenstrahle brüstend, auf einem tiefherabhängenden Fichtenaste. Der Boden ward von da an zerrissen und felsigt und von düstern Moosflechten überfilzt, und endete zuletzt in eine leere Platte von nicht geringem Umfange, auf der unter mehreren zerfallenen Mauerbrocken sich ein grauer, großer Thurm erhob, der wie ein unverwüstlicher Riesengreis, welcher in trauriger Einsamkeit alle seine Zeitgenossen überlebte und Jahrhunderten und tausend Stürmen trotzte, über Berge und Landschaft und Meer stolz hinausblickte, als wolle er sein altes Herrscheramt auch jetzt noch, obgleich morsch und wehrlos geworden, sich nicht ohne Kampf entwinden lassen. —

Im Schlosse saß der alte Graf, eine finstere Greisengestalt, vor dem Kamine, und neben ihm stand der einstige Gefährte seiner bessern Tage, Humphrey Draff, doch zeigten Beider Mienen, daß ihr Frühgespräch nicht mit angenehmen Jugenderinnerungen beschäftigt gewesen. — Draffs lange, ausgedörrte Figur hatte in ungewöhnlicher Aufregung die Krümmung des Nackens, überwunden; steif und fast trotzig stand er vor dem mächtigen Herrn, sein Gesicht kämpfte sichtlich damit, die innere Wärme der Leidenschaft nicht über die gewohnte Kälte in seinen Zügen siegen sie zu lassen; nur seine kleinen, verschmitzten Augen sahen scharf auf den Gebieter herab und nur die zahllosen Falten auf der großen, flach zum dünnen Kraushaar hinüber laufenden

Stirn bewegten sich in einer jeden Augenblick veränderten, fast dräuenden Hieroglyphenschrift.

„Ihr habt schlecht geschlafen, Mylord, in der windigen Nacht!“ sagte Draff mit erzwungener Ruhe und einem fast boshaften Lächeln um den schmalen eingeklemmten Mund; „die Windfahnen knischten, das hohle Gebrüll des Wassers, das Brausen im Eichwalde störte Eure Ruhe, und dazu das frühe Gelärm der wilden Jagdkompagnie, das Hundegekläff und Pferdegetrappel, das muthwillige Probiren der Hüfthörner, der fröhliche Aufbruch der Gesellschaft zu einer Lustbarkeit, die Ihr sonst mit Passion triebt und die Euch jetzt leider versagt ist, das zusammen sammelte eine Legion böser Geister um Euer Bett, sonst würde Euer treubewährter Diener keine so strenge Antwort von Eurem Munde gehört haben. Der Muthwill der Jugend denkt nicht der Alten, die ihr doch durch Sorge und Müh die Lust vorbereitet; aber es ist eben so wenig gerecht, fremden Muthwill dem in böser Sorge und tiefstem Gram versunkenen Vertrauten entgelten zu lassen.“ —

Der Graf zog die dicken grauen Augenbraunen noch tiefer zusammen und mit einem kurzen, aber flammenden Blicke zu dem Stehenden hinauf rief er: „Du hast meine Antwort, Du quälender Patron! Ich kann nicht Schlecht in Gut verwandeln. Ich will nicht unnütze Bittworte hören, wo ich nichts, gar nichts zu thun vermag.“ —

„Und wer sonst als Ihr könntet helfen, Mylord?“ fragte Draff. „Seyd Ihr nicht Lord of Justiciary?

Uebt Ihr nicht in zwei königlichen Grafschaften das Königrecht? Und wenn Ihr im nächsten Monate Euren Umgang haltet und zu Air oder New=Galloway zu Gericht sitzet, steht's denn nicht Euch zu, was ihr verhandeln wollet, was nicht; vermöget Ihr nicht den königlichen Advokaten durch Euer gewichtig Wort zu stempeln, was er als schwer, was er als leicht auf den Tisch legen soll, und habt Ihr mit ihm im Bunde nicht die geheime Macht, durch der Rede Zauber den Spruch der nachbellenden Jury voraus zu bestimmen, wie Ihr möchtet? Es ist mein Sohn, mein einziger Sohn, Mylord, und Vaterschmerz ist ein Weh, das Jeder ehrt, der selber graue Haare trägt." —

„Warum hast Du Deinen Sohn nicht strenger gezäumt?" sagte mit Härte der Graf. „Eine schlechte Schule macht ein unbändig Pferd. Dein Bursche ist ein Todtschläger, und das Gesetz fordert Buße.„ —

„Der siebenzehnjährige Jung ist heftigen Gemüths und voll Lebenslust. Wären wir's nicht auch? Der Jung hat ohne Absicht gesündigt und vom Whisky-Geist betäubt das Stuhlbein zu hart auf den Kopf seines Beleidigers fallen lassen. Wem von uns hätte das nicht auch in unsern heißen Tagen begegnen können? Bin ich kein strenger Vater gewesen, woran lag das, als weil ich meine besten Jahre im Dienst auf Culleanhouse wie ein Mönch verlebte, und als die Frucht meines späten Ehebettes herangewachsen, fur sie nur die Liebe eines Greises hegen konnte, der für seine wenigen Jahre sich die Zärtlichkeit des Kindes nicht durch Härte mindern mochte." —

„Soll ich Amt, Schwur und Ehre verletzen? Dein Sohn ist ein Mörder. Laß die Zeugen sprechen, laß den Buchstaben des Gesetzes walten; dahin wende Deine Hoffnungen, nicht auf mich." —

„Ein Mörder?" fragte der Alte mit scharfklingendem, feinem Tone. „Mylord, der Mensch, der von seinem Schlage am Tode liegt, war von je ein Taugenichts, ein Schlemmer, der sein Gut verpraßt, sein Weib zu Tode mißhandelt, im ganzen Shire der verrufenste Schott. Ich meine, wenn man sein Leben in die Wagschaale würfe und in die andere das Leben eines neugeborenen, zarten, unschuldigen Kindleins, dann müßte die letztere Schaale sinken mit drückendem Zentnergewicht." —

Der Graf fuhr wie von einem Stachel getroffen in seinem Sessel herum. „Unthier, was heulst Du?" rief er mit aschgrauen Wangen. „Der todtschwache, bleiche Wurm?" —

„Was athmet, das lebt. Gott gibt, Gott nimmt das Leben. Welcher Mensch hat ein Maaß dafür?" antwortete Draff eisig kalt. „Wird mein Sohn noch als Mörder vor dem Oberrichter erscheinen?" —

Der Graf stand risch auf vor dem Dränger, wie der kranke Löwe sich hebt gegen die Schlange. „Folterknecht, warst Du nicht frei wie ich?" fragte er mit Ingrimm.

„Frei wie die Hand zum Haupte, frei wie der Knecht zum Herrn, frei wie der übergetreue Diener dem verzweifelnden Gebieter gegenüber;" versetzte Draff ohne eine Miene zu ändern.

Matt setzte sich der Graf wieder. „Humphrey,“ sagte er, die geballte Faust auf sein Herz pressend, „laß die alte Zeit in ihrer Nacht. Sey nicht wie das kältende, giftige Herbstwetter, das jede alte Narbe schmerzen macht. Es gibt Unglück, das nur durch Unglück gesühnt wird; es gibt Vergehen, die nur durch Vergehen getilgt werden. Rühren wir nicht in der Nacht umher, die solch böse Dinge gutmüthig zugedeckt. Und darfst Du klagen, alter Rump? Du bist mehr mein Vertrauter als mein Diener gewesen, und meine Hand war nicht karg gegen Dich. Als Du gebrechlich schienst, gab ich dir den besten Theil meiner Güter in Pacht; — fünf gute Schotten hatten höheres Gebot gethan; — ich gab sie Dir, und Du bist wohl gefahren dabei, bist ein achtbarer Landwirth in der Grafschaft geworden, hast Deine Gesundheit zurückgewonnen bis zum Wagesprung in das Ehebett, stehst vor mir wie ein Baum, der zum zweiten Male im Jahre grünet, indeß ich mit ausgedörrtem Marke, mit Höllenpein in jedem Gelenk vor Dir sitze, an den Stuhl gefesselt, den ich zum Sarge wünsche. Rump, Dein Herr war nicht undankbar, darum sey zufrieden und geh. Jedweder trägt sein Schicksal und wir Alle sind trotz unseres Hochmuths und unseres Wissens nur Knechte jener grauen, unerbittlichen Macht.“ —

„Geh!“ lallte Humphrey eintönig nach. „Wohin gehen? Heim, in mein Haus, wo mein Weib sich die Haare rauft und den Sohn von mir fordert, und nicht glauben will, daß meine Bitte bei meinem

gnädigen Herrn fruchtlos seyn könne? Oder gehen, und um das alte Steinhaus am Ende von Einoch herumschleichen, worin mein kräftiger, stattlicher James auf Stroh wimmert und im faulen Loche täglich ein Blatt von seinen Rosen verliert? Er ist kein todtschwacher, winselnder Wurm, welcher athmet gleich dem erlöschenden Licht. Er war der gesundeste Bursch in den Bergen; wenn er den schwarzen Stier bei den Hörnern faßte, so stand die wilde Bestie wie angenagelt; er bog die junge Eiche wie der Hochländer seinen Bogen mit Einer Hand; er trug zwei schwere Mutterschafe auf den Schultern durch den reißenden Bergbach als wären's Kaninchen; der tollste Herz ward zahm zwischen seinen Schenkeln, und so weit wie er, traf kein Jäger. Und solch einen Burschen sollte man im gelben Haar unter den Sand schaufeln, weil er ein Glas heißes Wasser über den Durst getrunken? Mylord, der Gedanke, ihn kalt und stumm vor mir liegen zu sehen, geschlachtet, weil der geistlose Buchstabe befiehlt, wirft Höllenbrände in mein starres Blut; solch Entsetzliches müßte Entsetzliches gebären. Herr, erhaltet dem alten Vater seinen Verstand; ohne ihn könnte er nicht gutsagen für That und Rede.“ —

Der Graf schleuderte einen Blick voll höchsten Zornes und tiefster Verachtung auf ihn. „Verräther werden? Nicht wahr?“ fragte er hohnlachend. „Dürre Fichte, was kannst Du gegen den Blitz, der die Macht hat, Dich zu brechen? Gewürm im faulen Moose, was kannst Du unter der ehernen Sohle meines Fußes? Ich bin hier der König. Und darum hinaus sogleich!

Laß Dich nicht wieder sehen auf Culleanhouse, sonst nehme ich Dir wieder, was ich dem Undankbaren gegeben. Hinaus, oder die Knechte zeigen Dir die Thür!" —

Draff stand unerschüttert. „Ihr werdet Euch besinnen, Herr;" sagte er wiederum ganz erkältet. „In drei Tagen wird der Draff nochmals anfragen," — und ohne ehrerbietigen Gruß verließ er das Zimmer des Herrn.

3.

Indem der Großpachter in finsteres Nachsinnen vertieft, mit gekrümmtem Rücken, die Blicke starr am Boden langsam durch den Vorsaal ging, hörte er sich gerufen von einer verhaltenen Stimme, und als er sich nach dem Tone drehte, trat Lady Constanze aus einer Seitenthür. Die schlanke Schloßfrau horchte einige Sekunden, dann kam sie leicht und behutsam zu dem Pachter her. Ihr lilienblasses, aber edles Gesicht erschien schmerzlich entstellt; bittend schaute sie aus den großen, thränenfeuchten Augen zu ihm auf, reichte ihm die rechte Hand, und als er die seinige mit Ehrfurcht hineingelegt, wandte sie dieselbe und rückte mit ihrer Linken ein schweres Geldsäckchen hinein.

„Was wünscht Mylady von ihrem Knechte?" fragte der düstere Mann.

„Humphrey, mich ängstigt, mich martert Deine Lage;" antwortete sie mild und herzlich. „Meines Vaters Stimme schallte laut und hart bis zu meinem Zimmer. O, du weißt es, er ist sonst gütig und lieb,

nur wenn es das Gesetz und sein Kronamt gilt, kennt er allein den Einen Weg, den gewohnten, den er lange Jahre streng durchschritten.“ —

„Er wird dieses eine Mal aus dem Gleise beugen müssen, so wahr der Draff seiner Mutter Sohn ist!“ sprach der Pachter mit ernster Entschlossenheit.

„Du kennst ihn wie ich, Humphrey. Er thut es nicht;“ fiel die Lady ängstlich ein.

„So ist das Band gelöset, woran er mich ein halbes Menschenleben gehalten. Der Hund beißt durch den morschen Strick und vertheidigt sein Junges.“ —

Die Lady zitterte. „O überlege, ehe Du thust, was nicht zurückgethan werden kann! Trittst Du auf als der Feind des Grafen Davy, wirst Du dann nicht auch der meinige? Zernichtest Du nicht auch ein schwer gewonnenes Glück, einen Kranz, den Du mit so vielen, heimlichen Thränen befeuchten sahest? — Treuer Mann, habe ich Dir je Leides gethan, und kannst Du ein Weib, deren Jugend Du herauf pflegtest, deren Ehre Du bewahrtest, die von früh an der sichern Leitung der Mutter entbehren mußte, die Du so oft bei dem zürnenden Vater vertratest, die Du leidend siehst an der Seite eines nicht geliebten, ihr aufgezwungenen, herrischen und rohen Gemahls, kannst Du deren wenige letzte Jahre vergiften wollen mit dem entsetzlichsten aller Erdengifte?“ —

„Läge Euer Geffery an meines James Platz, hättet Ihr eine Wahl?“ fragte Draff mit der Eiskälte der Verzweiflung. „Darum sprecht, was soll es mit diesem Beutel?“ —

„Die Lüge ist wie ein Schlingkraut, das den Taucher festhält, sobald er hineingerieth;“ stieß die Lady schaudernd aus. „Wehe, wer die erste Lüge nicht mied; sie gebiert die zweite und ist fruchtbar bis in die Unendlichkeit. Benutze das Geld, alter, unglücklicher Vater! Es ist viel, Alles, was ich heute besitze. — Bestich die Schließer; befreie Deinen Sohn; wirb Landstreicher dafür und erstürme das alte Steinhaus; erkaufe Zeugen dafür; flüchte den Sohn damit auf die Inseln, sende ihn über das Meer; ja bediene Dich meines Namens, sprich zu dem Vogt, der Graf wolle den James frei wissen und befehle durch mich. Thue was Du willst, nur brich Dein Gelübde nicht gegen das Haus von Cullean und Manchremore, in das Deine Füße mit so festen Wurzeln verwachsen sind, daß Du sie nur blutig heraus zu reißen vermöchtest.“ —

Der Alte schien erschüttert. Er barg den Beutel unter dem Brustwamse, und reichte der Lady dann wieder die Hand. „Ihr dauert mich, Mylady!“ sagte er mit Wärme. „Betet, damit der Himmel nicht verschlossen bleibt, wenn Vaterangst nach seiner Gnade wimmert.“ —

Er wollte gehen, doch die Lady faßte ihn nochmals am Arme und hielt ihn auf. „Weile noch einen Augenblick:“ sagte sie tief Athem schöpfend. „Wem könnte meine Seele mehr vertrauen als Dir, der mir die Treue so lange bewahrt, sie mir zum Grabe bewahren wird. — Mehr als eine Sorge belastet mich in dieser Stunde und nur Du kannst helfen. — Die

Arabelle ist es, die neue Unwetter über mich herauftreibt.“ —

„Die kleine Magd?“ fragte Draff scharf aufhorchend. „Sie ist ein Liebstöckel aus den Bergen. Was könnte das leichte Ding Euch für Sorge bringen?“ —

„Seit Wochen schon trage ich allein die Last mit wachsender Angst;“ fuhr die Dame fort. „Das Kind ist zur Jungfrau gereift, und ehe ich es beachtet, haben sich ihre Reize wunderbar entfaltet.“ —

„Sie ist so gesund und frisch wie ein Kind von Glasgow;“ nickte der Alte lächelnd.

„Ich dachte zu spät daran, und mit Schrecken bemerkte ich, daß mein Stiefsohn, der Ellick seine Augen zu ihr gewandt, ja mit Entsetzen erspähete ich, daß sie erwidert, was er antrug, daß ein verstecktes, enges Bedürfniß zwischen ihnen statt hat.“ —

„Nun, der Junker Alexander hat keinen schlechten Geschmack;“ unterbrach sie der Pachter und in seine Mienen trat ein Zug von Bosheit an's Licht. „Schickt sie fort, zurück zu ihrem Vater nach Hochstoun.“ —

„Würde das Mittel helfen bei Ellicks trotzigem, vom Vater gepflegten Charakter? Es würde zum Aeußersten kommen, ehe er die schöne Beute fahren ließe. Und auf wen träfe des Viscounts Zorn, der ebenfalls schon eine Fährte des Freibeuters zu spüren scheint, als auf mich? War ich es nicht, die darauf drang, das Kind im Schlosse zu behalten und zur Gespielin meiner Affy zu machen? Habe ich sie nicht mehr als Kind, denn als Magd behandelt, und dadurch

sie die Gränzen vergessen lassen, welche die Sitte gezogen? Haben wir sie nicht zur guten Christin gemacht? Die Ketzertochter wäre dem Ellick verhaßt geblieben." —

„Ja, ja! ich sehe es noch wie vor acht Jahren!" murrte Draff in sich hinein. „Die große Feuersbrunst in Hochstoun hatte das nette Dirnlein aus dem Bett, aus dem Dorfe und in die Berge gescheucht. Als wir vom Schlosse zu Hülfe eilen wollten, kam die Bell uns entgegengesprungen, wie ein gehetztes Rothwild, die Beine nackt, die Brust entblößt, das schöne Braunhaar flatternd im Winde. Wir glaubten eine Elfe zu schauen, die sich auf den Blumen der Masch heiß getanzt. Ich sehe es noch, wie Junker Alexander, damals war er vierzehn Jahre alt, die kleine Dirne wie eine Puppe auf seinen Armen in das Schloß trug, wie die sechsjährige Alice ihr Tüchlein um die blutenden Füße der weinenden Arabelle wikkelte, und wie Ihr Mylady, sie im Schooße hattet und dem sinnverwirrten Kinde Muth einspracht. Auf Euern Befehl mußte ich dann in der Gegend nach den Eltern forschen, und den Schäfer Nykin Mattock bereden, daß er Euch sein Töchterlein überließ, wofür Ihr dem wackern Mann nach und nach zu etwas Besserm geholfen, und ihn in ein sicheres Nest gesetzt." —

„Siehst Du Draff?" versetzte die Lady. „Auf mich würde die Schuld gewälzt werden, und darum mußt Du mir helfen, das wieder in's glatte Gleis zu führen, was wir damals unvorsichtig auf einen Irrweg gelenkt, und mein Plan wird Dir beifällig

erscheinen. In den nächsten Wochen verlassen wir Culleanhouse. Graf Davy reiset nach Air zum jährigen Umgange in der Grafschaft. Ich, meine Assy und Arabelle begleiten ihn dahin. Der Viscount mit seinen Söhnen bricht zugleich auf nach Edinburgh, wohin Graf Davy mit uns späterhin zu folgen gesonnen. Auf der Fahrt nach Air oder auch dort muß Arabelle verschwinden; es wird leicht seyn, sie in Deine Hände zu liefern. Ich weiß, Du hast Vettern oben in Dumbarton, auf der Insel Inchmurin, mitten im Lomond-See. Dorthin bringst Du das Mädchen und es soll ihr an nichts mangeln, was sie irgend bedürfte. Nur verschwunden muß sie bleiben für Ellick, für uns, selbst für ihren Vater und Bruder, bis des Viscount Plan, den Sohn mit einer reichen Erbin in Mid-Lothian zu vermählen, ausgeführt wurde. Dann kannst Du die kleine ihren Blutsfreunden wiederum ausliefern, ein Mährchen dazu erfinden und eine reiche Aussteuer wird den Fragern den Mund schließen und ihr den besten Mann in Carrick zuführen."

Der Pachter sah mit einem seltsamen verschmitzten Blick in der Lady Gesicht, deren weiße Wangen durch die lange drängende Rede gefärbt worden.

„Sicherer könnten sie mein James mitnehmen über das Meer, so wären Beide für immer davon, denn der Bab, der Bruder der Bell, ist ein schlimmer Patron und führt einen gewaltigen Prügel;" sagte er mit tückischem Ausdrucke. „Alles fort, hinaus aus der Welt, was die Herrlichkeiten belästigt! Nun,

wir wollen's bedenken. Der Himmel schicke uns seine Boten, und erhalte uns den Verstand, daß wir uns nicht selbst mit dem Messer schneiden, mit dem wir die Stricke zu lösen versuchten, die uns binden." —

Er ging mit raschem Schritt; die Lady sah ihm nach bis zur Thure, von dem Tone und dem eigenen Ausdrucke seiner räthselhaften Worte betroffen. Mit innerm Erbeben schlich sie dann in ihr Gemach zurück.

4.

Der Großpachter wurde auf dem Vorplatze, da er schon sich der Ausgangspforte näherte, wiederum durch Jemand aufgehalten, der ihn in Anspruch nahm. — „Hast auch Du ein Anliegen? Und begehrt an diesem Morgen das ganze Schloß Beistand von mir, der ich selber ein rathloser Mann bin?" fragte er die kleine Arabelle, die ihm die Hand gereicht und scheu, mit niedergeschlagenen Augen vor ihm stand, und nach Worten zu suchen schien für etwas Beängstigendes, was sich auf ihrem frischen Gesichte deutlich genug aussprach. Der Alte betrachtete sie eine kurze Weile mit einem Ausdrucke von Wohlwollen, legte die Linke auf ihre Scheitel, von der das kastanienbraune glänzende Haar, nur durch ein schmales, roth und grünes Wollband um der Stirn gehalten, frei und langlockigt zum Nacken herabfiel, und schien sich gleich einem begehrlichen Liebhaber an dem jugendlich-vollen Wuchs des Mädchens zu weiden, der durch die ländliche Tracht, das enge Corsett und gekürzte

Röckchen von roth und braun carrirten Breakan weder entstellt noch versteckt wurde.

„Lady Constanze hat nicht Unrecht," murrte er dazu in sich hinein, „die Goldfrucht ist reif bis zum Platzen. — Töchterchen, du bist in zwei Monden um zwei Jahre älter geworden;" setzte er laut hinzu. „Doch warum hängt das Täubchen die Flügel, als hätte ein Platzregen das muntere Thierchen matt und krank gemacht?"

„Mein Engel hat Euch geführt, guter Herr Draff, nachdem ich die ganze Nacht nur an Euch gedacht, nur Euch zu mir gewünscht hatte;" sagte das Mädchen schüchtern.

„Du irrst Dich in der Person, Püppchen;" lächelte der Pachter. „Ich bin ein alter gebeugter Mann, bin keiner von den schmucken Lordschaften und Baronen, die hier aus und ein fliegen, und habe kein Anrecht mehr auf die Träume einer Jungfrau, wie Du bist. Du versprichst Dich am Ende und verwechselst mich mit dem Junker Alexander." —

Arabellens Wangenrosen verwandelten sich in dunkle Purpurblumen und sie hob furchtsam und forschend das runde, dunkle Augenpaar zu ihm auf; da sie jedoch seinem ruhigen, faltigen Gesichte begegnete, so schmiegte sie sich traulich an des Alten Arm und sprach lebhaft, doch nur halblaut: „Du mußt mir helfen, Väterchen, wenn Dein Mund nicht log, als er mir so oft geschmeichelt. Ich muß fort aus dem Schlosse. Der Bruder Baptist muß kommen, heute noch oder morgen, und mich holen nach Hochstoun." —

„Ei, das wäre!“ rief der Pachter aus, indem er sich auf eine Bank niedersetzte und die Kleine an sein Knie zog. „Und was hat denn meinem Hirschkälbchen auf einmal das stattliche Herrenhaus, den leckern Tisch, das weiche Daunenbett so verhaßt gemacht, daß sie das Strohdach des alten Rytin und seine räucherigte Stube all diesen Herrlichkeiten vorzieht?“ —

„O es war recht schön hier im Schlosse, bis zu letztem Johannistage;“ versetzte das Mädchen. „Da spielten wir im Garten, und Ellick küßte mich, wie er schon oft gethan, als Lady Constanze dazu kam. Seitdem ist die freundliche Mutter, denn sie war es gegen mich, als wäre ich ihrer Assy Schwester gewesen, gar bös auf mich, sie und der alte Graf und auch der Herr von Levingstone. Sie spricht seitdem von gar nichts, als von dem niedern Stande, in welchem ich geboren, und daß sie Unrecht gethan, mich zu verwöhnen, und überall muß ich jetzt Magddienst verrichten, und thu' ich's ungeschickt, schilt man mich vor Jedermanns Ohren. Obendrein aber spricht man von Nichts im Schlosse, als von dem reichen Erbe, das dem Ellick seine Mutter nachgelassen, nnd das er gar bald antreten würde, und wie dann die schönste und vornehmste Dame in ganz Schottland ihm in der Kirche angetraut werden solle.“ — Ihre Stimme war zuletzt ganz weinerlich geworden. Draff faßte sie aber unter das runde Kinn und seinen Finger in das schöne Grübchen desselben drückend, fiel er ein: — „Die vornehmste Dame in ganz Schottland? Das wäre möglich. — Aber was kümmert das Dich, mein Kind?

Oder hatte der Kuß des Junkers mehr Bedeutung als eine Pfandspielgabe?" —

„Vater Rump, Du sollst Alles wissen. Ja, der Ellick ist mir lieb wie Du, wie Vater und Bruder, und ich hab's ihm auch gesagt, und er sagte mir früher ein Gleiches, und daß er nicht lassen würde von mir in Ewigkeit. In der Zeit dachte ich nicht daran, wie vornehm und reich er ist, und wie tief und niedrig ich. Hat uns doch Alle derselbe Gott erschaffen und Miß Affy sieht nicht anders aus wie ich. Aber jetzt sind mir die Augen hell geworden, und die Kammerfrau und auch die alte Amme der Affy haben mir erzählt, wie es sonderbar hergeht in der Welt, wie es edles und schlechtes Blut gibt, wie Armuth schändet und der Name hoch und tief stellt. Ich habe einen bösen Zank hören müssen zwischen der Lady und dem hitzigen Ellick; sie hat ihm mit dem Vater gedräut, als der Trotzkopf ihr vorwarf, sie sey nicht seine Mutter. Und darum muß ich fort von hier, ehe man mich mit Schimpf aus dem Hause stößt, wo ich nicht Zwietracht säen möchte zwischen Eltern und Kind." —

„Dich aus dem Hause stoßen!" rief der Alte mit plötzlich veränderter heftiger Stimme und Geberde. „Sie sollten's wagen! — Fürchte Dich nicht, Püppchen," setzte er aber sogleich ruhig und mit gezwungenem Lächeln hinzu: „so lange Humphrey Draff lebt, soll Niemand hier und in ganz Schottland Dir ein Leides thun dürfen." —

„O nimm mich lieber sogleich mit Dir hinweg!" drängte das Mädchen. Sie sind jetzt Alle zur Jagd,

auch der Ellick; den Andern wird ein Gefallen damit geschehen und Niemand mich zurückfordern lassen. Guter Vater, Du weißt nicht, welche Angst mein Herz zu brechen droht. Seit die Herrschaft mir schlecht und ungütig begegnet, sind die fremden Herren nicht mehr so artig gegen mich wie sonst. Und vor Allen ist es der fremde Herzog aus England mit den rothgelben Locken, der mich quält und selbst vor Aller Augen und in Ellicks Gegenwart mich so dreist verfolgt, daß ich immer weinen und mein Kämmerchen nie mehr verlassen möchte, wenn ich nur dürfte."

„Der Monmouth?" fragte staunend der Pachter. Freilich fällt der Apfel nicht weit vom Stamme, und Vater und Mutter haben dem Junker ein lockeres und üppiges Beispiel gegeben. Das ändert freilich die Sache, und morgen soll Vater und Bruder auf Culleanhouse eintreffen und Dich abfordern ehrlich und in gutem Recht. Gegen die Herrschaft kann der Draff Dich schützen, doch wenn er auch hundertäugig wäre, bliebe er doch nur ein unsicherer Schirm gegen diese wüsten, herrischen Zeisige ohne die hundert Arme jenes Riesen, von dem das Mährchen erzählt. Nein, nein, Du mußt fort; diese Blume, die ich so lange treu gepflegt, soll mir keine Wespe verderben." —

Er hatte in seltsamer Erhitzung die langen Arme um das Mädchen geschlagen, so daß sie verwundert ihn anstaunte, da unterbrach ein Lärm im Schloßhofe dieses warme Gespräch.

Ein geschmücktes Reiterpaar trabte von zwei Dienern in netter und reicher Livree gefolgt vom Thore

her zur Pforte. Der Erste trug eine glänzende Militär-Uniform, der Zweite und jüngere prunkte in voller Tracht des Hochlandes, von feinem Stoff gewebt schimmerte weithin in Blau und weiß sein Fillibeg und Plaid, der kreuzweis gestreifte Strumpf deckte das nackte Bein nur zur Hälfte, im Luftzuge flog weit nach die lange einzelne Feder der blauen Mütze, und die silberbelegten Pistolen und der Dirk, der scharfe schottische Dolch, fehlten im Gurte so wenig, wie an demselben die Tasche von Otterfell. Beide Reiter saßen ohne Umstände ab, als kehrten sie im eigenen Hause ein und schritten ohne Anfrage in die Pforte.

„Unser Schutzpatron segnet unsern Eintritt, denn das da ist unser alter Humphrey wahrhaftig, und der, den eine Freundesflagge am Hafeneingange salutirt, der darf sicher Anker werfen.“

Der Pachter war erstaunt aufgestanden, doch kaum hatte er den Fremden scharf in's Auge gefaßt, so belebten sich seine Mienen in auffallender Weise, er ergriff hastig die dargebotene Hand und bückte sich und drückte mehrere Küsse hinauf, und als wäre alles Blut in seine Brust geströmt und hinderte den Athem, stammelte er: „Prinz Jacob, Ihr hier? Täuscht mich mein altes Auge nicht? Ihr, Prinz Jacob, auf Culleanhouse?“

„Ja, ich bin's,“ sagte der königliche Herr, „bin es selbst, und Dir gewogen wie sonst. Du bist weiß geworden und etwas dünnleibig, aber stehst gesund da wie eine kräftige Tanne in Euern Bergen. Nun,

auch wir sind nicht mehr der junge, tolle Jäger, welcher vordem das Rothwild rar machte in Euern Holzungen. Es ist eine böse Einrichtung, Vater Rump, daß der Mensch nicht so bleiben kann, wie er sich selbst und Andern am Besten gefiel; ging's hinauf, so geht's auch hinab, und wir müssen still dazu halten, wie es die Väter und Großväter mußten. Doch Du, weißer Rabe, scheinst noch dem Naschen nicht entwöhnt zu seyn. Wer ist das reizende Kind, das Du gar zärtlich umschlungen gehalten?" —

Der Pachter sah bald auf das scheue Mädchen, bald auf den fürstlichen Herrn. Es ist eine Dienerin im Schlosse, Arabella genannt, das Kind eines Schäfers zu Hochstoun. Nur eine Dienerin Hoheit;" antwortete er mit Betonung.

„Sicher das Töchterlein des Mont'schen Schützen, die Schwester des trotzigen Burschen, dessen Keule Deinen lockichten Schädel bedrohte!" sprach lächelnd der Prinz zu seinem Begleiter.

„Ihr kennt den Nykin?" fragte Draff mit Hast und fast erschreckt.

„Er gab uns letzte Nacht ein hartes aber sicheres Nachtlager;" antwortete der Prinz leichthin. „Aber, Bob, setzte er hinzu, „fällt Dir dieses rosige Gesichtchen nicht auf? Erkennst Du keine seltsame Aehnlichkeit? So wahr ich ein Stuart bin, es ist zum Erstaunen. Bob, denke an das Wandbild über des Königs Marmortische zu Whitehall. Es ist eine liebe, aber keine glückliche Aehnlichkeit. Gott schütze Dich, Du Kleine!"

„Wahrlich, Hoheit, zum Erstaunen!“ fiel der Hochländer ein, und sein Feuerauge haftete fest auf den Zügen der verschämten und erschreckten Jungfrau.

„Doch jetzt zur Herrschaft;“ befehligte der Prinz. „Ist keiner der trägen Laffen zur Stelle, um uns anzumelden, thun wir selbst den Dienst des Portiers, als wären wir ein Kind vom Hause. Fürchte Dich nicht vor uns,“ setzte er im Fortgehen hinzu, indem er Arabellens Wange kniff, „Dein Gesichtchen ist uns gar angenehm, und wir sind Dir in Gnaden gewogen.“ —

So schritt er mit seinem Begleiter zur großen Steintreppe; der alte Draff aber streichelte die Scheitel des eingeschüchterten Mädchens, und sagte leise zu ihr und gar freundlich: „Die Gnaden könnten Dir zu rechter Zeit gekommen seyn, mein Töchterchen, und wir wollen sie nicht von uns stoßen. Gehe an Dein Geschäft, doch ohne Sorge, wenn auch die Gefahr vielleicht gewachsen ist. Der Draff reitet nur mit scharfen Sporen zu einem gar nothwendigen Geschäft, doch Nachts ist er wieder im Schlosse und wird schon einen Vorwand dafür in seinem altschottischen Gehirne finden.“

5.

Kaum hatte ein Hausdiener zwei namenlose, aber befreundete Gäste in dem Zimmer angesagt, wo Graf Davy und die schweigend duldende Lady bei dem Frühstücke saßen, welches von des Vaters bittern Worten nicht angenehm gewürzt wurde, so stürmten die Angemeldeten schon selber in die Thür.

„Prinz Jacob;“ stammelte Constanze, und ihr blasses Gesicht wandelte der Schreck zu einem Todenantlitze; doch das, was sie wie gelähmt im Sessel festhielt, riß den gebrechlichen Grafen starr in die Höhe, indem er rief: „Der Herzog von York hier und heute?“ und dabei schwankend die Lehne seines Stuhles faßte.

„Es ist nicht ein Gespenst, vor dem Ihr zu erschrecken nöthig;“ antwortete der Prinz lebhaft, indem er die fast widerstrebende Hand des Schloßherrn drückte. „Es ist in Person Euer gesunder Jacob, Euer Sohn, mein väterlicher Freund, der mit Vergnügen einmal wieder seinen alten Platz bei Euch einzunehmen gedenkt, und sich nicht vergessen glaubt.“

„Ihr wisset Euer Andenken für ewig festzuhalten, Hoheit!“ versetzte der Graf mit einem sichtlichen Kampfe des Grolls und der Gastlichkeit in seinen Zügen. „Doch welchem Zufall verdankt dieses schlechte Haus Eure so ehrende als unerwartete Gegenwart?“

„Setzet Euch, Vater Davy! Läßt auch Euer edles Haupt noch immer wie ein Löwenhaupt, wie der herrliche Kopf des donnernden Jupiters, Euer Piedestal scheint gelitten zu haben auf der großen Lebensjagd, auf welcher wir Alle das gehetzte Wild vorstellen. Setzet Euch, ich sitze schon da, wo ich am Liebsten gesessen. Aber die schöne Conny hat kein melodisches Willkommen für uns?“ — Er hatte seinen Sessel dicht zu dem der Lady gerückt, die noch von Ueberraschung befangen, doch nicht ohne Theilnahme in sein freimüthig und offenes, wenn auch nicht mehr

in Jugendblüthe wie einst schimmerndes Gesicht schaute.

„Wie könnte die Erinnerung Euch ein Willkommen verweigern!" sagte sie mit unsicherer Stimme. „Daß die Lippe dazu dem Herzen ihren Dienst versagt, muß dem Erfahrenen die Wärme der Empfindnng verbürgen."

„Ihr seyd noch immer die schöne, die gute Conny, Mylady! Viele Jahre, weite Landstriche lagen zwischen uns, doch die Zeit schonte den seltensten Liebreiz; sie gab Euch, statt zu nehmen; die rothe Rose hat sich nur in ihre blendendere, weiße Schwester verwandelt." —

„Eine geknickte! Gott verdamm's!" murrte der alte Graf in sich hinein.

„Ihr fragtet nach unserer Vergangenheit?" wandte sich der Prinz wiederum zu dem Grafen. „Wir reiseten lange auf dem Continente; das Parlament hatte die fremde Luft für uns zuträglich gefunden. Aber unser königlicher Bruder ist sehr leidend; seine Gesundheit hat gefährliche Anfälle erlitten, und wir eilten zurück in das Vaterland in Begleitung unserer getreuen Lords von Kersebay und Kilmarnock. Ihr wisset, Graf, wir haben immer die braven Landsleute, die Schotten, den abtrünnigen Engländern vorgezogen. Doch ich vergaß, Euch meinen Gefährten vorzustellen. Es ist Herr Robert, Ewin Mac-Kab von Dunrobin, aus dem edeln Geschlechte der Sutherland, so jung er auch noch, doch durch Freundschaft und Vertrauen fest wie Niemand, Euch ausgenommen, an

unsere Person gebunden. Nur näher, mein Bob; Jacobs Freunde sind hier wie Kinder vom Hause."

„Wir kehrten also," fuhr er nach den beendeten Höflichkeitsceremonien zwischen den Andern fort, „nach den weißen Kreideküsten Albions, gerufen von der Ehre und der Pflicht für unsere Völker. Wir besuchten den kranken König, koseten mit unsern Freunden in London, und setzten dann unsere Fahrt fort über den schmalen Tweed nach Norden, um mit unsern hiesigen Vertrauten Rath zu pflegen im Falle des Ablebens der brüderlichen Majestät. Wir mögen mit den Londoner Torys und Whigs nichts zu schaffen haben, die schon unserm trefflichen Großvater viel Aergerniß gaben; wir vertrauen allein auf unsere hochherzigen, rechtgläubigen Schottländer, die uns den Titel eines Königs von Großbritannien, den unser Großvater sich beilegte, im vollsten Glanze erhalten werden; sind wir doch der letzte und einzige Stuart im Reiche, sobald die Augen des Königs Carl sich geschlossen."

„Der Einzige?" fiel Graf Davy unvorsichtig in des Prinzen lebendige Rede.

„Zweifelt Ihr, Graf?" fragte der Prinz stutzig. „Gedenkt Ihr vielleicht des Monmuth; jenes übermüthigin Herzogs, der unglücklichen Liebesfrucht der verschmitzten Lady Barlow, des verwöhnten und überall gehaßten Bastard eines schwachen Königs?"

Mit erröthenden Wangen hatte sich die Lady erhoben und zum Fortgehen angeschickt, und als der Prinz sie fragend aufhielt, schützte sie vor, als Hausfrau

für Bequemlichkeit und Bewirthung des hohen Gastes sorgen zu müssen und entfernte sich.

„Ihr seyd ein strenger Richter Eures königlichen Bruders;“ sagte der alte Graf eintönig und finster.

Der Prinz sah mit einer Art von Betroffenheit forschend in des Greises Augen, doch da er diese fest auf den Boden gerichtet fand, so fuhr er ohne Einhalt fort: „Wir waren auch jung, mein Väterchen, und nicht ohne Fehler, doch befährdeten wir durch unsere Leidenschaft nie die Ruhe des Reichs. Die Liebe ist eine schöne Duftblume auf der Maienflur der Jugend; wer pflückte sie nicht gern, wenn die Zeit winkt? Doch wehe, wenn der Mann sie in ein Gift taucht, das seine oder fremde Ehre befährdet.“ —

Der Graf spielte ohne Antwort mit den Frühstücksmessern.

„Sahet Ihr den Monmouth? Ich hörte, er sey in Schottland?“ fragte der Prinz.

„Er war auf einigen Schlössern in Airshire; man sprach von ihm in dieser Gegend,“ antwortete der Greis unbestimmt.

„Ich weiß, der tolle Bastard trägt mächtige Seifenblasen in seinem Hirn. Er wagt, ein Heer zu werben, um nach der Krone zu greifen mit unreinen Händen. Er ist Protestant, und kann im Lande keinen Anklang finden.“

„Und Ihr, Hoheit? fragte Graf Davy spitz und lauernd.

„Habt Ihr mich nicht gekannt von je?“ erwiderte der Prinz Jacob zutraulich und ihm näher ruckend.

„Ich war Katholik und bin es noch, und werde nie dem heiligen Glauben meiner Ahnen entsagen. Sitzet die Krone fest auf meinem Haupte, so falle jeder Schleier, dann soll ein rechtgläubiger König diese schönen Länder reinigen von jedem Irrlehrer und seine ganze Nation mit kräftigem, unerschüttlichen Willen auf den einzig rechten Weg durch die allein seligmachende Kirche zum Heil zurückführen. Deßhalb bin ich hier, deßhalb will ich die gläubigen Hochländer, die tapfern Clans der Gebirge um mich sammeln, deshalb alle treugebliebenen Schotten der Niederlande zu einer großen Kette vereinen, deren Schlußstein ihr Stuart, ihr König ist. Meine treuergebenen Lords sind schon in Edinburgh, um unser großes Werk vorzubereiten. Ein Trupp tapferer Bergschotten, den unsere nordischen Freunde uns entgegengeschickt, sucht schon die Fährte des rebellischen Monmouths und seines aufgeblasenen Busenfreundes, des Marquis von Argyle, um sie der gebührenden Strafe entgegen zu schleifen. Wir aber eilten zuerst zu Euch, dem bewährtesten, umsichtigsten Freunde unserer Jugend, den wir zum Lord Siegelbewahrer unserer Königreiche bestimmten, und der unserm Plane das sichernde und heiligende Siegel seiner Erfahrung aufdrücken soll."

Auf einige Augenblicke schien der alte Herr bewegt, und die Eitelkeit drängte das frostige Blut der starren Adern stärker gegen das Haupt, doch dauerte die Erregung nicht lange, und in dem vorigen Tone kühler Ehrerbietung dankte er fur die hohe Gnade und setzte zweideutig hinzu: „Die Familie

Cullean hegt in ihrer Erinnerung so leuchtende Beweise von der Huld des Edelmuthes, der Aufrichtigkeit des Herzogs von York, daß sie zur Genüge daran hatte und haben wird bis ihr letzter Zweig unter der schottischen Haide schläft." —

Der Prinz war belästigt von der Förmlichkeit, und verlegen, theils verstimmt, und abbrechend erkundigte er sich nur noch nach dem Viscount, dem Schwiegersohn des Herrn von Culleanhouse.

„Levinstone ist ein getreuer Gatte, ein tüchtiger Gutsherr und der wildeste Jäger diesseits der Tweed; war die Antwort; doch aller Hofsitte so fremd wie jeder Höflingsintrigue. Er ist kein Mann für Eure Pläne, Hoheit; rechnet nicht auf ihn, denn selbst wenn die Schwerter ihren Tanz begönnen, möchte er gefährlich werden. D'rein schlagen würde er, doch in seiner Jägerhitze vielleicht auf Feind und Freund zugleich, und so Euer gutes Wetter verderben."

Befangen durch den zuletzt fast spöttischen Ton des Grafen und unbefriedigt, entgegnete der Prinz mit einem leichten Unwillen: „Wir hatten uns helleres Wetter versprochen für unsere redlichen Absichten; aber wir sehen düstere Wolken über uns da, wo wir sie nicht vermuthet. Unser Trost bleibt jedoch Euer Schottisches Sprichwort: „Schlecht Wetter wird nie klar ohne Regen." —

6.

Der Tag war langweilig hinabgeschlichen, denn die Wirthe strengten sich nicht besonders an, ihren

Gästen angenehm zu seyn, obgleich Respect und Bewirthung des fürstlichen Fremden angemessen war, und früh zog sich Prinz Jacob mit seinem Begleiter in die ihm bereiteten Zimmer des nördlichen Schloßflügels zurück. Der Schloßdiener hatte den Nachttrunk in zwei großen Silberpokalen auf den Tisch gestellt, der Prinz wechselte die unbequeme Tracht mit einer leichtern, und Robert Mac-Nab schrieb einige Briefe, die ihm Jacob dictirte.

„Wirf die Feder weg, Bob; es geht nicht, die ebanken wollen nicht gehorchen;" unterbrach da das Geschäft der umhergehende Prinz, indem er sich neben den Freund in einen Lehnsessel streckte. „Ich muß Dir offen gestehen, mir ist seit heute Morgen, als schliefe ich auf hartem Bett nach einer durchschwelgten Nacht, und der Bauch, von Austern und schwerem Burgunder belastet, rächte sich in schweren Träumen. Sprich aufrichtig, wie findest Du das Schloß und seine Bewohner?"

„Nicht ganz so, wie Euer lebhaftes Wort sie mir voraus gezeichnet, Hoheit!" antwortete der Hochländer. „Die Farben des Bildes sind in den achtzehn Jahren sehr erblichen."

„O die böse Zeit ist eine garstige, neidische Matrone, die nichts duldet, was frisch blüht und glücklich lächelt;" rief der Prinz unruhig aus. „Speise den Gast, wenn er kommt, fördere ihn, wenn er geht; spricht der Schotte. Mich dünkt, das Letztere würde man hier getreulich an uns erfüllen, das Erstere jedoch scheint man aber nur wie gezwungen zu thun."

„Hoheit sprechen aus, was ich schon vor Stunden gedacht. Wir sind nicht willkommen. Der Schotte spricht auch: Am Gesicht und Wort des Dieners erkennst Du die Gesinnung des Herrn! und so wahr ich mit hochländischem Seewasser getauft worden, diese Niederländischen Schurken, welche uns bedienten, sind so steif und maulfaul, als hätten sie die plapperhafte Elsternatur ihrer Väter und Mütter im Beichtstuhl als eine Pönitenz abschwören müssen.

„Und selbst Lady Constanze?" sprach der Prinz tiefsinnig in sich hinein. „Ich verstehe sie nicht. Der Alte ist krank, ein weniges Geiz gehörte immer zu seinen Untugenden, und das Gedränge der Gäste belastet die Alten. Aber sie? — Bob," setzte er lebhafter hinzu, „Du bist ein schlauer Gaelsmann, und wirst längst errathen haben, was mein gepreßtes Gemüth Dir zu vertrauen sich gedrängt fühlt. Ja, ich habe in diesem Schlosse die schönsten Sonnentage meiner Jugend verlebt. Ich ward geliebt, wie nie ein Mann geliebt worden. Man sagt, die Weiber hätten ein getreuer Gedächtniß als wir, und ihr Gefühl, einmal angefacht, brennte unauslöschlich. Warum hat sie denn Alles vergessen, und steht vor mir, schön wie sonst, leuchtenden Auges wie sonst, und doch wie ein weißer Fels, an den ich umsonst schlage, damit er Wasser gebe für den Dürstenden?" —

„Hoheit weckten einst vielleicht kühne, hochschwindelnde Hoffnungen in der jungen Miß. Oder der strenge Vater kam nach Eurer Abreise auf die Spur

des kecken Hühnerdiebs. Oder die scheue Frau fürchtet die scharfen Augen des eifersüchtigen Gemahls. —

„Nein, nein!“ erwiderte der Prinz mit Heftigkeit. „Wie ich sie kenne, wie sie mir verbunden gewesen, hätten alle diese Ursachen ein anderes Benehmen gebären müssen. Nein, Bob, Du kennst die Frauen noch nicht; den Mann, dem sie sich ganz ergeben, vermag keine länger zu hassen als eine Thräne gebraucht, um vom Auge bis auf das Busentuch zu rinnen. Ich folgte ihr nach der Tafel bis zu ihrem Gemach. Wir gingen allein, und ich ließ alle Saiten der Erinnerung erklingen, und regte sie so sehr auf, daß ihre alabasterweiße Haut das zarte Blut überall durchschimmern ließ. Dennoch tönte nicht Ein harmonischer Rückklang meinem Ohre, und als ich an ihrer Thüre ihre Hand ergriff, zog sie dieselbe aus meinen Fingern, ihr feuchtes Auge blickte mich an, daß ich es fühlte wie die Spitze eines italischen Stiletts auf meiner Brust, und wie mit einem Geistertone sagte sie: ‚Prinz, die Constanze von der Ihr redet, ist längst begraben. Der sie getödtet, sollte die Todte nicht herauf beschwören; sie würde ihm kein Heil bringen. — Lebet wohl, Prinz, setzte sie schneller hinzu, und ist wirklich das Andenken der Vergangenheit Euch nicht ohne Werth, so eilet aus diesem Trauerhause hinweg mit schnellem Rosse. Gut für Euch und mich, flösse das Meer zwischen uns für immer!“ —

„Hoheit, ich meine, den Verstand habe die Dame nicht durch den Gram um Euch eingebüßt, und ein

gescheutes Wort soll nicht schlafen im Ohre eines Klugen;" fiel der Hochländer ein.

„Mir ist selber unheimlich in diesen Mauern doch müssen wir zuvor morgen die Gesellschaft kennen lernen, die vielleicht besser zu unserm Vorhaben taugen könnte, als Graf Davy und die grausame Dido. Doch horch, da klingen die Hörner, da bellen die edlen Fuchshunde, und Rosse stampfen, und die Thüren der untern Halle werden geschlagen. Schade, daß unsere Wirthe uns also verstimmten; die Jagdpartie ist heimgekehrt und die Becher werden bis Mitternacht kreisen. Hast Du Gefallen, Bob, Deine Stimme noch in ein vaterländisches Chor zn mischen, so soll es Dir freistehen." — Der Prinz hatte bei diesen Worten ein Fenster aufgestoßen, welches nach dem Garten ging und horchte den Fanfaren der Jäger, die das Echo des Bergwaldes zurücktönte. Plötzlich winkte er mit Heimlichkeit den Hochländer heran und deutete in den Garten hinab. „Eine weibliche Gestalt dort in der Allee;" flüsterte er; „siehst Du sie? Es ist ihr Wuchs, ihr Gang, und sie beugt sich aus den Schatten der Eschen nach dem Gebüsch. O ich kenne den Platz, so still, so versteckt wie die Lauben der reizenden Armida! Es kann Niemand seyn als Constanze. Das Wetter hat sich geändert, der Wind bläset lauer aus Süd. Sie weiß daß ich die geheime Steige im Winkel dieses Flügels kenne; sie sah unsere Lichter; sie ahnet, daß auch mein Blick durch die Nacht hin jenes Plätzchen suchen mußte. Ich will

hinab und eine Erklärung ihrer räthselhaften Worte fordern; vielleicht bringe ich mehr zurück."

Ehe der Hochländer Einspruch thun konnte, eilte Jacob davon, und Dunrobin legte seinen Callimore von der Scheide entblößt neben die Pistolen auf den Tisch, und lauschte als ein getreuer Kamerad am Fenster. — Er harrte nicht lange in Freundessorge. Der Prinz kehrte nach einer Viertelstunde mißmuthig zurück, doch machte sein Mißmuth schnell wieder seinem gewöhnlichen Leichtsinne Platz. „Ich fand keinen Fisch im Netz für mich;" sagte er lächelnd; „doch wurde mir eine niedliche Ergötzlichkeit geboten. Ein zärtliches Stelldichein entwickelte sich auf dem lieben Theater, doch die Schauspieler waren gewechselt, und ich mußte im Gebüsch den durstigen und schweigsamen Zuhörer spielen. O Dunrobin, es ist doch etwas Köstliches um die erste, junge Liebe, so possirlich sich die unerfahrenen Leutchen auch dabei benehmen. Das ist wie Frühling, frische Farbe, frische Blüthe, kein gelbes Blatt, kein dürrer Zweig, milde Luft, Wahrheit im Tausche kindlicher Empfindungen! Man möchte sich in die Zeit zurückwünschen, wo man noch nichts von erhitzender Sommergluth wußte, am Blümchen Genüge hatte, weil man die Süße der Frucht noch nicht erkannt. Es war die kleine Zofe, die Arabella, und Er war der älteste Junker, Ellick nannte sie ihn. Der Bursch ist nicht ohne Geschmack, Du weißt, das Mädchen ähnelt der Königin Maria, und unsere Urgroßmutter galt für die schönste Frau in Großbrittannien und Frankreich. Sie soll, sie will

fort vom Schlosse. Der bartlose Ritter schwur wie ein Mac=Donald bei Schwert und Ehre, er ließe sie nicht ziehen, und sollte Culleanhouse ein Schlachthaus, sein Ahnenschloß ein Aschenhaufen werden. Bob, glücklich der, welcher solche Schwüre mit ehrlichen Lippen auszusprechen vermag! Doch setze Dich zu den Briefen; das Kußgelispel hat mein Blut bewegt, und wir wollen uns in den frostigen Phrasen an den Lord Provost von Glasgow abzukühlen versuchen."

7.

Die Nacht war fortgerückt, und die steigende Stille außen in der Natur bewirkte, daß die unmelodischen Gesänge der Zecher in der großen Halle noch schärfer und widerwärtiger durch das ganze Schloß und bis in die fernsten Winkel ertönten. Der Prinz war im Begriff, sich vollends zu entkleiden und die Schlafstätte zu suchen, da vernahm man auf dem gewölbten Gange einen harten, gespornten Männertritt und zugleich ein dumpfes Angstgetön wie von drängender Noth geboren. Jacob nahm sogleich das Licht, öffnete die Zimmerthür und trat auf den Gang hinaus. Was er erblickte, überraschte ihn höchlichst. Ein stämmiger Mann in Rittertracht schleppte ein Weib den Gang herauf, das gegen die Gewaltthat fruchtlos sich sträubte, indem des Mannes linker Arm sie fest gegen seine Brust gehoben, und seine rechte breite Hand ihren Mund bedeckte, so daß sie nur mit gedämpftem Wimmern, wie eine Sterbende fast, ihre grause Angst

hören zu lassen vermochte. So wie das Licht der Kerze die böse That beleuchtete, löseten sich die Arme des Räubers und seine Beute fiel auf den Estrich. Indeß er sich aber die wirren, gelbrothen Locken, in welche des Weibes Hände gekrallt gewesen, aus dem Gesichte strich, um seinen Störer anschauen zu können, erhob sich die Gefallene wieder vom Boden, that einen Kreisch und sprang dann wie ein verwundetes Reh flüchtig und schnell zurück durch die Schatten der dunkeln Pilaren. Der Prinz hatte Arabellen erkannt, doch sein zweiter Blick auf den Gewaltthätigen fesselte seinen Fuß im größeren Schreck. Der Fremde stand vor ihm, auf Schrittes Länge, starr und wortlos gleich ihm, die weit aufgerissenen Augen gleich ihm auf seinen Gegner gerichtet. „Ihr, Jacob?“ — „Ihr Monmouth?“ — so riefen Beide zugleich, und griffen Beide zugleich zur unbewaffneten Hüfte, Beide wiederum unwillig verstummend, da die Hände nicht fanden, was sie gesucht. Da schien der rothhaarige Herzog einen Sprung gegen den Prinzen thun zu wollen, doch sich besinnend, zog er die schon ausgestreckten Fäuste zurück, man hörte ein Geknirsch wie von dem Gebiß eines hungrigen Raubthiers, dann drehete er sich und ging fest und trotzigen Ganges durch die Pfeiler zur Stiege hinweg.

„Monmouth?“ fragte Dunrobin erstaunt, als der Prinz in das Zimmer zurückgetreten, und die Thüre hinter sich verriegelte. „Es war der Bastard,“ antwortete der Prinz in heftiger Aufregung. „Er selbst, unser Erzfeind, der die frechen Hände so kühn nach

unserer Krone wie nach einem Mädchenkranze auszustrecken gewagt. O warum war mein guter Degen mir nicht zur Hand! Seine Finger wären jetzt starr und Culleanhouse wäre ein zu ehrlich Grabgewölbe für ihn geworden! Robert, Alle Räthsel dieses düstern Tages sind mir gelöset durch diese Erscheinung!" —

„Sollte Graf Davy mit ihm im Einverständnisse seyn?" fragte Dunrobin. „Unmöglich, Hoheit! Ein Schottischer Carl beugt seine stolze Stirn nicht vor einem ungesetzlichen Herrn, der die Stunde seiner Geburt nicht ohne Schaam zu nennen vermag; der Katholik macht nimmer Partie mit dem Ketzer. Vielleicht kam der Monmouth unerwartet mit der Jagdgesellschaft in das Schloß. Doch wollte ich, Ihr hättet die Bergschotten nicht von uns verschickt."

Der Prinz sprang rasch wieder auf von dem Sessel, in den er sich geworfen. „Sey es, wie es wolle, wir müssen nicht säumen, zu thun, was nöthig, denn wir kennen die Stärke des Feindes nicht. Schnell in das Zeug und die Waffen! Wollen wir hinab in die Halle, Bob? Ueberraschung gab schon oft den Sieg, und zwei Nüchterne sind wie ein Heer einem Dutzend solcher Trunkenbolde gegenüber."

„Schonet Euer heilig Leben, Hoheit!" bat der Hochländer. „Sind Cullean und Levinstone mit dem Herzoge, so ist auch die ganze Dienerschaft, der ganze Jägertrupp auf der Seite unserer Feinde. Lasset uns warten, bis die Zecher sich zur Ruhe gelegt, dann aber unsere Pferde suchen und das Schloß verlassen Hat Monmouth keine Schaar seiner Gesellen neben

sich, so wird er auch nicht wagen, in der Nacht einen Anfall auf Eure Person zu versuchen. Ist die Familie des Schlosses für ihn, zog er umgeben von seiner Rotte ein, so können wir nichts thun, als unser Leben theuer verkaufen."

Der Prinz gab dem Freunde Recht, Beide setzten sich in guten Kriegsstand, sahen ihre Schießgewehre nach, legten, was sie von Waffen, Pulver und Blei besaßen, zurecht, und lauschten lange und aufmerksam auf jedes Geräusch im Schlosse, worin es plötzlich stumm geworden.

Ein leises Klopfen an der Thür riß sie auf. „Oeffnet, Hoheit, öffnet schnell; es ist Humphrey Draff, Euer getreuester Knecht!" so erklang außen eine bekannte Stimme. Der Prinz öffnete, und der Großpachter trat ein, an seiner Hand die schöne Arabella. Draff war im Reiserock und in hohen Reitstiefeln, auf seiner Schulter hing die lange Flinte, ohne die Nachts kein Schotte reitet, und an seiner Hüfte trug er die rauhe Jagdtasche. Er schob das verstörte, scheue Mädchen vor sich herein, und schloß sorgfältig die Thüre hinter sich ab.

„Sir, Ihr seyd ein tüchtiger Kriegsheld; das Gerücht hat nicht gelogen;" sagte Draff auf die Rüstung der Gäste blickend. „Wer den Wassereimer zurecht gestellt, darf die Feuersbrunst nicht fürchten."

„Du bringst Friedensbotschaft in unsere Festung, Alter, denn die weiße Taube fliegt vor Dir her;" antwortete Jacob mit freierm Athem. „Aber Deine schöne Schützlingin ist eine gefährliche Circe. Sie

lag heute schon an zwei Männerherzen, und Du, greiser Kuppler, führst sie dem Dritten in die Arme?"

Arabella erröthete und schlug die Augen nieder; Draff aber sprach: „Scherzet nicht, Sire! Diese Nacht könnte für ganz Schottland ein schweres Gewicht haben. Die Kleine nennt Euch ihren Erretter, Prinz, und als ich sie zitternd in einem Winkel des Schloßhofes fand, drängte sie mich, zu Euch zu gehen, Euch zu wecken vom Schlafe, denn sie möchte vergelten, was Ihr an ihr gethan."

Er sprach dem Mädchen Muth ein, der Prinz streichelte ihre Scheitel und hieß sie niedersitzen, und so erzählte sie, nachdem sie sich gefaßt und Athem gewonnen, und durch die Gegenwart dreier stattlich Bewaffneter ermuthigt schien, was ihr begegnet, seitdem sie aus den Armen ihres Räuber, so unverhofft und wie durch ein Wunder des Himmels erlöset worden.

Der Herzog hatte Arabellen, als er auf dem Wege zu seinem Zimmer war, getroffen, und da Schmeichelworte und Verlockung sie nicht bewegen konnten, ihm zu folgen, mit harter Hand seine Wünsche zu erzwingen versucht. Gerettet floh sie zu dem südlichen Flügel des Schlosses, in den Zimmern der Lady Schutz zu suchen, und ihr in Entrüstung zu klagen, welcher Gefahr sie entgangen. Lady Constanze hatte sich längst niedergelegt, und vergebens pochte die Jungfrau mit wachsender Seelenangst. Da näherten sich Stimmen dem Vorsaale, die Schritte mehrerer Männer schallten auf der Stiege, das laute

Wort des Herzogs klang vorauf, und machte sie erbeben, und in höchster Noth suchte sie einen Versteck, und fand denselben im ausgebrannten Kamine, dessen vorspringende Säulen sie völlig verdeckten. Gleich nachher stürmten die Männer durch den Saal, der Herzog, zwei seiner Begleiter und der Viscount von Levinstone, gerade hinein in das Gemach des Schloßherrn, der noch wach saß und sich von seinem Beichtvater, dem Erzieher seiner Enkel, vorlesen ließ. Die ungestümen Männer, ließen die Thür weit offen, und Arabella vernahm jedes ihrer heftigen Worte.

Monmouth und Levinstone überfielen zuerst den Grafen Davy mit Vorwürfen, weil er ihnen die Anwesenheit des Herzogs von York verschwiegen gehalten. Der alte Herr erinnerte sie an ihre verspätete Rückkehr, an ihre Gier nach den Tafelfreuden, durch welche sie vergessen, sich gebührend ihrem Wirthe zu zeigen, und mit Strenge verwies er ihnen die Ungebühr dieses nächtlichen, unangemeldeten Eindranges.

„Prinz Jacob ist als ein Gast eingeritten in dieses Schottische Haus," sezte er hinzu, „und wenn ich ihn auch hasse gleich Euch, so ist mein Haß doch kein Zwillingsbruder des Eurigen. Ihr, Herzog, hasset ihn aus Eigennutz und Herrschbegier, Du, Levinstone, weil Dich die Versprechungen dieses edeln Herrn geködert, und weil Du mit allen Deinesgleichen fürchtest, der Prinz möchte Schottland in ein Bethaus verwandeln, Deine Fuchshunde aufhängen lassen, und hohe Zölle auf den heißen Usquebauah setzen. Mein Haß aber hat seine Wurzeln in den

Tiefen der Seele, in den verborgenen Quellen des Lebens, und stirbt nur mit ihnen. Doch wenn ich auch lechze nach einer Genugthuung, wenn ich sie suche mit Begier, wenn ich mich freuen werde am Verderben des Verhaßten, so halte ich doch heilig das Heilige, damit ich nicht die Sünde begehe, die der Feind beging, und darum solltet Ihr das Gastrecht ehren, das befehle ich; der Falsche soll unbefährdet aus meinem Schlosse reiten, und ich will nicht leiden, daß irgend eine Hand das Wappen der Cullean und Manchremore beschimpfe in ihren eigenen Mauern."

„Euer Haß ist ein furchtsamer Knabe," fiel der wilde Monmouth ein, „der nicht nach dem Messer greift, weil er die Finger verletzen könnte. Des Glückes Gunst fällt selten so unerwartet und voll wie heute auf ein Menschenhaupt. Dieser Jacob, dieser Heuchler, gab sich ohne Geleit in seines bittersten Feindes Hand. Rundum in den Dörfern liegen meine Söldner. Es weiß vielleicht Niemand von seinem Schleichtritt, denn er liebte von jeher Heimlichkeit und verkappte Abenteuer. Es ist Himmelsfügung, daß er hier verschwinden soll spurlos und schnell. Unsere Ferse tritt den Sand seines Grabhügels nieder, und nicht ein krächzender Rabe verräth, wo dieser stolze Stuart sein Hochgericht fand. Ich bin Euer künftiger Herrscher, und ich will, und ich lasse den Fuchs nicht aus der Falle. Er hat in dem Hofe in Whitehall mir den Rücken zugekehrt, und gefragt, ob ich den Fächer in mein

Wappen aufgenommen, mit welchen meine Mutter ihre rothen Wangen verdeckt, so oft sie mich angesehen. Bei dem blutigen Haupte meines Großvaters schwöre ich, sein Rapp soll ihn nicht durch das Thor von Culleanhouse hinaus tragen, und sollte mein Kopf darum auf denselben Eichblock zu liegen kommen, den Königs Carl letzter Athem befeuchtete."

Der alte Graf erhob sich mit finsterm Unwillen. „Herzog," sagte er ernst, „Ihr seyd mein geehrter Gast, doch ich bin der Herr in diesen Wänden. Wird man Euch die Krone von Stirling aufgesetzt haben, und Ihr klopft alsdann in Mitte Eurer Leibgarden an das Thor von Culleanhouse und fordert Einlaß im Namen der Majestät, so wird man öffnen, und Ihr möget dann thun, was Ihr zu verantworten vermöget. Ist der Prinz über die Gränze meines Gebiets hinaus, so steht es Euch frei, Eure tapfere Faust mit Eurem Gegner zu messen; der Bote, der mir Jacobs Tod ansagt, wird mich nicht in Trauer sehen, und ich werde selbst meinem Schwiegersohne nicht hinderlich seyn, seinen Degen an Eurer Seite zu ziehen, und eine Beleidigung zu rächen, die so schwer ist, daß ich sie selbst meinen Kindern bis heute verschwieg. Aber jetzt geht hinaus, Ihr Herren, verschlaft die heißen Geister, störet den Gottesfrieden dieser Nacht nicht, und überlegt im Schimmer der Morgenröthe nüchtern und kühl, was Euch und dem Reiche frommen dürfte." —

Auf die erhitzten Männer wirkte die Bestimmtheit des Ausspruchs vom Munde des Schloßherrn,

sie traten aus dem Gemach und die Thüre desselben fiel nicht eben sanft in das Schloß. Doch im Vorsaal begann ihr Zwiesprach auf's Neue, wenn auch leiser und behutsamer. Monmouth spottete des schwachen, hirnkranken Greises, der wie ein zaghaft Weib hasse, und die gefällige Fortuna nicht bei dem Schopfe zu fassen wage. Der Marquis von Argyle fand des Schloßherrn Benehmen verdächtig, und glaubte eine Achselträgerei darin zu schauen. Er drang auf raschen Ueberfall, Gefangennehmung oder Tod des Prinzen, und der trunkene Viscount stimmte ihm bei, schonte mit dem Hohn der Zunge den Vater seiner Gattin nicht, und prahlte mit seiner Herrschaft über den gichtischen Betbruder und seine thränenreiche Tochter. So beschloß das giftige Dreiblatt ohne Aufschub zum Werke zu schreiten, vor Allem die Pferdeställe zu verschließen und bewachen zu lassen, dann sich der Diener des Prinzen zu bemächtigen, einen Boten in die nächsten Dörfer zu schicken, um einen Theil der geworbenen Anhänger Monmouths herbei zu rufen, und sogleich nach ihrer Ankunft das Bubenstück, zu welchem ihnen allein der Muth gebrach, mit fremden Armen auszuführen. Arabella verließ, nachdem die Männer den Vorsaal geräumt, ihr Versteck; rathlos geängstet durch das Gehörte klopfte sie nochmals an der Thür der Lady, doch Alles schien dort im Todesschlafe zu liegen; das Geheimniß drückt sie wie eine eigene Sünde; aber wer konnte helfen? Sie irrte im dunkeln Schlosse umher, sie suchte den Junker Alexander, da traf sie den Großpachter, der

zu rechter Stunde sein Versprechen gehalten, und eben zum Schlosse gekehrt. —

Der Prinz hatte mehrmals durch Ausrufungen des Erstaunens oder des Abscheus die schöne Erzählerin unterbrochen, doch in wachsender Neugier sie gedrängt, zum Schlusse zu kommen. „Verdammt!“ rief er jetzt, da ist wahrhaftig des Jägers Bein in das Eisen gerathen, welches er dem Hühnergeier gestellt, und aus dem gehofften cyprischen Feste könnte eine schwarze Bartholomäus-Nacht werden. Robert, Du mußt auf's Pferd! Sprenge den Bauch an der Erde nach Air und Irwin, Dein Bruder ist Obrist der grauen Dragoner, laß aufsitzen und führe heran, was nur einen Sattelgurt hat. Du, treuer Rump, eile hinaus und suche den schnellsten Läufer unter Deinen Hirten; hier ist ein Brief an den Lord Provost von Glasgow, hier unser königlicher Siegelring. Wir befehlen, daß die Milizen zur Stunde aufbrechen sollen, den Erben der Großbrittanischen Kronen zu befreien. Was dem Stadtvogt an Wägen und Gäulen zu Gebote steht, soll er benutzen; er ist ein treuer Mann und uns dankbar verbunden. Wir selbst wollen uns in dieser Schanze noch fester eingraben und mit Gott vertheidigen, bis der Succurs seine Kriegsmusik hören läßt. Und kommt die Hülfe zu spät, wird sie doch sicherlich früh genug da seyn, um uns auf Schottische Weise zu rächen.“ —

„Da sey Gott vor, daß ich Euch verließe!“ rief der Hochländer; Draff jedoch schüttelte mit dem grau-lockigten Haupte, und seine schlauen Augen blitzten,

indem er sprach: „Bravo, mein königlicher Stuart! Euer Kriegsplan ist eines Schottischen Hirnes würdig. Doch verschmäht Ihr einen niedern, aber freundlichen Rathgeber nicht, wie es die hohen Herren oft zu ihrem Nachtheil gethan, so möchten Adler und Fuchs im Bunde das Ziel leichter erreichen."

„Rede, Draff; Du bist der einzige Treugebliebene in diesem verwünschten Schlosse!" fiel der Prinz ein, ihm die Hand auf die Schulter legend.

„Die Ställe sind fest verwahrt, ich hörte selbst den Viscount das Commando dabei führen, als ich in den Hof schlich. Auch die Boten des Monmouth sind abgesendet. Aber ein guter Engel gab mir ein, meinen kleinen, hochländischen Brunnen in der nächsten Wildhüterhütte stehen zu lassen, weil es mir genehm war, unbemerkt mein Nachtquartier auf Culleanhouse zu suchen. Mein Thier läuft gleich dem besten Wettrenner seine neun Stunden ohne Trank und Hafer, und wird den jungen Laird schnell genug nach Air und Irwin fördern, denn bis Glasgow sind's fünfzehn Stunden und des Lords Milizen möchten nach abgehobener Tafel eintreffen. Doch für Euch, Hoheit, weiß ich bis dahin eine sicherere Schanze, und Ihr sollet nicht einsam wie eine verlorene Schildwacht und von diesen Heckenreitern umbrauset die langen Stunden zu zählen haben. Folget mir ohne Säumniß; haben die blutgierigen Trunkenbolde einen einzigen Ausweg vergessen, so hoffe ich, der alte Draff soll in dieser Nacht um die Krone von Schottland ein Verdienst gewinnen, das dem Kronfeldherrn und allen seinen Obristen zu hoch gehangen." —

"Nimm die Waffen, Bob! der Humphrey hat niemalen seine Angel ohne Köder ausgeworfen;" versetzte der Prinz entschlossen; Arabella jedoch jammerte: „Was wird aber aus mir?"

„Du marschirst mit uns, Töchterchen;" antwortete der Alte mit Humor. „Wär's doch sündhaft, das feine Liebstöckel da zu lassen, wo gar harte, wüthige Sohlen stampfen werden, wenn sie einen leeren Bühnenstock gefunden. Und thäte es Noth, magst Du immer ein Pistol auf unsere Widersacher losbrennen, ohne Dein jungfräulich Christenherz dabei fragen zu müssen, denn bei dem heiligen Jacob! dieser Feldzug könnte Dich so nahe angehen wie irgend Einen von uns Andern."

8.

Der Aufbruch der vier Flüchtlinge geschah mit möglichster Vorsicht. Man ließ die Kerzen brennen und hing die befiederten Reisehüte an die Fenster, um etwaige Späher im Park zu täuschen. Jene Winkeltreppe, die heute der Prinz schon einmal, doch mit leichterm Herzen betreten, fand sich unbesetzt, die kleine Pforte zum Garten unverschlossen. Draff führte den Zug auf den schmalsten Schlingpfaden am Rande der niedern, rauhen Steinwand hin, die den Park umschloß. Bald erreichte man den Wald; der Führer bog in einen Winkel ab, bat den Weg zu verlassen und auf dem weichen Moose weiter zu gehen, und Alle stiegen ermuthigt durch den günstigen Beginn der Flucht berghinan.

Ein Pferd wieherte laut im Gebüsch; die Ritter

erschracken. „Es ist mein Harefort;“ tröstete Draff. „Seine feine Nase wittert den Herrn. Heraus mit dem Thiere und flink in den Sattel, und schonet die Sporen nicht. Ihr habt neun Schottische Meilen bis nach Air, achtzehn bis Irwin; die Dragoner von Air können, wenn Ihr keinen Unfall habt, ehe die Sonne ihr zweites Auge aufthut, zur Stelle seyn.“

„Nicht ich, Ihr müßt diesen Sattel besteigen, Hoheit!“ rief drängend der Hochländer. „Dieser alte Narr ist toll, daß er mich entfernen will, so lange Euer Leben gefährdet ist.“ —

„Scheltet, aber reitet!“ fiel Draff ungestüm ein. „Hört Ihr nicht, wie schon die harten Stimmen aus dem Park zu uns herauf schallen? Wir sind bereits vermißt und jeder Augenblick wiegt eine Krone. Möchtet Ihr des Prinzen Leben auf den Fehltritt meines Harefort setzen? Könnten ihn nicht die edlen Rosse von Cullean, von denen sicherlich schon jedes seinen hitzigen Mann trägt, einholen? Könnte er nicht in die Hände der Söldner des Monmouths fallen? Euch schützet Eure Tracht; an einem Reiter aus dem Lande der Gaels vergreift sich so leicht Niemand. Reitet, Sir! Und wenn Ihr kehret, so führet Eure Männer oben hinauf zur Koboltsplatte. Jeder Bauerbursch kennt den Ort. — Mit meinem Kopfe hafte ich für des Prinzen Leben, sobald wir meine Festung erreicht haben, wo er sich zwei Tage lang so sicher halten soll, als säße er auf Schloß Edinburgh. Steiget auf, in's Teufels Namen, und folgt diesem breiten Holzweg links hinab, haltet Euch immer zum Meer, bis Ihr zum Flusse kommt, und

laßt dem weichmäuligen Thiere den Zaum, es kennt schon selbst die Straße."

Jacob hatte sinnend gestanden, jetzt befahl er entschlossen dem Freunde zu reiten, und da ein Gelärm tobender Stimmen immer deutlicher hörbar ward, warf sich Dunrobin auf das Pferd und trabte davon. Ein tiefer Seufzer stahl sich doch aus des Prinzen Brust, er reichte dem Oberpachter die Hand und sagte mit Bedeutung: „Jetzt sind wir ganz in Deiner Hand, Humphrey!"

Der Schotte drückte sie derb und antwortete: „Möchtet Ihr nie in eine schlimmere gerathen, Hoheit!" und Beide faßten jetzt das furchtsame Mädchen und eilten, so schnell der rauhe Weg und das schwache Sternenlicht, das durch die Waldlücken sich stehlend den Weg beleuchtete, erlaubten, immer den Berg hinauf.

Ein Bach plätscherte ihnen entgegen. Der Pachter trat in das seichte Wasser und rieth dem Prinzen, ein Gleiches zu thun, indem er zugleich seine Arme nach Arabellen ausstreckte. Doch Jacob hatte das Mädchen schon auf seine Arme genommen, und wadete im Wasser dem Pachter nach, der freundlich dazu nickte, und vor sich hinmurmelte: „Der Apfelbaum trägt die Blüthe; also gehört es sich! —

Ein halbes Stündchen wanderten sie in diesem nassen Pfade, dann traten sie wieder hinauf auf's Trockne und bogen nach einer andern Richtung ab. „Die Fuchshunde sollen nun an unserer Fährte nicht so leicht ihre Nase reiben;" lachte Draff mit Sicherheit. „Aber setzet jetzt das Kind ab, Hoheit; der Platz könnte ihm gefährlich

werden, und die Bell hat keine verwöhnte englische Füße und marschirt zehn Pudding-Esser zu Schanden."

Prinz Jacob schien wirklich nicht ohne Widerstreben die warme Kleine aus seinen Armen zu lassen, doch fügte er sich, behielt sie aber an seiner Hand.

Sie kamen jetzt in ein verworrenes Gestrüpp von Tannen und Fichten, und gleich darauf traten sie in die helle Nacht hinaus, und befanden sich auf jener weiten Bergpläne, die schon oben beschrieben worden. Der Wind strich scharf an ihnen hin und kältete die erhitzten Wangen, der Prinz aber sprach umherschauend: „Das da ist der alte Thurm des Geffery Cullean. Ich kenne den Ort; Miß Conny besuchte einst oft und gern mit mir diese stille Gegend. Aber wie werden wir in der offenen Ruine Schirm finden?"

„Der Mensch thut oft mancherlei Unbedeutendes lang voraus, ohne zu wittern, daß ihn eine unsichtbare Hand darauf geleitet, und er für die Zukunft sich dadurch das beste Korn ausgesäet. Was ich sage, darf nur Sir Jacob, nicht der Thronerbe Schottlands hören. Als ich vor Jahren mir diese alte, verlassene Steinburg in Stand setzte, die festen Keller zum Bewahr für mancherlei Waaren und Vorräthe einrichtete, von denen der alte Gutsherr und die Nachbarn gerade nichts zu wissen nöthig hatten, als ich das schmutzige Erkergemach zu meiner Schießkammer machte, und dort manchen feisten Rehbock ausweidete, von dessen Geweih Graf Davy keine Spitze bekam,

gedachte ich nicht, wie unbezahlbar mir dieser wüste Ort dereinst werden könnte."

„Ei, Du alter Freischütz und Freikäufer!" rief stutzig, doch mit Laune, der Prinz. „Nimm Dich in Acht, daß nicht König und Kronprinz und Oberrichter in Deine Karte schauen; Dein rüstiges Schienbein würde den Eisenring mit großem Unmuth ertragen."

„O der Humphrey Draff ist ein noch weit schlimmerer Sünder;" fuhr der Pachter fort, indem er mit erkünstelter Demuth sein Haupt tief vor dem Prinzen beugte. „Es ist Gesellschaft im Thurme, ein armer Schelm, dessen Noth der unsrigen nicht nachsteht. Wer hungrig in das Wirthshaus kommt, schaut nur in die Schüsseln, nicht auf die Mitesser, und so muß der Königsohn nicht schmollen, wenn man ihn für Eine Nacht zu einem Ausreißer, zu einem flüchtigen Mörder bettet."

„Ein Mörder?" stieß der Prinz mit Abscheu aus, und das Mädchen schmiegte sich mit Angst an ihren Führer. Unerschrocken erzählte aber der alte Schotte die Unglücksgeschichte seines Sohnes, wie er ihn mit dem Gelde der Lady Constanze heute glücklich aus dem Gefängniß von Einoch und aus den Krallen des habsüchtigen Schließers gelöset, und ihn bis auf weitern Rath im Thurme verborgen, und als das Vaterherz am Schlusse der Erzählung überfloß, in tiefer, unverhaltener Bewegung die Stimme brach und man den weichern Tönen anhörte, daß die Augen des eisenfesten, starrköpfigen, unverzagten Mannes ihre ungesehenen Thränenbäche geöffnet, und er zuletzt wiederum

gefaßt hinzusetzte: „Es ist mein einziges Kind, aber ich opfere seine Sicherheit Eurer Rettung, und niemalen soll mich's gereuen." — Da umfaßte ihn der Prinz nnd sprach ergriffen: „Es soll's nicht, so wahr ich ein Stuart bin! Was Lady Conny begonnen, wird Jacob in ihrem Sinne ausführen. Laß uns eintreten, Vater, und glaube mir, so lange Jacob seine Augen offen hat, sollst Du nicht weinen um Deinen Sohn."

Der Pachter klopfte an die Thurmthüre, doch mußte er mehrmals rufen, ehe eine dumpfe Stimme Antwort gab, und die innern Riegel sich bewegten. Das matte Licht einer Hornlaterne fiel dann durch die Spalten der vorsichtig erschlossenen Thüre, und das hagere Gesicht eines kurzen, gelblockigten Burschen glotzte sie mit stieren Augen an, und es dauerte lange, ehe das Wort des Vaters vermochte, die Züge des heftigsten Entsetzens aus dem Antlitz des Sohnes zu verscheuchen. — Draff machte dem Prinzen die eisenbeschlagene Doppelthüre bemerklich, er führte ihn in das höher liegende Hauptgemach, und zeigte ihm triumphirend ein paar treffliche Kugelbüchsen und einen bedeutenden Vorrath Schießbedarf, dann aber wandte er sich wiederum zu seinem Sohne und sah ihn mit scharfen Blicken an, und schien dabei eine Weile mit sich selbst zu kämpfen.

„James," begann er dann mit fast unsicherer Stimme, „Du mußt hinaus, und das sogleich."

„Und wohin, Vater Rump?" fragte erstaunt der Bursche. „Doch nicht wieder in die Kost bei dem

groben, filzigen Adam? Lieber befehlt mir, von den Felsen zu Archolan in das Meer zu springen. — Der Alte drehte sich zu dem Prinzen. „Die Dragoner könnten spät eintreffen, dem hochländischen Herrn könnte unterwegs ein Unfall begegnen, man könnte uns aufspüren trotz aller Vorsicht, und Anstalt machen, uns zu bestürmen oder wenigstens zu blokiren. Dafur ist nicht Proviant und Munition in unserer Festung. Du mußt darum hinunter, James, zuerst nach Hochstoun. Klopfe dort die Mattrocks auf vom Haferstroh, und sprich sie sollten ohne Aufschub aufbrechen zum Thurme, sollten verkehren in Draffs Hause, und von dort unsere drei Knechte mitnehmen, beladen mit Allem, was in den Speiseschränken vorräthig von Kost und Getränk, sollten auch die beiden langen Flinten an meinem Bett nicht vergessen, noch die Lochaber=Axt des Urgroßvaters an der Wand, und die große Tasche voll Blei und Zündkraut. Du darfst nur sagen, die kleine Arabella sey in Noth, und es gelte ein Kriegsstück, wie jenes unter dem Monk, so wird Baptist und der greise Nykin die Schuhe nicht schonen. Ist das vollbracht, so eilest Du weiter nach Maybole, weiter über den Fluß nach Dalrymple, und weckst die Stadtvögte, und sprichst: Der Stuart sey in Gefahr, um Krone und Leben zu kommen, und sie sollten die Milizen im Eilschritte senden nach dem Gefferythurme auf der Koboltsplatte! — Hast Du das gethan, dann sorge für Dich, und denke an den eisherzigen Lord Oberrichter, die einsylbige Jury und den zähen Hanfstrick, und laß Deine Beine nicht

ruhen, bis Du mit dem Wasser des Loch=Lomond Dir den Staub aus den Augen gespült, und in des Vetters Hause erwarte alsdann geduldig die Botschaft Deines Vaters!"

Der kurze Bursche kratzte sich hinter den Ohren, doch strich er ohne Widerspruch sein gelbes Haar glatt, nahm Mütze und Stock und machte sich zum Abmarsch fertig. „Werden mir aber die gewaltigen Herren Vögte Glauben schenken, wenn sie mir auch Luft und Licht lassen?" fragte er niedergeschlagen.

„Du bist nicht weniger gescheut, als der Dich erzeugte;" antwortete lebhaft der Prinz, indem er sein Taschenbuch hervorzog. „Nimm! Dieses Blättchen mit Siegel und Namenszug wird Dich zu einem königlichen Boten stempeln, und dieser Siegelring Dein Wort so laut klingend machen, als hätte Jacobs Mund es selbst gesprochen."

Ermuthigt schied der Bursche, doch zuvor nahm ihn der alte Pachter fest an seine Brust, küßte ihn heiß auf die Stirn und schob ihn selbst zur Pforte. Nachdem er dann sich außen nochmals scharf umgeschaut und lange gehorcht — vielleicht mehr um des James, als um der Feinde willen — verschloß er die Doppelthüre mit Vorsicht, führte den Prinzen hinauf in den Thurm, wies ihm ein bequemes Lager an, lud seine Büchse und setzte sich in die Nähe der Thüre zu schlafloser Wacht; und als die kleine Arabella sich zu des alten Freundes Füßen auf einige Wolldecken hingestreckt, löschte er das Licht in der

Laterne und empfahl in einem stillen Gebete den Sohn und die Freunde seinem Schutzheiligen.

9.

Die lange Herbstnacht verschleierte noch den Wald und die Niederungen, auf der hohen Bergplatte dämmerte aber schon ein schwacher Tagesschimmer; da pochte es am Thurme und der alte Draff, der zuletzt ebenfalls über seiner Büchse entschlummert war, fuhr vom Sitze empor. Bekannte Stimmen klangen außen, doch oben vom Thurme herab tönte schon die Stimme des muntern Prinzen, und rief in die Morgenluft hinaus: „Laß die Zugbrücken nieder, Du träger Schloßkastellan! Unsere mannliche Hülfsarmee rückt ein, und den tapfern Schütz des Monks sehen wir als Generalissimus an ihrer Spitze.“ — Es waren die Schäfer von Hochstoun nebst den Knechten, Alle bepackt gleich Saumthieren, und sie zogen hinein in die weite Steinhalle und entluden sich ihrer Bürden. Arabella flog sogleich mit einem Freudenrufe an des greisen Isaaks Hals und reichte dem Bruder Baptist zugleich das weiße Händchen.

„Da ist sie ja und gesund und ohne Gefährde! frohlockte der junge Mann. „Wo ist aber der Stuart?“ setzte der Greis von Hochstoun hinzu. „Herze nur noch erst einmal Dein Töchterchen, Freund Rykin;“ antwortete Draff mit bedeutsamem Tone. „In der Nähe der Hoheit möchte Dir's nicht wieder so gut werden.“ — Und, auf den Prinzen deutend, welcher die Windelsteige herabstieg, setzte er hinzu: „Beugt Eure

Knie, Ihr Schotten, denn dieser da ist Euer künftiger König!" —

Der Prinz hinderte den Ausbruch der Ehrfurcht, welche nicht an diese Stelle passe; sein leutseliges Betragen zerstörte schnell die Verlegenheit der Mattocks, die bald in ihm den fremden Reitersmann erkannt hatten, dem sie in der Schlucht bei Arlochan nicht eben zu höflich entgegen gekommen waren; Draff setzte mit kurzen Kraftworten seinen Freunden die Lage, in der man sich befand, auseinander, indem er zugleich mit der Behendigkeit eines jungen Burschen die mitgebrachten Sachen ordnete und seinen Knechten anwies, wo sie untergebracht werden sollten, und am Schlusse und ehe er die Pforten wieder schloß, ein Fäßchen vor die Thür hinausrollte und aus seinem Horne den Deckel desselben mit Schießpulver bestreuete.

„Welch Schottischer Witz schläft in dem Fasse?" fragte der Prinz neugierig.

„Sollte der Monmouth einen Sturm wagen, so mag ihn die Pulvertonne erschrecken, die wir durch eine Zündruthe von oben zu sprengen drehen;" lächelte Draff.

„Corsar, das ist ein zu gefährlicher Schanzkorb, und verboten durch den heiligen Glauben!" sprach der Prinz fast so unwillig wie beunruhigt.

„Die elftausend Jungfrauen waren nicht unschuldiger als das Ding da;" antwortete der Pachter, und schob den letzten Riegel vor; „es ist gutes Weizenmehl in dem Fasse, das noch dazu keinem Englischen Zöllner eine Penny eingebracht. Aber ist Euch kein Hase über den Weg gelaufen, oder eine graue Drude Euch begegnet?"

fragte er dann den alten Isaak, der mit dem Sohne sich respectvoll fern gehalten.

„Die Nacht war still wie ein Kirchhof," antwortete der Schäfer," nur am großen Steinbruche trafen wir auf eine Rotte, die durch das Gebüsch rasselte gleich einer Heerde Schwarzwild. Sie durchstöberten mit ihren Laternen den tiefen Schlund; und wir marschirten indeß ungesehen auf der Höhe vorüber."

„Der heilige Jacob ist mit uns überall!" jubelte Draff. „Und jetzt hinauf in das Gemach. Die schöne Bell mag die Wirthin spielen, und uns ein tüchtiges Frühstück bereiten. Ist der Leib gestärkt, wird unser königlicher Feldherr uns seinen Schlachtplan eröffnen und seine Leibwächter anstellen."

Eine freundliche, ungetrübte Sonne bestrahlte schon den öden Hochplatz; ein einzelner Rehbock zeigte sich am Fichtenbusche und weidete sorglos auf dem Moose, und einige Raubvögel schoßen aus dem Walde auf und schwangen sich in langsamen Kreisen himmelan. Die Männer im Thurme hatten wohlbewehrt ihre Posten an den Oeffnungen eingenommen, und hoch auf der Zinne saß der Prinz und Humphrey Draff, und Beide schaueten, verdeckt von den Vorsprüngen der Mauerkrone, über Busch und Wald weit hinaus, ob sie noch nichts von den bestellten Dragonern zu erkennen vermöchten, und die fruchtlose Anstrengung ihrer Augen schien Beide immer düsterer zu stimmen.

„Wie sich die Zeiten ändern und der Mensch mit ihnen!" sagte der Prinz nach einer Weile, in welcher er fast schwermüthig die Umgegend betrachtet hatte. „Wie

oft zog ich durch jenes Dickicht an der Seite des Grafen Davy in fröhlicher Jagdgesellschaft? Wie manches Mal wanderte früh, wenn noch Alles im Schlosse schlief, die schöne Conny mit mir jenen schmalen Waldpfad herauf? — Und gerade hier, wo wir jetzt sitzen als Flüchtlinge und in schwarzer Sorge, träumten wir rosige Maienträume mit einander. Die Zeit hat das Weiberherz kühl gemacht, Rump; aber ich meine, sie wird auf Culleanhouse nicht ruhig sitzen, ihre Seele wird gequält seyn um uns, wenn sie von der Bosheit jener wilden Jäger erfährt."

„Habt Ihr verdient, Sir, daß der Lady Auge sich trübt um Euer Schicksal. Habt Ihr immerdar so edelmüthig an der armen Conny gehandelt, daß Ihr Euch der Thränen der Lady würdig wißt?" fragte der Pachter mit einer Strenge, die den Prinzen stutzig machte.

„Was soll die Frage?" fragt er scharf zurück. „Weißt Du um das Räthsel, das in Culleanhouse waltet? Kennst Du das finstere Geheimniß, welches den Haß des alten Grafen gebar, das Geheimniß, das mir in den Reden dieser schönen Kassandra sinnverwirrend erklang„ Rede ohne Zaudern! Wir sind allein, und längst hätte ich in Dir geforscht, hätte die Gelegenheit sich geboten."

„Auch ich wartete nur der rechten Stunde, und habe Euch nicht ohne Vorsatz auf diese einsame Zinne geführt," versetzte Draff mit Ernst. „Herr, Ihr seyd ein Königssohn, vielleicht bald selbst König eines mächtigen Reichs, aber der elende Diener Eures Dieners muß in diesem Augenblicke zu Euch sprechen wie zu einem Sohne, den

er eines verhehlten Frevels zu zeihen hat. Wollet Ihr hören wie ein guter, reuiger Sohn?" —

„Eines Frevels?" sprach der Prinz nach, und Gluth flog auf sein Gesicht.

„Die Großen der Erde nennen's vielleicht nicht so; denn wo die Macht ist die Freiheit. Uns kleinen Sündern wird's jedoch hoch angerechnet, sobald es der Tag beschauet, und uns fehlen die Mittel, es zu bergen vor dem Lichte der wachsamen Nachbaren. Sagt Euch Euer Gewissen nichts, Sir, was den Haß des alten Herrn auf Culleanhouse bis zu einer Flammensäule entzünden konnte? Habt Ihr nie von dem Wuthgift gehört, welches das mildeste Blut bis zur Tollheit vergiftet, wenn das Vaterauge ein verführtes, ein entehrtes Kind zu seinen Füßen sieht?" —

„Miß Constanze wäre —?" stammelte der Prinz in sichtlicher Befangenheit.

„Ich forsche nicht, ich frage nicht nach Dingen, die vor Euren Beichtvater gehören und über welche nur der König der Könige zu Recht sitzt;" antwortete Draff. „Nur erzählen will ich, was sich begeben, nachdem Ihr Culleanhouse verlassen, und was kein Bote Euch berichten konnte. — Die junge Miß, sie war damals kaum zur Jungfrau aufgeblüht, trauerte anfangs nur leicht, wie ein Kind trauert, dem ein liebes Spielwerk abhanden gekommen, und verlor wenig von ihrer Munterkeit. Als jedoch kein Brief von Euch ihr Tröstung brachte, als man vernahm, wie das Parlament Euch wegen vermeinter Conspiration gegen den König, gegen die Charte, gegen die Religion Englands nach dem festen Lande

verwiesen hatte, da rannen die Thränen der Miß Conny ungezählt, und sie kränkelte, und die Rosen ihrer Wangen welkten langsam ab. Fünf Monden später warb der Viscount von Levinstone um die Hand der reichen Erbin, und der Graf Davy sagte zu, trotz der Widersprüche der schönen Conny. Da tagte jener Schreckensmorgen, der mich zum Mitwisser des entsetzlichsten Geheimnisses machte. Ich fand Miß Constanze zu des Grafen Füßen, sie wand sich wie der Wurm unter der Ferse, sie wimmerte wie eine Sterbende. Es war des Grafen einziges Kind, aber ich meine, sein Fuß hätte sie zertreten, wäre ich nicht hinzugekommen, denn sie hatte bekannt, was ihr die Amme enträthselt; Eure Sünde, Herr, lebte unter dem Herzen der Unglücklichen."

Der Prinz that einen Kreisch wie in Todesnoth, und drückte sein Gesicht in beide Hände. Kalt wie ein Henker und ohne auf ihn zu merken, fuhr der Pachter fort: „Es kam darauf eine schreckliche Zeit für das arme Kind. Sie ward eingeschlossen in das düsterste Gemach des Schlosses; sie hieß todtkrank vor der Welt, und sie war es wirklich; doch gab der Graf ihr keinen Arzt; selbst den Trost der Kirche versagte er der Jammeraden, und sprach oft zu mir mit der Stimme eines Entmenschten: Bringe mir die Nachricht, daß ich nicht mehr Vater bin, Rump, und ich will Dich mit der Hälfte meiner Habe belohnen!"

„Der Unmensch! O die Verlassene!" seufzte Jacob aus enger Brust.

„Die schwarze Stunde kam endlich heran, von Keinem, der darum wußte, freundlich begrüßt, mit

Höllenangst erwartet, mit unmenschlichen Empfindungen eingeleitet. Die alte Amme leistete der Verlassenen Beistand, und sie gebar unter den Flüchen des sinnverwirrten Vaters."

„Wo ist das Kind?" rief der Prinz. „Ist es ein Sohn? Wäre es doch ein Sohn! — O ich will gut machen; er soll mir willkommen seyn. Ich will den Fluch des entmenschten Großvaters von ihm nehmen; ich will ihn groß machen vor ganz Schottland, ist er doch ein Pfand meiner heißesten, inbrünstigsten, o ich kann sagen meiner einzigen Liebe."

„Das Kind war schwach, athmete kaum, und die Amme bangte um sein Leben. Der hinzutretende Graf rief der Kranken in's Bett: Gott sey ihr gegen Verdienst gnädig gewesen. Die Frucht ihrer Schaamlosigkeit sey todt, und die Schloßgruft werde die Schande der Culleans auf ewig verdecken! — Miß Conny lag leblos da, und diesen günstigen Augenblick benutzend winkte er mir, das Kind ihm nachzutragen, und ich nahm das Würmchen in ein Bettuch gewickelt und brachte es ihm auf sein Zimmer. Sir, der Graf war fürchterlich in dieser Stunde; aus seinen gerötheten Augen brannte die Hölle; er verfluchte sich, sein Geschlecht und Euch; er schwur in gräßlichen Worten Euch den Tod, ich hatte Mühe zu hindern, daß er nicht selber die Mordhand legte an das neugeborene Geschöpf. Mit zornbebenden Fingern gab er mir den Schlüssel zur Winkeltreppe, befahl mir mit wilden Geberden und wüstem Herrnwort, ohne Aufschub den Zeugen seiner Schande fortzuschaffen, das Kind dahin zu tragen, wo des Meeres Brandung an die Felsen

schlägt, und es den Fluthen zu übergeben. Bitten, Beschwörung, Mahnung an Gottes Gebot, an die Stunde der Rechenschaft, Alles das war leerer Schall am Ohre des Wüthigen, er drohete selbst auszuführen, was er befohlen, drohete mein Zeugniß blutig zu vertilgen bei neuer Widersetzlichkeit. Ich nahm die entsetzliche Bürde und ging.

„Und vollführtest die Schandthat?“ rasete der Prinz auf.

„Ich war der ohnmächtige, an Gehorsam gewöhnte Knecht, und wußte damals noch nicht, was Vater seyn heißt, und was ein Kind gilt vor den Augen der Eltern;“ antwortete Draff mit gedrückter Stimme. Herbststürme tobten um die Schloßmauern wie Weltuntergang und auch mein Blut schlug stürmisch gegen die Wände meiner Brust, als wollte es den Sünder ersticken vor der That, doch an meinem Ohr summte der böse Feind mit der Stimme des Grafen: Du mußt gehorchen! — In meinem Hirn ging es um wie ein brausendes Mühlrad, doch durch das wüste Getöse klang dieselbe Stimme: Du mußt gehorchen! — Ich legte meine Bürde auf mein Faulbett, und suchte nach einem Tragkorbe, suchte nach Mantel und Mütze. Dann horchte ich nach dem Bette hin und dachte: Stürbe es doch vor der That! — Aber ich hörte leises Athmen, und raffte meine verwirrten Sinne zusammen, und versuchte zu eilen. Die Leuchte brannte, der Korb stand vor mir, der armselige Sarg für die hülflose Unschuld, den Sproß der edelsten Geschlechter. Und es war mir, als dürfte

ich solch edles Blut nicht ohne Mitgift in die Fremde stoßen, denn längst stand mein Entschluß fest, wenigstens zum Morde nicht die ehrliche Hand zu leihen. Ein Kästchen, zierlich geschnitzt und bemalt, so wie es die Schiffer mit Gewürzen gefüllt aus fremden Welttheilen mitbringen, stand im geöffneten Schranke. Ich warf einen Beutel hinein, der meinen Sparpfennig und meinen jüngst empfangenen Lohn enthielt, fügte ein Silberbesteck hinzu, das mir ein holländischer Kaufmann geschenkt, und legte das Kästchen in den Korb. Dann riß ich den aus bunten Tartan gewebten Teppich vom Tische, breitete ihn über das Kästchen, senkte das Kind in seinen Lailach hinein, und hüllte es sorgsam in die Decken. Da rauschte etwas unter meinen Füßen, und als ich hinableuchtete, war es ein Blatt Papier, welches vom Teppich gefallen. Und ich ergriff das Blatt und schrieb darauf den Namen der seligen Gräfin, der mir gerade beifiel, und darunter: Christ, gib ihm die Taufe! — Warum ich's that, weiß ich noch heute nicht, vielleicht stand die selige Lady neben mir und hauchte mir's zu, denn ich fröstelte wie im Geisterwehen. Der Zettel lag mit im Tragkorbe; der Riemen hing über meine Schulter, der Mantel deckte Korb und Leuchte, und so schritt ich wankend durch den Flügel des Schlosses, von jedem Geräusch, von der vorüber zischelnden Maus, vom knarrenden Estrich erschreckt gleich dem scheuen Diebe, in die frühe, unheimliche Nacht hinaus. — Die grauenvollste Stunde meines Lebens hing über mir, ich habe sie nur ein einziges Mal wieder erlebt, da, als man

mir die Nachricht brachte, mein Sohn, mein James säße im Gefängniß zu Eunoch, des Mordes schuldig — Fast eine Stunde ging ich am Meeresufer hin, unentschlossen, denn das Kind schien mir oft gestorben; doch dann klang ein leiser Wimmerton unter meinem Mantel und trieb mich weiter. So kam ich zu der Schlucht von Arlochan, und trat hinein, denn der Schlagregen ward immer heftiger und meine Kniee wollten mich kaum mehr tragen. Waren mir doch alle Glieder gelähmt, als hätte ich die Ladung eines ganzen Schiffes bis dahin zu schleppen gehabt. Ich legte das Kleine in seinen Hüllen zwischen die Felsenbrocken, betrachtete das weiße Würmchen nochmals bei dem Scheine der Blendlaterne, warf das Blatt Papier zu ihm, nebst allem was mein Korb enthielt, und floh wie ein Kain von dannen."

Der Prinz faßte mit Heftigkeit den Alten am Arm, und rief: „Bösewicht, Dir konnte ich mein Leben vertrauen, Dir, Du Ungeheuer, das keine Barmherzigkeit hatte bei dem Anblicke der hülflosen Unschuld, auf dessen Kopfe der Mord eines Stuarts lastet?"

Der Pachter zog den schmerzenden Arm mit böser Miene aus der Hand, die ihn umkrallt hielt. „Sachte, Herr! Höret geduldig das Ende. — Durfte ich armseliger Mensch es wagen, den Schimpf eines so mächtigen Hauses aus dem Dunkel zu ziehen? Stand mir eine Rettung zu Gebot in der kurz gemessenen Zeit? Ich gab sein Geschöpf in Gottes Hand; er konnte die Fluth über es wälzen nach seiner unerforschlichen

Weisheit; er konnte es retten, denn er ist der Allmächtige. Aber, Herr, als ich am Mittage darauf mich hinab wagte an den Schreckensort, und die Schlucht leer fand, da stand ich wie ein Gerichteter, und wenn auch der Graf mich seitdem mit Gnaden überschüttete, wenn auch der Orkan im Schlosse schwieg, die Ruhe wich dennoch von meinem Bett, und als mein Weib mir wenige Monden nachher den James gebar, sah ich mit Schauder auf den schreienden Buben, als müßte an ihm sich meine Unthat rächen, und in den zehn Jahren, wo ich nichts von dem weggeworfenen Kinde erfuhr, bissen die giftigsten Schlangen an meiner Brust, und ich büßte reichlich in meinen stillsten Stunden, und beneidete den Grafen, der so leicht vergessen konnte, und kaum ein Jahr nach jener That von Edinburgh nach Culleanhouse zurückkehrte und die Hochzeit der Miß Constanze mit fürstlicher Pracht begehen hieß."

„Und was geschah nach den zehn Jahren?" fragte ungeduldig der Prinz. „Sprich, Du langweiliger Schwätzer, Du empfindungslosester aller Folterknechte!" —

Der Pachter stand auf und trat zur Schneckentreppe, die von der Zinne in den Thurm hinabführte. „Nykin!" rief er hinunter. „Alter Bursch, steige herauf, Du bist uns nöthig! — Es bedarf eines Zeugen für meine Geschichte, die Ihr sonst für eine feine Lüge nehmen könntet, um Euer Vertrauen zu meinem Vortheile Euch abzugewinnen. Aber haltet Euch ernst und besonnen, Hoheit! Welche Bedeutung die Mähr

des alten Schäfers hat, wissen nur wir Zwei, und es steht bei Euch allein, den Ausgang zu erschaffen, wie's Euch beliebt." —

Langsam hatte der greise Isaak die Zinne erstiegen und respectvoll stand er an dem Geländer und erwartete die Befehle des Herrn. Draff faßte seinen Arm und schob ihn zu dem Platze der Rundbank dem Prinzen gegenüber, den er eben verlassen hatte. „Schöpfe Athem Freund, und rede vom Herzen! sagte er mit dreistem Tone. „Könige lö'en die Zunge und schließen den Mund, nnd Hoheit hat mir wie Dir das Siegel von den Lippen genommen. So darf ich Dich auch Deines Eides entbinden und fordern, daß Du getreu erzählst, was heute vor achtzehn Jahren in der Schlucht bei Arlochan sich begab.

Der Greis sah verwundert und ungläubig bald auf den Pachter, bald auf den Prinzen, als jedoch Beide ungeduldig drängten, so antwortete er mit bedächtigem Zögern. — „Ja, ja, Herr Humphrey hat sein Gedächtniß nicht in Whisky ertränkt, wie manche der wackern Landsitzer in Airshire. Heute ist der Tag; es fiel mir bei, als die liebe Bell im Morgenlichte mir vor Kurzem den Bart streichelte und dabei sprach, daß es bis in die Seele drang: Guten Tag, Du alter, guter Papa!"

„Ohne Vorrede, mein grauer Schütz! Schieß schnell, wie Du unter des Monks Commando gethan!" befehligte Jacob.

„Wohl, Hoheit!" stotterte der erschreckte Greis. „Wenn man die Nutzanwendungen verschlucken darf,

wird die Geschichte sich auch ganz eilig erzählen lassen. Ich war damals ein Hirt des Lord Craidow auf Glenday, und hütete die gefleckten Schafe und die schwarzen Ochsen und Rinder an den Bergen, und hatte ein saueres Geschäft und gestrenge Aufseher. Eines Abends, als ich die ansehnliche Heerde zurückgetrieben, fehlte mir in der Hürde der schönste Schafbock von englischer Zucht; er mußte sich in den Bergen verlaufen haben, denn ich trieb im düstern Abendlichte und bei stürmischen Wetter zu Hause, und mein Dienst stand auf dem Spiele, ja die Ehre, denn Keiner der Mattock hatte noch je eine Strafe an Leib oder Gut erlitten, wenn der Steer nicht wieder zur Stelle geschafft wurde. So brach ich denn ohne Bedenken auf mit dem grauen Hunde, Busch und Wald und Feld zu durchsuchen, und da mir mein Sohn, der Baptist, auf dem Schloßwege begegnete, er war dazumal nur noch ein kleiner Bursch, und der Gärtner gebrauchte ihn, das Feld zu graben und das Obst zu pflücken, weil dem steifen Samuel die Leitern zu steil geworden, also da der Baptist zu mir traf, so nahm ich ihn mit zu dem sorgenvollen Nachtgeschäft. Umsonst suchten wir lange, weit hinunter bis zur Meereskuste; der Schafbock blieb verloren, und der düstere Himmel goß sein Wasser so scharf hernieder, daß wir uns im Walde bergen mußten wohl stundenlang. Endlich klärte sich's auf, die Nacht ward heller, denn der liebe Mond hatte sein volles Gesicht aus dem Meer gesteckt, und wir verließen das Schirmdach der alten Eiche, und traurig beschlossen wir, das

verlaufene Vlies verloren zu geben, und den schlimmen Heimweg anzutreten. Da that mein Bursch einen hohen Freudensprung und rief: Vater Nykin, hörest Du nicht? Das ist die scharfe Stimme des Spy, und er schlägt so kurz an, als riefe er uns mit einer Menschenzunge. Vater Nykin, was gilt's, der Bock ist gefunden, und der Verwalter um die Lust gebracht, Euch auszuschimpfen. — Der Hund kläffte weithin am Meere, kam nicht zurück, so oft und laut ich auch in mein Hirtenhorn stieß, und wir mußten zu ihm mühvoll über die Klippen und Steinkuppen klettern, bis wir die Kustenstraße gewannen. Es war, wie's der Bab vorhergesagt. Das kluge Thier stand fest vor einer Schlucht, in welche das Mondlicht so silberklar hineinschoß, als hätte der gelbe Nachtbote nur unsertwegen seine Augen so weit aufgerissen. Unser Schafbock lag ermattet in der Schlucht, aber als ich hineinschoß, mich des Schatzes zu versichern, fiel mein Blick noch auf einen zweiten Gegenstand, der mich beinahe den ersten vergessen ließ. Ein Bündel lag am Boden; ich warf den Hut ab, setzte den Stab beiseit und in der Hoffnung, vielleicht ein reiches Gut zu finden, was das stürmische Meer bis hieher gespült, zog ich das Leinen aus einander, und — sank im höchsten Schrecken in die Kniee. Das weite, feine, entfaltete Tuch barg ein gar absonderliches Strandgut, denn vom Mondlicht beleuchtet lag ein weißes Kindlein darin, zart wie eine Blüthe am Baume, schlafend oder todt, das blieb im Zweifel, denn das Kleine rührte sich nicht und der furchtlose Schütz des

Monk wagte nicht, die Hand danach auszustrecken. Aber der Bab war kecker als ich, denn kaum hatte auch er einen starren Blick auf den Fund geworfen, so rief er in kindischer Freude: Vater Nykin, die Meerhexe hat ihre gute Stunde gehabt, und unser Unglück in ein Doppelglück verwandelt. Der Bock ist für uns, das Engelchen da aber für Mutter Paddy, die sich gar oft so ein Spielding gewünscht. — Welche Wahl blieb mir? Das verlassene Geschöpf, dessen Eltern wir vom Meere verschlungen glaubten, liegen zu lassen, wäre ja unchristlich gewesen; so hob ich es vorsichtig vom Boden, hüllte es wiederum in das Leinentuch und den bunten Teppich, und legte es in den Gärtnerkorb, den der Bab getragen.

Der mitleidige Bursch jubelte über seine Ladung, doch als ich jetzt Anstalt machte, den Schafbock auf meinen Nacken zu nehmen, sah ich den Bab stolpern. Ein Kästchen lag unter seinen Füßen, ein beschmutztes Papier daneben, und Beides ward geborgen und machte die Heimreise mit, versetzte uns aber bei dem Lampenlichte in unserer Hütte mehr in Grimm als Erstaunen. — Herr, nicht Sturm und Meer hatten die Schlucht zu einem Unglücksplatze gemacht, nein ein Bubenstück, ein schändlich Verbrechen war an dem grauenvollen Orte begangen, das Herz eines grausamen Wolfs hatte sich in eine Menschenbrust verirrt, denn das Kind war böswillig hingelegt, war mit Vorbedacht dem Tode preisgegeben, hätte die ewige Vorsicht nicht uns dorthin verlockt. Auf dem Papiere, das der Pfarrherr am andern Morgen las, stand mit

großen, steifen Buchstaben der Name: Arabella, und daneben: Christ, gib ihm die Taufe!"

„Arabella!" rief der Prinz überrascht, und seine Augen funkelten wie ein Leuchtfeuer.

„Ja, die kleine, schöne Arabella war's;" nickte freudig der Greis, „die ich Tochter rufe, weil sie mir Gott selbst geschickt, und Niemand bis dahin mir mein liebes Recht bestritten. In unserer Hütte glich sie einem verlorenen Kinde, und Mutter Paddy meinte, wir hätten unsern Glücksfund nur sofort zum Todtengräber bringen mögen. Aber im Himmel war's anders beschlossen. Als der Bab das Kästchen ausschüttete, in welchem sich blanke Münzen und Silbergeräth vorfanden, ward Mutter Paddy rühriger, denn die Noth hatte sie den Werth des Geldes kennen gelehrt, und als das Kind am Heerde erwärmt und mit frischer Milch erquickt worden, erholte es sich schnell und wunderbar, füllte das kleine Haus mit gesundem, kräftigem Geschrei, gedieh von Tage zu Tage zu unserer Freude, und war zehn Jahre die Lust unserer Augen. Da trieb sie ein Zufall nach Culleanhouse, und wir mußten sie missen, weil Herr Humphrey uns in das Gewissen sprach, dem Glücke des frischen, lieben Mädchens nicht im Wege zu stehen. Aber ich meine, die Mutter Paddy backte noch ihre Haferkuchen hätte sie ihren Augapfel am Heerde behalten."

Draff, der indessen abgewendet in die Gegend geschauet, wandte sich lebhaft zu dem Prinzen: „Sehet hinuber, Sir, dort hinab durch die gespaltenen Bergkuppen! Der blinkende Silberstreif ist das Meer,

jener braune Kegel ist der Fels, unter dem der unglückliche Glücksplatz des Nykin sich gefunden."

„Es ist derselbe Ort, wo Hoheit zu unserm Feuer trat;" setzte der greise Schäfer hinzu.

„Wunderbare Fügung!" seufzte der Prinz in Gedanken vertieft. Doch, Draff, es fehlt noch ein Schlußring zu Deinem seltsamen Märchen."

„Richtig," Sir! und Ihr sollt sogleich bedient werden," antwortete der Pachter. „Die kleine Bell, einer Feuersnoth entronnen, flüchtete zufällig in Graf Davys Schloß. Man fand sie so nett, so klug und angenehm, daß besonders Lady Constanze ihr Bleiben verlangte. Ich mußte forschen in der Gegend, fand die Hütte, der sie angehörte, und vernahm Isaaks Erzählung. Ihr vermöget zu errathen, mit welchen Empfindungen! Das Geheimniß blieb mein, denn es war mir wie ein Gnadenspruch vom Himmel, und auch die Mattocks gelobten mir, auf Culleanhouse die Bell nur als ihre leibliche Tochter betrachten zu lassen, und wie sie zu dem Kinde gekommen gegen Jedermann zu verschweigen. Waren sie doch Alle der Bell zu gut, um sie dem Spotte der Dienerschaft durch den Makel ihrer Geburt Preis zu geben."

„Doch wie konnte der Fund Dir verschwiegen bleiben, wie den Culleans, da Pfarrer und Friedensrichter darum wußten, und ihr Amt sie zu Nachforschungen verpflichtet?" fragte der Prinz fast mißtrauisch. —

„Graf Davy reisete am folgenden Morgen nach der Hauptstadt, und ich mit sämmtlicher Dienerschaft

mußte ihn begleiten," antwortete ohne Besinnen der Pachter. „Die kranke Miß Constanze blieb der Pflege ihrer Amme überlassen. Ob Letztere von Mattocks Funde etwas erfahren, ist zweifelhaft; als wir mit dem Sommer wieder zurückkehrten, war die Amme kurz zuvor am Fieber gestorben. Außerdem gehört Arlochan wie Hochstoun einer andern Herrschaft, ein anderer Richter befiehlt dort, und der presbyterianische Geistliche hatte nie Verkehr mit dem rechtgläubigen Schloßgesinde."

Hump, hat die Hoheit Zweifel an meiner Geschichte?" fragte mit schwer verhaltenem Unwillen der alte Isaak, der des Pachters Antwort nicht begriffen. „Der Engländer trauet dem Schotten so wenig, wie der Schotte dem Engländer, aber Hoheit gehört doch so eigentlich zu uns, und sollte keinen Landsmann ohne Grund für einen Lügner halten. Wären wir nicht in diesem Ratzenneste, könnte die Schrift, das Kästchen, der Teppich, das Silbergeräth für die Wahrheit zeugen, denn als das Kind und was bei ihm gewesen, uns zugesprochen, hegten wir ihm die einzigen Gedachtnißzeichen seiner Abkunft so heilig, als wären sie eine reiche Erbschaft gewesen. Aber die Blutsfreunde der Bell waren sicher böse Fremdländer, die nur gelandet, um sich des unwillkommenen, vielleicht sündhaften Himmelssegens zu entledigen, und die nach der That ohne Aufschub die Segel wiederum ausgespannt zur Flucht. Wer weiß, ob sie nicht augenblicks das trügerische Meer gestraft; ihrem Gewissen werden sie sicher nicht entlaufen seyn, denn der

Gläubiger hat eine Stimme wie der Thurmwart auf Stirling, und Pfunde stopfen ihn den Mund vergebens."

In großer Bewegung erhob sich der Prinz, riß sein Sammetwamms auf, und häkelte eine feine Goldkette los, die er darunter getragen. „Nein, Du logest nicht, ehrlicher Schotte!" sagte er mit Wärme. „Das Gesicht Deiner lieben Pfleglingin zeugt mehr dafür, als Schrift und Kästchen. Da, nimm! Der Monk gab Deiner Treue ein silbern Zeugniß, Dein Fürst fügt das goldene hinzu, und wünscht, daß Du Beide noch tragen magst, wenn Du vielleicht im Westminster seinem Leichenzuge nachfolgst."

Der Greis strebte das Geschenk abzuwehren. „Wer ohne Verdienst Gnade empfängt, sündigt an dem Nebenmanne, der sie verdiente. Heget den Ehrenschmuck, bis mein Sohn für Euch gethan, was ich für den König Carl!" sagte er. — Da knallte ein Schuß aus dem fernen Fichtenbusche, und die Flintenkugel pfiff über den Kopf des Prinzen hin, und zerfetzte die hohe Feder auf seiner Mütze.

„Da haben wir's! schrie Draff mit Entsetzen. „Warum zeiget Ihr Euch auch über der Mauerkrone! — Jetzt gilt's. Hinunter an die Schießlöcher! Keinen Schuß zu frühe, keinen in's Blaue! — Die grauen Dragoner sind Langschläfer, und ihre Faulheit wird dem Sohne mancher braven Mutter einen unwillkommenen Schlaf bringen."

10.

Die kleine Besatzung des Thurmes hatte ihre Gewehre ergriffen und ihre Posten eingenommen, auch der Prinz mit ihnen, nachdem er zuvor zur Verwunderung der Mattocks die kleine Arabella, ohne Scheu und als müßte es so seyn, in die Arme genommen, die Erröthende tüchtig geherzt, sie: seine Arabella! genannt, und mit ängstlicher Vorsorge in die sicheren Keller hinabgetrieben hatte. Humphrey Draff war allein mit seiner langen Flinte auf der Zinne geblieben, und in den starren Zügen seines Gesichts arbeitete eine ungewöhnliche Lebendigkeit, als wollte eine geheime große Freude die festen Falten glätten und die frostige Maske auf's Neue verjüngen. Wie von einem Triumph über Furcht und Vorsicht erhoben, sah er kühn hinunter auf die gefahrdrohenden Waldbüsche, und legte sein Gewehr unverschreckt auf die Brüstung zum Schusse bereit. „So bist Du endlich am Ziele, Draff," sprach er dabei zu sich selbst, „welches Dein Witz lange voraus im Auge gehabt. Ein kluger Hund bellt zu rechter Zeit und mit halber Stimme. Auch Du hast das böse Geheimniß nicht zur Unzeit genutzt, die Perle nicht den Säuen hingeworfen. Schenket der Himmel einen guten Abend, so muß Dir ein langer Ehrentag glänzen. Den stolzen Grafen machtest Du zu Deinem Knechte, Draff; diesen heißblutigen, eiteln Fürsten hast Du jetzt nicht weniger in Deinem Garne, und Dein bescheidenes Ruderschiff wird von dem königlichen Dreidecker fortgeschleppt

werden, wer weiß vielleicht zur Kastellanschaft zu London, oder zu einem andern Glücksposten, der Dir ein fröhliches Alter und Deinem James einen bequemern Sitz als unter den niederländischen Viehtreibern zu schaffen vermag. Und der alte Spruch wiederholt seine Wahrheit: Man soll nicht jedes Schelmstück von der Hand weisen, sobald ein Helfer dabei, dem man den Strick zuschieben kann."

Sein Selbstgespräch ward durch einen Blick in die Ferne unterbrochen. Er meinte in der Waldschlucht blinkende Waffen zu erblicken, sein scharfes Auge glaubte sogar an ihrer Spitze einen Bauerbursch zu sehen, der seinem Sohne ähnelte; doch als der Menschenhaufen, den er erkannt zu haben wähnte, eben so schnell wieder hinter den Bergkuppen verschwand, so schüttelte er den Kopf und sprach lächelnd: „Der James ist weit von hier, und hat von seiner Mutter solch ein lammweiches Herz ererbt, daß seine Tapferkeit sich nicht außerhalb den Wänden der Schenkstube sehen läßt."

Doch nähere Ereignisse nahmen ihn jetzt in Anspruch. Die Stille, welche nach jenem ersten Schusse auf der geräumigen Bergebene geherrscht hatte, wurde jetzt plötzlich durch ein lautes mißtönendes Schlachtgeschrei unterbrochen, und in demselben Augenblicke schien sich jede Fichte oder Tanne am Rande der Pläne in einen Wehrmann zu verwandeln. Wie ein Kreis geübter Treiber, die ein edles Wild umstellt, stieg eine zahllose Rotte stämmiger Männer rundum aus dem tiefern Walde herauf, und auf flachem

Boden angekommen, ordneten sie sich schnell Schulter an Schulter, ohne eine Lücke zum Durchbruch des Fanges zu lassen, und ihr furchtverbreitendes Geheul verdoppelnd liefen Alle zugleich gegen den Thurm an. Man unterschied auf der Hauptseite, der Thurmthüre gegenüber, ohne Mühe die drei Fuhrer, sowohl an der Tracht, den die Mehrzahl der Stürmer schien buntgekleidetes, mitunter sogar zerlumptes Gesindel, als auch am lauten Befehlsworte und spornenden Zurufe.

Drei Schüsse knallten jetzt aus dem Thurme und drei der Feinde wälzten sich auf dem Kieselgeröll des Kampfplatzes, und der rasche Anlauf hemmte sich so plötzlich wie er begonnen, einer Meute junger Hunde gleich, die kläffend vor dem Jäger auf die Wildbahn springen, doch wenn der schäumende Keiler sich stellt, wie gebannt stehen und winselnd den Busch suchen.

„Das Nest ist voller Jacobiten!“ schrie der wüthende Herzog von Monmouth aus. „Welcher Teufel mag sie durch die Luft hinein geführt haben?“

„Bei meinem Schwerte, der offene Eingang ist mit einer guten Thüre vermacht, und beim Sanct Barnabas, ein Pulverfaß drohet sogar an der Pforte. Sollten die Corsaren den Muth haben, sich und uns gegen die Wolken springen zu lassen?“ rief der Viscount von Levinstone mit sichtlichem Erschrecken.

„Es ersaufen mehr im Becher wie im Bache!“ schalt der Marquis von Agyle. „Hättet Ihr gestern nicht Alle so viel Heißes genossen, und das Wort ohne Aufschub in That umgesetzt, wäre der Fuchs

nicht aus dem Bau entkommen. Zurück in den Wald und Leitern herbei zum Sturme!"

Abermals krachten drei Schüsse vom Thurme, abermals fielen drei Männer mit Wehgeschrei, und ein vierter Schuß hoch aus den Lüften streifte die Wange des Monmouth, daß augenblicks der weiße Atlas seines Brustwamses einer rothgefleckten Forellenhaut glich. In demselben Momente sah man wie auf Commando nur noch derbe Rückentheile und flatternde Haarschweife, und wie durch Hexenspruch erschien die Bergebene wieder gereinigt und leer bis auf die Erschossene und Einige, die sich wund auf dem Steinboden wälzten, und der ganze Spuk war wiederum hinter dem Versteck des buschigen Randes versunken. Nur die breite Figur des Viscount ragte noch über einen zwergigen Nadelstrauch hervor; mit giftfunkelnden Augen sah er zurück und streckte die Faust nach dem Thurme aus, der von weißen Dampfwolken umkräuselt, einer Feenburg glich. „Lacht nur noch ein kurzes Stündchen," rief er boshaft, „dann wird sich's zeigen, ob der Herr von Old-Cullean die Eulen aus seinem Castelle zu vertreiben weiß, ob nicht. Umstellt den Berg, Sir, und laß keine Ratte davon. Ich schaffe die kleine Kanone aus dem Schloßhofe herauf, und wette diese meine rechte Hand, drei Schüsse aus dem gelben Ding sind nicht genug, das lumpige Thor zu sprengen, oder das ganze alte Gebäu zusammenzuschmeißen. Passet auf, so wie sie den ehernen Mund geschauet, werden sie Chamade schlagen und die weiße Fahne aufstecken."

Der Viscount verschwand, doch sein auf der Berghöhe verständlich schallendes Wort war nicht ohne Wirkung von den Thürmen vernommen worden. Der Pachter stieg von der Zinne herab und trat zum Prinzen. „Der Viscount ist ein toller Hund," sagte er mit Unruhe, „und wer häte unter der breiten Ochsenstirn solch einen gescheiten Einfall vermuthen mögen?"

„Hätten wir den Hochverräther im Edinburgher Castell, wahrlich er sollte seine Rechte nicht umsonst verwettet haben!" zürnte der Prinz. „Aber was ist zu thun? Der Eisenkugel widersteht die schlechte Pforte nicht. Ich meine, wir öffnen selbst und stürzen hinaus, Alles auf einen Punkt. Die Ueberraschung gab schon oft dem schwächsten Heerhaufen den unverhoften Siegeskranz."

„Höret ihr das Geknall rundum, und wie das Blei von den alten Steinen zurückprallt?" versetzte Draff vor sich hinstarrend. „Ihr seyd nicht gefeit und fest in solchem Hagelwetter, ich noch weniger und am wenigsten die keine Arabella, die wir mit dem Gesindel doch nicht als Spielball ihrer Lüste zurücklassen würden. Warum mußte auch dieses Eine Geschütz aus der Schlacht von Naseby gerade hieher gerettet werden?"

„Horch!" fuhr da der Prinz auf. „Welche kreischende Musik! Das ist der Dudelsack; das klingt wie ein Schlachtlied der Söhne des Nebels!"

„Und das ist meines James Stimme!" rief der Pachter mit einem Tone, in dem Jubel und Schreck

sich vermählten. „Der Bursch brüllt wie der schwarze Zuchtstier. Höret Ihr, Hoheit, was aus der gesunden Brust des besten schottischen Burschen für ein Festlied erklingt? „König Jacob hoch! König Jacob für immer! Der König ist todt, hoch lebe der König!“ — Hinauf, hinauf, zu der Zinne! —

11.

Die Scene hat sich verändert. Eine Partie der buntscheckichten Gesellen des Monmouths ward von einem Corps tapferer Bergschotten aus dem Walde herauf gejagt und über den Plan gehetzt. Die kurzen Schwerter klirrten, die Flinten knallten, das Feldgeschrei: „König Jacob!“ schallte über die Berggipfel weit hinaus in die Thäler, und nicht fern vom Thurme schwenkte James sein buntgewürfeltes Tuch und chrie gleich einem Kronherold seinen Jubelspruch ohn Ende. Der Prinz hatte einen seiner Vertrautesten in dem Getümmel erkannt, sprang die Stiege wieder hinab und ließ die Pforten öffnen. „Kersebay, willkommen zu rechter Stuude!“ rief er einem ritterlichen Herrn zu, der zu dem Thurme eilte, indeß die Bergschotten den Feind in den Wald gen Culleanhouse zu werfen fortfuhren. Der Offizier beugte das Knie und küßte die Hand des Prinzen, indem er sichtlich bewegt ausrief: „Gott segne meinen königlichen Herrn und schenke ihm eine lange und glückliche Regierung.“

„Mein Bruder?“ fragte Jacob überrascht.

„Tauschte die irdische Krone mit der himmlischen;“ antwortete der Graf Kersebay; „und das Parlament

ließ Euch, mein gnädiger Herr, als den letzten Stuart in den Straßen Londons zum Könige ausrufen. Eilboten kamen nach Edinbourgh, und ich durchflog das Niederland, um Euch zu suchen, und der erste Verkündiger solch großer Botschaft zu seyn. Da traf ich in jüngster Nacht Eure Bergschotten. Ein junger Landbursch hatte sie aufgerufen, Euch aus böser Gefahr zu befreien, und von ihm auf den kürzesten Wegen geführt langten wir an, ehe der Monmouth, dessen Nähe ich mit Schauder vernommen, seinen Mordplan vollführt."

„Er ist uns gegenüber," rief der König aus, „und seine meuchlerische Kugel berührte uns. Auf, mein Freund, daß er uns nicht entrinne!"

Er eilte mit dem Freunde dem Walde zu, da schmetterten jenseits der Holzung hellklingende Trompeten, und der König hemmte sich besinnend den Eilschritt. „Endlich!" rief er. „Das ist der Dunrobin mit den grauen Dragonern. Eilet hinab zu ihnen, Graf! Sie sollen Niemanden entkommen lassen, sie sollen das Schloß besetzen. Mich hält noch ein Geschäft auf dieser Höhe, doch bin ich sogleich an Euren Fersen."

„Wie konnte ich sie vergessen?" murmelte er vor sich hin, indem er zurück zum Thurme ging, von wo die Mattocks ihm schon die schöne Arabella entgegen führten. Da hemmte ein unerwarteter Anblick seinen Fuß, und machte sein hochwallendes Blut erstarren und ließ ihn Rettung und eben gewonnene Krone vergessen in grauenvoller Ahnung. Die drei

Knechte des alten Draffs umstanden wehklagend eine Trauergruppe. James lag auf dem Moose, er war durch den Kopf geschossen, und über ihn sah man gestreckt und wie leblos die lange Gestalt des alten Großpachters.

„Gott des Himmels, welch ein Opfer um mich! — Meine Retter, meine Getreuesten geschlachtet in derselben Stunde, welche mir die Krone gab! O all' ihr Heiligen, löschet aus das schwarze, gespenstische Omen!" — So klagte der König und beugte sich selbst und hob mit Hülfe des Schäfers Isaak den alten Draff vom Boden empor.

„Besinne Dich, armer Vater! Fasse Dich, braver Mann!" rief er dem Unglücklichen zu, der mit todesbleichen Wangen und schlotternden Gliedern in seinen Armen hing. — Draff schlug die Augen auf; sein Blick starrte lange auf das blutbefleckte Antlitz des Sohnes; mit einer kreischenden Stimme, die alle Herzen zerschnitt, schrie er: „Kein Kind mehr! Im grauen Haare, und kein Kind mehr!" — dann lösete er mit krampfiger Gewalt seine Arme und hob sie zuckend gegen den Himmel, und auch seine Blicke funkelten aufwärts. „Unbarmherzige Macht! — Blitze nur! — Donnere nur! — Ich stehe — stehe Deinem Gerichte! — Allwissend? — Und doch — Du trafest den Rechten nicht!" und er streckte die bebende Hand starr hinaus nach Culleanhouse, und seine Züge verzerrten sich, seine Arme sanken erschlafft, er stürzte zusammen, und lag ohne Leben neben der Leiche des Sohnes zum Entsetzen Aller, welche Zeugen dieses

grausen Schicksals seyn mußten, und denen verschleiert blieb, welche finstere Macht hier gewaltet und den verschmitztesten Uebermuth mitten in seinem Triumphe zu Schanden gemacht.

12.

Das friedliche Culleanhouse hatte völlig ein kriegerisches Ansehen bekommen. Bärtige Dragoner hielten auf ihren grauen Rossen und mit langen blanken Waffen das Thor und den Hofraum besetzt; die Milizen der nahen Ortschaften lagerten auf den Wiesen oder rückten noch immer in ungeordneten Zügen heran, von Landleuten umschwärmt, welche Neubegier von den Aeckern gelockt, indeß die erschreckten und ängstlichen Hirten ihre schwarzen Rinder und scheckichten Schafe höher an den Bergen hinauf zu treiben sich müheten. Verwundete wurden in die Ställe des Schlosses geschleppt, und die bleiche, verstörte Hausdienerschaft zeigte sich furchtsam in den Thüren und Fenstern. — Kriegerische Musik näherte sich jetzt den Mauern, und wurde von dem Trompetengeschmetter und dem Königsrufe der Dragoner begrüßt. Zuerst schritt ein stattlicher, langbärtiger Ziegenbock, nach hochländischer Sitte der getreue Führer gleichsam die Fahne jeder militairischen Colonne, durch das Thor, und dicht hinter ihm marschirten die blasenden Sackpfeifer. Dann folgte ernst und zu drei Schulter an Schulter geschlossen das Corps der Bergschotten in buntfarbiger Nationaltracht; nach ihnen der König, von dem Landvolke angestaunt, das sich wahrscheinlich einen König

ganz anders, und nicht ohne die schwere Krone und den schleppenden Hermelinmantel gedacht, dennoch ergriffen von dem Anblicke des Fürsten, der sich so eben wie der Gemeinste um sein Leben gewehrt, Hüte und Mützen zog und vor Respect nicht in den Jubelruf der Krieger einzustimmen wagte.

Jacob schien all den Seinigen wie verwandelt. Die frische Farbe seines Gesichts war erblichen, sein helles Auge verdüstert, kein Zug des vormaligen heitern und leichten Sinnes in seinen Mienen, so daß Graf Dunrobin nur mit Scheu sich ihm näherte, als er die Verspätung seiner Rückkehr mit seiner Verirrung in dem Gehölze, mit einem Sturze des Hareforts am Flußufer, und mit der Abwesenheit des Obristen, der von Air nach Irwin zur Herbstübung der Reiter gezogen, zu entschuldigen versuchte. „Laß es gut seyn, Bob!“ sagte der König abgespannt mit finsterm Gesicht. „Es waren gerade genug Freunde neben uns, um die erste Stufe unseres Thrones mit theurem Blute zu besprengen. Wo ist der Obrist?“

„Mein Bruder sucht seine Verspätung gut zu machen;“ antwortete Dunrobin. „Er ist mit der besten Schwadron dem Monmuth und Argyle nach, und ich bin gewiß, er wird die beiden hochverrätherischen Herren Euch zu Füßen werfen, ehe die Sonne untergeht.“

„Er soll nicht! ich will sie nicht sehen!“ fuhr der König auf, von innerm Schauder geschüttelt. „Man soll sie ohne Aufschub nach Edinburgh bringen; die Lords of Session mögen mit ihnen thun, was ihre Pflicht ihnen eingibt!“

Bewegt von dem Bilde, was sich ihm aufdrängen mochte, ging er rasch weiter, die schöne Arabella an der Hand mit sich führend. Das Mädchen folgte ihm willenlos, wenn auch mit sichtlicher Aengstlichkeit in ihrem ganzen Wesen. Der Anblick von Culleanhouse erschreckte sie, da sie nur Widerwärtiges in diesen Mauern erwarten durfte, und ihren festen Schirmer, den alten Draff, vor ihren Füßen todt auf dem blutigen Moose gesehen. Nur die Gegenwart der Mattocks, die nicht von ihrer Ferse wichen, fachte den kleinen Rest von Muth in ihrer Seele wieder an, wenn er dem Erlöschen nahe war, und eine instinctartige Empfindung ließ sie sich festhalten an dem Könige, wenn sie sich auch seine Liebkosungen, seine Theilnahme, seine Vertraulichkeit vergebens zu erklären bemühete; sie hatte nicht Furcht, nicht Einen bösen Gedanken dabei; väterliche Zärtlichkeit ist ja immer mit einem heiligen Gottessiegel bezeichnet; und die ritterliche Entschlossenheit, welche der Fremde vor ihren Augen gezeigt, ließ sie auch für sich hoffen selbst dem strengen Grafen und dem jähzornigen Vater ihres Ellicks gegenüber. Arabella wußte nicht, daß sie die Haupttriebfeder aller der Gräuel gewesen war, die diesen Tag befleckt hatten, daß sie, die keinen Haß kannte, diese Wuth entflammt, noch ehe sie geboren; sie wußte nicht, daß sie selbst die eigentliche, wenn auch passive Heldin dieser Begebenheit war, und als eine Hauptperson dieses festlichen Einzuges in Culleanhouse erschien.

Der ernste Befehl des Königs hielt Alle, die mit

ihm waren, im Vorsaale auf. Er allein trat in das Zimmer des Grafen Davy. Der alte Herr saß wie ein todtwunder Leu zusammengezogen, gekrümmt in seinem Lehnsessel, doch seine tiefliegenden Augen schossen unter den breiten Augenbraunen sengende Blitze auf den Eintretenden. Lady Constanze trat aber sogleich ihm entgegen, bleich wie der Harm und schwankenden Ganges wie die Todesahnung, drückte ihre beiden Kinder, die sie führte, auf die Knie, senkte sich selbst vor ihm, und hauchte mit Beben die Worte hervor: „Seyd gnädig, Hoheit, damit Gott auch Euch seine Gnade schenke!"

Jacob erhob sie rasch vom Boden und führte sie zu einem Sessel. „Nicht also, Conny;" sprach er mit hoher Wallung. „Willst Du mich mit Schaam daran erinnern, daß ich knien müßte vor Dir, abbitten müßte in Reue und Buße, was ein ganzes Menschenleben hindurch nicht genügend gebüßt werden kann? Sey ruhig, ganz ruhig; Du bist der gute Engel, dem die schwarzen Geister, die sich über Culleanhouse gesammelt, nimmer Stand halten."

Stutzend sah ihm die Lady in's Auge, der Graf aber stand mit erzwungener Kraft auf und hob stolz und trotzig sein graues Haupt. „Wo sind die Ketten?" fragte er in fieberhafter Erregung. „In welchem Kerker soll der letzte Cullean Quartier nehmen? Vollendet Euer Werk; ist's doch am zuträglichsten für Euch, wenn Ihr das Wappenschild, das Ihr einst beflecktet, jetzt zerbrechen laßt und Sandberge darüber wälzt,

damit keine lebende Zunge die Glocke Eurer Edelthaten werde."

Mit Ruhe trat der König dem Greise näher. „Trotzet nicht, Vater," antwortete er ganz ohne Schärfe, „reißt die Wunden nicht größer, die Eure wilde, unmenschliche Hand fast bis zum Tode bluten gemacht. Ich hätte ein böses Recht gegen Euch, denn meine Todfeinde haben in Euren Betten geschlafen. Ihr, der Lord Oberrichter dieser Grafschaft, wußtet um ihr Verbrechen, und Euer Haß hetzte sie gegen Euren königlichen Herrn. Erinnert Ihr Euch daran, wie der edle Staffort sein greises Haupt zu London auf den Block legen mußte, wie mein getreuer Coloman verblutete, Beide um meinetwillen, als ich nach Brüssel geflüchtet, um teuflischem Argwohne zu entgehen? Und was hatten sie dem Carl gethan gegen das, was Ihr und Euer Schwiegersohn mir gethan? Solche Beispiele taugen nicht für den Nachfolger im Regimente. Aber Conny schirmet Euer Haupt, schirmet Euer Haus, denn wie unmenschlich Ihr Euch auch vergangen habt an dieser Märtyrerin meiner Sünde, Ihr bleibet doch einmal ihr Vater."

„Prinz, Ihr wisset?" rief mit dem Ausdrucke des höchsten Schreckens die Lady.

„Lord Oberrichter," fuhr Jacob mit gehobener Stimme fort, „Ihr, dem König Carl die Macht gab über Recht und Unrecht, dem er das Schwert der Strafe und den Scepter der Gnade anvertraute, antwortet Eurem Könige: Wo ist Jacobs Tochter, wo ist die Stuart, welche in Culleanhouse das Licht sah?"

Der Graf stand einer Steinsäule ähnlich, Constanze aber bedeckte das Gesicht mit den Händen und stammelte: „O bei aller Fürbitte der Heiligen, lasset die Gräber in Ruh!“

„Jacob umfaßte sie sanft und bog sich zu ihr nieder. „Du wurdest betrogen wie ich, durch diesen Mann;“ sagte er mit tiefer Empfindung „That ich auch an Dir wie ein leichtsinniger Knabe, ein Mahnungsbrief von der Hand des Vaters hätte mich zur Pflicht geführt, denn ich liebte Dich wahrhaft, und nur das Gedränge der bunten Welt trübte Dein Bild in meinem Herzen. Aber statt dieser väterlichen Mahnung, statt dieses heiligen Vorrechts des Alters und der Weisheit, dem die Jugend meistens sich beugt, griff der Wüthende zum Messer, und wollte die Ehre sühnen durch Mord.“

„Mord!“ kreischte Constanze, und der alte Graf knirschte: „Draff! Wo ist der verrätherische Bube?“ und sank wie betäubt in den Sessel.

„Draff ist todt und ist einen guten Tod gestorben;“ versetzte der König mit einem schweren Athemzuge. „Das Geheimniß ist wohl verwahrt, denn nur wir Drei tragen es in unserer Brust, und dort soll es bleiben, bis der Sargdeckel es für ewig verbirgt. Ich könnte gut machen, Conny, ich bin ein freier Wittwer, ich könnte eine Krone auf Dein schwer gedrücktes Haupt setzen, mit dem Hermelin alle Wunden Deines Herzens verdecken. Der Viscount ist dem Gerichte verfallen; ich könnte dich zur Wittwe machen und zur Braut zugleich, und jenem stolzen Laird mit dem blutigen Gewissen Genüge thun.“

„Entsetzlicher Gedanke! Wie konnte Jacobs Mund ihn sprechen?“ jammerte die bleiche, zitternde Frau. Der König drückte ihre Hand an sein Herz. „O warum riß mich das hämische Schicksal von der einzigen Stelle, wo ich gekannt worden,“ rief er aus. „So lange ich diese reine Hand in der meinen halte, kann kein böser Geist Theil an mir gewinnen. Ich könnte diesen Alten da seinen schwarzen Gespenstern überlassen, dem Wimmern des Kindes, das mitternächtlich sein Lager besucht, aber auch ihn will ich versöhnen, will glühende Kohlen auf seinem Haupte sammeln, will Conny's Vater weicher betten, damit sein graues Haupt ein sanfteres Sterbekissen finde. Graf, Ihr seyd kein Mörder. Ob der Himmel Vorsatz für That nimmt, das mag Euer Beichtvater entscheiden. Das Kind, welches Ihr zu tödten befohlen, lebt, meine Tochter lebt mir zur Lust und Freude, und ich werde sie lieben, wie ich meine anderen Töchter liebe, ich werde sie so groß und glücklich machen, wie es mir irgend der Himmel vergönnen mag.“

Der Graf saß in stummer Zerknirschung, Constanze hatte mit einem Kreisch die Arme nach dem Könige ausgestreckt, als wolle sie von ihm die unbekannte Gabe empfangen, hatte die Augen im Zimmer umher geworfen, als suche sie, was sie nie gekannt und doch geliebt; zuletzt rang sie mit einer Ohnmacht.

„Fasse Dich, Freundin meiner Seele! Der Augenblick fordert Kraft und Besonnenheit, wollen wir nicht Gift zum süßen Becher mischen! — Er schritt zum Eingange und stieß beide Flügelthüren auf. Sein

erster Blick fiel auf den Viscount von Levinstone, der mit mehreren Gefangenen zwischen den hochländischen Wächtern stand. Der rohe Jäger war wie Wachsbild geworden, und in seinen scheuen Augen, auf seinen bleichen Lippen stand deutlich das Jammerwort: Gnade, das die gelähmte Zunge nicht auszusprechen vermochte.

„Ihr habt Eure rechte Hand verwettet, Viscount, und wir haben die Wette gewonnen;" sprach Jacob hart und wie im Zorne. „Es wird Schade seyn um die schußsichern Finger, wenn sie am Pfahle auf dem Markte zu Air im Sonnenbrande dörren müssen."

Der kräftige Mensch stürzte wie vom Blitze getroffen in die Knie und riß seinen Sohn Alexander an seine Brust: „Gnade, Sire!" brüllte er wie ein verendender Keiler. „Der tolle Herzog verführte uns Alle. Aus dem heißen Becher quoll unser Unsinn. O nur keinen schimpflichen Tod um dieses schuldlosen Buben willen, keine Schande!" — Ei, wie brüllst Du nun in anderer Melodie, Du papierner Tiger!" sagte der König spöttisch. „Wie sagte der Argyle? Es versaufen mehr in dem Becher als in dem Bache. Und wer das Unkraut vertilgen will, muß die Wurzeln nicht stehen lassen, denn Verräther zeugen Verräther! setze ich hinzu als einen gleich wahrhaften Volksspruch."

Der Viscount schlang in entsetzlichster Angst beide Arme um den Sohn. Der König trat hinzu und lösete den jungen Mann aus des Vaters Armen, welcher ihn mit starren Augen anstierte, jedoch sich nicht

zu widersetzen wagte. „Der Herr der Heerschaaren begnadigte uns heute mit der schönsten Krone, und hat auch der Frevel diesen Tag mit gutem Schottenblute besprengt, wir wollen uns nicht gleichstellen diesen Schlechten. Vertilgt sey aus unserm Gedächtnisse, was hier geschah, Culleanhouse soll nicht wie ein Fluch in unserer Erinnerung verbleiben. Wollet Ihr Eurem Könige so Vaterpflicht wie Vaterrecht auf Euren Ellick abtreten, so sollet Ihr Euch nicht beschweren dürfen über Jacobs Strafe.“

„Ich will, will Alles, wie Ihr's bestimmt!“ — stammelte der Viscount, auflebend wie der welke Baum im Frühregen.

„Dunrobin, so führt ihn hinweg;“ befahl Jacob. „Bringet den Viscount unter sicherm Geleite nach dem Hafen von Girwan. Das erste französische Schiff nehme ihn mit nach Frankreich, und zwei Jahre bleibe er dort, um feinere Sitte zu lernen. Ein Empfehlungsschreiben an den edeln Colbert soll ihn begleiten und uns Bürgschaft werden für ihn.“

„Und jetzt wollen wir uns einen Festkranz schenken, damit die heutige Dornenkrone weniger steche!“ wandte sich der König mit freundlicher Würde zu seinen Offizieren, nachdem die Gefangenen abgeführt. „Es ist eine schöne Haidblume aus Blut und Schmerz für uns erwachsen. Arabella, komm in meine Arme, um nie mehr daraus zu scheiden! — Schauet nicht finster darein, Du alter Schütz des tapfern Monk und Du trotziger Bursch aus der Schlucht von Arlochan! Was Ihr gethan an diesem Kinde, kann

Euer König nimmer bezahlen; Ihr habt Eure Hütte mit Ihr getheilt, so theile sie von nun an mit Euch ihr Schloß, ihr Wohlleben, und lasse Euch nie mehr aus ihrer Nähe. — Und Du, liebliches Kind, scheuest Du Dich, Deine Arme um den Mann zu schlingen, den Gott Dir zunächst gestellt, und dessen Blut in Deinen Adern fließt? Wirst Du nicht gern Jacobs Tochter seyn, wenn der König auch den Ellick mit dem Namen seines Sohnes begrüßt? — Ja, meine Ritter, höret es und höre es ganz Schottland, dieses liebe Kind ist Arabelle Stuart, ist Jacobs Tochter, und mit Gott dereinst die schönste Freude seines Alters, der Rautenkranz bei der kalten drückenden Krone."

13.

Die Scene, welche späterhin in dem Gemache der Lady Constanze, wohin der König seine Arabella begleitete, diesen verhängnißreichen Tag beschloß, mag sich der Leser selbst auszumalen versuchen; er kennt ja die darin handelnden Personen und ihre Weise. Ob Arabella je erfahren, wer ihre Mutter gewesen, bezweifeln wir; die kleine kluge Dame möchte es denn aus dem Betragen der Lady errathen haben. — Muttergefühl ist ein Immergrün, das in keinem Frost erstirbt, und durch alle lastenden Hüllen neu und ewig jung hervorsprosset; seine Wurzel liegt in der tiefsten Seele und stirbt nur mit ihr, also nimmer. — —

Die Weltgeschichte schweigt von Arabellen, und erzählt nur von den beiden legitimen Töchtern Jacobs, die ihm auf Englands Throne folgten. Aber in den

Memoiren eines Laird von Kilmarnock findet sich eine spätere Spur von unserer Heldin. Als nach seiner kurzen, fünfjährigen Regierung Jacob der Zweite von seinem Volke, seinem Parlamente, seinem Kriegsheere, von seinen Kindern selbst verlassen, vor dem eigenen Schwiegersohne, dem Prinzen von Oranien, aus England geflohen war, und unter Frankreichs Lilien Schutz gesucht hatte, wurde unter den Getreuen, die ihm freiwillig in die Verbannung folgten, eine Viscounteß von Levinstone auf Moorheadcraygs genannt. Ob sie Arabella oder Constanze getauft worden, sagen die Blätter jenes Familienbuches nicht. Sie theilte die Entbehrungen, die Demüthigungen, welche der unglückliche Monarch, dem sein Glaube mehr galt als drei Kronen, zwölf Jahre hindurch im Auslande ertragen mußte, und drückte ihm zu Saint Germain mit einer Liebeshand die müden Augen zu, die des Argen genug erblickt, um willig und gern die Armseligkeiten der Erde hinter sich zu sehen.

V.

Der Roßtrapp.

Eine norddeutsche Sage.

Vor dem gewaltigen Thore der in Felsen und Klippen ausgehauenen und eingebaueten Veste des alten Harzkönigs drängte sich das Volk. Schmutzige Höhlenfiedler waren gemischt mit rußigen Köhlern; die wilden Thiergesichter riesenhafter Holzfäller und schwarzen Hüttenleute mengten sich mit den weißen Schafspelzen der Hirten und den struppigen Wolfsschuren der Jäger, doch die erzgepanzerten Wächter am gigantischen Eichenthore hielten Alle mit ihren langen Barden im Zaume und vom Innern der Veste zurück, wo die Kesselpauke tönte, und wo gellende Trompetenstöße des Volkes, vor allen der kreischenden, gedrückten Weiber Neugier marterten. Es war dazu ein herrlicher Wintertag; wie die geöffnete Schatzkammer eines unterirdischen Geisterfürsten strahlte das mächtige Harzgebirge mit seinen vom Glatteise überzogenen Firnen und seinen mit Eiszapfen behangenen Felsenzinnen; wie aufgethürmte Haufen von Diamanten, Rubinen und Saphiren glänzten die runden Bergkuppen; von den Schneefeldern und beeiseten Höhen fiel das Sonnenlicht blendend zurück wie von Brennspiegeln, und

dazwischen lagen die schwarzen Tannenwälder wie Verstecke höllischer Gewalten oder menschlicher Unthaten. —

Da trat aus dem Thore der alte Obersteiger der Silbergrube, des Königs Liebling und jauchzend umringte ihn die Menge.

„Ist es zur Entscheid gekommen? Ist der Kampf schon vorbei? Wer hat sich am Besten gehalten? Und wie Viele sind umgekommen? Wie Viele von den zehn Freiersleuten haben das Genick gebrochen? Hat der Kunig entschieden? Und wer hat die Braut und die Goldkrone?“ so fragten hundert Stimmen, und mit Mühe und erst nach harten Stößen der Holzfäller und gehobenen Spießen der Jagdleute ward es still, daß man den Greis vernehmen konnte. —

„Hochzeit Morgen!“ rief der weißlockige Alte. „Und der edle Herr läßt Euch sämmtlich laden zum Tanze und besten Gerstentranke und feinsten Weizenkuchen.“ —

„Und wer ist Bräutigam und Kronerbe?“ fragte ein goldlockigt Mägdlein, keck hervor sich drückend.

„Nun, wer, Naseweis!“ entgegnete der Greis. „War voraus zu sehen; denn Der ist ja wie der alte Thor, der Donnergott mit dem Zentnerhammer! Der riesige Isländer mit dem rothen Zottenhaare und dem krausen Schnautzbarte, welcher leuchtet wie Koboldsflämmchen im feuchten Stollen, hat sie Alle hingeworfen; nur der braune Sassenritter, der das lange Silberkreuz auf dem Panzer trägt und als Schildschmuck das weiße Roß im Rautenkranze, machte ihm die Braut eine kleine Weile streitig. War wohl eine Lust, anzuschauen, wie die zwei edeln Herren im Kreise wandeln mit den

Dolchen und Speeren sich warfen, gerade so wie glühende Donnerkeile zischen durch die Föhrenwipfel, und doch so tändelnd und freundlich, wie des Puchwerks Knaben sich schneeballen. War der Eine der Sturmwind, war der Andere der beugsame Birkstamm; Dolche und Speere fing der Islandsheld auf dem ungeheuren Schilde; wie im Scherzspiele ließ der gewandte Sasse sie fliegen bei sich hin und über sich hin; bis Beide des Spieles satt sich unverwundet auf die Rosse schwangen, und Jedermann nun zu zagen begann für den edeln Deutschländer, indem der kohlschwarze Hengst mit seinen Bärenknochen gerade den schlanken deutschen Schweißfuchs so hoch überragte, wie der schwarzgeharnischte Nordlandsrecke den silbergeschmückten Rittersmann. Auch schon im ersten Anlaufe entschied sich's; denn das Riesenroß, beißend und schlagend zugleich, warf Pferd und Reiter in den Sand des Rennplatzes, daß die Ritter gar nicht zusammentrafen mit dem Blitz der blanken Schwerter. Da keuchte mit gebrochenem Genick der verreckende Fuchs, und mein Sassenritter konnte nicht auf, denn der eingedrückte Helm hatte ihn betäubt. Alles schrie; er aber mußte sich halb ohnmächtig überwunden geben, und der Isländer schenkte ihm das Leben und lud ihn spöttisch zum Brauttanze.“ —

„Aber ist nicht der Isländische Herr ein Heidenkind?“ fragte ein Hirt. Giftig sahen ihn mehrere der Holzfäller an, und hoben die Aexte.

„Weiß man's doch nicht,“ fiel der Greis ein, „ob er dem neuen Glauben zugethan und ein Kreuzesbruder ist, wie Bischof Winfred den König werden ließ! Doch

uns mag's Eins seyn! Ein tapferer, starker Herr ist ein guter Schutz, und paßt der tolle, rohsinnige Kämpe auch weniger gut zu dem wunderschönen Königskinde, so hat der alte Königsmann ihn desto lieber, dem er den Sieg gewann über das Katten- und Hassenvolk, die dem gebrechlichen Alten gar zu gern das reiche Gebirgsland genommen hätten. Seht da, das ist der Sieger und unser künftiger Herr und König!"

Und Wachen und Volk wichen furchtsam zurück, als aus dem Thore auf kohlschwarzem Riesengaule im leichten, ledernen Rennthierkoller und mit fliegendem, rothen Lockenhaare der furchtbar-lange Ritter Hialf hervorsprengte, sein mißgestalteter, grinsender Knappe auf gleich hohem hellbraunen Mutterpferde hinter ihm.

„Das ist ihr gewöhnlicher Mittagsritt;" deutete der Obersteiger dem Bergvolke. „Werden die riesigen Thiere nicht täglich abgejagt bis zum Kniebrechen, so schlagen sie Stallwand und Wärter zu Schande!" —

Alle staunten dem halsbrechenden Ritte nach, der durch Schlucht und über steilen Bergpfad ging, und die Menge verlief sich; nur das goldlockigte Mägdlein sah traurig in die Pforte des Schloßhofes, und seufzte: „Dem kann das schöne Königskind doch nimmer gut seyn!" —

Im stillen, halbdüstern Erkerzimmer saß indeß die hochbusige Amala mit langem blonden Haare die Thränen trocknend. Hinaus schauete sie in die wüste Berglandschaft, sich schaudernd, wie der verwogene Bräutigam über die Tiefe setzte und das schäumende Thier

den glatten Eispfad hinan trieb. In die Taubenseele kamen verbrecherische Wünsche; sie rief die Gnomen an, die Klippe verrollen zu lassen unter den Füßen des Hochmüthigen, doch schnell bereuen, bat sie dem erst kürzlich erkannten, doch innig aufgenommenen Gotte der Liebe ab, was der Haß und die Noth in ihr geboren. Aber mit welch freudigem Schrei fuhr sie zusammen, und vergaß alle Mühsal, als das Pförtlein sich regte, was auf heimlicher Windelsteig des Thurmes vom Zwinger heraufführte, und wie schnell hatte die Liebe wieder alle Rosen auf ihre zarten Wangen getrieben, als an der alten Amme Hand der schlanke Luithold erschien.

Rasch, aber ernst trat er zu ihr, nahm die dargebotene Hand und drückte sie mit Inbrunst an seinen Koller. „Die Scham kommt mit der Liebe!" sagte er halblaut. — „Willst Du Schwimmer seyn bergan im Waldstrome? Oder willst Du stützen die brechende Muttertanne?" fragte sie. — „Bezwangen mich auch Kräfte der Natur!" seufzte er. „Ich bin bezwungen, bezwungen vor Amala's Augen!" — „Laß den Ritterstolz jetzt, mein geliebtes Herz!" fiel sie ängstlich ein, wieder in die Zeit tretend und von der Gegenwart erschreckt. „Bald kehrt der grimme, eifersüchtige Wächter, darum höre das letzte Wort, nimm den letzten Kuß der dem dunkeln Surtur und seiner Hölle geopferten Jungfrau." —

„Warum den letzten?" —

„Weil sterben das einzige Hoffnungswort ist, was der gute Geist mir flistert."

„Sterben? Du, Königin des Lebens, sterben? Wo

bliebe Leben in der Natur ohne Dich? Die Frühlingsrose sterben im Nachtfroste, ehe sie den ganzen Kelch entfaltet und beglückend der Welt ihre Pracht gezeigt? Sterben? Ich kenne ein holderes, lichteres Wort! Flucht heißt es! Schnelle Flucht!" —

Die Jungfrau fuhr zusammen. „Flucht!" lallte sie nach. „Ich bin ja des alten Königes einziges Kind."

„Und der alte König," fiel Luithold zornig ein, „will das einzige Kind dem Bösen opfern, will in Höllenflammen Dich werfen schon auf Erden, will dem heidnischen, ungeschlachten Manne sein einziges Kleinod hinwerfen. Er hat sich losgesagt, nicht Du, meine Taube." —

Sie schüttelte gedankenvoll das Köpfchen. „Ist doch auch Flucht Unmöglichkeit, wenn sich das Herz Dir auch ergeben möchte? Wohin? Durch wen? — Der Schnee verräth der flüchtigen Liebe Spur und seine Riesenrosse überfliegen den Orkan!" —

„Doch auf den Riesenrossen?" rief triumphirend der Sassenritter. Amala schauderte. „Kameradschaft hat mein Leibbub gemacht mit dem zwergigen, verbogenen Diener des Islandsrecken. Die Gäule sind milder, als man meint, und haben sich schon an seine fütternde Hand gewöhnt; er will sie hinausschaffen, wenn Abends das Mahl die Ritter fesselt, und der Zwerg den Rausch verschläft. O willst Du nur, so führt die Liebe muthig uns fernhin zum schönen Pleiße-Thal, wo keine rauhen Winter sind, wie hier, wo die Menschen nicht roh sind und hart und kalt gleich dem Schauergebirge wie hier, wo man nicht Menschen schlachtet und Seelen

opfert dem Aberglauben, wo gleich dem Frühlinge jener Fluren alles Leben freundlicher sich gestaltet, und wo man holder und sittiger und ehrfurchtsvoller um die Frauen minnet." —

Sie sank und schwankte; da sprang auf die Flügelthüre und der alte Harzkönig drängte mit hochrothem Zorngesicht, gluhenden Nordschein auf dem Silbergewölk des Haupt- und Barthaares die Amme zur Seite. „Ist das die gastliche Ehrfurcht, mein Rittersmann? Das die Tugend, die strenge, Eures Ritterthums und des Adelbuchs Eures großen Karls?" — fragte er wild eindringend. „Und Du? Willst Du der Mutter Steingrab schänden, daß sie kehrt aus dem Tode um Mitternacht, und in die Fackeltänze des Brauttages tritt, anklagend die Braut verbrecherischer Lüste und der Jungfrauenzucht frecher Verletzung?" —

„Es war ja nur das letzte Wort!" stieß Amala ängstlich hervor.

„Und in der Hütte des Waldmanns harrt schon der Knappe mit dem Reiseroſſe;" fiel Luithold ein.

„Erst soll der Bräutigam die Beschimpfung rächen;" sagte der König finster. — „Vater! Du könntest?" bebte Amala an seinem Halse. „Er ist ein Christ; darfst Du ihn so verderben? — „Wer die Ehre des Hauses schimpft, ist verfallen an Heid und Christ!" zürnte der Greis. — „Nicht Er brach die Pforte! Meine verzweifelnde Liebe lud ihn zu mir." — Zu des Richters Füßen zagte also die erblichene Maid.

Da riß der Sassenheld ein Gottesbild von der Wand, und hielt es dem Königsgreise entgegen.

„Kennst Du ihn?“ sprach er im drängenden, gehobenen Tone. „Kennst Du ihn, der sich opferte für Alle, bei Dem Du Heil suchtest, der alle Deine Sünden von Dir wusch? Willst Du umkehren von ihm, und wieder seyn der gräßlichste Götzendiener, wenn Du Dein Kind schleuderst in das Sündenfeuer des Himmelstürmers? Willst Du verderben Dein ganz Geschlecht, noch ehe es geboren, es dem Heile entziehen und der Gnade?“ —

„Er ist die Liebe!“ jammerte das Mädchen auf. „Willst Du Liebe morden? O wer ist eines Kindes Schutz, wenn selbst der Vater ihm das Glück zertritt? Ich liebe diesen; abscheulich ist mir der Heide, und wird es ewig bleiben, denn er verdirbt mich und Dich und Dein Volk!“ —

„Vielleicht wird Hialf bekehrt durch Dich; vielleicht bist Du erkohren, gleich jenen heiligen Jungfrauen seine Seele zu erretten und ihm ein zwiefach Glück zu bereiten;“ sagte stillern Sinnes der König. — „Der ist aus Hekla's Eis geballt;“ weinte sie, „und die Blume kann nur verfrieren in seiner Winterhalle!“ —

Finsterer wurde des Greises Gesicht. „Der Mann ist da zur That,“ sagte er in dumpfern Tönen, „das Weib zum Opfer; das ist ihre Tugend, und mein Volk bedarf, ich selbst bedarf des unbesiegten Eidams. Und wenn ich möchte wie ein Schwächling, sprich,

wer lösete mein Wort? Ist er nicht Herr schon längst in meinem Hause?" —

Frohe Hoffnung verklärte Luitholds Gesicht. „Nur weil Du willst!" rief er. „Ein Wort von Dir, und alle Ritter, längst überdrüssig dieses Hochmuths und des Ungeschliffenen, vernichten dies gigantische Geschöpf."

„Und deutscher Gastbruch würde ein Fluch dem Hause! Und die ehrwürdige Harzburg würde ein Spottwort für alle Völker des Gebirgs, die in ihren Hütten selbst des Todfeindes Haupt unantastbar halten! Nein, sich ergeben in das Unabänderliche muß meine Tochter. Hat sie doch vorher gewußt, was kommen sollte, und damals nicht geredet, als es Zeit war. Wurden doch alle Mütter ihres Stammes durch das Schwert und die Streitkolbe gewonnen, und geehrt durch den Kampf der Tapfern um sie; denn nur der Tapferste ist der Königstochter würdig, der Herzog soll vorn vor dem Heere ziehen. — Doch weil Du das Schloß verlassen willst und nimmer sie wieder sehen, will ich vergeben; aber geschieden sey sogleich! denn bei meinem Barte und der Harzkrone! wechselst Du ein Wort noch mit der Magd da vor uns, so lasse ich Dich werfen in den Todtenschlund, wo die bösen Wetter ziehen und die Nattern nisten, und die versteinerten Menschenbilder Dein Todeslager umstehen, und die klingende Säule Dein Todtenlied singt." — —

Und betrübt sah Amala den Liebling an, und winkte weinend ihn fort. Er aber legte die Hand auf's

Herz, und schritt hinweg mit gesenkten Augen. Die Liebe hat eine Sprache, welche kein Fremder entziffert, und die doch so leserlich schreibt. Beide wußten, sie waren treu bis zum Tode, und das mischte Wollust in den Schmerz der Trennung.

Harte Scheltworte donnerte der weißhaarige Herr noch der Amme in's Ohr, schloß dann selbst die Winkelpforte, und ließ die blonde Maid wieder in ihrer Einsamkeit, in die wie Eulenlied vom Hofe herauf des schon rückkehrenden Hialfs Jägerruf ertönte.

Ernste Nacht, mit Deinem Gedankenspiele, mit Deiner Verschleierung des bunten Lebens, mit Deinem Nachdenken, Deiner zaubervollen Erweckung einer geistigen Welt; ernste Nacht mit Deinen Nachträumen und Vorträumen, mit Deiner scheinbaren Oede, in welcher jeder Lichtfunken, jeder hämmernde Holzwurm eine Rolle spielt, o, Du bist die treue Freundin, welche nie die Stunde des Trostes versäumt; Du bist die sorgsamste Pflegerin wunder Herzen, ihr Arzt, welcher den lindernden Besuch niemals vergißt! —

Die festlichen Anstalten, von welchen sie sich umgeben sah, und die man mit ungewohntem Gepolter und Gehämmer in allen Räumen der Harzburg betrieb, hatten Amala nicht von der Folterbank gelassen. Zum morgenden Feste schmückte man mit Tannenzweigen alle untern Hallen, so wie den ganzen Hofraum, damit ein Schein des Frühlings den

Brauttag umkränze; das schwarze stechende Grün für Wiesenschmelz und Blumenpracht schien der Jungfrau ein Vorbild ihres Frauenlebens. Dann fuhren die Bergknappen die Stechbahn voll blinkenden Kiessandes, und erbaueten einen Grottenthron von seltsamen Ansehen zur morgenden Huldigung; große Granitblöcke dienten als Grund und Stufen; rothbunte Marmorsitze waren darauf gerichtet, und alles daran war ausgeziert mit schimmernden Krystalldrusen und Bleiglanzgruppen; die Abendsonne funkelte zurück von den tausend Flächen der schönen Gesteine, aber ihr schien es eine Marterbühne voll blitzenden Henkersfeuers und mit Thränentropfen zu Blutflecken bedeckt. Und als nun der zwergige Norderknapp eine Silberrüstung seines Herrn keuchend in den Zwinger schleppte, und unter einem krächzenden Fabelsang vom Nibelungenhort die einzelnen Waffenstücke abrieb, und fast zugleich der alte Hausmeier mit mehrern Dienern zu ihr eintrat, und die Prunkkleider ihrer Mutter vor ihr ausbreitete, und auf den grünen Serpentintisch die alte, goldene Krone der Harzkönige stellte, aus reinem, schweren, heimischen Metalle der vaterländischen Berge geformt, und mit seltsamen Hieroglyphen und Zauberzeichen geziert, da stand die morgende Herrlichkeit, in welcher eine Seligkeit unterging, so lebhaft vor ihr, daß sie schluchzend auf ihr Bett sank, und das erblichene Angesicht mit den zarten Händen verdeckte, weil ihr war, als rauschten die Fittiche des Todes um sie her, und als erhöbe sich hinter der Serpentin-Tafel ein weißgebleichter, hohläugiger

Schädel, und setze sich die goldene Krone auf das gräßliche, kahle Haupt.

Ritter Luithold hatte seinem Worte gemäß Mittags schon die Felsenburg verlassen; in stumpfsinniger Verzweiflung durchirrte er die Waldpfade, die seinem schönen Vaterlande zuführten; er sagte sich nicht deutlich, warum, aber sorgsam merkte er sich die gefährlichen Stellen und die verführerischen Kreuzwege. Als die Nacht kam, wanderte er magnetisch gezogen, wieder der Veste zu, und stieg den engen Klippensteig hinan, der auf die bewachsene Seitenhöhle führte, wo der Wald zu Gängen und Sitzplätzen ausgehauen war, und wie ein weiter, wahrhaft königlicher Garten das Schloß umgab. Er schlich an den Gebäuden und Mauern umher; Alles war still und todt, längst erloschen die Lampe in der Geliebten Fenster; traurig, doch scharfen Blicks, ersah er auch hier jeden Platz, jegliches Gebüsch, und wollte dann den Rückweg beginnen. Doch erschrocken stand er am Felsenrande, denn den schmalen Felsenpfad herauf stieg langsam eine schauerlich-seltsame Weibergestalt langsam, doch sichern und festen Schrittes. Er floh in den Garten zurück und schmiegte sich in ein Wacholdergesträuch, das einzige dichte Versteck im winterlichen Park. Der Mond stand am Himmel, doch von dickem Schneegewölke umschirmt und verdüstert.

Da stieg über den Klippendamm in die Gartenfläche ein Weib, anzuschauen wie ein Geist der Vorzeit. Ueber Männergröße war ihr Wuchs, ebenmäßig

waren ihre Glieder, doch krieger=stark! ein hochroth Gesicht glänzte im Halblichte von langen, schön=blonden, doch ungelockten Haaren, wie von Roßschweifen umflogen; einen besondern Kranz von feinen Tannenzweigen, in denen kleine Zapfen hingen, trug sie auf der Scheitel, und ein weißes, wollenes Gewand, hoch aufgeschürzt, umflatterte die festgewölbten Hüften, unter der üppigen Brust mit einem stählernen Gürtel und blitzender Schnalle geheftet, indeß grell abstechend scharlachrothe Binden von der Zehe bis zum Knie das markige Bein umwickelten. Einen Augenblick stand sie auf der Felswand still, und schien in das Thal hinabzuwinken, dann faßte die Gewaltige das große, hölzerne Kreuz, welches allda, das Land überschauend, aufgerichtet stand, brach es mit einem Stoße ab an seinem Grunde, und schleuderte es mit heimlichem Hohngelach in den Grund hinab. Langsam schritt sie alsdann den Gang einher bis zu den Wacholderbüschen.

Und vom Schlosse heran knirschten Schritte im Schnee, und Ritter Hialf, im Koller und eine Bärenhaut um Schulter und Brust, kam der Fremden entgegen. Die Fremde, von Größe ihm gleich, reichte ihm die weiße Hand, doch sie fassend, riß er das Weib mit einem gewaltsamen Zuge in seine Umarmung. Luithold bebte. Es war ihm, als zittere die ganze Erde unter ihm bei dieser Umarmung; sie schien ihm ein wilder Bund des Verderbens für alles Lebendige.

„Bräutigam!“ sagte die Fremde wie im Vorwurfe.

„Die Krone mein!“ rief der Riese jauchzend auf. „Doch für Dich!“

„Wann? Und wie?“ — Spöttisch lachte Hialf durch die Nacht.

„Glaubst Du, dieses zerbrechliche, armselige, puppen-gleiche Mädchenbild sey meinem Herzen genug, sey eine würdige Braut für mein Königsbett? Glaubst Du, des thörichten Zwergvaters Verheißungen verlockten mich? — Ich will sie quetschen in meinen Armen, daß sie das Lieben in Weh vergießt, will Spaß und Spiel treiben mit seiner Kronenpracht, und mit seinem Schatze, den er den Gnomen des Gebirges entwendet. Aber wenn die Mainacht kommt, wenn die Flammensäule steigt vom Brockengipfel, und um Mitternacht alle Odins-Kinder sich sammeln zum tönenden, durch die Gebirge weithin schallenden Feste, und die feigen Kreuzesbrüder den Teufel ziehend glauben und die Höllenjagd, dann feiert Hochzeit König Hialf und sein Runenmädchen, und das falsche Christenblut des alten Königs und der bleichen Königsdirne tränkt den Altarstein und den Gottesthron auf dem heiligen Berge, und färbt den bunten Granit mit schönem Brautroth.“ —

„Und wir trinken Versöhnung aus dem Blutbecher!“ stimmte die Allrune mit gräßlicher Stimme ein.

„Und bis dahin?“ fragte der Riese. — „Bleibt die Höhle verschlossen, und bewacht von Bär und Wolf! Bis dahin kein Liebesfest, mein treuloser Buhle und Gespons!“ — Er wollte Einrede thun, sie aber legte die Hand auf seine bärtigen Lippen,

und sprach: „Unten wartet der Priester. Er will reden mit Dir. Soll er kommen?“ —

Unwirsch und in sich gekehrt nickte Hialf; sie aber ging zurück, und rief einen Ton in das Thal hinunter, welcher klang wie der Nachtschwalbe Ruf, wenn sie über Sumpfgebüschen flattert. —

Es währte nicht lange Zeit, da erschien eine schwarze Mannsgestalt und näherte sich mit der Rune. Es war ein stämmiger Greis, Arme und Beine ihm nackt, die Füße nur mit Iltishäuten umwickelt; ein blinkendes und ungeheures Messer stak im Gürtel seines schwarzen Kleides, und über dem grauen, rauhen Haare und verwirrten, langen Barte umglänzte ein breiter Goldreif die nackte, große Stirne. —

„Ritter Hialf, bist Du ein Abtrünniger?“ fragte er dumpf, wie fernes Wettergeroll klingt. Willst Du die alten, ächten Götter Deiner Väter verlassen und verläugnen, die Dich stark machten und Deinen Stamm herrlich und Deine Eisenfaust unüberwindlich? Willst auch Du die Gottlästerliche Faust legen an Wodans heiligen Baum und Deine tapfern Väter für Verdammte erklären und sündhafte Frevler? Willst auch Du die Gottlästerliche Faust legen an Wodans heiligen Baum und Deine tapfern Väter für Verdammte erklären und sündhafte Frevler„ Willst auch Du Dich zugesellen den Wahnwitzigen, welche einen Gott anbeten, der sterben konnte wie sie? Willst auch Du den Zorn des Donnerers herabrufen auf Dein Haupt, indem Du Gemeinschaft treibst mit den Verstoßenen?“ —

„Schweigt Dein Prophetengeist, hochwürdiger Greis? fragte ehrerbietig der Riese zurück. „Bringe mir Segen und Göttersspruch, denn ich werde die schönen Höhen von Wodans Feinden reinigen, und den alten Dienst frei machen und wieder königlich, und dieses hohe, weissagende Mädchen wird Königin seyn mit mir über den ganzen hercynischen Gau. Die Götter lieben sie, ich werde eifern mit den Göttern um die höhere Liebe." —

„Islandshünensohn," antwortete feierlich der Priester, „Du bist ein Berufener der Götter, ein Wallhallaskind; nach Nebelheim und Nastrand wirst Du schicken die Gewaschenen, wo Hela, die bleiche Todtengöttin, herrscht, und wo mit ihr Locki, der böse Gott, die Bösen im gift-hauchenden Abgrunde martert. Halte Wort, und Du wirst dereinst wohnen im Walhalla, dem Heldenhimmel, eingehen dürfen in die Stadt Asagarda und Glasor, den unverwelklichen Götterhain, und Alfadur wird an seinem Throne unter den Taxusbäumen der Idaflur Dich segnen, und Dir schenken das in Blut gekühlte Zauberschwert Malmharnissa, daß Du auch dort unbesiegbar strahlst unter Wallhalla's Helden, wie hier unter den Söhnen Teuts, des herrlichen Erstgeborenen des Mani und der Hertha. — Aber hüte Dich, die Nachtvögel krächzten sonderbare Warnungsreden, da ging ich, Dich zu suchen. Binde mit dreifachen Ketten Dein Leibroß, denn von ihm drohet Dir Gefahr und Mühsal und große Noth!" —

„Was kann das wilde Thier?" fragte übermüthig

Hialf. „Hat es mein Schenkel doch zusammengequetscht, mein Sporn es wund und matt gehetzt bis zur Ohnmacht vor wenig Stunden noch."

Hüte Dich!" sprach der Priester nochmals. „Die Götter sprechen leise, aber sicher." —

Die Allrune sah suchend umher „Ich spüre fremden Athem!" sagte sie. Weilt ein Menschenkind verrathend in der Nähe, den Wodans-Kindern Schaden zu bringen?"

„Ich gewahre nichts!" antwortete Hialf, sich umschauend, und mit blankem, langen Schwerte schlug er durch die Wacholderbusche; tief bückte sich Luitbold. — Auf den fernen Höhen zogen jetzt Fackeln wie Kometenschweife; hie und da flackerte ein Feuerchen auf, und ein eintöniges Gebrull tönte aus der Weite herüber.

„Gehst Du mit?" fragte der Priester. „Willst Du das Neujahrsfest, die Juulfeier begehen mit den Feuergenossen? — Wir haben im Föhrenwalde zum Hochzeitsfeste ziehende Christenritter aufgefangen, und dort oben schlachtet die das heilige Messer." —

„Ihr wagigen Männer! Doch schlachtet schnell, denn vielleicht ist der blonde Sassenfant darunter, der keck und stolz um die Krone warb gleich mir, und der heute Abends das Schloß verließ. Aber dabei seyn kann ich nicht, denn ich selbst muß wachen wie ein Zauberdrache über mein kleines Liebchen und ihren Goldschatz. Wie die Schlange Jormungondur die Erde, also umkreise ich sie. — Solches sprechend, umschlang Hialf nochmals das Weib. „Gehet jetzt!"

setzte er hinzu. „Morgen spiele ich Hochzeit mit Kindern; doch wenn zu dreien Malen der Mond sein Antlitz in den Trauerschleier hüllte, weil die Sonnenschwester seine Liebe verschmäht, dann tönet Odurs, des ritterlichen Gottes, Hornlied von diesen Zinnen den Hochzeitsreigen für die herrlichste Braut, für die geborene Herrin des Gebirges!"

Alle drei drückten sich die Hände, schieden nach entgegen gesetzten Seiten, und verschwanden bald. Lange noch lag Luithold versteckt, dann trieb ihn die Kälte auf, und da er sich nicht hinabwagen konnte in die Nacht, durch welche feurige, heulende Haufen der Götzendiener zogen, so suchte er einen alten Rüdenzwinger, und brachte schlaflos, das gräßliche Gehörte bedenkend, und jetzt zu der verwegensten That und selbst zum Todesschritte bereit, auf hohem Heu ruhend die langen Stunden hin.

Indessen war der junge Leibbub des Ritters beschäftigt mit den Riesenrossen eine trauliche Bekanntschaft zu schließen. Wenn er ihnen in der flachen Hand den goldenen Hafer, mitgebracht aus den Kornthälern seiner üppigen Heimath, reichte, so sahen ihn die edeln Thiere mit freundlich=glänzenden Augen an, und stießen unwillig die tauben Körner der Gebirgssaat aus ihren Krippen. Verwundert schauete der zwergige Normann zu, wie die Thiere, denen sonst Niemand ohne Scheu nahen durfte, so still den weißköpfigen Knaben eintreten ließen in ihren Stand, und die mächtigen Köpfe an seine Schulter drückten.

„Die Thiere kennen das freundliche Herz!“ sagte dann der Bub; „und wer ihnen furchtlos und friedlich naht, der macht ihnen auch weder Furcht noch Groll.“ — Doch der Zwerg hielt's für Hexenwerk und Spuk, und scheuete den Knaben seitdem.

Auch jetzt putzte der Bube eben die dichten, langhängenden Mähnen des schwarzen Hengstes, da keuchte der Zwergknapp herein.

„Säßest Du im Heklas-Geiser!“ stöhnte der Halbmensch. „Säßest Du mitten darin mit Deinem schmeichelnden Geschwätz und Deiner freundlichen Lache! Nun werde ich ausbaden müssen, daß ich Dir Willen ließ und Herberge gab. Der Herr kommt fluchend gerade auf den Stall los, und findet er trotz seines Verbots einen fremden Knecht um seine Thüre, so wirft er uns ohne Erbarmen an die nächste Wand, daß wir platt werden wie die Matzkuchen auf Morgen.“ —

„Was ist's denn so Ungeheures? fragte der Bub zurück. „Will ich doch Dienste suchen bey ihm, weil ich nicht bleiben mag bei meinem besiegten und flüchtigen Herrn. Kannst das ja sagen ihm auf der Stelle.“ —

„O, den kennst Du nicht!“ jammerte der Zwerg. „Der ist gebraut und zusammengebacken aus Kieselsinter im Schwefelpfuhle des vaterländischen Vulkans!“

„Nun, jammere nur nicht!“ erwiderte der Bub. „Ich will Deinen Schaden nicht, Du Hasenherz!“ — Und dabei legte er sich dreist zu des Hengstes Füßen in das hochgelagerte Stroh. — „Dem Ritter entgeht er und dem Wurfe an die Mauer; aber zerstampft begrabe ich ihn morgen!“ murmelte der Zwerg.

Und ein trat Hialf, mit der Waffenschmidt. „Da, lege die Ketten an Halfters Statt!“ befahl er mürrisch, und der Schmidt that, wie er geboten. „Morgen rasten die Rosse im Stalle, und kein scharfes Futter, daß sie zahm bleiben und still. Niemand kommt herein, bei meinem Zorne!“ — So donnerte er den zagenden Knappen an; als er aber nun hinzutreten wollte, und streicheln den Hengst, holte dieser scharf aus und streifte mit tollem Hufschlage des Ritters Brust.

„Hollah, Gesell!“ rief Hialf. „Merkst Du die Kette? So sprach Allrünchen und ihr Genoß doch die Wahrheit. Nur geduldig, so etwas straft nach der Hochzeit Sporn und Gerte.“ — Der Hengst schüttelte zornig die Mähnen und sah mit Feueraugen dem gehenden Ritter nach.

Eine Pause trat ein, wo der Zwerg furchtsam und unschlüssig auf das Strohlager blickte, doch das blonde Büblein wickelte sich munter und unbeschädigt heraus, und der Hengst wieherte wie fröhlich, als er wieder neben ihm stand, und ihm die noch halb gefüllte Faust voll Körner vorhielt.

„Du bist mein Asen-Schützling!“ sagte staunend der Zwerg. „Ich hätte das Lager unter den vier Hufeisen nicht mit Dir getheilt, und hättest Du mir alle Gold- und Silberstufen versprochen, welche die Gnomen da oben in der Bergkuppe bewachen, wo der Edward seine Klaase hat, und die Zellen der Herthinge und Flamminge der kleinen Berggeister in Felde zu Hunderten sich öffnen.“ — „Ein

gutes Gewissen ist ein Zauberschild und Siegfried's Hort," antwortete der Bub, und als der halbberauschte Zwerg sich bald darauf auf sein Lager streckte, schlich er noch in der Burg herum die Waffenschmiede suchend, dort Feile und Hammer zu erbeuten, um damit den edeln Thieren und sich die Freiheit zu erlisten.

Wohl ganz verschiedener Weise hatten die Hauptpersonen des kommenden Festes die rauhe Neujahrsnacht zugebracht. Schlofloß wälzte der alte Harzkönig sich auf seinen Decken; die Gestalt seines edeldeutschen Weibes wanderte mit bleichem, ernstem Antlitze an seinem Lager vorüber, und seufzte tief auf, und sah ihn so bekümmert an. Er gedachte der Thränen seines Kindes, und zugleich mit ihrem Bilde erschienen ihm seine ehrlichen Gebirgsvölker, blutend unter Geißel und Beile des wilden Riesenkönigs. Wenn nun der Morgenwind scharf um die Zinnen strich, so dünkte das ihm Volksgeschrei und Aufruhrsgeheul; und wenn die Nachtvögel draußen kreischten, fuhr er zusammen, als riefe ihn der Tochter Gewimmer. Tief barg er das graue Haupt in seine Bärendecken, und beschwichtigte sein pochendes Gewissen mit dem Aushelfmittel aller Schwächlinge, mit der Nothwendigkeit. —

Ritter Hialf, des Weines voll, träumte Hochmuthsträume, und ein schwelgerisches Leben in wüster Doppel-Ehe.

Abgeschlossen mit sich selbst, seit es ihm klar geworden, daß hier schnellste Rettung kommen müsse, und hinge Tod an jedem dazu ausgestreckten Finger; seit er erfahren, daß hier noch mehr dräue, als ein liebeloses Weibesleben, ganz abgeschlossen mit sich, mit der Welt, mit seinem Gotte, schlief Ritter Luithold mit schöneren Träumen ruhig unter den drei Kreuzen, die er einschlafend über sich gemacht als Engelsschutz. Wenn der Mensch nur recht fest gefaßt hat, was er will und wollen muß, so gleicht er dem gefrorenen Meere, dessen äußerer Spiegel tobende Wellen darunter zwängt und bindet, und welches alle überhin ziehende Lasten leicht trägt und ohne Riß und Beule. Der Mensch mit einem echten Willen ist das unbezwungene Gotteskind.

Außerhalb der Veste strich bewegten Sinnes die Rune umher. Sie lag auf dem gluhenden Roste der Eifersucht. Die langen Haare warf der Nachtwind wie Geißelschläge um den nervichten Hals. Mit weitoffenen Blicken starrte sie in das Mondlicht, welches zu erbleichen schien in dem Feuer, das aus diesen Augen zu ihm hinbrannte. So stand sie hoch auf einer schroffen Klippe, und unter ihr tosete ein Waldbach, seine dumpfen Töne wie eine harmonische Musik beimischend ihren rollenden, düsteren Worten.

„Seyd Ihr still und schlaft mir," sprach sie, „Ihr finstern Nornen, Drillingsschwestern, des Schicksals Wächter immer, deren Spruch ich jetzt bedarf? — Du, der Zukunft Gebieterin, Skulda am Urdaborn, winke Deine Bilder herauf! Gleich auch, ich verstehe

sie schon; winke mir sie mit dem ewig sprossenden Eichenstabe! — Wo bleibt Ihr? Ist mein Zauber entflohen, sind die Götter gewichen von mir? — Es nahet ein Unglück! Ich lese in den Flecken der silbernen Scheibe der Nacht davon! Hela, des Todtenreichs traurige Herrscherin, schleicht hinter mir, und zeigt mir des Geliebten blutigen Helmschirm. Ist es so? Oder sind die Todeszeichen geistiger, und deuten sie auf Treubruch und Herzweh? — O, Wara, dann räche Du mich! Werde ewige Quälerin, wenn der schöne Sohn der Insel, schön wie Rossa und herrlich wie Teut, wenn er die Tochter des Waldes belog, wenn die schwankende Birke ihm lieb ward, und er mehr sucht als die Krone, unter der sie gebückt geht! O Freya und Wara, dann rächt furchtbar die beleidigte Schwester! Dann umgebt seines Athems Zug, ihr zehrenden Dünste und Wetter des Abgrundes! Dann trinke er von meiner Hand aus dem Schädelbecher des zerschütteten Grubenknechts den Bergquell, der über bleichglänzende Erze schlich, der die Eingeweide zerreißt und die Gliedmaßen zusammenbiegt wie Hörner des Bogens, und, Iduna, gib Du ihm dazu den frischesten Apfel Deiner Unsterblichkeit!" —

So peitschte sie ihr Prophetengeist, doch waren die Gestaltungen nicht klar, die ihre Einbildung folterten. Unglück sey nahe! das fühlte sie, und darum schrieb sie auf alle Kreuzwege magische Zeichen, legte auf ihnen Ruthen und Steinchen zurecht, schlachtete schwarze Vögel und Thierchen an jeder Ecke der Veste, die bemoosten Mauern mit Blut färbend, und erst

der Tag trieb sie in die tiefe Felsenkluft zurück, wo heiliger Aberglaube ihr einen unberührten Aufenthalt ließ, und an welcher der gekettete Wolf ihr ein unlieblich Empfangslied heulte. —

War auch die Nacht der schönen Amala gleich peinvoll, es stand doch keine solche Zerrissenheit in ihr, und in unverhaltenen stillen Thränen würde der harte Schmerz weich, und ging in jene Wehmuth über, die das Leben klein macht und den Tod süß, mit Hoffnungen besticht, wo die Wahrheit nicht ausreicht, und welche ihr den Retter von aller Erdenmühsal in der Auflösung ihres ganzen Wesens zu verkünden schien. In diesem willkommenen Gedanken entschlief sie fest, und ruhte noch ungestört, als ein jubilirend Hornlied die Neujahrssonne begrüßte, und sie erweckend an den aufgegangenen Festtag erinnerte, der ihr wie ein Opfertag war, wo sie das Lamm abgab. — Doch wie erschrak sie gar, als vor ihrem Bette in tiefen Gedanken der alte englische Mönch saß, welchen der bischöfliche Apostel Winfred auf der Veste gelassen als einen Hort des ausgestreuten Saamens.

Sie fuhr rasch von den Decken auf, und weckte dadurch den Greis aus seiner Betrachtung. „Dein Vater schickt mich, Königskind!" sagte der Mönch mit seiner Silberstimme, die wie eine Feierglocke des Münsters in Ohr und Herz drang; „ich soll Dich mahnen an Kindespflicht und Gehorsam; aber ich

will Dich mahnen an Christuspflicht und Opfer, und Dich ermuthigen im schweren Tagwerke." —

Auf seine weiße, welke Hand warf Amala ihr Gesicht, sie mit ehrfurchtsvollen Küssen bedeckend; er beugte sich zu ihr, und sein langer, schneeweißer Bart senkte sich auf des Mädchens schöne Stirn.

„Bete zu der Mutter, die ihres göttlichen Sohnes Blut auf sich herabträufeln sah am Marterholze! Sie wird Dir Trost geben und Muth! Sie ist die Trösterin gebrochener Herzen, selbst das Schwert tragend in schmerzvoller Brust. Aber erhebe zugleich Dein Gemüth, denn Gott hat zu mir geredet im Traume seines Dieners, und ich sah Dich sitzen in einem blühendeln Thale auf einem Rosenthrone, und ein schönes Geschlecht um Dich, welches Dich Mutter hieß. Weizenhaufen umringten Deinen Sitz, und Flüsse rollten vor Deinen Füßen, welche reiche Schiffe trugen und die Schätze aller Zonen brachten. — Nein! Du wirst nicht dem Heiden geschlachtet werden; auch dieses Land wird nicht wieder der Heiden Tempel seyn, und wird keine neuen Blutsteine tragen, deren Dampfwolken für den Herrn der Heerschaaren sind wie Rachgeschrei und Todesgebete. Glaube mir, Dich schützt ein Engel, wenn auch mein schwaches, erlöschendes Auge nicht sieht der gläubigen Tochter Rettung und Glück, und mein Ende vielleicht nahe ist im Kampfe der verirrten Götzendiener dieser Wälder." —

Leise sprach er das Letzte, und hauchte einen geistigen Kuß auf Amala's Stirn. Sie wollte antworten, und ihr Geheimniß und ihre Hoffnungen in des

Beichtigers Busen legen, doch des Nordländers dröhnender Schritt machte sie schweigen, und mit neuer Furcht sah sie den Verfolger eintreten, der sie mit rohem, glühendem Blicke betrachtete wie der Jäger den Fang, und mit sie erschütternder Vertraulichkeit ihr den Morgengruß bot. Sein Knecht folgte ihm, unter einer schweren Truhe keuchend.

„Bist Du mir zuvor gekommen, Du alter, grauer Holzwurm, und hast mich um die Freude gebracht, das Bräutlein da zu wecken, wie es einem Buhlen geziemt am Tage der Erfüllung?" so fragte er halb scherzend und halb unwillig den Priester. Und die Braut sitzt bleich allda, und mit einem Antlitz, so nebelicht wie die Herbstsee. „Warum noch nicht im hochzeitlichen Putze, schön Liebchen? Hat der da wieder gesaalbadert und seine frommen Mährlein erzählt?" —

„Der Tag ist gut und vom Herrn gemacht," antwortete gelassen der Mönch, „den ein Gebet beginnt und den ein Anruf an den ewigen Schöpfer, den Wächter aller Lebensnächte, beschließt." —

„Betet nur zu!" lachte der Ritter. „Den Frauen kleidet die Frömmigkeit gar schmuck. Auch ich habe zu meinen Göttern gesprochen, und so ist der Rechte doch gewiß getroffen. Du oder Ich! Einer fand den Weg, und dann bleibt der Tag ohne Unheil." — Amala seufzte tief. — „Sehnet sich mein Weibchen?" fuhr der Hühne fort. „Nur geduldig!" Winters Tag ist nicht lang! Und damit die Liebste Spiel hat und Zeitvertreib, während die Ritter zechen, habe ich ihr eine

Morgengabe mitgebracht, denn also ist es Sitte auf meiner Insel."

Er schloß die Truhe auf, die der Knecht zu des Mädchens Füßen niedergesetzt, gab Amala mit steifer Ritterweise den Schlüssel aus Gold gedreht, und begann die Schätze auszukramen.

„Seht!" sagte er dabei. „Ihr seyd ein gar reiches Fräulein gegen mich schlichten Rittersmann, aber die ganze Welt hat ersetzend herspenden müssen, was mir mein Vaterland und das wüste Steinschloß der Ahnen versagte. Ich bin nicht arm, und die eiserne Faust und das scharfe Schwert waren treffliche Schatzgräber. Da schauet zuerst isländische Reichthümer! Das sind Becher von seltenem Holze, welches das Meer auswirft, meisterlich geschnitzt, und mit den Historien meines Stammes versehen in ritterlichen Bildern, die deute ich Euch in langen Abenden. Da seht Halsgehänge aus blankem Gesteine, Perlen aus schwarzem Lavaglas, und hier ein köstlicher Mantel und eine schmucke Halskrause von den schönsten Schwanendaunen, weich wie Eure Seidenhaut, und weiß, wie die kleinen Hände. Doch da unten liegt Köstlicheres, lauter Preise meines Schwertes, haben alle Blut gekostet, doch nicht ein Tröpflein von dem Eures Bräutigams." — Amala schauderte. — „Möget wohl grausen!" fuhr er fort. „Wenn manch Dämchen wüßte, welcher Lebensschweiß an dem Schmucke hinge, den sie leicht wie Blüthenflocke auf der Brust trägt, sie würde gedrückter unter ihm

hinflattern im Ringeltanze. Seht, an diesem Reiherbusche hängt noch Hirnblutsspur des hohen Marokkaners, dem meine Streitaxt Turban und Stirn durchschlug, weil er die Landung an seiner Küste uns wehren wollte. Dieses silberne Kästchen voll Goldstücke mußte eine spanische Küstenstadt darbringen, um meinem Schiffsvolke die geraubten Frauen und Knaben abzukaufen, doch wacker täuschten meine Wappner das Südvolk, denn längst waren die Kinder verstümmelt worden an der rechten Hand, und drei der schönsten Weiber wurden für getödtet gelogen, und später nach Alessandria einträglich verkauft. Diese reichen Perlenschnüre nahm ich selbst einer jungen Frankenfürstin vom schönen Halse, die ich mit dem Geliebten in hoher See auf schwerbeladenem Schiffe fing, welches Beide in des Mannes Heimath, in die blühende Sicilia, bringen sollte. Gar ungeberdig stellte sich der junge Eheherr, da ließ ich Beide verdienstlich zusammenfesseln, und einen Sprung sie thun in die tiefe Meeresfluth."

„O, sie starben einen süßen Tod!" flüsterte Amala. —

„Nicht so leicht und schnell, als Ihr glauben mögt!" fiel der unzarte Buhle ein. „Seht, wenn Ihr nun mein Weib geworden, so wollen wir recht oft auf gleiche Weise meine Schätze und Beutesachen auskramen, und bei jedem Stück kann ich Euch eine Waffenthat erzählen, und die langen Abende werden mit Wort und Kuß und Becher schnell dahin ziehen." —

„Gewiß!" seufzte die Jungfrau, und faßte nach ihrem zuckenden Herzen.

„Nun wählet euch aus, denn Ihr müßt ein Stück davon tragen am Ehrentage mir zur Ehre!" — Er hielt hier viel Geschmeide hin; langsam griff aber das schöne Königskind nach der Perlenreihe vom schwarzen Lavaglas, und hing sie, zum Himmel aufblickend, sich um den glänzenden Hals.

„Warum nichts Köstlicheres? Verschmäht Ihr meine Schätze, stolze Jungfrau?" fragte Hialf.

„Es stammt aus Eurem Insellande!" antwortete sie besonnen.

„Ei so!" sprach der Recke geschmeichelt. „Und kleidet Euch auch so besonders gut, daß es mich gemahnt, das erste Bräutigams-Recht endlich einmal zu üben, damit sich auch in meinem Leben der Brautstand scheide vom Ehestande. Eure Schüchternheit gab ja bislang dem Werber kein Zeichen, für den Augenblick wohlschmeckend und in der Erinnerung ein unwelklicher Kranz." — Umfangen wollte er bei den Worten die holde Amala, doch sie entwand sich ihm.

„Laßt die edle Magd anjetzo," bat der Mönch inbrünstig, „sie bedarf Fassung und Bereitung zu dem wichtigen Tage."

„Schaut da nicht schon wieder Eure mürrische Art hindurch, Ihr neuen Leute?" höhnte der Ritter. „Eine Braut soll guter Dinge seyn, und singen und tanzen. Ihr macht das Leben zur Grabesprozession, und sucht jenseits, was Ihr hier versäumt.

Nein, da waren doch die Vorzeiter ein anderer Schlag Leute, die sich freueten auf das Walhalla-Schmausen, aber hier keine Schüssel ungeschmeckt, keinen Becher voll ließen, der sich darbot. Ihre Feuertaufe, das war die wahre, denn die macht das Blut sieden durch die Kanäle, wie Geiserwasser, und wenn Du, Alter, mir die Braut trübsinnig machst mit Deinen Sprüchlein, so taufe ich dich noch heute mit Feuer also, daß Du keine graue Locke mehr behalten sollst auf geröstetem Glatzenschädel. Hinaus mit Dir; die Braut soll sich putzen, daß sie die Gäste stattlich empfangen mag zu rechter Zeit." — So nahm er den schwachen Greis vor die Faust, und schob ihn der Thüre zu. —

Das Mädchen war gestärkter worden durch des Priesters erste Worte, denn Jedermann hielt ihn für einen Heiligen und Propheten, da er selten sprach, und nur in wichtiger Zeit immer rathend und verkündigend geredet hatte, und darum klangen ihr jetzt die Hornlieder draußen nicht so gar feindselig mehr. Sie sah vom Fenster aus, wie das Volk über die Straßen und Steige zur Königsburg strömte, wie alle im Feststaate waren, geschmückt mit Spangen die Frauen, mit grünen Reisern der Fichte die Männer, doch suchte sie vergebens den Mann ihrer Seele unter irgend einer Verkleidung. Hoffen und Fürchten sind Zwillingskinder der Liebe; beide sitzen im Schooße der Mutter, welche sich im Wechselspiele zu ihnen hinab neigt und ihre Kinderträume anhört. Amala hoffte Alles; Amala fürchtete Alles, wie

gerade des Tages jetzt allenthalben erwachendes Gelärm ihr Gegenwart brachte oder Erinnerung. –

Indessen hatte Ritter Luithold für gutes Wort und blankes Geld einen Köhler gefunden, der ihm heimliche Herberge gab, und ihm eine jüngst ererbte Jägerkleidung verhandelte. Ein Wams von rauchen Wolfspelzen verstellte des Ritters schlanke Gestalt, und was sonst noch kenntlich, verhüllte die Halskrause von buntem Iltisfell und die geschweifte Fuchsbalgskappe, an welcher abenteuerlich zwei zarte Damhirschgeweihe, wie Schmuck befestigt, in die Höhe ragten.

Vergebens hatte er auf seinen Roßbuben gewartet. Als die Sonne im Mittage stand, überwog seine Ungeduld die Vorsicht, und mit einem Jagdspieße bewaffnet zu Schutz und Wehr, trat er entschlossen die Wanderung zur Veste an.

Er war noch nicht lange im Holze fortgeschritten, und kaum aus dem Bezirke der Köhlerhütte getreten, so hemmte Verwunderung seinen Eilschritt, denn bei einem rauchenden Meiler beschäftigt, fand er den Ritter Hialf, den er bei dem Hochzeitsfeste vermuthen mußte.

Der Riese hielt ein langes Tannenscheit in der Hand, und störte mit gewaltigem Fuße den Meiler auseinander, um sein Holz daran in Brand zu setzen.

Als der große Kienspahn endlich flammte, schritt er, ihn schwingend durch die Luft, fort am Rande

des Nadelholzes hinunter. Luihold folgte seinem Gange, neugierig und neues Unheil vermuthend, auf den Höhen über ihm hin. Der Berg senkte sich zwischen beeisete Klippen hinab, und plötzlich sah Luithold drunten einen geräumigen Höhleneingang, zu welchem ein schmaler Fußsteig zwischen zwei gräßlichen Untiefen leitete, und zu dem der Riese seine Schritte hinlenkte.

Schon mehrere Male hatte Luithold den Spieß gehoben, zu werfen das Todesgeschoß auf des Feindes Leib, doch immer sprach es scheltend aus ihm heraus, und rief: Meuchler! — Doch jetzt ergriff ihn plötzlich der Gedanke, sich hinunter zu werfen vom Abhange auf den Feind seines Glücks, den Räuber seiner Seligkeit; den Verderber seiner Amala, ihn zu fassen, und mit ihm sich zu stürzen vom schildbreiten Fußsteige hinab in die unermeßliche Tiefe. So war Amala gerettet, und wurde frei durch ihn. Sein Fuß zuckte schon vorwärts, da hielt ihn sein guter Engel, und zeigte ihm so lockend das Bild der möglichen Flucht, und bestach ihn mit des Bildes Lieblichkeit.

Unterdessen war der Riese angekommen vor der Höhle, und sah mit lang vorgestrecktem Halse hinein, und leuchtete hinab, wagte sich aber nicht in die Tiefe voll Nacht. —

„Du Nornenkind! Komm herauf!" rief er endlich unwillig. „Komm herauf, und steige an's Licht zu dem Liebsten heran! Hialf ist es, der Dich fordert!" — Da fuhr ein grauer Wolf an langer Kette, widrig bellend und die Zähne fletschend, herauf gegen den Rufenden. Wüthend nahm dieser die Fackel und schleuderte

sie gegen des Thieres Haupt, daß es heulend zurückfuhr und sein Gewinsel die Echostimmen im Innern der gewundenen Höhle graulich weckte, und es an das Freie klang, als würde das ganze Geisterreich da unten wach und aufrührerisch. Ein blitzendes Feuer zuckte jetzt auf und brach aus der Oeffnung, ein dicker, betäubender Rauch folgte, so daß Ritter Hialf betroffen zurück trat. Als der Qualm in die Luft gezogen, stand das Runenmädchen, Zorn im Gesichte, am Eingange.

„Wortbrüchtiger!“ zürnte sie. „Hälst Du so Deinen Packt?“ —

„Du hast Unglückszeichen überall gestellt,“ antwortete Hialf; „schwarzes Blut fand ich am Eckfteine des Schlosses, das schien ein Liebesruf um Hülfe. Was ist geschehen mit Dir?“ —

„Kurzsichtiger!“ erwiderte sie höhnisch. „Du verstehst Dich darauf, Mensch und Thier zu hetzen, doch was die Geister quält und fesselt, das verstehst Du nicht!“

„Was höhnst Du? fragte der riesige Mann so wild zurück, daß der Wolf drinnen neu aufheulte in Furcht. Trieb mich doch Liebe her, Liebe zu Dir vom Brautmahle.“ — Sie sah ihm starr in das scharfgeschnittene Antlitz. — „Ich will nicht zurück! Will bleiben bei Dir, und feiern mit Dir mein Hochzeitsfest!“ fuhr er fort. „Deine schwarze Hausung lockt mich stärker, als jenes zerbrechliche Königsbett.“ —

Luithold's Herz bebte freudig bei dem Entschlusse, der ihm Rettung bot. Aber die Rune trat einen Schritt von dem gewaltigen Buhlen weg, welcher

ihr nahe gekommen war und den Arm nach ihr ausgestreckt hatte.

„Kindeshaupt!" sagte sie mitleidig. „Du wiegst nur den Augenblick, und in der Zeit ist Deine Lust. Dafür ist die Rune nicht Dein! — Wenn diese engen Bethäuser fallen, die den großen, ewigen Geist einkerkern; wenn diese Zeichen zerbrechen, welche die Ewigkeit und den Himmel anziehen wollen wie der magnetische Spitzenberg das Eisenbeil des Holzfällers! wenn das Feuer wieder herrscht, der belebende Urgeist der Welten; wenn Du die Krone mir bringst mit den Zauberzeichen der Väter; wenn Du frei gemacht hast alle edeln Völker dieser herrlichen, von den Göttern geliebten Berge, dann theilt das weise Mädchen mit Dir das Leben, gibt dem würdigen den unbefleckten Leib und die von der Mutter ererbte geheime Wissenschaft, und wird dir Asamora eines unsterblichen Königstammes. Bis dahin verbirgt Dir die Geliebte diese Höhle und diese Nacht." — Hialf wollte hastig antworten, Ungestüm in den rollenden Augen und in der Hände geballter Bewegung.

„Ziehe heim!" setzte sie aber schnell hinzu. „Zu Hause drohet ein heimliches Gift. Ich seh's und seh's auch nicht. Deine rothen Gluthwangen gleichen mir dem Zinnober-Anstrich priesterlicher Tänzer, welcher aschgraue Todtenfarbe deckt; Deine wüsten, feurigen Locken sehen mir aus wie Blutströme eines dem Gotte Thor geschlachteten Feindeshauptes. Gehe heim! Hier außen im öden Winterfelde machst Du meiner Liebe Angst und stechende Sorge." —

„Aber nur ein Stündchen laß mich ein zu Dir in Dein schattiges Gemach und an Deinen lockenden Heerd!" bat inständig der Isländer. Die Rune schüttelte ihr Haupt, reichte ihm traurig die Hand, und ging dann langsam in ihre Höhle zurück.

Hialf ballte die Faust, sein Mund zuckte, Liebe und Zorn kämpften. In verbissener Wuth mußte er, wie jeder thierische Sinn, etwas zernichten, seine Hand faßte die nächste junge Tanne, und brach den schlanken Stamm mit einem Drucke; gut, daß kein Leben jetzt ihm in den Weg trat. Wie der schöne Stamm krachte, besann er sich, und schritt hastigen Trittes zur Burg zurück, wohin ihm eben so schleunig, eben so bewegt der Sassenritter nachschritt. — —

Hochzeit ist ein gewichtig Ding, und nicht ohne Grund wurde solche Zeit eine hohe Zeit genannt. Bedeutendere Entscheidung, als der Moment der Geburt, der den Standpunkt des Menschen in der Welt, bürgerliches Glück, künftige Neigung, wie künftige Bahn und Wahl bestimmt, trägt die Hore, die zwei Wesen zu einem neuen, einfachen Doppelleben verschmilzt. Seligkeit und Hölle liegen in der Wagschal. —

O Ihr zertrümmerten Seelen, welche die Härte zerdrückte und die Rohheit, die Ihr unter den Hammerschlägen des Geschicks weich wurdet bis zum Zergehen, in langsam zehrender Gluth einer betrogenen Hoffnung aufgelöset in Thränen zerrinnt, oder gleich dem Diamant im Vulkanfeuer rauher Wuth und Loderung feuf-

zend verhaucht seyd! O Ihr freigeborenen, herrlichen Geister, dem Himmel verwandt, und über der Erde stehend wie farbige Regenbogen, Kinder des reinen Lichtstrahles, zu denen alle Erdenbürger freundlich aufschauen; wenn Ihr, von den beweglichen Sinnen verlockt, die äußere Form liebend umfaßtet, mit des Geistes Gewicht sie wägend und prüfend, im jugendlichen Taumel die Kette nahmet, die nur der Tod zerreißt, o wenn dann Eitelkeit und Zwanglust, die Alltäglichkeit und Zwingherrschaft Euch begegnet, wenn das arkadische Blumengebüsch eine Frohnstraße wird; wenn die Seraphsfittiche wie Ikarus-Flügel in Einem Sonnenscheine schmelzen, und der Schwärmer zum Staube niederstürzt, weh Euch alsdann! Wie der in das Eis gefrorne Goldkäfer, wie die schöne Sylphe, welche der gerinnende Bernstein umschloß, liegt Ihr da, und Euer Leben wird das gräßliche Grab eines Lebendig-Beerdigten! —

Das empfand Amala; das waren ihre Gedanken, als voller Glanz der Königin sie umgab, und die Krone auf den Ringellocken prangte, sie todeswund drückend. Allein stand sie; verlassen war sie; nur zwei Trostmomente lichteten das Dunkel dieses Tages. — Der alte Mönch hatte die Einsegnung, in welche sich der heidnische Hialf ganz artig gefügt, bis zur späten Abendzeit verschoben, kirchlichen Ritus bei Fürsten-Ehen vorschützend, und den alten König durch das Bild bestechend, wie der prachtvolle Abendschmaus und der glänzende Fackeltanz sich dann sofort an die Zeremonie schlößen. Das fiel ihr auf, und als sie dann einmal an das hohe Fenster trat, weil ihre Brust im Gedränge eng wurde,

und sie hinaus mußte aus dem Wogen des Fürstensaales, wo Ritter und Frauen, Sänger und Fiedeler, Edelknaben und Diener, wie ein Meer im Mittagsscheine schwellend und drückend, fortrissen und fortgerissen wurden, als sie da einen Jägersmann heimlich und mit Hast mit ihrem Mönche sprechen sah, und des Waidmanns Züge eine Aehnlichkeit trugen mit dem Manne, den sie ewig dachte und Niemanden nennen durfte, da ermuthigte sie sich, und faßte dicht an der Todesstunde das innigste Vertrauen zu der Vorsehung, die die Menschenkinder leitet, aber auch auf dem Wege beschützt. —

Schneegestöber und Sturm hatten die Ritter- und Volksspiele draußen in der Rennbahn nicht begünstigt; als nun der Tag sich senkte, zogen sich die Frauen und das junge Volk zu Tanz, Gesang und Räthelspielen in die innern Gemächer zurück, grose Tische wurden im Prunksaale zusammengerückt, und die bärtigen Streitmänner lagerten sich hinter ungeheure, bauchige und massive Silberkannen und Becher. Auch Amala wollte den Frauen folgen, doch in roher Zärtlichkeit zog sie der grobsinnige Bräutigam schon halbberauscht zu seinem Sitze oben an die lange Tafel, und zwang sie halb durch Bitte, halb durch Herrscherschlicke, ihm und dem Könige und den edeln Herren der Nachbarsgauen die Pokäle zu füllen und mit rosenfarbenen Lippen zu kredenzen. Wie wuchs ihr Zagen, wie zitterte ihr kredenzender Mund! Die Stunde der Entscheidung näherte sich mehr und mehr wie ein entfleischtes gräßliches Todtengespenst, und alle Hoffnung auf Rettung erstarb wie das letzte, leuchtende Kerzenlicht einer verirrten Wanderin. —

Siehe, da wurde es lebhaft an der Pforte des Trinksaales, und herein trat im Priesterrocke der alte Mönch, hinter ihm Kirchendiener und Chorknaben und alle geschmückten Dienerinnen und Zofen der Königstochter.

Der Zecher Gelärm und Jubel verstummte, als der kirchliche, stille Zug zum Zechgelage trat.

„Hochgepriesener Nordlandsheld," sprach der Priester, und neigte ihm sein greises Haupt, „glücklicher Bräutigam! Bald glücklichster, beneideter Eheherr! Erlaube jetzt dem Diener des Herrn und des einigen Gottes, daß er Dir nimmt auf kurze Zeit die schöne Braut, damit sie würdiger und reiner noch der Weihe und Deiner Liebe entgegen komme!" —

„Was willst Du, Graukopf?" fuhr der Ritter in die Höhe. „Störe uns nicht! Hier ist Weihe, und dieser treffliche Most bereitet Bräutigam und Braut am schönsten zur Feststunde!"

„Es mag dem Kriegsmanne also bedünken, und auch solches wohl anstehen," fuhr der Mönch gelassen fort, doch der baldigen Hausfrau geziemt Zucht und fromme Sitte, und sie wird mir folgen darum zur stillen Kapelle des Königshauses, daß sie sich bereite im kurzen Gebete, und versöhne den Herrn, ihren Gott im Beichtstuhle nach der Verordnung der heiligen Bischöfe!" —

„Hast Du der Sünden so viele und schwere?" fragte launig Hialf das Mädchen. „Laß es gut seyn, mein Bräutchen! Lege alle Deine Sünde mir auf zu der meinen; die leichte Waare macht meine derbe Last nicht schwerer!" —

Da zwang Amala ihren Widerwillen in der Noth und Bedrängniß, und legte ihren weißen Arm um des Trunkenboldes nervigen Hals, und sagte schmeichelnd zu ihm geneigt, und alle Lieblichkeit in Einen Blick ihres Seelenauges gießend: „Laß mich die Sitte achten, mein Herr und Gespons, daß ich nicht verspottet werde von den Frauen des Landes! Frömmigkeit ist Dir ja die Bürgschaft der kindlichen Treue Deiner Hausfrau. Laß mich folgen dem heiligen Manne; bald bin ich Dein Eigenthum dann für immer!“ —

Und der nie gehörte, zauberische Liebeston umfing des eisernen Mannes Herz, wie zarte Arme sich um den Liebling des Lebens legen, und er sah tief in ihre seelenvollen Augen; ein Traum, süß wie Meth, ging an seinen Sinnen vorüber, und ein heimlicher Groll zugleich auf die versagende Rune, deren Auge ihm nie so geblickt; mit Inbrunst drückte er seinen rothen Schnautzbart auf ihren Arm, und sprach nickend mit dem kolossalen Haupte: „Geh denn, mein Bräutlein, aber kehre flugs, daß bald die letzte Fackel verlösche, und ich ruhen mag am klopfenden Herzchen.“ —

Und Amala blickte auf ihres Vaters Angesicht, und ein Thränenguß stürzte aus ihren Augen, und sie bog die Knie vor ihm, und küßte unzählige Male seine welken Hände. Er streichelte bewegt ihre Wange, dann aber sagte er, plötzlich sich besinnend, mit harter Stimme: „Freudenthränen! Nicht wahr, mein Kind? Auf dann, und gehorche schnell Deinem hohen

Gebieter, dem tapfern und unbezwungenen Sohne nordischer Helden!“ —

Wieder erschien die höchste Gefahr von Amala's Augen; die Worte des Vaters selbst waren ihr Mahnung daran, und trieben sie fort mit den harten, unväterlichen Tönen. So verließ sie ermuthigt in Eile den Saal und ging mit dem Greise und seinem Geleite der Kapelle zu.

Doch der Riesenritter war nicht so unbedacht und bethört, als Amala gehofft; er winkte den zwergigen Leibknappen herbei, und befahl ihm heimlich, er solle spüren, und wachsam auf Alles nachgehen, und das Liebchen nicht einen Augenblick aus den Augen lassen.

Der Mönch las die Messe, und betete dann mit der Fürstin, wohl gewahrend, wie der Zerg am Pfeiler lehnte und horchte und herschielte zum Altare. Priester und Braut gingen dann in den Beichtstuhl; der Zwerg sah ruhig dazu, denn er wußte nicht, daß zu des Priesters bequemen Fortgange bei gefülltem Gotteshause der Stuhl einen Ausgang hatte zum Walle, eine kleine Thüre auf die Umgebung der Burg.

„Muthig mit Gott jetzt, meine Tochter!“ sprach der Greis, als er leise aufschloß. „O, was waget Ihr um mich!“ rief Amala mit verhaltener Stimme. „Ich thue ein Werk Gottes,“ antwortete der Priester im Tone jugendlicher Schwärmerei. „Ich fühle es ja an der seligen Ruhe, die mich erfüllt. Daß ich Gottes Dienst zur Täuschung gebrauche, wird der Vater

der Liebe verzeihen; rette ich ihm und seinem Worte dadurch die reinste Seele dieses verlorenen Landes!" —

„Und wenn Luithold mich rettet, wo bleibt aber Ihr, mein heiliger Vater?" fragte Amala noch ängstlicher. „Des Riesen Zorn wird Euer Alter nicht schonen; ich zittere um Euch, und möchte rückkehren, denn solcher Preis ist zu hoch für das Erdenglück eines armseliges Weibes." —

„Zage nicht! Zaudere nicht! Gott richtet über ihn und mich!" erwiederte mit hoher Stärke der Gottesmann. „Ehe man uns vermißt, bin ich den Fußpfad des Gartens hinabgeglitten, unten empfängt mich Luitholds Wirth, ein christlicher Köhlersmann, und, von ihm geführt und versteckt, verlasse ich morgen dieses unglückselige Land, bis seine rechtmäßige Fürstin darin herrscht, von Luitholds Schwerte und des Kaisers Heeresmacht wieder in ihr Väterrecht eingesetzt." —

Heraus traten sie in die kalte Nacht, und Amala folgte dem Engel schweigend. —

In der Kapelle sangen indeß die Chorknaben, und der Zwerg lehnte schläfrig nnd gähnend an seinem Pfeiler. Ein Roßbube der Burg trat jetzt zu ihm, stieß ihn heimlich an, und flüsterte: „Kamerad, willst Du noch einen Ritt machen, und hat Dein Herr den Sachsenknecht in Dienst genommen?" —

„Wie das?" kreischte das Zwerglein. —

„Meine nur, weil Dein schönes Roßpaar aus dem Stalle gezogen ist, und der fremde Milchbart,

der sich immer mit Dir herumtrieb, die Thiere dem Burgthore zuzieht.“ —

„Kann der Gauch Ketten brechen wie morsch Lederwerk?“ fuhr der Zwerg empor. „Aber bei dem Götterhammer, es soll dem Diebe Blutgeld bezahlt werden für die Uebelthat.“ —

„Dacht ich's doch, daß es nicht richtig war mit dem Nachtritte!“ nickte der Knecht. —

Schwankend weilte der Zwerg noch einen Augenblick, bat dann den Knecht, Wache zu stehen für ihn in der Kapelle, und das Königsfräulein nicht aus den Augen zu lassen, wenn es wieder aus dem Beichtstuhle hervorginge, und so sprang er durch Gänge und Stiege auf und wieder hinab dem Schloßthore zu. Doch wer malte seine Erstarrung im Schrecken, als er jetzt in das Thor trat, wo keine Wache, kein Hellebardirer zu sehen war, und oben auf dem Walle der Priester im vollen Ornate stand, nnd vom lichten Mondscheine beleuchtet ein rüstiger Mann, in Thierfelle gekleidet, die königliche Braut den schmalen, für die Wachposten gemauerten Pfad vom Walle herabtrug! Die goldene, weithin schimmernde Krone ließ ihm jeden Zweifel schwinden, und dazu hörte sein feines Ohr vom fernen, äußersten Zwinger her das bekannte, kraftvolle Wiehern des schwarzen Normanns. Eben diese in der Kirche! Jetzt alle hier! Er trauete seinen Augen kaum, und wähnte, er sehe Zauberspiel, doch sein Instinkt trieb ihn mechanisch, zurück zu stürzen in das Schloß, und alle seine Bewohner, wie ein Feuerwächter schreiend, in Aufruhr zu bringen. —

Wehe über Dich, Du zärtliches Liebespaar, wenn nun des Unglücksboten krächzend Eulenlied die Beleidigten aufruft vom Hochzeitsmahle, und Vater und Bräutigam und Genossen und alles Volk in Zorn und Trunkenheit doppelt grausam herausstürmt auf den verlorenen Fang!

Schon fallen die Sessel, die Tafeln schon, die Kannen schon mit vergossenem Labetranke, umgestürzt von der Faust der Erschreckenden und von ihrem wüsten Aufbruche. Die fallenden Becher klirren, die Schwerter rasseln, der ganze Lärm des Schlosses tobt nach Außen, die Lieder sind Sturm geworden, der Jubel Kriegsgeschrey, der geregelte Tanz wildes Verfolgungsdrängen, und Hialf, vom Getümmel gehalten, schlägt mit zuckender Faust ein Fenstergebäu ein, als sey es morsches Bretterwerk eines Gruftbaues, und wie ein Rachegeist vom Heldenhimmel sich niederstürzt in ein verbrecherisches Land, so trägt vom Saale ein kühner Sprung ihn hinab auf die Höhe des Burgwalles.

Der betende Priester ist das Erste, was im Mondenlicht in sein glühendes Auge fällt. Zur Flucht rafft der zu schnell überraschte Alte sich auf, doch schon faßt die mordgewohnte Faust sein priesterliches Kleid.

„Weißhaariger Betrüger!“ stammelte Hialf in schäumender Wuth. „Ist Jungfrauenraub Deines Gottes Dienst, und Betrug Dein Altarlied? — Fahre hin, wo Dein Satan wartet!“

Und wie ein wilder Ur fällt er ihn an, reißt ihn auf vom Boden, da der Ohnmächtige hingestürzt,

auf am weißen Gelock, und im Schwungsturz wirft er den leichten Greis hinab die schroffe Felswand.

Unten lag der Priester mit zerschlagenem Gebein neben dem zersplitterten Kreuzesbilde, welches der Rune frevelnde Hand in letzter Nacht hinabgeworfen. Die zuckende Rechte des Sterbenden faßte das heilige Holz, und seine Lippe hauchte: „Vergebung!" —

Mit Einem Satze war darauf der Riese vom Walle im Thore, und sein donnernder Lauf dröhnte den Burgweg hinunter, wo sein scharfes Auge am äußersten Zwinger und Schlagbaume die Flüchtigen erkannte. So wirft die ungeheure Wildkatze, der blaue Tiger der nordischen Wälder, sich auf das schwache weidende Reh; Kralle und Zahn und Auge glühen wie Kometenlicht in Mordlust.

Ritter Luithold saß schon hoch auf dem schwarzen Hengste, der geduldiger, als er geglaubt, den fremden Reiter ertrug; eben hob der treue Leibknapp die fast athemlose Amala, an deren Leben Furcht und Hoffnung rissen, auf die breite Kruppe des Riesengaules. Auf das Mutterpferd schwang sich nun der dreiste, deutsche Bub. Da tönte des Ritters Donnerstimme, hohl wie der Wind im Felsenkessel, oder der Waldstrom in schwarzer Bergschluft. Das Mutterpferd zitterte zusammen vor der Stimme des Herrn, des Scheltenden, und stämmte sich fest, und drehte zum Schlosse den gebogenen Kopf, und keine Gerte, kein Fersenschlag bewegte das Thier vom Flecke. Doch der Hengst, vielleicht sich erinnernd an Schlag und Zornwort und Kette, bäumte sich, und

wollte davon. Luithold's Zaum hielt ihn noch. „Eilig, Bube," rief der Sachsenheld, „laß die Zügel los, Ferse in die Weichen!" — Fort! Fort!" rief der Bube. „Und keine Waffe!" schrie der Ritter verzweifelnd, der, als er Amala auf den Arm hob, seinen Spieß von sich geworfen hatte. „Doch auf Faustschlag dann! Zwingen wohl zwei den Einen Mann! — „Fort!" rief dringender der Bube. „Alle Kriegsleute strömen schon zum Thore heraus. Soll Euer edles Fräulein umkommen mit Euch?" —

Amala schrie laut auf; da drückte Luithold dem Hengste die Sporen ein, und er flog wie ein Sturmwind mit dem Liebespaare die Straße hin. Doch welch' ein Anblick traf des Mädchens Blick, und zerschnitt ihre weiche Seele, daß sie sich kaum zu halten vermochte auf dem Rosse und an des Geliebten Schultern!

Angelangt am Schlagbaume, traf des hohen Isländers Faustschlag das Genick des immer noch spornenden Buben. Besinnungslos stürzte der blonde Knabe auf den Weg, sein helles Blut färbte den Schneerand, und er bewährte im Tode die deutsche Treue, die er dem jugendlichen Herrn gelobt, als er den Flamberg empfing. Die grimmigsten Flüche und Verwünschungen in den Nachtwind stoßend, warf sich der Riese jetzt auf das keuchende Roß, und sprengte, wie ein Toller schlagend und hetzend, den Fliehenden nach. — —

Hast Du die Sage gehört aus dem Munde der Amme, oder am Kamine der freundlichen Großmutter, als Du noch im Fallhütchen gingest und im Kinderröckchen, die Sage vom wilden Jäger und seinem Geleite, wie es Nachts durch die Lüfte zieht, und jedes Menschenkind hinein schreckt in des Strauches verdeckenden Schatten, oder unter das schützende Deckbett? Hast Du gehört, wie den ruchlosen Waidmann also bestrafend die Hölle hetzt mit schauerlichem Halloh, und also für Wildfrevel straft und für Unmenschlichkeit? —

Ihm gleich schien der Ritt dieser Nacht. Schnaubend flogen die Rosse über den Schnee an den Wacholderbüschen und Tannenwäldern hin; aufgeschreckte Eulen umkreiseten die fremden Gestalten, welche in ihr stilles Reich so ungewohnter Weise sich drängten. Amala sah den tobenden Mörder auf ihrer Spur heransprengen; wie umklammerte sie den Geliebten! Wie beschwor sie um Eile! Welche Jammertöne bebten über ihre Lippen! — Sie verbarg ihr Gesicht in Luithold's Pelzgewand, doch immer überhallten die Fluchworte des Riesenritters den Hufschlag des schwarzen Hengstes, der den hinter ihm blasenden Nord zu übereilen schien; sah sie die Gefahr nicht mehr, so hörte sie dieselbe desto grauenvoller.

Aber schwächer wurde des Isländers Stimme, und den wieder in scheuer Hoffnung gehobenen Augen wurde undeutlicher seine thurmhohe Gestalt; ihr Herz jauchzte, denn augenscheinlich hatte der stärkere Hengst vor dem Mutterpferde einen beträchtlichen Vorsprung

gewonnen, als unerwartet auf der Mitte der schmalen Bergstraße, wie aus dem Boden gewachsen eine wilde Frauengestalt erschien, in welcher Luithold mit Grauen das Runenweib erkannte, die ein langes Messer zückte und die Linke nach dem Zügel des Rosses ausstreckte. Bis zum Ueberschlagen bäumte sich der Hengst vor ihr auf, und kaum erhielt sich, den Führer umklammernd, auf seinem breiten Rücken das Königskind; dann setzte das Pferd, Zügel und Leitung verspottend, die kahle Anhöhe hinauf, von welcher der Sturm die Schneedecke fortgerollt hatte, und ohne Straße flog es über die gebirgichte Fläche hin.

Der Aufenthalt hatte den Riesen näher herangebracht. Luithold's Zaum hinderte und hielt oft den Lauf des schwarzen Thieres an, aus Besorgniß für die Geliebte in der gefahrvollen Gegend. Hialf, den Gebirgsritt gewohnt und halbtrunken, half durch Zungenschlag und Sporn, alle Zügel lassend, seinem lichtbraunen Thiere fort; so tönte den Liebenden immer heller und heller wieder die Schauerstimme des Mörders, sein racheburstiger Ruf, und unten von der Straße herauf sang die Rune ein Opferlied in langgezogenen, grausigen Tönen.

Welchen Hort hat die Unschuld in höchster Noth? — Amala betete mit Inbrunst, und ihre Augen hingen nicht weinend, nein, im schmerzlichern, trockenen Weh an dem glänzenden, freundlichen, aber verrathenden Monde. O schrecklich! Da hielt das Roß, fest die Vorderfüße stämmend, oben auf steiler

Felswand, die wie abgeschnitten in eine Schlucht von unabsehbarer Tiefe hinabfiel; drunten tief brausete ein rascher Waldstrom sein rufendes Todtenlied, und gleich schroff leuchtete im Mondenlicht gegenüber die abgeglättete jenseitige Wand der Spalte.

„Tod, Amala, hinter uns, vor uns! Und Dein Ritter hat nicht einmal eine Waffe zur Vertheidigung und zu einem ritterlichen Ende! Spring hinunter vom Rosse! Dich verschonet sein Zorn, und mich soll der Abgrund aufnehmen, daß ich der Natur erliegen mag und dem eigenen Willen, doch nicht diesem Heidensohne, ihm Ruhm zu geben und einen spottenden Triumph!“ —

Herab wollte Luithold die bebende Magd setzen, sie aber umschlang seinen Hals in Verzweiflung.

„Wolltest Du Deine Taube dem Geyer geben? Zusammen laß uns sterben! Gemeinsamer Tod in Liebe kann nicht so schwer seyn! Horch! Schon springet der Feind die Höhe herauf. Hörest Du sein keuchendes Pferd und das Schnauben seines Athems? Blutdurst lechzet er und entsetzliche Racheluft! Wehe! Da stürmt's herauf, und die rothen Ischariothslocken flattern! —

Und mit schnellem Entschluß warf der Sachsenritter vom kühnsten Gedanken belebt, den dampfenden Hengst herum und trabte dem Riesen einige Schritte entgegen, der mit lustigem Kampfgeschrei immer näher jagend die erwünschte Wendung begrüßte; doch, nahe dem im Zorne jubilirenden Gegner riß Luithold des Gaules Haupt wieder dem Abgrunde zu, und

spornte mit den schärfsten Fersenschlägen das fliegende Roß zur Felsenspalte. Das Riesenthier hob sich; Amala schloß schreiend die Augen; — doch ein Meistersprung trug alle drei auf des Luftstromes jenseitiges Ufer, nur die goldene Krone fiel im Stoße des Ansprungs von dem Lockenkopfe der Jungfrau hinab, und klatschte spät nieder in die Fluthen des Stromes der Tiefe. In die Knie sank drüben der Heldengaul, von Luitholds Zaume kaum aufrecht erhalten, und die wieder Athem schöpfende Amala sah mit neuer Furcht den Riesen Hialf sich rüsten zu gleichem Sprunge. Gott schied das Gute und Böse, und war nahe in Noth! — Gar herrlich flog das gehorsame braune Thier durch die Luft; aber kaum erreichte der zarte Huf den rettenden Vorsprung, so schlug es über, hinab in die unermeßliche Tiefe, und Reiter und Roß verschlang das Dunkel der Spalte. Unten lag der Stolz bei seiner Krone, bei dem Ziele seiner verwegenen Wünsche, doch Niemand hörte wieder von ihm.

Die Liebenden verfolgten indeß ihren Weg unter Liebkosungen und vereinigten Dankgebeten. Bald jauchzten sie auf über die Wunder ihrer Befreiung, bald dachten sie in demüthiger und schmerzlicher Andacht an den Tod des getreuen Knappen, und gelobten ihr Leben der Frömmigkeit und Tugend. Schwindel freudiger Träume, stilles Nachdenken über die Schicksale der ersten Tage dieses Jahres wechselten bei ihnen ab auf der langsamen Reise vom Gebirge in des frommen Ritters friedliche Heimath, wo alles Glück,

welches Seelenruhe und Wechselliebe zu geben vermag, sie erwartete. —

Des alten Harzkönigs Veste wurde leer, und verfiel. Das Volk sprach: Der alte Herr ist schwermüthig geworden! Man sah ihn selten; nur an dem Platze, wo der alte Mönch gestorben und begraben war, saß er zuweilen, und seufzte tief, und starrte mit trockenem, suchenden Auge in die Ferne. Die Kinder und Mädchen der Gegend blickten dann mitleidig auf den einsamen, stillen, alten Held, und beweinten ihn; er aber schien sie nicht zu schauen, seufzte beständig, und suchte mit erlöschenden Augen in der Ferne; doch es kam sein Kind nie zurück. —

Auch die Rune hatte ihre Höhlenwohnung mit Tannenzweigen zugeflochten, und zeigte sich dem Gebirgsvolke nicht mehr. Ihre heiliggehaltenen, prophetisschen Aussprüche waren verklungen; auch sah man keinen Verkehr der alten heidnischen Priester, wie ehemals, in der Gegend ihres Felsenhauses. Schätzegrabende Bergleute wollten sie zuweilen um Mitternacht haben sitzen sehen an der ungeheuren Felsenspalte, wo sie Beschwörungen gesprochen und seltsame Liebesreden zu der Tiefe geführt, in welcher man im Frühjahre bei dem Aufthauen der Eisdecken und dem Verrinnen des Waldwassers Spuren von dem verunglückten Islandsrecken gefunden hatte.

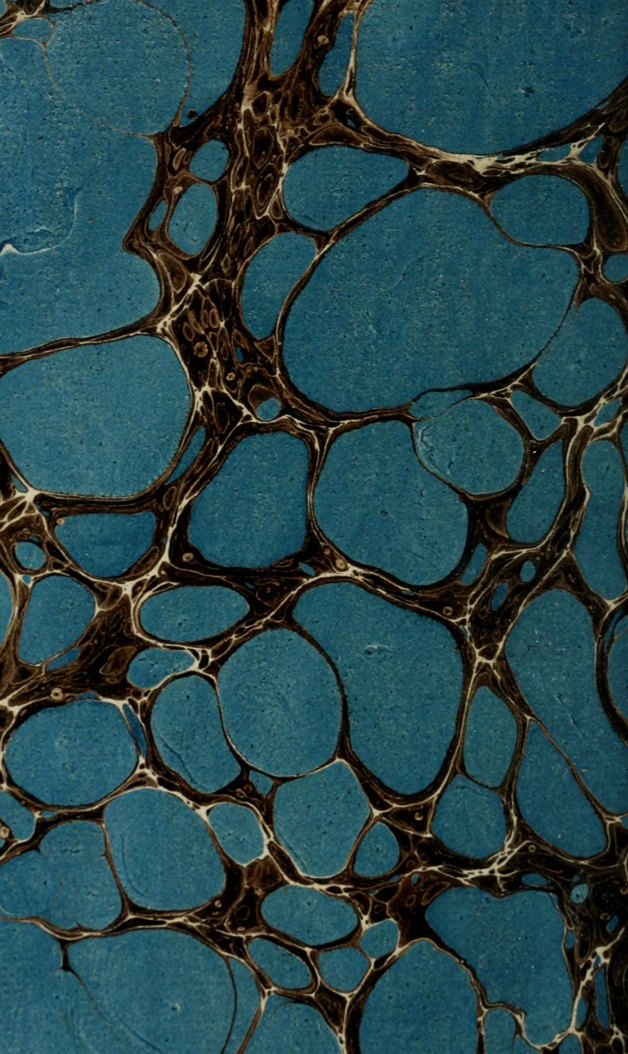
Die Sage ist fast verschwunden in jener Gegend, nur die Spur vom gewaltig eingehauenen Hufschlage des Riesenrosses in der Rinde des diesseitigen Felsens erhält noch sichtbar das Angedenken des Wunder-

sprunges, und der Führer des Mineralogen, welcher die reichen Harzgebirge durchzieht, zeigt das ungeheure Mahl und erinnert an die Wundermähre der Vorzeit.

Auch in dem Kronschatz eines herrlichen, deutschen Fürstenhauses, welches Luitholden, den Sachsenhelden, zu seinen Vorfahren zählt, liegt noch die schwarze isländische Perlenschnur, das Brautgeschenk des furchtbaren Nordländers; aber die Spur von Amala's Thränen ist nicht mehr daran, die Besitzer kennen ihren Werth nicht und das Alterthum der Obsidian-Kügelchen; kaum wird noch je zuweilen von einem Neugierigen die Inschrift am Goldschlosse der Halsschnur gelesen, welche die gerettete Königstochter darauf graben ließ mit frommem Sinne.

— Gott ist der Unschuld treuer Hort.
Verzag'st Du, richt' an ihn Dein Wort!" — —

So lautet die Inschrift, und spricht das Leben der beiden Geretteten aus, welches in stiller Heiligung und in allen Tugenden, und in echter, in das Leben wirkender Deutschheit ein Muster ward für viele Geschlechter.




UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 03 14 004 1